Digitized by Google

P. O. germ.
444 te

Digitized by Google

<36623486350010

<36623486350010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Buntes Treiben.

Neue gesammelte Erzählungen

von

Friedrich Gerstäcker.

Dritter Band.

Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1870.

Bayerische Staatsbibliothek München

253 f

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

		Seite
1.	Im alten Kloßer	1
2.	Durch die Pampas	82
3.	Mr. Mix	307
4.	Der Rehbock	313
5.	Ein Schmetterlingszug	332
6.	Scenenwechsel	345

Digitized by Google

Digitized by Google

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Im alten Kloſter.

Kap. 1.

Der Indianer.

Die Provinz Guyana in Venezuela iſt eine der am wenigſten bevölkerten des ganzen Reichs, oder war es doch noch vor kurzen Jahren. — Ja wenn man hindurch zog, begriff man eigentlich gar nicht, wie an beſonderen Stellen im Inneren überhaupt kleine Städte konnten entſtanden ſein, und was die Bewohner dort trieben — womit ſie ſich das liebe lange Jahr beſchäftigten. Ein Verkehr mit dem Inneren beſtand nicht; ebenſo wenig eine Straße, um etwaige Produkte fort- oder Bedürfniſſe beiſchaffen zu können, und nur Maulthiere oder Eſel konnten die ſteilen Bergpfade paſſiren, um dann und wann eine Verbindung mit dem Orinoco, wie den mehr belebteren Stromgegenden zu unterhalten.

Digitized by Google

So lag besonders das kleine Städtchen Guacipati weit in die Wildniß von den Spaniern hineingeschoben, denn die Jesuiten hatten dort ein Kloster errichtet, und Andere sich ihnen nach und nach angeschlossen. War doch in den Bergen Gold entdeckt worden, und man fing an, die Minen, wenn auch noch in entsetzlich roher Weise, zu bearbeiten. Indessen aber suchten die Priester die Indianer, die sich in der Nachbarschaft aufhielten, zu civilisiren, das heißt: sich dienstbar zu machen. Alle, die in das weitläufige Missionshaus aufgenommen wurden, mußten arbeiten, theils das Kloster bauen, theils den Acker bestellen, theils auch selbst in den Bergen Gold für die frommen Herren suchen, und das ging so lange, bis endlich die Revolution gegen das zu drückend werdende spanische Joch ausbrach. In Guyana hielten sie sich allerdings noch am längsten, denn der Distrikt war, wie gesagt, zu abgelegen, aber endlich mußten sie auch hier weichen. Von Guacipati zogen sie sich auf ihren Hauptort Upata zurück, um den Orinoco zu erreichen, befestigten sich noch einmal, auch hier geschlagen, in San Feliz, sammelten dann, nachdem die Insurgenten den letzten Ort total zerstört, den Rest ihrer fast

Digitized by Google

aufgeriebenen Truppe auf der letzten Anhöhe unfern des Orinoco, und schifften sich hier auf Nimmerwiederkehren ein.

Das Land war jetzt allerdings frei, aber die Sieger wußten auch nicht recht, was sie damit anfangen sollten, denn die Spanier hatten, was man ihnen auch sonst zur Last legen konnte, doch jedenfalls gearbeitet und viel geschaffen, während die faulen Creolen nun erst einmal auf ihren Lorbeeren ausruhen und sich nicht weiter bemühen wollten.

Die Goldminen, die von den Spaniern überhaupt ziemlich geheim gehalten worden, blieben liegen und überwucherten in wenigen Jahren so vollkommen mit der üppigen Vegetation dieser Gegenden, daß man sogar die Stellen aus dem Auge verlor. Einzelne der von den Eroberern angelegten Städte wurden ganz verlassen, so San Feliz, das in dem neu aufwachsenden Urwald vollständig verschwand. Andere blieben allerdings bewohnt, fristeten aber nur ein dürftiges Dasein, wie z. B. Guacipati, und wurden erst in letzterer Zeit wieder mehr belebt, als man auf's Neue jene fast vergessenen Goldlager entdeckte und überreiche Ausbeute in ihnen fand.

Digitized by Google

Guacipati war die letzte Stadt, die nach den Minen zu — etwa 40 Leguas vom Orinoco entfernt — lag, aber zu viel Gold ward ebenfalls gerade in dieser Zeit (im Jahr 1849) in verschiedenen Erdtheilen gefunden, Californien besonders zog alle Goldsucher an, und fast gar keine Fremde suchten diese abgelegene Wildniß auf. Nur einzelne Indianer, Mischlinge und Neger, bauten sich dort ihre Hütten und begannen in der rohesten und oberflächlichsten Weise nach den in der Erde verborgenen Schätzen zu graben. — Guacipati blieb dabei was es war — ein paar Arrieros oder Maulthiertreiber besuchten es wohl — ein paar Goldwäscher kamen vielleicht durch, sonst Niemand, und die Straßen lagen still und öde im fluthenden Guß der Regenzeit oder brieten und staubten in der glühenden Sonne, wenn der Sommer seinen wolkenreinen Himmel über das Land spannte.

Die Jesuiten hatte man damals ebenfalls mit den Spaniern aus dem Land gejagt, und das Kloster selber, das größte und weitläufigste Gebäude der Stadt, mit einem Hofraum wie ein kleiner Marktplatz, war dann später an einen Privatmann verkauft worden, der aber ebenfalls

Digitized by Google

nichts damit anzufangen wußte. Die vorderen, nach der Plaza zu liegenden Häuser wurden allerdings zu einem Laden, und ein anderes Gebäude zu einem Schenkstand umgeschaffen, aber bei dem dürftigen Geschäft ließ sich trotzdem kein großer Nutzen davon erhoffen, während man die Hofräume gar nicht verwerthen konnte.

Die Arrieros, die dann und wann durch Guacipati kamen, dachten nicht daran, in einem „Hotel" einzukehren. Ein Stück Cassava-Brod und etwas gesalzenes Fleisch führten sie bei sich, ihre Hängematten oder Chinchorras ebenfalls — was ihre Thiere brauchten, fanden diese draußen im Freien, oder konnten es sich dort wenigstens suchen, und solcher Art wurden sie dann am nächsten Morgen nie durch eine unangenehme Rechnung behelligt.

Der Eigenthümer des Klosters war ein Señor Onde — oder Manuel Onde, der spanischen Sitte nach aber natürlich nur einfach Don Manuel genannt — ein ruhiger, schlichter Mann, mit nicht übermäßig geistigen Kräften, und gerade so schlaff und energielos, wie die meisten seiner Landsleute. Sein kleines und sehr unbedeutendes Kapital hatte er in das Kloster gesteckt, und da er früher ein-

Digitized by Google

mal in der Hauptstadt Caracas gewesen und dort gesehen haben mochte, daß große Hotels gute Geschäfte machten, und die Wirthe und Eigenthümer anscheinend gar nichts dabei arbeiteten, so hielt er das für ein wünschenswerthes Loos und glaubte eben seinen Zweck noch viel rascher zu erreichen: nämlich ein reicher Mann zu werden, wenn er dazu den Verkaufsladen einrichtete. Daß er aber auch etwas dabei thun und daran wenden müsse, fiel ihm natürlich gar nicht ein, und die ganze Sache zerfiel, ehe sie eigentlich recht begonnen hatte.

Das alte Kloster sah wohl schon ziemlich wüst nach der Vertreibung der Spanier aus, aber es verwilderte immer mehr, und glich zuletzt, mit seinen öden und leeren Hintergebäuden, der im Jahr 1812 durch das Erdbeben zerstörten Kapelle und den vollkommen leeren Gemächern, weit eher einer Ruine als einem Hotel. Der Besitzer desselben nannte auch schon in der That nichts mehr auf der Welt sein, als eben das verfallene Grundstück und die paar fast werthlosen Waarenstücke, die er noch auf Lager hatte und für die ihm kein Mensch mehr baar Geld geben wollte.

Der ganze Betrieb des Geschäfts war denn

auch nur auf den Verkauf des gewöhnlichen, im Land gebrannten agua ardiente oder Branntweins herabgesunken. Die sich noch dort in der Nachbarschaft herumtreibenden Indianer mit ein paar Negern, wie ein paar der verkommensten Creolen, sprachen noch manchmal bei ihm vor, und von dem geringen Betrag, den ihm das einbrachte, lebte er eben selber in größter Dürftigkeit, und fing dabei schon an, seinen eigenen Branntwein für wohlschmeckend zu halten. Ein Säufer hat aber, besonders in Süd-Amerika, bald seinen ganzen Kredit verloren, — es ging scharf mit ihm bergab, und da er noch von früher her einige Hundert Pesos Schulden hatte, so wunderte man sich in der Stadt gar nicht darüber, als es hieß, daß in den nächsten Wochen das „alte Kloster" von Gerichtswegen wieder zum Verkauf ausgeboten werden solle, und einbegriffen war dabei auch natürlich das „Waarenlager" von Don Manuel.

Die trockene Jahreszeit nahm wieder einmal ihr Ende. Den halben Monat Mai fast hatte noch die Sonne das Land so ausgebrannt, daß es nur noch in der Nähe der kleinen, aber ebenfalls schon halb eingetrockneten Flüsse grüne Halme

Digitized by Google

gab. Die Bäume standen, wie bei uns im strengen Winter, ihrer Blätter beraubt, und die ganze Natur, mit Menschen und Vieh, lechzte nach Regen — und der kam endlich. Eine Woche lang hatten sich wohl schon Wolken am Himmel gezeigt und über den nicht fernen Gebirgen ihre dunklen Massen drohend zusammengeballt, immer aber zerflossen sie wieder in Nichts, bis endlich am 16. Mai ein Regenguß über Guacipati niederschüttete, wie ihn wirklich nur die Tropen bringen können. Eine Fluth, einem Wolkenbruch ähnlich, stürzte von dem dunkelgrau bezogenen Himmel zur Erde. Der Donner rollte dazu, Blitze zuckten wie Meteore am Firmament hin, und die ganze Natur schien in Aufruhr.

Die Straßen der Stadt waren dabei, in kaum einer halben Stunde, in einen flüssigen Lehm verwandelt, und nur eine Anzahl von vollkommen nackten Kindern — seit Monaten wahrscheinlich zum ersten Mal wieder gründlich abgewaschen — jubelte da draußen, schreiend und jauchzend, auf der Plaza herum, und ließ sich die schweren Tropfen auf die lichtbraune Haut aufschlagen.

Don Manuel's Laden profitirte von dem

Digitized by Google

Ereigniß, denn ein großer Theil der Müssiggänger, die sich sonst zwecklos auf der Straße herumtrieben, oder im Schatten vor den Häusern auf den Bänken lagen, hatten sich vor seinem Laden unter dem alten Schutzdach der ebenfalls halb zusammengefaulten Veranda versammelt, und da diese bei einem solchen Guß auch nicht mehr genügenden Schutz gewährte, so traten manche von seinen früheren alten Bekannten bei ihm ein, die sonst den Platz wohl gemieden — ihn keinesfalls gesucht hätten.

Die Stimmung der Leute war indeß im Ganzen eine fröhliche, denn der lang erwartete und endlich eingetretene Regen, der noch dazu gleich zeigte, mit welchem Ernst er die bis dahin total vernachlässigte Bewässerung des Landes angriff, und außerdem das frische wohlthuende Gefühl eines erquickenden Schauers nach so langer Dürre, hatte ihre schon fast erschlafften Lebensgeister wieder ein wenig wach gerufen, und sie lachten und plauderten zusammen, und amüsirten sich besonders über das junge Volk, das sich da draußen umherhetzte und jagte, und den überall aufspritzenden Schlamm nicht so viel zu achten schien. —

In der einen Ecke des düsteren und öden

Gewölbes — denn eine Stube konnte man es wahrlich nicht nennen — ſaß Don Manuel, nicht einmal den Regen achtend, und ſtarrte dumpfbrütend vor ſich nieder. Ein kleiner ſchmutziger Junge, ein Sambo, mit einem kurzen Poncho als einzige Bekleidung, die halbwolligen Haare ſtruppig um ſeinen Kopf fliegend, diente als Kellner und verzapfte auf Verlangen gegen baare Bezahlung das ſcharfe Getränk in kleine, ſtets gebrauchte und nie ausgeſpühlte Gläſer, ſein Herr aber kümmerte ſich heute faſt gar nicht um den Verkauf, denn andere trübe Gedanken gingen ihm durch den Kopf.

Der Subpräfekt war nämlich kurz vorher, ehe der Regen begann, bei ihm geweſen, und hatte ihm angekündigt, daß er den öffentlichen Verkauf des Hotels nicht länger hinausſchieben könne, da eben die Kläger nicht länger warten wollten, und auf eine oder die andere Art befriedigt werden müßten. Die Schuldforderung umfaßte mit den aufgelaufenen Koſten 352 Peſos und 37 Centabos. Wenn er ſich im Stand ſah, dieſe Summe bis zu Donnerſtag in acht Tagen zu zahlen, gut — wo nicht, ſollte an jenem Tage die Auktion ſein.

Ein paar der Gäſte ſuchten ein Geſpräch mit

Digitized by Google

Don Manuel anzuknüpfen, aber jedes Kind in der Stadt wußte ja auch von dem beabsichtigten Verkauf des „alten Klosters," und es wunderte sie nicht, daß der sonst so gesprächige Wirth heute nur sehr einsylbige Antworten gab. Nur mit dem Kopf schüttelten sie, wenn sie sahen, wie er sich dann und wann aus einer neben ihm stehenden Flasche ein Glas nach dem andern einschenkte, und auf einen Zug hinunter stürzte. Er wollte jedenfalls seine bösen Gedanken betäuben, aber was half ihm das? — der gefürchtete Tag brach deßhalb doch herein, und dann blieb ihm eben nichts anderes übrig, als zwischen die in den Bergen goldsuchenden Neger und Indianer zu gehen und ihre Arbeiten zu theilen. Hier im Ort hätte keine Familie den Säufer auch nur Einen Tag im Haus behalten.

Endlich gegen Dunkelwerden hörte der Regen auf und noch einmal — gerade als die Sonne hinter dem Horizont versinken wollte — sandte sie ihre goldenen Strahlen über das erfrischte Land, in dem jetzt Milliarden von jungen Keimen den neu gewonnenen Lebenssaft durch alle Fasern sogen, um schon in den nächsten Tagen ihre Triebe dem Licht entgegen zu senden.

Digitized by Google

Die Gäste oder Besucher hatten auch fast alle den dumpfigen, ungesunden Raum von Don Manuel's Trinkstube verlassen, um draußen im Freien die jetzt wirklich prachtvolle und abgekühlte Luft einzuathmen. Nur ein einzelner, überdies schon halbtrunkener Indianer war noch zurückgeblieben. Er lehnte mit dem Ellbogen an dem schmutzigen Ladentisch und hob dann und wann, wie halb unbewußt, das schon längst geleerte Glas an die Lippen, als ob er immer noch hoffe, ein paar Tropfen des Feuertranks darin zu finden.

Don Manuel stand plötzlich auf. Der Kopf wirbelte ihm von vielen Denken und Trinken — das Glas stand noch halb gefüllt auf dem Tisch, aber er rührte es nicht mehr an, und trat jetzt ebenfalls in die Thür, um den Blick nach dem goldigen Himmel hinauf zu werfen und eine andere Luft zu athmen, als den Duft von faulem Fusel und den kellerartigen Dunst seiner Wohnung.

Der Indianer nahm die Gelegenheit wahr. So stier er bisher auch vor sich niedergestarrt; kaum wandte der Wirth den Rücken, so glitt er an dem Ladentisch hin, und ehe der Junge, der

Digitized by Google

ihn ſcharf beobachtete, dazwiſchen ſpringen konnte, hatte er Don Manuel's noch halbvolles Glas erfaßt und goß auch deſſen Inhalt, ohne faſt zu ſchlucken, die eigene Kehle hinab.

„Caracho!“ fluchte der kleine Burſch zwar, „war das Dein Glas, Du Säufer, und haſt Du dafür bezahlt?“

„Bſt,“ winkte ihm aber der Indianer, „muß mit Don Manuel ſprechen. Gehe morgen in die Berge und hole viel Gold — ſoll auch davon haben, wenn er mir agua ardiente giebt — viel — Tasco wird reich werden.“

„Jawohl“, brummte der kleine Burſch, Tasco wird auch nicht einen Reals werth mit aus den Bergen wieder herausbringen, ſondern Alles gleich da oben an Ort und Stelle vertrinken. Die Art müßte man nicht kennen.“

„Und Dir bring' ich auch was mit, Pablo,“ ſagte der Indianer ſchmeichelnd, aber mit unterdrückter Stimme, indem er einen ſcheuen Blick nach Don Manuel hinüber warf, „komm, ſei ein guter Junge. Schenk' mir das Glas noch einmal voll — es ſoll das letzte ſein, und ich habe kein Geld mehr bei mir, aber noch vielen Durſt.“

„Das glaub' ich Dir,“ lachte der Junge ver-

Digitized by Google

ächtlich, indem er ihm den Rücken drehte, „aber von mir bekommſt Du nichts, und wenn Du mir ein Pfund Gold verſpräche ſt — daß ich's doch nicht kriege, weiß ich gut genug."

„Was will der Burſche? ſagte Don Manuel, der die letzten Worte gehört haben mochte, indem er ſich umdrehte und dem Indianer einen finſtern Blick zuwarf, „weßhalb geht er nicht nach Hauſe?"

„Branntwein will er," ſagte der halbnackte Kellner, und machte eine Bewegung, als ob er beabſichtige, die Hände in die Taſche zu ſtecken, was aber natürlich nicht anging — „und er hat kein Geld mehr."

„Dann mach, daß Du hinaus kommſt, Tasco," ſagte der Wirth; „der Regen hat aufgehört, und Du brauchſt Dich hier nicht länger herumzutreiben. Haſt Du mich verſtanden?"

„Hm," knurrte der Indianer, „Ihr ſprecht mit mir, Don Manuel, wie mit einem Hund, und wenn ich doch wollte —" Er ſchwieg und ſah finſter brütend vor ſich hin.

„Und wenn Du w a s wollteſt, mein Junge?" rief Don Manuel, eben nicht in der Stimmung, eine Drohung von einem ſolchen Burſchen ruhig

Digitized by Google

hinzunehmen, „Sag' noch ein Wort, und ich setze Dich schneller vor die Thür hinaus, als Dir vielleicht lieb ist."

Der Indianer erwiederte nichts, aber er warf dem Weißen einen ganz eigenthümlichen, wie warnenden Blick zu. Endlich sagte er leise:

„Gebt mir noch eine Flasche agua ardiente, Don Manuel — es ist nicht viel und kann Euch großen Nutzen bringen."

„Nicht einen Tropfen bekommst Du mehr," nickte ihm aber der Venezuelaner zu, — „paß auf, Pablo, daß er jetzt nach Hause geht; er hat über und über genug, und wenn sie ihn nachher betrunken in der Straße finden, bekomm ich den Subpräfekten wieder auf den Hals. — Ich gehe in die Küche, um mir mein Essen zu bestellen, und bin gleich wieder zurück. Hast Du gehört, was ich sagte?"

„Jawohl, Señor," erwiederte der junge Bursch, indem er sich seinen kurzen Poncho fester um die Schultern zog, denn nach Sonnenuntergang und mit dem verdunstenden Regen strich eine recht scharfe, fast fröstelnde Luft über das hohe Land — „werde es ihm schon besorgen," und damit setzte er sich, mit einem Sprung, oben

Digitized by Google

auf den Ladentiſch, zog die Beine in die Höh, damit ſie mit unter den alten baumwollenen Lappen kamen, und behielt nun Tasco, der aber darauf gar nicht zu achten ſchien, ſcharf im Auge.

Don Manuel hatte den Laden nach der Veranda hinaus verlaſſen, war unter dieſer hingeſchritten und dann rechts in das eigentliche Hauptthor des Hauſes eingebogen. Dort, quer über den ganzen Hof hinüber und rechts in der Ecke — links hatte früher die alte Kirche geſtanden — lag die ſogenannte Küche — auch nur einer der wüſten Räume, aber wenigſtens mit einem Herd verſehen, an dem freilich der Schornſtein fehlte. Der Rauch mochte ſehen. wie er ſich durch die alten, überall defekten Ziegeln ſeine Bahn hinaus in's Freie ſuchen konnte, — fand er ſie doch, wohin er eben zog.

Der Indianer hatte ihm nachgeſehen. Ein einziger Blick auf den Jungen überzeugte ihn, daß er von dem ſtörriſchen Burſchen keine Gefälligkeit zu erwarten hätte, während er doch durch den faſt übermäßigen Genuß des ſcharfen Getränks ſo gierig auf mehr geworden war, um auch das Letzte ſelber zu verſuchen.

Ohne ſich weiter um Pablo zu kümmern,

Digitized by Google

folgte er dem vorangegangenen Don Manuel und überholte ihn gerade, als er im Hof rechts abweichen wollte, um dort unter den auch da nach rechts hinauflaufenden Galerieen seine trockene Bahn, der Küche zu, zu suchen.

Manuel hörte die Schritte hinter sich, erkannte aber kaum in der rasch einbrechenden Dunkelheit den Indianer, als er auch stehen blieb und sich gegen ihn wandte. Der Bursche hatte ihm vorhin gedroht, und dem tückischen Gesellen war, besonders halb trunken, eben Alles zuzutrauen. — Der Indianer hatte aber keine feindlichen Absichten, und als ob er ahne, daß ihm der Weiße etwas Aehnliches zutrauen könne, winkte er ihm schon abwehrend mit der Hand, und sagte dann, als er näher hinan kam:

„Nur ein Wort, Don Manuel — nur ein einziges Wort, und dann geh' ich und will Euch nicht weiter quälen."

„Du kannst Dir auch das eine Wort sparen, Tasco," brummte der Venezuelaner, „Du bekommst von mir heute Abend keinen einzigen Tropfen Branntwein mehr —"

„Und wenn ich Euch nun ein Geheimniß entdeckte," flüsterte der Bursche, „das Euch in

Digitized by Google

wenigen Stunden zum reichen Mann machen könnte?"

„Du?" lachte Don Manuel verächtlich — „wenn Du ein ſolches Wort wüßteſt, ſo betteltest Du mich hier nicht um einen Schluck Branntwein an. Geh! — mach daß Du fortkommſt, denn weder mit Bitten, noch Drohungen, noch Lügen erreichſt Du heut Abend Deinen Zweck."

„Aber ich lüge nicht, Señor," drängte der Indianer, den die Gier nach dem Branntwein jeden anderen Gedanken — ja jeden Haß gegen die Weißen hintanſetzen ließ — „in dem alten Kloſter hier liegt Gold vergraben — viel Gold — die Patres konnten es in der Schnelle nicht alles mit fortnehmen — Wer es weiß, kann es herausnehmen, wie es da drunten noch liegt."

„Albernheiten," brummte Don Manuel zwiſchen den Zähnen durch, „mach daß Du fortkommſt, mein Burſche, oder Caramba, wenn ich Dich hier noch finde, ſobald ich aus der Küche zurückkomme, dann laß ich Dich aus dem Hof auf die Straße werfen, und Du weißt, daß ich keinen Spaß mache."

Ohne ſich dann weiter um den Halbtrunkenen zu kümmern, ſchritt er die Galerie entlang, der Küche zu, um ſich dort ſein frugales Abendbrod

Digitized by Google

zu beſtellen, und ſtill vor ſich hin fluchend, taumelte indeſſen der Indianer aus dem Haus hinaus.

„In dem alten Kloſter hier liegt Gold vergraben" — die Worte gingen dem Venezuelaner aber doch im Kopf herum, wie er in dem dunklen Gang dahin ſchritt — und nicht etwa, weil ſie der von Spirituoſen erfüllte Indianer jetzt geſprochen, ſondern weil der nur etwas wiederholt hatte, was ſchon ſeit Jahrzehnten im Munde des Volkes lebte, und worüber er ſelber oft und oft Stunden und Tage gebrütet hatte.

„Einen Schatz heben" — das waren manche lange Nächte hindurch ſeine Gedanken geweſen, denn er wußte recht gut, daß er auf irgend eine andere Weiſe und durch eigenen Fleiß nie wieder zu Geld kommen würde.

In Guacipati ging ja aber ſchon, ſeitdem die Spanier das Land verlaſſen hatten, das Gerücht, daß ſie nicht im Stand geweſen wären, alle die zuſammengerafften Schätze auch auf ihrer Flucht mit fortzuſchaffen, und deßhalb gezwungen geweſen wären, einen Theil ihrer Koſtbarkeiten zu vergraben oder auf ſonſtige Weiſe zu verbergen, und gerade das alte Kloſter hatte man ſchon lange

Digitized by Google

als einen Platz bezeichnet, in dem vielleicht ungemeſſene Reichthümer vergraben wären. Die Jeſuiten ſollten in ihrer Zeit über außerordentliche Summen verfügt haben, und, wie es hieß, war auch ſelber ſchon damals von Regierungsbeamten nachgegraben worden, und man hatte die alte Kirche um und um gewühlt. Man fand jedoch nicht das Mindeſte und gab, der ſchweren, nutzloſen Arbeit müde, ſolche Verſuche zuletzt auf.

Wenn nun aber der Indianer doch um etwas wußte? Indianer hatten damals mit den Jeſuiten den Platz bewohnt, wo ſie alle die ſchweren Arbeiten verrichten mußten — wenn nun dieſer Indianer? — aber der Burſche zählte kaum zweiundzwanzig Jahre und war damals noch gar nicht geboren geweſen — Unſinn — er wollte ihn nur um eine Flaſche Branntwein betrügen — weiter nichts.

Don Manuel ging in die Küche und beſtellte ſich ſein Eſſen. Der Platz ſah freilich ſo troſtlos aus, wie die Speiſekammer ſelber. Es ſtand nichts darin, als ein alter, von Adobes oder ungebrannten Backſteinen aufgebauter Herd, während die ganzen Küchen-Utenſilien durch ein paar Taſſen mit einer blechernen Kaffeekanne vertreten waren. Es gab

Digitized by Google

auch nichts für ihn weiter, als was der ärmste Peon nicht auch an dem Abend zu seiner Mahlzeit beanspruchen konnte: etwas Kaffee, Cassava-Brod und gesalzenes Fleisch; aber er mußte doch etwas essen, und dann wollte er sich in seine Hängematte werfen, um die Nacht wenigstens zu verschlafen und der Gedanken los und ledig zu werden.

Don Manuel bestellte sich sein frugales Mahl, aber die Gedanken wurde er doch nicht los — die Gedanken an die Möglichkeit, daß doch noch in den alten Räumen Gold vergraben sein könne, das aber natürlich vollkommen für ihn verloren war, sobald der Boden erst einmal in andere Hände überging. Und wenn nun jene Worte des Indianers nicht nur leeres Geschwätz gewesen wären? — Noch blieben ihm volle acht Tage Zeit. —

Ohne daß er sich selber recht klar darüber wurde, ging er, weit rascher als er den Hof hinab geschlendert, wieder nach vorn und fand Tasco denn auch richtig noch vor dem Schenkladen, den er nicht mehr zu betreten wagte, wie er sehnsüchtig nach den Flaschen hinüber stierte und dabei immerfort halblaut vor sich hinredete und mit den Armen

Digitized by Google

dazu focht. Er gewahrte auch in der That den Wirth nicht, bis dieſer neben ihm ſtand und ihm die Hand auf die Schulter legte.

„Tasco,“ ſagte er dabei leiſe, „komm einmal her mit mir.“

Der Indianer erſchrak im erſten Moment; er wußte nicht, was der Weiße mit ihm wollte. Dieſer ließ ihn aber nicht lange im Zweifel. „Ich will Dir noch einmal glauben,“ nickte er ihm zu. „Du ſollſt noch Branntwein haben, aber ſage mir, was Du von dem weißt, wovon Du mir vorhin ſagteſt. Von dem Gold, das die Spanier hier vergraben haben.“

„Branntwein?“ lallte der Indianer, der nur das eine Wort gehört zu haben ſchien, „gebt ihn — Branntwein.“

„Nachher ſollſt Du ihn haben — erſt ſage mir —“

„Nein, jetzt,“ rief aber der Burſche, „ich bin durſtig. Die Zunge klebt mir am Gaumen, gebt mir jetzt.“

Don Manuel ſah wohl, daß mit dem Halbtrunkenen nichts weiter anzufangen war, als ihm zu willfahren, wenn er überhaupt etwas aus ihm herausbekommen wollte. Ohne weiter ein Wort

Digitized by Google

zu sagen ging er in seinen Laden hinein, füllte eine halbe Flasche mit dem scharfen Getränk, nahm dann, als er zurückkam, den Indianer unter den Arm, drückte ihm die Flasche in die Hand und führte den ihm willenlos Folgenden in den Hof hinein.

Der Indianer ging mit, aber selbst unterwegs hatte er die Flasche schon am Mund und sog den brennenden Stoff gierig ein, so daß ihm der Kopf dabei wirbeln mußte. Aber er hielt sich noch fest auf den Füßen und stierte nur den Weißen eine Zeit lang wie erschreckt an, als dieser endlich stehen blieb und zu ihm sagte:

„Und wo liegt das Gold vergraben, von dem Du vorhin sprachst? Du hast jetzt Branntwein und nun halte Dein Wort!“ — Endlich schien er sich aber doch zu besinnen. Er strich sich mit der Hand die langen straffen und schwarzen Haare aus der Stirn; dann aber sagte er, scheu den Kopf zur Seite drehend, als ob er fürchte, daß ihn Jemand höre:

„Meine Großmutter weiß es, sie war dabei als sie's versteckten. Sie hat damals im alten Kloster gewohnt, aber einen schweren Eid schwö-

Digitized by Google

ren müssen, nichts zu verrathen, denn sie wollten zurückkommen und es selber holen."

„Deine Großmutter, Caracho", fluchte der Venezuelaner zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch; „was geht mich Deine Großmutter an? von Dir will ich's wissen, denn Dir habe ich den Branntwein gegeben."

Der Indianer hob die kleine Flasche an seine Lippen und setzte sie nicht eher wieder ab, bis er auch den letzten Tropfen herausgezogen, als ob er Angst hätte, daß sie ihm der Weiße wieder fortnehmen könne. Jetzt wußte er seinen Reichthum in Sicherheit und nur mit lallender Zunge stammelte er:

„Tasco weiß gar nichts, aber Großmutter, alte kluge Frau, weiß Alles, was in der Welt vorgegangen, weiß auch, wo das Gold im alten Kloster liegt — viel Gold — wollen Großmutter fragen."

„Und wo ist Deine Großmutter?" drängte Don Manuel, der wohl sah, wie der Indianer mit jeder Minute trunkener wurde, so daß er ihn jetzt schon unter dem Arm aufrecht halten mußte. Der Bursche hatte aber in der That mehr eingenommen, als er laden konnte. „Meine Groß-

Digitized by Google

mutter weiß es, Großmutter kluge, kluge Frau, weiß Alles," waren die einzigen Worte, die er noch in abgerissenen Sätzen vorbrachte. An ihn gerichtete Fragen beantwortete er gar nicht mehr, und da der Venezuelaner wohl fühlte, daß der Bursche für heute zu nichts mehr zu gebrauchen sei, führte er ihn einfach auf die Straße und ließ ihn dort laufen und sich nach Hause finden, wie er eben konnte. Er selber wußte, wo er sich gewöhnlich aufhielt, und beschloß, ihn dort am nächsten Morgen abzuholen. Vielleicht war es doch möglich, ihn, oder die alte Indianerin auf eine oder die andere Weise zum Reden zu bringen.

Kap. 2.
Die Großmutter.

Am andern Morgen war Don Manuel früher als gewöhnlich munter. Der Kopf summte ihm freilich noch von dem gestrigen vielen Trinken, aber er goß sich ein paar Tortumen voll Wasser darüber und wanderte dann langsam und mit prüfendem Blick über sein Besitzthum, das ja doch nur noch wenig Tage das seinige bleiben

Digitized by Google

sollte. In diesem Augenblick dachte er aber kaum an den nächstens stattfindenden Verkauf, sondern andere Gedanken beschäftigten ihn, und vor allen der, wo in aller Welt hier nur Geld vergraben sein könne, und welchen Platz er sich dazu aussuchen würde, wenn er je in die höchst unwahrscheinliche Möglichkeit versetzt werden sollte, mehr Geld als er verwenden konnte, einzuscharren. Aber er fand keinen, nur die Kirche schien dazu einigermaßen passend, aber ihre eingestürzten Mauern, mit all dem niedergebrochenen Schutt, lagen noch immer, wie sie das Erdbeben in einander geschüttelt, im Innern aufgeschichtet. Es wäre eine furchtbare Arbeit gewesen, das Alles wegzuräumen, und das nicht allein, es hätte auch nicht einmal heimlich geschehen können, da diese Kapelle die Front nach der anderen Straße bildete, so daß sie nach dorthin vollständig offen und den Blicken aller da Wohnenden ausgesetzt lag.

Allerdings hatte er bis jetzt noch immer das Recht, auf seinem Grundstück zu graben, aber fand er dann wirklich einen Schatz, so war zehn gegen eins zu wetten, daß die Regierung Einspruch that und ihn mit Beschlag belegte, und dann sah er sich erst recht angeführt.

Digitized by Google

Und wo konnten die Jesuiten sonst noch eingegraben haben? Mitten im Hof? Das war nicht denkbar, denn zu viele Augen hätten da zugesehen, und sonst lagen nur an der rechten Seite, den ganzen Hof entlang, die einzelnen öden Gemächer, die damals als Zellen gedient und jetzt sämmtlich leer und unbewohnt standen und kein weiteres Ameublement hatten, als ein paar starke eiserne Haken in den Wänden, um daran, wie es in Venezuela allgemeine Sitte ist, eine Hängematte aufzuhängen.

Don Manuel war wieder recht muthlos geworden, aber die Sonne ging schon auf, und er wollte durch sein Umhersuchen dort keinen Verdacht erregen. Er schritt also in das Haus zurück und durch dieses hin unter die an der Plaza liegende Veranda, als er, kaum zwanzig Schritt vor sich, auf dem weichen Lehmschlamm des offenen Platzes einen menschlichen Körper liegen sah.

Kopfschüttelnd watete er durch den Schlamm hinüber zu der Stelle, denn Mordthaten kamen eigentlich außerordentlich selten in diesem, wenn auch ziemlich wilden Distrikt vor. Er hatte es aber auch hier mit keiner Mordthat zu thun, sondern wie er näher kam, erkannte er in der ver-

Digitized by Google

meintlichen Leiche Niemand Anderen als den jungen Indianer Tasco, der gestern Abend, todttrunken, dort wahrscheinlich umgefallen und in Nässe und Schlamm ruhig eingeschlafen war. Ja er schlief noch, und zwar sanft und süß, sah aber natürlich ganz entsetzlich aus.

Unter anderen Umständen würde sich auch Don Manuel wohl schwerlich um den Burschen bekümmert haben. Die Nässe schadete ihm nichts, und wenn auch, was lag daran? Heute aber, mit dem einzigen Gedanken an den vergrabenen Schatz im Kopf, war das da, der Elende, der vor seinen Füßen in Schmutz und Nässe schlief, vielleicht das einzige Wesen, das ihm einen Fingerzeig geben konnte reich zu werden, und je rascher er ihn deßhalb wieder zu sich selber brachte, desto besser.

Er stieß ihn mit dem Fuß in die Seite, um ihn munter zu bekommen, aber das war gar nicht so leicht, denn Tasco hatte einen schweren und betäubenden Rausch auszuschlafen, und stöhnte und ächzte nur, wenn er die immer heftiger werdende Berührung fühlte. Endlich schlug er die Augen auf und blickte wild und verstört um sich her, er mußte sich erst besinnen, wo er eigentlich war, und Don Manuel half ihm darin.

Digitized by Google

„Holla, Tasco, Menſch! Du ſchläfſt ja wie ein Faulthier, und wie ſiehſt Du aus? Hatte ich denn Unrecht, wenn ich Dir geſtern Abend keinen Branntwein mehr geben wollte? Und was jetzt? Daß Dich der Schlag nicht in der Nacht gerührt hat, iſt ein reines Wunder.“

Tasco griff ſich an die Seite. Die Stelle, wo ihn der Venezuelaner ſo ſtark getreten hatte, mochte ihn ſchmerzen und ſein eines Auge, mit dem er auf der Seite im Schlamm gelegen, war ihm ebenfalls noch zugeklebt. Außerdem fröſtelte es ihn, denn der Morgenwind ſtrich ziemlich kühl über die Höhen, und der dünne Kattunlappen, den er in Näſſe und Schmutz allein überhängen hatte, erkältete ihn nur noch, anſtatt ihn zu erwärmen.

„Komm, Tasco!“ ſagte aber Don Manuel, der das Zauberwort kannte, um ihn raſch wieder zu ſich ſelber zu bringen. „Geh hinein in die Poſada, ich werde Dir einen Schluck agua ardiente geben, daß Du erſt warm wirſt, und dann waſch Dich ab, damit Du wieder einem Menſchen ähnlich ſiehſt. So kannſt Du ja doch nicht nach Haus zu Deiner Großmutter gehen.“

„Agua ardiente,“ murmelte der Burſche halb-

Digitized by Google

laut, indem er ſich mit einem Ruck in die Höhe ſchnellte, „ja, das iſt recht, agua ardiente. Mich friert, gebt mir nur ein Glas. Wenn ich aus den Bergen zurückkomme, zahle ich es Euch gewiß.“

Don Manuel warf ihm einen mißtrauiſchen Blick zu. Hatte der Burſche denn Alles vergeſſen, was ſie geſtern Abend mit einander beſprochen? Aber jetzt war auch keine Zeit ihn danach zu fragen; zuerſt mußte er ihn wieder auf den Beinen haben, und Pablo, der eben den Laden aufſchloß, wunderte ſich nicht wenig, daß ſich ſein Herr heute ſo viel um den faulen und bis über die Ohren naſſen Indianer kümmerte, ja ihm ſogar agua ardiente gab, ohne auch nur nach dem Geld dafür zu fragen. Aber was ging's *ihn* an? er hatte nicht dafür zu zahlen, und heute Morgen auch genug ſelber zu thun, um ſich den viel zu kurzen Poncho nur ſoweit herunter und um den Körper zu halten, daß er ſich nicht den Magen erkältete, ſo hatte der geſtrige Regen die Luft abgekühlt.

Der Venezuelaner gab ſich indeſſen mit Tasco wirklich Mühe, und nachdem er ihm ein tüchtiges Glas des „heißen Stoffes“ eingeſchenkt, ſchickte er ihn hinten in die Küche. Regenwaſſer ſtand in alten Fäſſern genug im Hofe, dort konnte er ſich

Digitized by Google

abwaschen und auch seinen Kittel reinigen, und trocknen und nach einer Stunde, und wie die Sonne erst einmal wieder etwas höher am Himmel stand, hatte er ihn doch wieder so weit, daß er sich warm und behaglich fühlte.

Jetzt aber suchte er auch zum Ziel zu kommen und erinnerte den Burschen an das, was er ihm gestern versprochen, das vergrabene Gold, wovon Tasco aber im Anfang gar nichts wissen wollte. Ja er erschrak sogar, als es der Weiße zuerst nur erwähnte, und sah ihn scheu und betreten von der Seite an. Don Manuel war aber nicht so leicht wieder abzuschütteln, denn einmal mit dem Gedanken im Kopf, klammerte er sich daran, als letzte selbst verzweifelte Rettung, und ließ eben nicht nach, bis ihm Tasco endlich versprach, ihn zu seiner Großmutter zu führen. Die aber, sagte er ihm gleich voraus, würde sehr böse werden, daß er überhaupt ein Wort davon erwähnt, denn sie hatte es ihm streng verboten, und er schien überhaupt Furcht vor ihr zu haben. Daran kehrte sich aber natürlich der Venezuelaner nicht. Wenn er nur seinen Zweck erreichte, war ihm Alles gleich, und daß er es dabei nicht an Versprechungen fehlen ließ, versteht sich von selbst. Alle diese

Digitized by Google

südlichen Stämme versprechen das Blaue vom Himmel herunter, wenn sie etwas erlangen wollen, und halten, was sie können, wenn sie eben müssen, glauben sich aber gewöhnlich durch das Versprechen selber nie gebunden.

Tasco's Hütte lag am äußersten Ende der Stadt, mit einer wundervollen Aussicht nach den Gebirgen. Das aber war auch die einzige Bequemlichkeit, die sie bot, denn von Lehm aufgebaut — man hätte sagen können aufgeknetet — mit Blättern der Carata-Palme nothdürftig gedeckt, zeigte sie im Innern die äußerste Dürftigkeit, ja Noth, und außer ein paar querüber geschlungenen Chinchorras, die am Tag als Sitz, Nachts aber als Lager dienten, nichts weiter, als einen alten eisernen Topf und ein paar Tortumen oder Calebassen zu Wasser und Trinkgefäßen.

Mitten in der Hütte brannte ein kleines dürftiges Feuer, das, von nassem Reisig genährt, einen furchtbaren Qualm in dem engen Raum verbreitete. In demselben aber, den Rücken der Thür zugekehrt, kauerte die alte Frau, eine dürre, hagere Gestalt, die grauen langen Haare wirr und ungekämmt um ihre Schultern flatternd, den einen dünnen und bloßen Arm ausgestreckt, um die

Digitized by Google

abgebrannten und wenigstens getrockneten Holzstücke wieder zusammenzuscharren und dadurch der Flamme mehr Nahrung zu geben.

Sie drehte nach den Eintretenden kaum den Kopf, wie sie aber Tasco erkannte, rief sie ihn zornig knurrend an.

„Kommst Du endlich nach Haus, Du fauler, nichtsnutziger Trunkenbold, heh? Wo hast Du Dich wieder die ganze Nacht umhergetrieben und läßt Deine alte Großmutter hier indeß allein in Sturm und Regen, ohne Holz und Wasser, ohne etwas zu essen, in Dunkelheit und Elend? Ein Fluch über Dich, Du Schandbube, der, was er stehlen oder betteln kann, versäuft, indeß die arme alte Frau, die ihn in Kummer und Herzeleid großgezogen, hier sterben oder verderben kann, ohne daß er auch nur einen Handreich für sie hätte."

Tasco warf einen scheuen Blick nach dem Weißen hinüber, denn der Empfang waren ihren Absichten nicht besonders günstig. Don Manuel aber, mit einer eignen Art von Schlauheit, wie sie solchen Leuten nicht selten eigen ist, übersah rasch, wie die Sachen hier standen, und wenn er etwas von der alten Frau erreichen wollte, so war

Digitized by Google

das nicht auf dem Wege der Bitte oder Einschüchterung möglich — er mußte die Sache auf andere Art versuchen.

Ohne deshalb weiter ein Wort, nicht einmal eine Begrüßung für nöthig zu halten, setzte er sich ohne Weiteres in die eine Hängematte hinein, nahm dann seinen Tabak und etwas Papier heraus, drehte sich eine Cigarre und winkte dann nur Tasco, daß er ihm etwa Feuer geben möge.

Die Alte hatte wohl einen mürrischen Blick auf ihn geworfen, ohne ihn aber bis jetzt weiter zu beachten. Was wollte der Weiße überhaupt in ihrer Hütte? — War ihm Tasco etwa Geld schuldig und er hierher gekommen, um es von ihr einzufordern? — Ein verächtliches Lächeln zuckte durch ihre faltigen Züge, wenn sie sich eine solche Möglichkeit dachte.

Don Manuel seinerseits hatte aber andere Gedanken und als er ein paar Minuten den blauen Rauch seiner Cigarette von sich geblasen, sagte er mit leiser aber freundlicher Stimme:

„Ihr wohnt hier recht ärmlich, Señora — Tasco hat mir's geklagt, und ich bin mit ihm hergekommen um zu sehen, ob ich Euch nicht etwas helfen kann."

Digitized by Google

„Ihr?“ sagte die Frau erstaunt und drehte rasch den Kopf nach ihm. — „Seid Ihr nicht der Mann, der im alten Kloster wohnt und dem sie nächster Tage das Haus, über der eigenen Hängematte weg, verkaufen wollen?

„Der bin ich allerdings,“ nickte Don Manuel, von der Frage eben nicht angenehm berührt, „aber Ihr wißt recht gut, Señora, daß der Mensch im Glück selten an seine Mitmenschen denkt. Nur die Unglücklichen finden sich zusammen, und suchen, wie sie einander helfen können.

Die Alte nickte traurig mit dem Kopf, denn aus eigener schwerer Erfahrung konnte sie das bestätigen. Don Manuel schwieg ebenfalls eine Weile, denn er war entweder selber nicht mit sich im Klaren, wie er weiter gehen konnte, oder wollte die Worte auch erst wirken lassen.

„Das Schicksal hat uns Beide schwer heimgesucht“, sagte er zuletzt, „und wie das so in der Welt geht, so kommt das Unglück in der Welt nie allein, sondern der Spott der Menschen geht mit ihm. Die Leute, die sich im Glück vor uns bücken, rümpfen im Unglück über uns die Nase und verhöhnen uns auch wohl noch, und doch wie wechselvoll ist das Leben — wie bald können sie

Digitized by Google

ſelber in das nämliche Elend fallen, während es uns vielleicht wieder einmal beſſer geht."

„Ja," ſagte die Alte, die bis dahin ihren eigenen Gedanken gefolgt ſein mochte, mürriſch, „dann iſt es aber auch immer wieder die alte Geſchichte. Im Unglück ſind die Menſchen weichmüthig und haben die beſten Vorſätze, ſo wie es ihnen aber wieder beſſer geht, ſo wie ſie vornehm und reich werden, dann iſt's auch eben ſo raſch vorbei damit, und die Armen können nachher ſterben und verderben, wie vorher."

Wer einmal ein ſchweres Leid durchgemacht hat, Señora," ſagte Don Manuel, langſam mit dem Kopf ſchüttelnd, „vergißt das im Leben nicht wieder — und wo er Anderer Armuth ſieht, denkt er der eigenen, die Gott von ihm genommen."

„Wer's glauben möchte," brummte die Frau. — „Vielen Leuten hab' ich in meiner Zeit geholfen, und wenn all' die Verſprechungen wahr geworden wären, die ich erhalten, ſo ſäße ich jetzt in Gold und Wohlleben bis an die Schultern — aber ſchaut, wie ich ausſehe — es iſt ein Jammer, nur daran zu denken, und die Galle läuft mir über, wenn ich's thue. Jetzt hab' ich den Men-

Digitized by Google

schen Haß geschworen, bitteren, unauslöschlichen Haß, und den will ich mit ins Grab nehmen, wo sie mich einmal in die stille Erde betten. — Dort mag er nachher mit mir verfaulen, wenn ihn der Junge da nicht als Erbtheil haben mag — aber das ist ein Taugenichts — ein Lump — ja schlimmer als das — ein Säufer, und wer weiß, ob der nicht noch einmal vor mir hinüber muß, so jung er ist und so alt ich bin?"

„Und doch wäre uns Beiden zu helfen, Señora," sagte da Don Manuel, der wohl einsehen mochte, daß er auf Umwegen nur sehr langsam, wenn überhaupt zum Ziele kommen würde."

„Uns Beiden?" sagte die Alte, und sah den Weißen halb erstaunt, halb mißtrauisch von der Seite an; „wie gerade uns Beiden, und was haben wir mit einander zu thun?"

„Das will ich Euch sagen," erwiederte Don Manuel, jetzt zu einem fast verzweifelten Entschluß gekommen. — „Ich weiß nicht ob Ihr gehört habt, daß kürzlich ein paar Fremde angekommen sind — die auch oben in den Minen waren."

„Ihr meint die Spanier?" rief die Alte rasch. „Daß die ganze Rasse Gott verdamme!" setzte sie mit verbissenem Haß und blitzenden Augen hinzu.

Digitized by Google

Don Manuel hatte allerdings an Niemand Besonderen gedacht, und bei seiner Erzählung nur zwei Fremde — vielleicht Amerikaner — vorschieben wollen; da aber die alte Frau eine solche Erbitterung gegen die Spanier zeigte, ging er gern darauf ein, nickte nur und sagte: „Habt Ihr sie gesehen?"

„Ja," knurrte die Alte — „Sie mußten einen Tag hier in Guacipati bleiben, weil das Pferd des Einen weggelaufen war. Der Tasco, der Junge da, hat es wieder gefunden, und die ersten fünf Pesos dafür bekommen, die er wohl in seinem ganzen Leben verdient hat — der Schlingel."

„Und hab' ich Euch nicht die Hälfte davon abgegeben, Großmutter?" sagte der junge Bursche, der die Gelegenheit für passend hielt, um auch ein Wort für sich mit einzulegen.

„Ja, das hast Du — Nichtsnutz," knurrte die Alte — „aber die andere Hälfte auch noch an dem nämlichen Abend und bis auf den letzten Centabo vertrunken, und blieb sie Dir in Händen, war auch die andere Hälfte fort."

„Nun gut, Señora," sagte Don Manuel sehr artig — „Sie wissen auch, daß mein Grundstück

Digitized by Google

— das alte Kloster, in den nächsten Tagen öffentlich versteigert werden soll?"

„Bah," brummte die Alte — „wer wird es kaufen — wer hat Geld dazu, und was wollen sie nachher damit anfangen? Das alte Nest wird noch manches Jahr so liegen bleiben, wie es jetzt liegt. — Daß sie höchstens die beiden Vorderhäuser, und die früheren Zellen vielleicht, zu Ställen benutzen, wenn die Regenzeit ordentlich einbricht — weiter nichts."

„Quien sabe!" sagte Don Manuel achselzuckend. — „Die Spanier scheinen aber sehr erpicht auf den Ankauf, und ich glaube, daß sie gut bezahlen werden. Sie reden auch jetzt schon davon, daß sie eine Brennerei darauf errichten und das ganze alte Kloster umwerfen wollen — tiefe Keller werden dann dort gegraben und kein Stein bleibt auf dem andern. — Auch die Kirche soll fort, und da, wo sie jetzt steht, wollen sie, glaub' ich, einen Brunnen graben."

Die alte Frau hatte ihn, während er sprach, starr angesehen, aber es war augenscheinlich, daß ihre Gedanken weit über ihn hinausschweiften. Selbst die letzten Worte schien sie gar nicht zu hören, so besonderes Gewicht der Venezuelaner

Digitized by Google

auch gerade darauf legte, und nur leiſe und wie unbewußt wiederholte ſie: „Das ganze alte Kloſter wird umgewühlt, und tiefe Keller ſollen darin gegraben werden?“

Don Manuel nickte, ohne aber vor der Hand eine weitere Bemerkung zu machen, da er ſelber ſehen wollte, welche Wirkung das eben Geſagte weiter auf die alte Frau äußern würde. Dieſe ſaß auch lange Zeit ganz mit ſich ſelbſt beſchäftigt, kämmte ſich mit den Fingern die wirren eisgrauen Haare, und blickte ſtier vor ſich nieder in die Flamme. Endlich, und immer wieder zu dem einen Punkt zurückkehrend, hob ſie das Auge zu dem noch regungslos vor ihr ſitzenden Weißen und ſagte:

„Und wann fangen ſie mit ihrer Arbeit an?“

„Ja, Du lieber Gott,“ erwiederte Don Manuel, „die Hurungos*) nehmen ſich, wie Ihr recht gut wißt, nicht lange Zeit und verſäumen nicht gern einen Tag, ob ſie ſich auch ſelber das Leben dadurch ſchwer genug machen. Sobald ſie den Platz erſt einmal haben, fangen ſie auch raſch

*) Hurungos, ein eigenthümlicher Name in Venezuela für Fremde, aber nicht verächtlich, ſondern mehr anerkennend, als Aufwühler der Erde, oder fleißige, thätige Arbeiter.

Digitized by Google

genug damit an, und auf morgen in acht Tagen iſt der Verkauf angeſetzt."

Die Frau hatte, während er ſprach, keinen Blick von ihm verwandt. Es war, als ob ſie in ſeiner Seele leſen wollte, und Don Manuel fing das ſchon an peinlich zu werden, denn er ſelber ſah überhaupt Niemanden lange an. — Auf einmal mußte ihr aber ein anderer Gedanke den Sinn kreuzen.

Und weßhalb kommt Ihr zu mir, um mir das zu ſagen?" frug ſie raſch und mißtrauiſch; — „weshalb bringt Euch Tasco heute Morgen überhaupt hierher? Heh? — wollt Ihr mir daß erklären?"

„Und warum nicht, Señora?" erwiederte Don Manuel nach einer kleinen Pauſe, denn er merkte wohl, daß er von Tasco keine Unterſtützung zu erwarten hatte. — „Ich vermuthe faſt, daß Ihr mehr von dem alten Kloſter wißt, als andere Leute, denn von Tasco habe ich erfahren, daß Ihr noch in der ſpaniſchen Zeit dort gewohnt habt."

„Von Tasco?"

„Hört mich ruhig an und nachher überlegt Euch Alles" — erwiederte aber der Venezuelaner;

Digitized by Google

— „in dem Lauf von acht Tagen iſt es unnöthig, über die Sache weiter zu ſprechen, jetzt dagegen läßt ſich vielleicht noch Manches gut machen, was bisher verſäumt wurde. Ihr ſeid blutarm — ſo bin ich. Die Spanier haben viel Geld und ſie ſind außerdem Fremde, die nicht in unſer Land gehören und uns über die Achſel anſehen, weil ſie ſich für viel geſcheuter und mächtiger halten. Wollt Ihr, Señora, daß dieſe den ganzen Nutzen aus dem alten Kloſter ziehen, gut — ich habe mich darein gefunden, als ruinirter Mann Guacipati zu verlaſſen. Wohin mich die Verzweiflung treiben wird und wozu, weiß ich noch nicht; es kommt auch nicht darauf an — und was Euch ſelber betrifft, ſo müßt Ihr ſelber auch am beſten wiſſen, ob Ihr Euer weiteres Leben, das Euch Gott noch lange erhalten kann, ſo in Jammer und Elend fortführen wollt, oder ob es ein Mittel in der Welt giebt, dem abzuhelfen. Ich bin ein ehrlicher Mann — wenn ich es nicht wäre, ſo hätte ich mir wohl recht gut betrügeriſchen Kredit verſchaffen und andere Leute um ihr Geld bringen können. Ich habe es nicht gethan; ich will lieber ſelber darben, ehe ich einem Anderen das rauben ſollte was ihm gehört. — Jetzt überlegt Euch, ob

Digitized by Google

Ihr mir vertrauen dürft — ich verlange auch in dieſem Augenblick nicht gleich eine Antwort — ich will heute Mittag wieder kommen und Euch indeſſen etwas zu eſſen herausſchicken, denn ich ſehe, daß Ihr gar nichts hier im Hauſe habt. — Komm mit, Tasco, Du kannſt Deiner Großmutter von dem Wenigen, was ich noch ſelber habe — und Gott weiß es, es iſt wenig genug — etwas herausbringen. — Leben Sie indeſſen wohl, Señora — zu Mittag frage ich wieder vor." Und ohne eine Antwort abzuwarten, verließ er, von Tasco dicht gefolgt, das kleine Haus. — Der junge Burſche war nämlich ſelber froh, der alten Frau jetzt gerade unter den Augen fortzukommen, denn er wußte natürlich nicht, wie ſie die Andeutung, daß er ihr Geheimniß verrathen habe, aufnehmen würde. Hatte ſie ſich die Sache erſt eine Zeit lang allein überlegt, ſo ſchlüpfte er vielleicht darunter durch. War er denn nicht auch in ſeinem vollen Recht, und was konnte es ihr oder ihm nützen, wenn ſie vergrabenes Gold wirklich wußte und es dort liegen ließ, bis es fremde Menſchen einmal zufällig fänden. Sie hätten nachher ſicher keinen Centabo davon erhalten.

Aber auch Don Manuel war auf dem Rück-

Digitized by Google

wege ſehr mit ſich über die Art und Weiſe zufrieden, wie er die Sache eingeleitet hatte, ohne ſich ſelber dabei, wie er meinte, eine Blöße gegeben zu haben. Schon daß ihn die alte Frau nicht zornig abgewießen, war ein gutes Zeichen, und wenn er die Geſchichte mit den Spaniern auch rein erfunden hatte, ſo ſchadete das gar nichts. Sie konnte doch wahr ſein und ſchien auch auf die Frau gewirkt zu haben.

Und das hatte ſie in der That. Als der Weiße mit Tasco das Haus verlaſſen, kauerte die alte Indianerin noch lange träumend am Feuer und ſtarrte in die Gluth, in der alle die alten, ſchon faſt vergeſſenen Bilder aus jener Zeit wieder emporzüngelten und neues, farbiges Leben erhielten. Damals — ſie ſelber noch ein junges Mädchen und kaum dem Kindesalter entwachſen, war ſie von einem jungen Prieſter, der ihr wie Einer der Jünger ſelber erſchien, zum Chriſtenthum bekehrt worden und hatte mir ihrer Mutter für daſſelbe alte Kloſter die nöthigen Arbeiten an Wäſche und anderem Nothwendigen beſorgt — ja als ſie krank geworden, hatte man ſie dort gepflegt und die alten, jetzt ſo verödeten Räume waren ihre zweite Heimath geworden. Damals blühte auch das Land

Digitized by Google

— überall wurde gearbeitet und geschafft, und die kleine Stadt wuchs fast von Monat zu Monat an Bedeutung. Dann kam der Krieg — die Revolution — die Spanier, ihre Wohlthäter und Freunde, wurden durch den Aufruhr im ganzen Land, besonders an den meist abgelegenen Stellen auch am meisten gefährdet. Nicht einmal ihr Eigenthum konnten sie Alle mit fortnehmen und mußten es vor den räuberischen Händen der umherstreifenden Banden oder vordringenden Heeresmassen verstecken, um es vielleicht einmal später, wenn der Sieg sich auf ihre Seite wende, gesichert wieder zu finden. Aber ihre Zeit war abgelaufen! Ein Freiheitstaumel hatte das ganze Land erfaßt, und trotz aller Tapferkeit, mit der sie sich den an Zahl weit überlegenen Schwärmen entgegegenwarfen, mußten sie das Land auf Nimmerwiedersehen meiden.

Das damals noch junge Mädchen war mit ihnen aus Guacipati geflohen. Ihr schien es Gotteslästerung, daß man die Priester aus dem Haus des Herrn verjagen konnte, und wenn sie die Venezuelaner auch noch nie geliebt — jetzt haßte sie den ganzen Stamm. — Sie folgte jenem Priester, der sich ihrer angenommen, über das

Digitized by Google

Meer. — Man duldete ſie an Bord des Schiffes, denn Hunderte von Verwundeten nahmen die fliehenden Spanier mit fort, und die Unglücklichen bedurften der Pflege, die ihnen Niemand beſſer als eine Frauenhand leiſten konnte.

Dann kam eine dunkle Zeit — die alte Frau faßte ihre Stirne faſt krampfhaft mit den mageren Fingern und wirre — tolle Bilder tanzten vor ihrem inneren Auge. — Sie war nach Venezuela zurückgekehrt — Haß gegen eine Welt im Herzen. — Chriſtliche Prieſter kamen zu ihr, um ihr Troſt einzuſprechen; mit einem Wuthgeſchrei faſt ſtieß ſie dieſelben zurück — aber wie von einem inneren Drang getrieben, zog es ſie wieder den Bergen zu, und ihr Brod vor den Thüren bettelnd, mit wunden Füßen die ſteilen Höhen und heißen Llanos durchmeſſend, kehrte ſie von dem Norden des Staates, wo ſie das Schiff gelandet, zum Orinoco und ihrem Heimathland zurück.

Wie ſie hier gelebt? — In Jammer und Elend die langen, langen Jahre, bis das Alter ihre Wangen gefurcht, ihre Haare gebleicht, aber ihr Herz nur immer mehr und mehr gegen die Menſchen verknöchert hatte. „Die verrückte Candelarin" nannten ſie die Leute, und ſie wären ſelber

verrückt geworden, wenn sie das Alles durchgemacht, was die arme alte Frau in ihrer Zeit erlebt. — Jetzt war Gras darüber gewachsen — ihr Kind groß geworden und gestorben — im Elend wie sie selber — und ihr Enkel? — Wieder flogen ihre Gedanken zu dem alten Kloster hinüber, und was ihr der fremde Mann darüber gesagt. — Umgewühlt sollte es werden — aufgegraben und neu aufgebaut — und wenn sie das fanden, was der Priester damals in ihrem Beisein, in den Boden gesenkt? —

Stundenlang saß sie da — das Feuer war niedergebrannt — sie hatte Essen und Trinken darüber vergessen, bis Tasco endlich wieder zurückkam und ihr einen kleinen Korb mit Lebensmitteln brachte.

Der junge Bursche drückte sich allerdings noch immer etwas scheu in die Ecke, denn er traute dem Frieden nicht recht, und wie bös sie werden konnte, hatte sie ihm schon verschiedene Male bewiesen — aber sie sagte kein Wort. Sie sah ihn nur stier eine Weile an, dann nahm sie den Korb, aß ein paar Bissen, ging zu ihrer Hängematte und legte sich, die Knie fast bis zur Brust hinaufgezogen, hinein. Das war ein Zeichen, daß sie

Digitized by Google

nicht geſtört oder angeredet ſein wollte, und Tasco dachte gar nicht daran, einen ſolchen Verſuch zu wagen.

Es war ſchon lange zwölf Uhr vorbei, und die alte Frau hatte noch immer kein weiteres Lebenszeichen von ſich gegeben, als Don Manuel wieder zu der Hütte zurückkehrte. Tasco aber winkte ihm ängſtlich zu, die Großmutter „zufrieden zu laſſen", bis ſie ſelber aufſtünde — und Don Manuel ſah ſich auch ſchon nach einem Platz in der Hütte um, an dem er ein wenig warten konnte — denn er zeigte ſich ungemein rückſichtsvoll gegen die alte Frau. Dieſe aber, wenn ſie auch mit geſchloſſenen Augen dalag, mußte ſein Nahen gehört haben, und ſich plötzlich emporrichtend und den Blick feſt auf ihn richtend, ſagte ſie leiſe:

„Ihr ſeid pünktlich, Don Manuel, und Ihr habt Recht. Ihr ſeid zu einem günſtigen Augenblick gekommen — aber ehe ich Euch vertraue, beantwortet mir eine Frage, und beantwortet ſie mir ſo wahr, als ob Ihr vor Eurem höchſten Richter da droben ſtündet. Wollt Ihr das?"

„Gewiß", nickte Don Manuel, und fühlte dabei, wie ihm das Herz faſt hörbar zu klopfen anfing; — „fragt mich, Señora — ich bin ein

Digitized by Google

armer, aber ein ehrlicher Mann, und Ihr werdet es nie bereuen mir vertraut zu haben."

„Ich bereue es jetzt ſchon," nickte die alte Frau ſtill vor ſich hin, „aber es kann nichts helfen — es muß ſein und ſie haben mir ebenfalls ihren Schwur gebrochen und mich elend gemacht —" ſetzte ſie düſter und mit wildem Blick hinzu — „ich bin an nichts mehr gebunden. So hört denn — im alten Kloſter liegt allerdings viel Gold begraben, und wenn die Spanier eine gewiſſe Stelle umwühlten, müßten ſie es finden."

„Und könnt Ihr mir ſagen, wo?" frug der Venezuelaner, der vor Ungeduld zitterte.

„Es würde Euch nichts helfen," ſagte, mit dem Kopf ſchüttelnd, die alte Frau — „und ich will auch ſelber dabei ſein, wenn es wieder herausgenommen wird, wie ich dabei war, als ſie es hinein legten. Ich will den Platz wieder betreten, den ich die langen, langen Jahre gemieden habe, als ob er verpeſtet wäre, denn ein Fluch ruht auf ihm, ein furchtbarer, entſetzlicher Fluch, den Gott gehört hat und erfüllen wird — wie er den andern Fluch erfüllte," ſetzte ſie, in ſich ſelbſt zuſammenſchaudernd, hinzu.

„Und wann wollt Ihr kommen?" frug Don

Digitized by Google

Manuel, der sich Mühe geben mußte, ruhig zu bleiben; — „und können wir ungestört dazu? Die alte Kapelle liegt so offen, daß man sie von der Straße aus genau übersehen kann."

„Habt keine Furcht," nickte die Frau — „wir arbeiten bei verschlossenen Thüren. Heute Abend, wenn der Mond aufgeht, komme ich zu Euch — mit Tasco hier, den wir zur Arbeit brauchen."

„Und kann ich das nicht allein verrichten?

„Tasco muß mich begleiten," sagte die Alte finster — „ich kann den langen Weg nicht mehr allein gehen und ich — brauche ihn auch auf dem Rückweg, weil er dann schwer zu tragen haben wird. — Geht jetzt — wenn der Mond heute aufgeht, wartet auf mich — aber vorher versprecht mir, daß Ihr ehrlich mit mir theilt. Ich schenke Euch die Hälfte von Allem, was da unten liegt — aber die andere Hälfte ist mein, und mein schwerster Fluch soll an jedem einzelnen Real haften, um den Ihr mich kürzen wolltet. Schwört mir das!"

„Ich schwöre es Euch bei Allem, was Ihr wollt und was Ihr für heilig haltet," sagte der Mann, und die alte Frau lachte bitter auf:

„Das wäre ein erbärmlicher Schwur," rief sie, „denn für heilig halte ich nichts mehr auf

der Welt — nein, schwört es mir bei Eurem eigenen Körper, denn ich fürchte fast, bei Euch ist das Gleiche der Fall. Schwört es mir bei Eurer rechten Hand, die abfaulen und verrotten soll, wenn Ihr den Schwur brecht."

„Ich schwöre es," sagte der Weiße, und ein unheimliches Gefühl lief ihm dabei den Rücken hinab.

Die Alte sah ihn starr an, dann nickte sie still vor sich hin mit dem Kopf. — „Es ist gut," sagte sie, und ohne sich weiter um Don Manuel zu kümmern, warf sie sich wieder wie vorher in die Hängematte und schloß die Augen — Tasco aber winkte ihm ängstlich, daß er jetzt gehen und nichts mehr sagen solle, und Don Manuel war selber froh, als er sich wieder draußen im Freien und im Sonnenlicht fand. Als er aber flüchtigen Laufes in die Stadt zurückeilte, schien es ihm fast, als ob er den Boden gar nicht berühre, so leicht, so glücklich fühlte er sich, und hinaus hätte er es jubeln mögen in die Welt hinein. Doch die ersten Leute, denen er begegnete, brachten ihn zu sich selbst zurück — er durfte nicht verrathen was in ihm vorging — Niemand sollte eine Ahnung davon haben.

Digitized by Google

Kap. 3.
Die Schatzgräber.

Don Manuel gingen aber indessen fortwährend die Worte im Kopfe herum, die ihm die alte Frau gesagt, und welche die einzige Andeutung enthielten, wo der verborgene Schatz läge: „Sie konnten hinter verschlossenen Thüren arbeiten" — also war das Geld damals in einer der Stuben vergraben worden — wo aber? Vorn im Haus oder in der Küche oder den Zellen? Er suchte denn auch, anscheinend nur auf seinem Grundstück umherwandernd, das ganze Gebäude von vorn nach hinten ab, um einen möglichen Platz aufzufinden, den man zu einem Versteck gewählt haben könne — aber jeder Platz war da möglich — jede Ecke, jeder Winkel, und wie diesen nachher auffinden, wenn man nicht die Zeichen dazu wußte, oder eben das ganze Grundstück in der That von unten auf durchwühlen wollte. — Was half ihm deßhalb das Umhersuchen — das hatten vor ihm wohl schon viele Leute gethan, und es blieb ihm nichts Anderes übrig, als eben zu warten, bis die Alte kam und ihm den Platz bezeichnete. Bis dahin konnte er nichts thun, als sich etwas Handwerkszeug bereit stellen, damit die

Digitized by Google

Arbeit, wenn einmal begonnen werden sollte, keinen Aufschub erlitt. — Auch einige Säcke legte er in dem unbestimmten Gefühl zurecht, daß sie gebraucht werden könnten, und schien überhaupt von dem Schatz einen Begriff zu haben, als ob zwanzig Maulthiere nicht im Stande gewesen wären, ihn fortzuschleppen.

Der Abend kam, aber Don Manuel verging fast vor Ungeduld, denn der Mond wollte nicht aufgehen, und wieder und wieder lief er zur Thür mit dem halben Entschluß, noch einmal zu der alten Frau hinauszugehen, und sie lieber selber abzuholen, denn war es nicht möglich, daß sie das heut gegebene Versprechen schon bereut haben konnte? Und wenn sie selbst nun wieder unschlüssig wurde, die Zeit — die wenigen Tage, vergingen ja jetzt mit fabelhafter Schnelle, und den Augenblick versäumt, und er konnte Alles für verloren geben.

Aber er wagte doch nicht, sie noch einmal aufzusuchen und zu treiben, denn eine fast unerklärliche Scheu vor der alten, doch so gebrechlichen Frau, hielt ihn zurück. In Guacipati hieß es überhaupt, daß sie mehr als halb wahnsinnig sei, und in mondhellen Nächten oft weit hinaus in

Digitized by Google

die Llanos schleiche, um dort alte heidnische Tänze aufzuführen und Beschwörungen zu murmeln. — Sollte er sie jetzt vielleicht erbittern? — Nein — es war viel besser er wartete ruhig seine Zeit ab. Sie hatte versprochen daß sie kommen wolle, und viel vernünftiger war es, sie nicht durch zu große Hast mißtrauisch zu machen oder gar zu reizen.

Don Manuel trank aber heute Abend nicht — er nahm wohl ein halbes Glas agua ardiente, aber nicht mehr — er mußte nüchtern bleiben und den Kopf klar behalten. Nur eine Flasche füllte er, um sie bei der Arbeit zu behalten. Tasco sollte trinken und die Alte auch — wenn er nur erst einmal wußte, wo der Schatz lag, und so mit seinen Gedanken war er dabei beschäftigt, daß ihn Pablo drei oder vier Mal nach den einfachsten Dingen fragen mußte, ehe er nur eine Antwort bekam — und dann auch noch sicher eine verkehrte.

Er ließ den Burschen endlich den Laden schließen und schickte ihn in seine Hängematte. Er selber aber ging noch eine Weile unter der Veranda vor dem alten Kloster auf und ab, und streckte sich dann endlich auf einer der Bänke aus, die dort an der Plaza entlang standen, und wo er Alles erkennen konnte, was über den freien Platz kam.

Digitized by Google

Aber sie kam nicht — das Nahen des Mondes hatte er schon deutlich durch das Sich-Lichten der Wolken ersehen können; jetzt stieg die abnehmende Scheibe desselben über den niederen, gegenüberliegenden Dächern empor, und warf ihr Licht über die öde Stadt — und noch immer lag er da und wartete, und biß die Zähne zusammen in Zorn und Ingrimm, denn er konnte jetzt gar nichts anderes glauben, daß ihn die „alte Hexe" eben zum Narren gehabt, und gar nicht daran denke ihn hier aufzusuchen.

Da glitt ein Schatten über die Plaza — wie erschreckt fuhr er von seinem harten Lager empor und beobachtete den Nahenden. Er kam quer über den Platz herüber, gerade auf ihn zu, und bog dann, als er die Veranda erreicht hatte, nur ein klein wenig rechts ab, als ob er daran hin in die nächste Straße einbiegen wollte.

„Tasco!" flüsterte Don Manuel leise, und der Schatten flog herum und stand im nächsten Augenblick vor ihm.

„Seid Ihr es, Don Manuel?"

„Wo ist Deine Großmutter?"

„Dort drüben an der Ecke wartet sie, und

Digitized by Google

hat mich nur vorausgeſchickt, um zu ſehen, ob auch Alles ſicher ſei. Soll ich ſie rufen?"

„Ja — raſch — die Zeit vergeht," drängte der Venezuelaner — „noch ſind wir ungeſtört, und gerade jetzt ſchläft Alles im ganzen Gebäude."

Der Burſche erwiederte nichts weiter — wie er gekommen, glitt er zurück, und es dauerte nicht lange, ſo führte er die alte Frau mit ſich, die Don Manuel auch nicht eine Minute auf der Straße ließ, ſondern augenblicklich in das ſchon geöffnete Thor führte, deſſen inneren Riegel er dann vorſchob — eine ſehr unnütze Vorſicht freilich, denn man konnte von der Seite, und an der alten Kapelle vorüber, aller Orten in den inneren vollkommen offenen Hof gelangen. Wer hätte aber dort in der Nacht etwas zu ſuchen gehabt, denn zu ſtehlen gab es wahrlich nichts darin.

„Und wohin ſollen wir jetzt gehen?" frug Don Manuel, als ſie die innere Veranda erreichten. Er hielt ſie am Arm, daß ſie nicht im Dunkeln über irgend dort umhergeſtreute Steine oder Holzſtücken ſtolpere, und fühlte dabei, wie ſie am ganzen Körper heftig zittere. Sie erwiederte auch keine Silbe, ſondern deutete nur die Veranda entlang, und als er der Weiſung folgte,

Digitized by Google

und mit ihr zur nächsten Ecke kam, leitete sie selber seinen Arm rechts hinüber.

Dort lagen die früheren Zellen — vier große kahle und öde Räume neben einander, denen sich als fünfter zuletzt die Küche anschloß. Das Eckzimmer war noch wenigstens leidlich bewohnbar. Steinerne Platten lagen darin und ein alter Tisch mit einem Rohrstuhl ohne Lehne stand in der Ecke. Das Gitterfenster konnte auch mit einem Laden geschlossen werden.

Das zweite war theilweise als Futterkammer — wenn auch jetzt schon lange leer stehend — benutzt worden.

Die dritte war ebenfalls wohl eine Zeit lang ein Gastzimmer gewesen, dann aber, da die Eckstube allem Bedarf für Fremde mehr als genügte, total aufgegeben und geschlossen geblieben. Don Manuel selber war seit Jahren nicht darin gewesen, und hatte nur heute einmal, wo er Alles revidirte, einen Blick hinein geworfen — aber es sah so trostlos öde darin aus, und der Platz zeigte nichts als die nackten Wände und den, nicht einmal vollständig mit Steinplatten belegten Boden, daß er kaum mehr als hinein sah und die Thür wieder schloß.

Digitized by Google

Dort hielt die Alte. Sie drehte erst den Kopf nach allen Seiten, als ob sie sich selber orientiren müsse, dann wankte sie zu der Thür selber und tappte mit ihren Händen daran herum.

„Soll ich sie öffnen?" frug Don Manuel mit kaum hörbar leiser Stimme.

„Habt Ihr eine Laterne hier?"

„Es ist Alles bereit. Soll ich Licht machen?"

„Ja,"

Die Laterne brannte bald — es waren freilich nur noch zwei Scheiben darin, aber sie genügte, und die Alte nahm sie und leuchtete mit zitternden Händen an der Thür hinab. Aber sie brauchte nicht lange Zeit dazu, denn sie fand rasch, was sie suchte — drei ziemlich deutliche Einschnitte in dem jetzt freilich morschen Holz.

„Hier ist es," flüsterte sie — „tretet hinein und laßt uns die Thür schließen; habt Ihr Handwerkszeug?"

„Es ist Alles bereit und steht hier gleich nebenbei."

„Holt es — je rascher wir damit fertig werden, desto besser, denn mir hemmt die Luft hier den Athem."

Es wurde nichts weiter gesprochen. Der

Digitized by Google

Venezuelaner nahm Tasco's Arm und führte ihn mit zurück, wo er das Werkzeug hatte; dann schloß er die Thür auf — der Schlüssel steckte noch darin — und gleich darauf betraten sie den öden Raum, in dem das matte Talglicht die Dunkelheit aber eher noch fühlbarer machte.

Die alte Frau schien furchtbar erregt. Sie war mitten im Zimmer stehen geblieben und warf den Blick umher — da sank sie in die Kniee, barg das Antlitz in den Händen und stöhnte.

„Hier war es! Hier war es! Oh mein Gott! Oh mein Gott — und so habe ich doch den Platz wieder betreten — doch noch ehe sie mich in mein Grab gelegt, und ich wollte es nicht — ich wollte es nicht."

„Und kennt Ihr die Stelle wieder?" drängte Don Manuel, den die Ungeduld fast verzehrte.

„Ob ich sie wieder kenne," hauchte die Alte — „keine Veränderung ist damit vorgegangen, nur daß sie früher Licht und Leben barg, und jetzt so todt und öde liegt, wie ein Grab — aber Gott verzeihe es mir, wenn ich sündigen Mammon an mich reiße — nicht aus Eigennutz thue ich es — ich habe gedarbt und Noth gelitten die langen Jahre, und brauchte die wenigen Tage

Digitized by Google

nicht zu fürchten, die mir noch übrig bleiben, aber — ſie ſollen nicht auch noch den Lohn ihrer Schandthat ernten — ſie dürfen es nicht — Gott will es nicht, und mein Fluch ſoll ihnen folgen, wohin ſie ſich wenden.“

Sie war in ſich zuſammengebrochen und kauerte dort regungslos. Don Manuel, dem die Zeit lang wurde, ſchien auch nicht übel Luſt zu haben, ſie noch einmal anzureden. Tasco aber, der das bemerken mochte, ergriff ihn am Arm und warnte ihn durch Zeichen, ſie nicht zu ſtören. Er kannte die alte Frau und ihre Eigenheiten, und hatte Recht gehabt. — Nur wenige Minuten dauerte es, da raffte ſie ſich wieder empor, warf ſich die langen Haare aus der Stirn, ſah ein Moment wild verſtört um ſich her, dann aber, wie zu einem feſten Entſchluß gekommen, murmelte ſie: „es muß ſein“, und ſich jetzt aufrichtend, ſchien ſie die frühere Schwäche total abgeſchüttelt zu haben.

Ihr Blick war feſt geworden, ihre ganze Geſtalt hob ſich, und ohne weiter ein Wort zu ſagen, nahm ſie die Laterne und ging damit in die rechte Ecke. Dort ſtellte ſie ihren einen Hacken an die Mauer, und den andern Fuß dicht davor

Digitized by Google

setzend, maß sie so vorschreitend sieben Mal. Dort setzte sie die Laterne nieder, ging dann zur anderen Mauer und machte es ähnlich so. Der Punkt, wo die beiden Schenkel des Winkels zusammen liefen, stimmte auf etwa acht oder zehn Zoll. Sie rückte demgemäß die Laterne ein wenig und sagte nun mit ruhiger, fast befehlender Stimme:

„Hier schlagt ein!"

Tasco hatte schon die Spitzhacke ergriffen und begann seine Arbeit. Es lagen dort noch einige Steinplatten die erst bei Seite gehoben wurden, dann schlug er in den weichen Boden, und es klang hohl, als ob ein Gewölbe darunter läge — der Laut zeigte aber weit eher an, daß man nicht weit zu Wasser hat, und in der nassen Jahreszeit war die Erde auch hier meist immer feucht. Jetzt freilich, nach dem trockenen Sommer, durften sie nicht fürchten, sobald auf Wasser zu stoßen.

Don Manuel warf die losgeschlagene Erde mit der Schaufel aus, und zwei Fuß waren sie schon etwa in den Boden gekommen. Er horchte auch jedes Mal, wenn die Spitzhacke einschlug, ob sie nicht auf einen harten Gegenstand

Digitized by Google

träfe, und nahm endlich selber das Werkzeug, um durch das Gefühl schon die erste Kunde zu bekommen.

Tasco schaufelte und wieder hatten sie wohl sechs Zoll Erde aus der jetzt etwa vier Fuß breiten Grube ausgeworfen.

„Fühlt Ihr noch nichts?" sagte die Alte, die regungslos daneben stand. „Sie können es doch nicht schon herausgenommen haben?"

Don Manuel gab es einen förmlichen Stich durch's Herz, denn während er die Spitzhacke wieder einhieb, hatte er ein leises Scharren der Spitze an irgend einem harten Gegenstand mehr gefühlt als gehört, und wie ein elektrischer Schlag zuckte es ihm durch alle Nerven. — Er ließ das Werkzeug sinken und stützte sich auf den Stiel.

„Tasco," sagte er leise, „horche Du an der Thür, ob der Pablo nicht wach geworden ist. Der Junge schläft im Laden, aber die Thür ist manchmal, der kühlen Luft wegen, offen."

„Und wenn er käme?" sagte die Alte finster. „Habt Ihr nicht ein Recht, auf Eurem Eigenthum zu graben?"

„Das gewiß," erwiederte der Venezuelaner, „aber der Junge kann den Mund nicht halten,

Digitized by Google

und wenn uns die Gerichte über den Hals kommen, sind wir geprellt. Der Subpräfekt ist außerdem mein Feind."

Tasco schlich nach der Thür und Don Manuel nahm die Spitzhacke wieder auf, schlug aber jetzt an der entgegengesetzten Seite von da ein, wo er den harten Gegenstand gefühlt hatte — aber war er müde geworden? die Arbeit förderte nicht so recht mehr.

„Es ist nichts," sagte er nach einer Weile, „wir haben uns die ganze Müh' umsonst gegeben, die Vögel sind ausgeflogen."

„Schlagt mehr auf dieser Seite ein," sagte die Alte, die das Terrain noch einmal mir ihren Blick überflog. „Ihr seid hier zu weit rechts gekommen — hier meine ich, wo Ihr mit den Füßen steht."

„Wahrhaftig, ich höre Jemanden draußen," rief Don Manuel, rasch emporhorchend — und einige Sekunden herrschte Todtenstille in dem öden Raum. — Da hustete draußen Jemand — es war jedenfalls Pablo, der aus Zufall wohl, oder vielleicht auch, daß er doch die dumpfen Schläge der Spitzhacke gehört, den Gang herab kam. Daß hier keine Diebe einbrachen, wußte

Digitized by Google

er gut genug, aber neulich einmal war ein fremdes Maulthier durch die Ruinen der Kapelle hindurch in den Hof gekommen und nachher in die Küche gerathen, wo es die sechs einzigen Teller, die das Haus besaß, mit dem Tisch umwarf und zerbrach, und er hatte nachher die Grobheiten und auch ein paar Ohrfeigen dafür bekommen. Vielleicht war das verdammte Maulthier wieder da, und er konnte ihm dann das Empfangene heimzahlen

Don Manuel hörte übrigens kaum den Burschen draußen, als er auch rasch die Laterne aufgriff und ausblies, dann aber schritt er selber zu der nur angelehnten Thür und trat hinaus.

„Ave Maria — wer ist da?" sagte Pablo erstaunt, indem er sich aber doch halb scheu nach einem der Pfeiler zurückzog — „wer zum Henker seid Ihr?"

„Schafskopf," sagte Don Manuel ruhig, kennst Du mich nicht?'

„Don Manuel?" rief der Bursche überrascht aus — „ja aber was, um der heiligen Jungfrau willen, machen Sie denn da drinnen?"

„Und hast Du danach zu fragen, Holzkopf?" meinte der Wirth — „mach daß Du in Deine

Digitized by Google

Hängematte kommst, und mir nicht morgen wieder die Zeit verschläfst."

Der Junge sah seinen Herrn kopfschüttelnd an — was in aller Welt hatte er nur mit der Spitzhacke gethan, die er sonst nicht einmal am hellen Tag anrührte. Aber widersprechen durfte er nicht, soviel wußte er gut genug — was ging's ihm auch an — er hatte ja nur nach dem Maulthier sehen wollen, und ohne sich weiter um etwas zu bekümmern, ging er zurück in den Laden und warf sich wieder der Quere in seine Chinchorra hinein.

Don Manuel schritt in den dunklen Raum zurück. Er wußte recht gut, daß er von seinem Burschen keine neue Störung zu erwarten hatte, aber die Gier nach dem Golde war in ihm erwacht, und wie er nur das Gemach betrat, flüsterte er auch leise und rasch:

„Macht um Gottes Willen, daß Ihr jetzt fortkommt Señora — wir sind gestört und dürfen kein Aufsehen erregen — morgen Abend wollen wir weiter nachsuchen. — Ich werde den Pablo dann unter irgend einem Vorwand nach Caratal schicken — ich habe dort noch ein Maulthier, was er mir holen soll — morgen Abend gleich nach

Digitized by Google

mit Dunkelwerden kommt wieder her — hier, Tasco, hast Du eine Flasche — nimm die nach Haus — zu essen habt ihr ja noch genug auf morgen — Ihr könnt gleich bei der Kirche durch auf die Straße gehen, denn wenn die Thüre knarrt werdet Ihr gesehen, und das müssen wir heute noch vermeiden."

„Wenn Ihr nur noch einen halben Fuß tiefer grabt, müßt Ihr auf den Topf kommen," sagte die alte Frau."

„Es bleibt Alles unverändert, bis Ihr morgen wieder dabei seid," drängte aber Don Manuel; — „nur jetzt macht, daß Ihr fortkommt. Pablo ist ins Haus gegangen, um Licht zu holen — er sucht jedenfalls die Laterne, aber er muß gleich wieder da sein."

Tasco hatte sich nicht an der Unterhaltung betheiligt, sondern die Dunkelheit benutzt, die Flasche leise aufgekorkt und an den Mund gehoben. Er that einen langen, langen Zug, und als er sie endlich wieder absetzte, sagte er:

„Kommt, Großmutter — wir gehen gleich quer über den Hof — morgen Abend bring' ich Euch wieder hierher!"

Der mißtrauische Blick der Frau bohrte sich im Dunkeln in die Gestalt des Venezuelaners.

Digitized by Google

„Und Ihr verſprecht mir, daß Ihr indeſſen hier keine Hand anlegt?“

„Ich denke gar nicht daran,“ erwiederte Don Manuel, „aber ich bitte Euch dringend, geht jetzt. Wenn der Junge zurückkommt, ſind wir verrathen.“

„So denkt an Euren Schwur,“ ſagte die Alte finſter. — „Eure rechte Hand ſoll verfaulen an Eurem Körper, wenn Ihr ihn brecht — Gott erhört den Fluch der unter die Füße getretenen Raſſe.“

„Macht Euch doch keine Sorgen, Señora — die Thür wird jetzt verſchloſſen und kein Menſch ſoll den Raum betreten, bis Ihr nicht ſelber dabei ſeid — und nun kommt. Beim Himmel, ich höre ſchon wieder eine Thür zuſchlagen. Der verdammte Junge hat den Teufel im Leib — kommt!“ Und ohne weiter eine Antwort abzuwarten, nahm er die Alte am Arme, führte ſie hinaus und über den Hof hinüber, und überließ ſie dort erſt Tasco, der ſie über den allerdings hart getretenen Schutt der eingeſtürzten Kapelle hin, auf die Straße hinaus geleitete.

Dort wartete er ſelber, bis er ſich feſt überzeugt hatte, daß ſie den Platz verließen. Dann

Digitized by Google

kehrte er in die kaum geräumte Zelle zurück, zündete die Laterne wieder an, und Pablo, der nicht gleich einschlafen konnte, zerbrach sich in seiner Hängematte den Kopf darüber, was die dumpfen Schläge bedeuteten, die er zuletzt aber nur noch in einem Halbwachen hörte, bis ihm die Augen endlich fest zufielen.

Kap. 4.

Schluß.

Am andern Morgen in aller Frühe war Don Manuel, der sonst gewöhnlich bis in den Tag hineinschlief, auf und munter. Pablo hatte ihn schon ein paar Mal durch den Laden hin und wieder gehen hören, immer aber, wenn er selbst in die Höh' fahren wollte, den Befehl erhalten, nur liegen zu bleiben — es sei noch nicht Zeit — bis endlich der Tag anbrach und der Venezuelaner sich auf sein Bett warf, um ein wenig auszuruhen.

Pablo's erstes Geschäft war es jetzt allerdings heraus zu bekommen, was sein Herr die ganze Nacht getrieben, das eine Zimmer aber, in

Digitized by Google

dem er vermuthete, daß er gewesen, war fest verschlossen, und sogar noch an den beiden Stangen, an denen früher ein Vorlegeschloß gehangen, so fest zugebunden und geknotet, daß er nicht wagte, da hinein zu dringen.

Don Manuel schlief aber auch gar nicht lange. Es mochte kaum acht Uhr sein, so war er wieder munter und befahl Pablo, eine Anzahl von Quarzsteinen, die, schon seit fast zwei Jahren, einmal aus den Bergen heruntergebracht und von den Betreffenden nicht abgeholt waren, in zwei Säcke zu packen und in sein Zimmer zu tragen, da er Auftrag bekommen habe, sie nach Puerto de las Tablas zu senden. Pablo, der nichts auf der Gotteswelt weiter zu thun, führte den Befehl auch aus — die verwünschten Steine hatten ihm lang genug unter dem Ladentisch im Wege gelegen, und nur was sie damit im „Hafen" machen wollten, konnte er sich nicht denken.

So kam der Mittag heran, und Don Manuel war indessen aus gewesen, um ein paar Arrieros aufzusuchen, die in der Vorstadt lagerten und leer nach dem Puerto hinübergingen, um wieder Cassave-Brod von dort heraufzuholen. Die wirkliche Regenzeit ließ nun nicht mehr lange auf sich

Digitized by Google

warten, und ein Vorrath von diesem größten Lebensbedarf Venezuela's mußte besonders eingelegt werden, ehe die Flüsse stiegen und die furchtbaren Regenschauer der Tropen den Transport dieses Artikels erschwerten.

Don Manuel hatte, ehe der Arriero mit den Thieren kam, noch sehr viel in seinem Zimmer, und zwar bei verschlossenen Thüren, zu thun, dann endlich wurden die Säcke aufgeladen, und gaben eine ganz tüchtige Last für eines der Thiere, und wie das Alles beendet war, überraschte er Pablo noch außerdem mit dem Auftrag, gut auf den Laden zu passen, da er selber wahrscheinlich erst spät Abends zurückkehren würde. Er wolle die Arrieros eine kurze Strecke begleiten, und gleich einmal einen Freund aufsuchen, der auf der nächsten Hacienda wohnte. Solle Jemand nach ihm fragen, so möge Pablo nur sagen, daß Don Manuel sicher heute Abend, wenn auch vielleicht etwas spät, zurückkehren würde.

Es mochte drei Uhr Nachmitags sein, als Tasco über die Plaza hinüber und gerade auf den Laden zu schlenderte. Tasco und Pablo waren keine besonderen Freunde, und der Indianer redete ihn deßhalb auch gar nicht an, sondern

Digitized by Google

setzte sich auf die Bank und wollte warten, bis Don Manuel selber in den Laden kam. — Don Manuel kam aber nicht, und anderthalb Stunden waren vergangen, ohne daß der Bursch auch nur die mindeste Ungeduld gezeigt hätte. Endlich dauerte ihm die Sache aber doch zu lange, und als Pablo, dem das Herumlungern auf dem Ladentisch ebenfalls langweilig wurde, auf die andere Bank vor die Thür kam, redete er diesen an.

„Wo ist Don Manuel?"

„Wünschen Sie ihn zu sprechen?" sagte Pablo und grinste über seine eigene Höflichkeit."

„Ja," knurrte Tasco.

„Dann müssen Sie warten bis er kommt, Señor — und besseren Menschen ist das ebenso gegangen Vorhin war erst der Subpräfekt hier."

„Ist er nicht in die Stadt?" rief Tasco rasch.

„Nein — auf Besuch — wünschen Sie ein Geschäft mit ihm zu machen?"

„Geh zum Teufel," brummte der Indianer, und der Sambo-Junge wieherte laut auf vor Lachen. Das Gespräch war dadurch auch gründlich abgebrochen, und wenn Tasco geglaubt hatte, hier einen Schluck agua ardiente zu bekommen,

Digitized by Google

so sah er sich ebenfalls getäuscht. Trotzdem blieb er wohl noch eine volle Stunde sitzen und verwerthete die insofern, daß er wirklich erfuhr, Don Manuel sei über Land und werde erst spät Abends zurückkehren, denn mehrere andere Leute kamen ebenfalls und frugen nach ihm.

Tasco war ein roher und durch das viele Trinken fast stumpfsinnig gewordener Bursche, aber selbst ihm kam es sonderbar vor, daß der Weiße, nachdem was sie gestern Abend begonnen und verabredet hatten, heute fortgegangen sein solle. Wollte er denn nicht auf das Zimmer passen, damit Niemand hinein kam und die angefangene Arbeit sah? — und wenn er nun nicht zur rechten Zeit zurückkam, wie schrecklich böse und ungeduldig würde dann die Großmutter werden, und wer anders hatte es zu entgelten, als er selber? Und nicht einmal einen Tropfen Branntwein konnte er jetzt bekommen. — Aber Don Manuel kam nicht, und Tasco schlenderte zu der eigenen Hütte zurück, denn er wußte, daß er der alten Frau Bericht abstatten mußte.

Pablo befand sich in der kurzen freien Zeit am wohlsten, denn er konnte sich seiner Bequemlichkeit ganz ungestört hingeben, und er bekam nur

Digitized by Google

eine Wuth auf Tasco, der nach Dunkelwerden wieder erschien und alle Augenblicke frug, ob Don Manuel noch nicht zurückgekommen sei. Ja zuletzt ging er gar nicht mehr von der Thür weg. Es ließ sich aber auch nichts dagegegen machen, denn der Indianer war älter und stärker als er selber, und sah auch gar nicht so aus, als ob er sich hätte ruhig schlagen lassen.

Pablo nahm übrigens Don Manuels Abwesenheit außerordentlich kaltblütig. Als es Zeit war schlafen zu gehen, legte er sich ruhig nieder — wenn er kam, mochte er pochen. Aber er kam nicht — der nächste Morgen verging, und der nächste Abend, und überhaupt die ganze Woche, und selbst darüber wunderte sich der Sambo-Junge nicht; was kümmerte es *ihn*? — *eins* aber setzte ihn wirklich in Erstaunen, und er zerbrach sich vergebens den Kopf darüber, wie das wohl zusammenhängen könne. Die Quarzsteine nämlich, die er an jenem Morgen in Säcke gepackt, und die er gesehen hatte, wie sie auf das Maulthier geladen und fortgeschafft wurden, waren gar nicht fort, sondern lagen in Don Manuels Zimmer in der einen Ecke aufgeschichtet und mit altem Papier und Lumpen überdeckt — und daß es die nämlichen

Digitized by Google

waren, wußte er genau, denn er hatte ſie oft genug in Händen gehabt und nach Gold daran geſucht. Was in aller Welt konnte Don Manuel nur mit fortgenommen haben.

In der kleinen Stadt lief indeſſen bald das Gerücht um, Don Manuel ſei einfach fortgelaufen, bis der Subpräfekt eines Tages einen Brief erhielt — das war am Mittwoch, und am Donnerstag ſollte die öffentliche Verſteigerung des Kloſters ſein. Der Brief war aus Bolivar datirt von dem „Verſchollenen," und erſuchte den Beamten, mit dem Verkauf noch acht Tage zu warten, da er, Don Manuel, einer kleinen Erbſchaft wegen raſch nach der Hauptſtadt gereiſt ſei, in der gegebenen Zeit aber jedenfalls wieder zurück und dann auch vielleicht im Stande ſein würde, ſeine Schulden zu bezahlen.

Eile hat, wie geſagt in dieſen Länder Niemand und man bindet ſich ſelten für irgend etwas gern an einen beſtimmten Tag. Weßhalb ſollte deßhalb nicht die Auktion um eine Woche aufgeſchoben werden, denn Käufer, die auf das alte Gebäude ſpannten, waren außerdem nicht da.

Die Geſchichte mit der Erbſchaft ſprach ſich indeſſen bald überall herum. Von was hatte man

Digitized by Google

überhaupt in Guacipati zu reden, wohin ja nur ſo ſelten Nachrichten von der Außenwelt drangen, und nur noch ein Ereigniß beſchäftigte die Bewohner der Stadt außerdem, und zwar die alte Indianerin Candeloria, die bis dahin ſtill und abgeſchloſſen in ihrer Hütte gelebt hatte, und plötzlich vollſtändig wahnſinnig geworden war.

Nach ihrem Enkel ſollte ſie ein Meſſer geworfen haben, ſo daß er ſich gar nicht mehr in das Haus getraute, und wer nur in ihre Nähe kam, über den fiel ſie her, und zwar mit Nägeln und Zähnen, ſo daß die Kinder aus der Nachbarſchaft die Hütte nicht einmal mehr paſſiren wollten.

Nachdem er faſt vierzehn Tage ausgeblieben ſein mochte, kehrte Don Manuel eines Tages auf einem guten Maulthiere und in ſehr anſtändiger Kleidung zurück, machte einen Beſuch beim Subpräfekten und packte dann in ſeiner eigenen Wohnung noch einige ihm gehörende Sachen zuſammen, die er aber augenblicklich einem in Guacipati wohnenden Arriero zur gelegentlichen Beförderung nach Puerto de las Tablas übergab. Seine Schulden, deren Liſte der Subpräfekt in Händen hatte, bezahlte er dabei bis zum letzten Centabo, übergab ihm dann Vollmacht, das alte

Digitized by Google

Kloster unter der Hand, und wenn sich eine passende Gelegenheit dazu finden sollte, zu verkaufen oder zu vermiethen, und war eben noch dabei, über die wenigen Waaren zu verfügen, die in dem sogenannten „Laden" lagen. Sein Maulthier stand dabei schon wieder gesattelt im Hof, damit er gleich nachher die Rückreise antreten konnte, als Tasco in die Eingangsthür trat und Don Manuel, der ihn gar nicht hatte kommen sehen, leise am Arm berührte.

„Caramba, Tasco — wie geht's, alter Junge?" sagte Don Manuel, wie es schien, nicht besonders erfreut über die Gegenwart des Burschen — „hast Du schon heute Morgen einen Schluck gehabt?"

„Nein, Señor," sagte der Indianer — „auch nicht die ganze Woche lang, und ebensowenig zu essen. Kann ich Euch einmal etwas sagen?"

„Gieb ihm einmal einen Schluck, Pablo — hörst Du nicht, was ich sage?" — oder fülle ihm lieber eine Flasche aus dem Faß dort, daß er sie mit nach Hause nimmt."

„Kann ich Euch einmal etwas sagen?" wiederholte der Indianer.

„Was Geheimes, Tasco?"

„Ja, Señor."

Don Manuel schritt mit ihm eine kleine Strecke auf der jetzt menschenleeren Veranda hin.

„Nun, was war es?" frug er ihn hier —

„Wollen wir heute Abend das Loch aufgraben?" frug der Bursche und sah ihn dabei halb scheu halb lauernd an.

„Ich will Dir etwas sagen, Tasco," erwiederte aber Don Manuel, auf die Frage vollkommen vorbereitet. „Mit dem Loch haben wir uns sehr schwere und nutzlose Arbeit gemacht. Als Pablo in der Nacht wieder schlief und weil ich doch am nächsten Morgen verreisen mußte, habe ich die ganze Stube noch umgewühlt, aber nichts gefunden als einen alten leeren eisernen Topf. Wenn das vergrabene Geld in dem gesteckt hat, so haben es klügere Leute schon vor uns gefunden. Deine Großmutter hätte früher zu mir kommen sollen."

„Meine Großmutter ist verrückt geworden," sagte der arme Bursche. — „Sie hörte, daß Ihr fort wäret und eine große Erbschaft gemacht hättet, und da brach's bei ihr aus. — Ich darf ihr selber nur manchmal nahe kommen, wenn sie eine ruhige Stunde hat."

„Hm, thut mir leid."

„Und wir haben nichts mehr zu leben im Haus."

Digitized by Google

Don Manuel ſah einen Moment ſtill vor ſich nieder, dann ſagte er: „Warte hier einmal einen Augenblick — ich bin da drinnen gleich fertig — wir wollen dann Alles raſch in Ordnung bringen. — Heh, Pablo, haſt Du die Flaſche noch nicht gefüllt? ſo — gut — hol' ſie Dir, Tasco, und bleibe dann hier im Haus, oder geh' beſſer in den Hof zu meinem Maulthier — ich komme gleich nach."

Don Manuel beeilte ſeine wenigen Geſchäfte in der That außerordentlich, und war in kaum einer halben Stunde mit Allem fertig. Dann ging er hinaus zu ſeinem Maulthier, wo er Tasco fand.

„Höre, mein Junge," ſagte er dieſem — „was Du mir von Deiner Großmutter geſagt, thut mir leid — da, gieb ihr das, damit ſie ſich damit ein wenig beſſer einrichten kann" — und er drückte dabei dem jungen Burſchen zwei Goldunzen in die Hand. — „Außerdem habe ich dem Subpräfekten Auftrag gegeben, daß er Dir das halbe Faß Branntwein, was noch im Laden liegt, ausliefern ſoll — Du wirſt Dich wahrſcheinlich daran todt ſaufen — auch die drei wollenen Decken ſollſt Du bekommen, die noch in meiner Stube

Digitized by Google

liegen, und das Küchengeräth — hier iſt der Zettel, nach dem Dir Alles ausgeliefert wird — laß es Dir aber gleich geben, ſonſt nimmt Dir der Pablo noch die Hälfte davon, und der hat mich ſo genug beſtohlen. Ich werde indeß vorausreiten und noch einmal bei Deiner Großmutter vorſprechen. Halte Dich gut, Tasco — und vertrinke das Geld nicht etwa auch noch — hasta luego.“ Und ihm zunickend, griff er den Zügel auf, ſtieg in den Sattel und ritt zum Thor hinaus.

Dort ſtand der Subpräfekt, dem er noch einmal die Hand reichte und ihn bat, die beſtimmten Sachen an Tasco auszuliefern — dann ritt er die Straße hinab, als ob er wirklich die alte Indianerin aufſuchen wollte, aber er dachte gar nicht daran. So wie er nur die nächſte Ecke erreicht hatte, bog er links um, trabte die Straße entlang und nahm, ſo raſch ihn ſein vortreffliches Thier tragen konnte, den Weg nach Upata und Puerto de las Tablas auf.

Tasco ſchritt etwa zwei Stunden ſpäter, die wollenen Decken unter dem rechten Arm, das Faß mit agua ardiente auf der Schulter und die beiden Goldunzen im Munde — denn eine Taſche beſaß er nicht — der Hütte ſeiner Großmutter

Digitized by Google

zu, und überlegte sich dabei, was die alte Frau wohl gesagt haben würde, als sie den Venezuelaner wieder gesehen. Sie war wohl still und ruhig gewesen, als er sie verließ, aber ihre Wuthausbrüche traten manchmal ganz unerwartet ein.

Die alte Frau war noch still, als er den ärmlichen Raum betrat. Mitten in der Hütte, auf dem Boden zusammengekrümmt, ihre Kleider in Fetzen gerrissen, die Haare wild zerrauft, lag sie still und regungslos und rührte sich nicht mehr. — Sie war todt, und jedenfalls in einem ihrer Wuthausbrüche allein und einsam zu einem besseren Leben eingegangen, als es die Arme hier auf Erden geführt.

Don Manuel kehrte nie wieder nach Guacipati zurück. Er war ein sehr reicher Mann geworden, hatte sich einen großen Laden in Caracas angelegt, und befand sich vortrefflich. Von wem er geerbt haben konnte, erfuhr man allerdings nie, und viele Leute in Guacipati glaubten die Aussagen, die später Tasco machte, daß er nämlich im alten Kloster einen großen Schatz gefunden, den ihm dessen Großmutter verrathen haben sollte; aber Beweise waren dahin nicht zu führen, und wenn man auch den Ort, den Tasco be-

Digitized by Google

zeichnete, umgegraben und die Erde nachher wieder aufgeschüttet und festgetreten fand, so hatte man keinen Zeugen, ob wirklich etwas darin gelegen habe oder nicht. Tasco war außerdem ein unzurechnungsfähiger Trunkenbold geworden, und als man die alte Indianerin begraben hatte, würde er so lange nicht nüchtern, als das Faß und nachher das von Don Manuel erhaltene Geld reichte. Dann ging er hinauf in die Minen von Caratal und man hörte nichts mehr von ihm.

Don Manuel dagegen spielte in der letzten Revolution eine ziemlich bedeutende Rolle und er war die rechte Hand Falcons geworden, mit dem er ziemlich große Geldgeschäfte machte und sich so sicher dabei stellte, daß er selber seine Zahlung bekam, wenn auch selbst die Löhnung für das Militär zurückgehalten werden mußte. Den Präsidenten Falcon jagten sie allerdings später aus dem Lande, aber Don Manuel blieb — er hatte eine sehr reiche junge Dame aus der Stadt geheirathet, und macht noch bis zu dieser Stunde eines der größten Häuser in ganz Carácas.

Digitized by Google

Durch die Pampas.

Cap. 1.

Mendoza.

Am Fuße der Cordilleren, gegen die scharfen West- und Nordweststürme durch die hohen schroffen Bergriesen geschützt und warm, lag an der westlichen Grenze der Argentinischen Republik das kleine, freundliche Städtchen Mendoza — freundlich aber nur in seiner Umgebung.

Die Stadt selber bot nichts Außergewöhnliches. Es war ein Ort von etwa 10,000 Einwohnern mit ziemlich breiten Straßen und niederen Häusern, wie man überhaupt in Südamerika baut, weil die Leute nie sicher sind, daß ihnen nicht einmal ein unverhoffter Erdstoß die ganzen Baulichkeiten über dem Kopf zusammenwirft.

Das freilich fürchteten die Mendozaner kaum noch, denn seit langen, langen Jahren war nichts

Digitized by Google

Aehnliches dort vorgekommen. In den benachbarten Bergen standen allerdings ein paar langst ausgebrannte und verschlossene Vulkane, aber das leichtherzige Menschenvolk ist ja nur zu gern geneigt, jede Gefahr zu vergessen, die sich ihm nicht dann und wann wieder frisch in die Erinnerung bringt, und lebt nur immer dem Augenblick.

Weit eher schien der Stadt dagegen eine ordentliche Regenzeit Verderben zu drohen, denn die Häuser waren sämmtlich, nur mit Ausnahme einiger Kirchen, aus Lehm gebaut, und es sah in der That so aus, als ob ein einziger tüchtiger Regenschauer auch die ganze Stadt in einen einzigen tüchtigen Lehmhaufen zusammenwaschen müßte, aus dem heraus sich dann die einzelnen Schornsteine höchst erstaunt die unverhoffte Verwüstung beschauen würden.

Das geschah aber doch nicht. Der hartgestampfte Lehm nutzt sich, selbst bei den kräftigsten Güssen, nur sehr unbedeutend ab, und die Bewohner erfreuten sich eines Gefühles vollkommener Sicherheit, das durch Nichts — die langen Jahre hindurch — gestört worden.

Die Stadt selber bot aber deßhalb doch nichts

Digitized by Google

besonders Anziehendes, denn was sie noch düsterer machte, als es die Lehmmauern schon gethan, waren die wenigen und dann noch immer vergitterten Fenster nach der Straße zu, da sich alle spanischen Völker, wo sie wenigstens noch ihren eigenthümlichen Charakter bewahrt haben, ihre Häuser so bauen, daß die Wohnzimmer nach dem inneren Hofraum und Garten zu liegen und sie in ihrem Familienleben nicht von der Außenwelt berührt und gestört werden. Das ist auch für ein wirkliches Familienleben wohl das Beste und Schönste, aber die Straßen einer Stadt werden dadurch verödet, die Häuser gleichen fast eben so vielen Gefängnissen, und man konnte dort stundenlang auf- und abgehen, ohne ein freundliches Gesicht aus einem der verlassenen Fenster herausschauen zu sehen.

Desto wohnlicher waren aber die besseren Gebäude im Inneren eingerichtet, und jedes solche Haus fast umschloß mit seinen beiden niederen Flügeln einen kleinen Garten, in dem Massen von herrlichen Früchten und liebliche Blumen gezogen wurden. Mendoza war ja seiner Früchte wegen in der ganzen Argentinischen Republik berühmt, und es gab dort besonders ganz ausgezeichnete

Digitized by Google

Weintrauben, Orangen, Feigen, Pfirsiche, Mandeln ꝛc. in Masse.

Der Mendoza-Distrikt bildete in der That die Fruchtkammer der Argentinischen Republik und schaffte Wein und Getreide nicht allein in großen Karawanenzügen bis zu dem viele lange Wochenreisen entfernten Buenos Ayres am atlantischen Ocean, sondern auch Wein in Schläuchen und seine trefflichen Trauben-Rosinen über die Engpässe der Cordilleren nach Chile an das stille Meer, und stand dadurch mit den Küsten zweier Weltmeere in steter, lebendiger Verbindung. Aber was für eine herrliche, wunderbare Scenerie umgab diesen sonst von der Welt ziemlich abgeschlossenen Ort!

Dicht, ja fast unmittelbar an den Fuß der mit ewigem Schnee bedeckten Cordilleren geschmiegt lag die kleine Stadt, und von der Ebene schroff und mächtig empor stiegen diese ungeheueren Bergmassen, die einzelne Kuppen von 16,000 und 18,000 Fuß tragen. Und welch einen prachtvollen Anblick bot da unten die grüne, fruchttragende Ebene, auf der fleißige und geschäftige Menschen wohnen und sich ihres Lebens freuen, während dicht daneben eine ganz andere öde, schneebedeckte

Digitized by Google

Welt sie umgibt und von den Wolken herab auf sie niederzuschauen scheint. Und wenn jene Eis- und Schneemassen in der Sonne funkeln und blitzen oder das Abendroth seinen glühenden Schein darüber wirft, dann ist es fast, als ob das Zauberei sei und etwas so groß Erhabenes und Herrliches gar nicht auf der Welt bestehen könne. — Aber es besteht doch, und wohin wir gehen, wohin wir den Fuß setzen, von der Eisregion bis mitten in die sonngeglühten Tropen hinein, sehen wir, wie Gott die Welt geschmückt und so wundersam und herrlich erschaffen hat. Aber in seine Geheimnisse können wir trotzdem nicht eindringen, und während auf der uns sichtbaren Erdoberfläche Alles keimt und blüht, da gährt und kocht im Innern eine furchtbare Gewalt, deren Spuren wir nur an einzelnen Orten in Feuer, Rauch und zerschmolzenem Gestein erkennen können — deren Ursache uns aber ein Räthsel bleibt.

Auf solchem vulkanischen Boden stand auch Mendoza, die kleine reizende Stadt am Fuß der Cordilleren, mit ihren üppigen Fruchtgärten und weiten, wohlbebauten und gepflegten Feldern, mit ihren Lusthäusern und Estancias, denn nicht allein die in der Nähe gelegenen, wenn auch jetzt

Digitized by Google

ausgebrannten Krater bewiesen das, sondern dicht bei Mendoza quollen auch an zahlreichen Stellen heiße Wasser aus dem Boden und mischten sich mit dem kleinen Fluß Mendoza, so daß die Bewohner der Stadt selbst im Winter zu jeder Zeit vortreffliche warme Bäder hatten.

Die genossen sie denn auch und kümmerten sich wenig um die Ursache dieser Quellen, gerade wie es die Bewohner jener nahe bei den europäischen Vulkanen gelegenen Ortschaften machen. Weiß doch der Mensch auch nie, was ihm vom Schicksal bestimmt ist, und wie nahe er oft ohne es zu ahnen, an den Pforten der Ewigkeit steht.

In Mendoza lebten einige englische Familien, und unter ihnen ein Mr. Houston, der große Strecken Landes gekauft und bebaut hatte und seine Produkte, wie es die Argentiner machten, mit Karawanen nach Buenos Ayres sandte. — Ein langer Weg freilich, denn die Pampas dehnte sich dort, zwischen den beiden Städten, bis weit über 200 deutsche Meilen aus, und die Ochsenkarren, aus denen diese Karawanen bestanden, konnten nur sehr langsam vorwärts rücken, — aber sie erreichten doch endlich ihr Ziel, und die

Digitized by Google

hohen Preise in der Hauptstadt lohnten und bezahlten dann auch die Mühe.

Mr. Houston hatte seine Familie in Mendoza, seine Frau, einen schon fast erwachsenen Sohn, John mit Namen und eine kleine Tochter von erst sieben Jahren, Elise.

John besuchte noch ein ganz vorzügliches Institut in Mendoza, das von einem alten Spanischen Professor gehalten wurde, so berühmt war übrigens dasselbe in der Republik geworden, daß selbst wohlhabende Einwohner der Hafenstadt ihre Söhne zu ihm schickten. Der alte Herr behandelte dabei die oft schon über ihn hinausgewachsenen Zöglinge wie seine Kinder, und wurde von ihnen dafür auch wieder verehrt und geliebt.

Gegenwärtig befand sich Mr. Houston gerade wieder in Buenos Ayres und da der Professor mit einem kleinen Theil seines Instituts dießmal beabsichtigte die heilige Osterwoche in der Hafenstadt zuzubringen, so hatte John von seinem Vater ebenfalls eine Einladung dorthin erhalten und die Vorbereitungen dazu wurden gerade getroffen. Die Reise sollte nämlich in einem der in den Pampas zuweilen gebrauchten Omnibusse, der dem Professor zu eigen gehörte, zurückgelegt werden.

Digitized by Google

Vor diesen wurden dann acht Pferde gespannt und das etwas unbehülfliche Fuhrwerk nachher im Galop durch die weite Ebene gezogen.

Ostern fiel in diesem Jahr auf den 31. März, und es war beschlossen worden, schon anderthalb Wochen vorher aufzubrechen, um dann die Feiertage selber in der Hauptstadt verbringen zu können.

Johns Mutter und Elise sollten in Mendoza zurückbleiben.

Die Abreise war auf den 20. März festgesetzt worden. Die spanischen Abkömmlinge in Südamerika, ebenso wie ihre Verwandten, die Portugiesen in Brasilien, haben aber gar keinen Begriff von Zeit und sind ein ganz entsetzlich lässiges und faules Volk. Ist der eine Tag vergangen, nun da wissen sie ja, daß morgen wieder ein anderer kommt, an dem sie ebensowenig zu thun brauchen, und was sie vorhaben, verschieben sie deßhalb von Stunde zu Stunde.

Der alte Professor kannte indessen seine Leute schon, denn er hatte lange mit ihnen verkehrt und deßhalb auch seinen Contrakt so mit ihnen gemacht, daß sie für ihre ganze Fuhr und sämmtliche gestellte Pferde keine Bezahlung bekamen, wenn sie die Reisegesellschaft nicht am 30. desselben

Digitized by Google

Monats nach Rosario lieferten. Von dort gingen sie dann rasch mit dem Dampfer nach Buenos Ayres hinab, und genügende Pferde waren schon auf all' den zahlreichen Stationen durch die vorangegangene und regelmäßig ihre Zeit einhaltende Postkutsche bestellt worden, die zu dieser Fahrt auch nur zehn Tage brauchte. Trotzdem brachte er die Leute aber doch nicht in früher Morgenstunde in Gang, wie es anfänglich beabsichtigt gewesen. Sie hatten allerlei Ausreden: die Pferde waren noch nicht alle eingefangen, die Provisionen noch nicht im Stand, das Sattelzeug nicht in Ordnung, kurz Alles diente ihnen zur Entschuldigung, den einen Tag noch wenigstens zu vertrödeln. Jedenfalls war aber beschlossen, Mendoza noch vor Sonnenuntergang zu verlassen und in einer der außen gelegenen Estancias zu übernachten. Man thut das fast stets bei einer größeren Reise, daß man wenigstens Abends die Stadt verläßt, um am andern Morgen durch Nichts mehr behindert zu sein und mit Tagesgrauen aufbrechen zu können. Die Passagiere mußten sich dann auch dem, wohl oder übel, fügen.

Die Peons, wie jene Dienstleute in Südamerika heißen, wurden aber, da die Entfernung

Digitized by Google

des ersten Nachtquartiers kaum eine Viertelstunde von der Stadt betrug, mit dem Wagen allein vorausgeschickt, und die kleine Reisegesellschaft hatte beschlossen, den Tag noch bei den Ihrigen oder bei Freunden in der Stadt zu verbringen und dann um neun Uhr Abends etwa hinauszureiten. Zu Fuß geht dort kein Mensch, und wenn die Entfernung auch kaum lohnte, in den Sattel zu steigen.

Johns Mutter hatte ihm indessen noch einen ganzen Vorrath von Provisionen zurecht gemacht und schon zum Wagen geschickt, und die Geschwister gingen noch, Hand in Hand, im Garten auf und ab; aber es war ganz entsetzlich schwül und dumpf heute Abend. Kein Lüftchen regte sich, und sonst kühlt doch der Wind, der über die Schneekette der Cordilleren weht, selbst die heißesten Sommertage in diesem so glücklich gelegenen Landstrich ab. Heute aber drückte die Luft wie Blei so schwer; die Blätter hingen todt und regungslos an den Bäumen, und selbst als die Sonne hinter den Gebirgen verschwand, brachte der Abend keine Kühlung mit.

Es war ordentlich unheimlich still, und die Glocken, die zum Gebet riefen, klangen ganz merk-

Digitized by Google

würdig deutlich zu ihnen herüber. Es wurde ihnen selbst im Garten zu dumpf, und sie beschlossen, zusammen einen Spaziergang auf die Plaza oder den großen Marktplatz zu machen. Dort war jedenfalls mehr Leben, wie hier in dem stillen Haus.

Und in der That fanden sie hier mehr Menschen, denn wenn sich die Stadtbewohner auch über Tag in ihren Häusern verschlossen hielten und nur dann und wann die Männer auf die Straße mußten, um ihren verschiedenen Geschäften nachzugehen, so änderte der Sonnenuntergang das ganze Leben in der Stadt, denn jetzt kamen auch gewöhnlich die Damen zum Vorschein, um einen kurzen Spaziergang im Freien zu machen, und muntere Kinder spielten auf der weiten Plaza.

Aber auch anderes Leben herrschte hier, denn die Verkäufer, die den Tag über mit Landesprodukten, mit Gemüsen, Milch, Butter, Früchten und anderen Dingen in die Stadt gekommen waren, packten ihre nicht verkauften Waaren wieder auf Pferde oder Maulthiere und kehrten mit diesen in ihre Heimath zurück, und wildes Pferdegetrappel erscholl jetzt von der einen Straße her und übertäubte alles Andere.

Digitized by Google

Es war ein Theil der dort gehaltenen Kavallerie, wilde, malerische, freilich auch nicht besonders saubere Gestalten, die eben draußen in der Schlächterei gewesen waren und sich ihre Provisionen für heute Abend und den nächsten Tag geholt hatten. Diese Provisionen bestanden aber in weiter Nichts, als einem großen Stück Fleisch, das sie noch dazu, in Ermanglung einer ordentlichen Tasche, sämmtlich an ihren linken Steigbügel mit einem Streifen roher Haut festgebunden hatten.

Es sah das ganz wunderlich aus, wie diese wilden Burschen in ihrer malerischen Tracht, mit dem fliegenden Poncho und der umgeschlagenen Cheripa, die Säbel an der Seite rasselnd, die großen Stücke Fleisch unten am Steigbügel schlenkernd, in vollem Carriere die Straße heruntergesprengt kamen, über die Plaza dahinsausten und in der anderen Straße verschwanden. Den Bewohnern Mendozas fielen sie freilich nicht mehr auf, und nur ein einzelner Fremder blieb vielleicht stehn und sah ihnen erstaunt nach.

Von sechs bis acht Uhr blieb der große Platz ziemlich belebt, und Lustwandelnde zogen hin und her, Bekannte trafen sich und blieben plaudernd

Digitized by Google

eine Weile zusammenstehen. Gegen acht Uhr aber verzogen sich die Menschen, und als der heute hell und klar am Himmel stehende Vollmond sein bleiches Licht auf die Erde sandte, lag die Plaza schon öde und leer, und nur noch vielleicht ein einzelner Reiter, der von einer weiteren Tour zurückkehrte, oder Dienstboten, die Besorgungen in den verschiedenen Stadttheilen hatten, kreuzten sie. Das Leben hatte sich in die Wohnstätten der Menschen zurückgezogen.

John war mit seiner Mutter und Schwester auch nach Hause zurückgekehrt, um dort noch zum letzten Mal sein Abendbrod mit ihnen einzunehmen, und die Mutter hatte ihm dafür alles mögliche Gute zusammengetragen. Aber sonderbarer Weise wollte es keinem von ihnen recht schmecken. War es der Abschied, der ihnen Allen das Herz drückte, war es die stille und dumpfe Schwüle, die selbst noch nach eingebrochener Nacht auf der Erde lag — sie wußten es nicht, aber wie reich auch der Tisch besetzt sein mochte, es wurde still und schweigend gegessen, und erst als neun Uhr heranrückte, wo die kleine Schwester gewöhnlich zu Bett gebracht wurde, sagte die Mutter:

„Jetzt, John, wird es wohl Zeit sein, daß Du

Digitized by Google

an die Abreise denkst. Schreib' nur recht bald, denn ich werde mich ängstigen, während Du fort bist, da wir in letzter Zeit ja wieder gehört haben, daß einzelne Indianerhorden vom Süden heraufgekommen sind und Hütten und Reisende überfallen haben."

„Aber fürchte Dich doch nicht vor den Indianern, Mama," lachte John; „wir sind neun junge Burschen im Wagen mit fünf Gewehren, den Professor gar nicht gerechnet, der auch seine alte Büchse ausgepackt und zurecht gemacht hat. Außerdem begleiten uns neun oder zehn Peons, das müßte schon eine starke Indianerhorde sein, die es wagen sollte, uns anzugreifen."

„Auf die Peons dürft Ihr Euch gar nicht verlassen," sagte die Mutter kopfschüttelnd, „mit Feuergewehren, was die Indianer allenfalls abhalten könnte, wissen diese Leute gar nicht umzugehen, und so lange sie die Gelegenheit dazu haben, suchen sie nur immer ihre eigene Haut in Sicherheit zu bringen. Ich habe davon schon zu viele Beispiele gehört."

„Aber unser Professor —"

„Mag ein recht gelehrter und kluger Mann sein," sagte die Mutter, „aber ich glaube kaum,

Digitized by Google

daß er ein tapferer Krieger ist. Er sieht wenigstens mit seinem schwächlichen Körper nicht darnach aus."

„Aber Mütterchen, wozu die Angst, lachte John.

„Nun, wir wollen hoffen, daß Alles gut und glücklich vorübergeht," seufzte die Frau, „wenn mir nur nicht heute Abend so beglommen zu Muthe wäre. Es ist auch gar so schwül und dumpf hier im Haus."

„Dein Pferd ist draußen, John," rief in diesem Augenblick Elise, die noch rasch in den Garten gesprungen war, um ein paar Blumen für den Bruder zu pflücken, „und der alte Barthold sitzt auch schon im Sattel."

„Der alte Barthold?" rief John erstaunt.

Er soll Dich bis zum Wagen begleiten," sagte die Mutter, „und kann dann gleich Dein Pferd wieder zurückbringen; dann brauchen wir es morgen nicht abholen zu lassen."

„Laß uns John bis auf die Plaza begleiten, Mama" bat da Elise, „es ist gar so wunderschön draußen, der Mond scheint so hell."

„Es wäre eher Zeit daß Du zu Bett gingst, Kind" lächelte die Mutter, aber es mag darum

Digitized by Google

sein — binde Dir nur noch ein Tuch um, denn die Nachtluft wird kühl — und Du John, verſprich mir eins: Ich weiß wie eifrig und gern Du jagſt — verlaß den Wagen nie zu weit, denn in den Pampas lauern Gefahren, die Du noch nicht kennſt —

„Aber Mütterchen —

„Verſprich es mir, dann werde ich weniger angſtvoll über Deine Reiſe ſein.

„Gewiß, wenn Dich das beruhigt — aber nun kommt, denn es wird wirklich Zeit.

Cap. 2.

Das Erdbeben von Mendoza.

Der alte Berthold, ein treuer Diener des Hauſes, den Mr. Houſton noch mit von England herüber gebracht, hielt ſchon mit den Thieren vor dem Hausthor. John ſtieg aber noch nicht in den Sattel, ſondern nahm ſeine Mutter an den Arm, ſein Schweſterchen an die Hand, und ſchritt ſo mit ihnen die enge Straße hinab, die hinaus auf die Plaza mündete.

Dieſe hatten ſie jetzt erreicht — ſie war faſt menſchenleer und der leuchtende Mond warf die ſcharf abgegrenzten Schatten der Kathedrale und

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Häuser auf den weiten Platz — aber eine merkwürdige Stille herrschte in der Natur, und wie davon bedrückt, auch vielleicht mit dem Schmerz des Abschieds auf dem Herzen, schritt der kleine Zug bis mitten auf die Plaza.

„Was ist das Mutter?“ sagte John da und blieb plötzlich stehen.

„Was John? — ich habe Nichts gehört.“

„Mir kam es fast so vor, als ob tief unter uns ein Wagen über schweres Pflaster rolle — jetzt wieder.“

„Oh Du mein Gott!“ rief da die Frau, denn in demselben Moment bebte und hob sich der Boden auf dem sie standen, mit so furchtbarer Gewalt, in zwei unmittelbar nach einander folgenden und von entgegengesetzter Richtung kommenden Stößen, daß alle Drei niederstürzten und selbst eines der Pferde in die Kniee sank und sich dann scheu emporbäumte. Im gleichen Moment schlugen die Glocken mit einem wilden ängstlichen Schlag an, und dann, wie durch einen Zauber, umgab sie eine blendende Helle, die aber auch schon im nächsten Moment ihre furchtbare Erklärung fand. Bis jetzt hatte nämlich die hohe Kathedrale ihren Schatten über den halben Platz geworfen — jetzt — wie mit einem Schlag ver-

Digitized by Google

schwanden die dunklen Gebäude, verschwand die ganze mächtige Kirche mit dem Thurm, und während ein wilder Angstschrei aus den Kehlen von Tausenden zu dem klaren Nachthimmel emportönte, übertäubte das Geräusch der ineinanderbrechenden Gebäude jeden anderen Laut.

Noch bebte und zitterte der Erdboden nach den beiden furchtbaren Stößen, während sich die durch die gewaltige Bewegung Niedergeworfenen in Todesschreck wieder emporrafften; aber sprachlos vor Entsetzen achteten sie gar nicht darauf, denn wie ein wilder, gräßlicher Traum umgaben sie die Trümmer der zerstörten Stadt, über der jetzt eine dichte, riesige Staubwolke emporstieg und sich langsam und drohend hob, bis sie den Mond verfinsterte und nun auch noch die Dunkelheit zu allen übrigen Schrecken fügte.

Im nächsten Moment herrschte Todtenstille; es war, als ob das erste Entsetzen alles Andere gelähmt und der Tod allein seine Riesenhand auf die unglückliche, dem Verderben geweihte Stadt gelegt hätte. Aber nicht lange dauerte das — gellende Hülferufe erschallten plötzlich von da und dort und riefen die Geretteten zu der schauerlichen Wirklichkeit zurück, die sie umgab.

Digitized by Google

Das Furchtbare war geschehen, eine ganze Stadt in wenigen Sekunden zerstört, vernichtet, während von zehntausend Menschen, die noch, in der nämlichen Minute fast, in Lebenslust geathmet, siebentausend todt oder verstümmelt unter den Ruinen lagen.

Nur die waren unversehrt geblieben, die sich noch zufällig in ihren Gärten oder auf offenen Plätzen aufgehalten, denn durch den Doppelstoß, der sich in seiner Kraft begegnete, waren die Mauern nicht nach innen, sondern nach allen Richtungen hingestürzt und hatten auch die in den Straßen Befindlichen erreicht, während die schweren Ziegeldächer Alles zerschmetterten oder begruben, was unter ihnen geathmet.

In diesem ersten Moment ließ sich aber das angerichtete Unglück noch gar nicht übersehen, denn wohin auch das Auge schweifte, traf es nur auf die nämliche Zerstörung. Nur ein kleiner Theil der einen Kirchenmauer war stehen geblieben, sonst in ganz Mendoza kein einziges Haus, keine einzige Wohnung, und unter den Trümmern winselten und schrieen Diejenigen um Hülfe, welche noch durch überstürzendes Balkenwerk vielleicht vor augenblicklichem Tod bewahrt worden.

Digitized by Google

Und wie Wenige waren zurückgeblieben, die ihnen Hülfe bringen konnten, hätten sie selbst in dieser Noth noch Besinnung genug behalten, da wirklich beizuspringen, wo noch Hülfe geleistet werden konnte. Wie mit einem Zauberschlag war die ganze Stadt in einen wirren Schutthaufen verwandelt worden, in dem sich an vielen Stellen nicht einmal mehr die Straßen unterscheiden ließen, und was sich noch gesund auf den Füßen und auf den freien Plätzen oder in den nahe der Stadt gelegenen Gärten befand, stürzte in blinder Angst in dieß Chaos von Trümmern hinein, um unter ihnen die eigene Wohnung aufzusuchen, die eigenen Lieben und Freunde zu retten.

Keiner Bewegung mächtig vor Angst und Entsetzen war aber Frau Houston gewesen, und nur ihre beiden Kinder in fast krampfhafter Furcht umschlingend rief sie: „Barmherziger Himmel! was ist geschehen, was ist geschehen — ist denn Alles, Alles verloren?"

„Ave Maria purisima!" betete der alte Barthold und suchte dabei die beiden Pferde zu bändigen, die durch das Erdbeben selber, wie den furchtbaren Lärmen um sie her scheu geworden waren und loszukommen suchten, „die ganze Stadt

Digitized by Google

iſt ein Schutthaufen — Ruhe, ihr Beſtien, wollt ihr hier etwa auch noch Unglück anrichten, und iſt nicht ſchon Elend genug rings umher?" — Es gelang ihm endlich, die Thiere zu bändigen.

„Und was können wir thun?" rief jetzt die Frau in Todesangſt, „o, mein Gott! und wie muß ich Dir noch danken, daß Du mir wenigſtens die Kinder und den Gatten erhalten haſt."

„Vor allen Dingen," ſagte der alte Barthold, „muß ich erſt einmal ſehen, die Pferde los zu werden, denn hier können wir nicht mit ihnen bleiben. Warten Sie nur einen Augenblick auf mich, ich bin gleich wieder da," — und ſo raſch er konnte ſprengte er, das eine Thier am Zügel haltend, einer der unteren Straßen zu, die am nächſten aus der Stadt führte. Aber er kam weder hier noch an einer der anderen durch, die er verſuchte. Sie waren alle verſchüttet, und in der Dunkelheit zeigte es ſich unmöglich, mit den Thieren über die Trümmer hinwegzukommen. Es blieb ihm auch endlich nichts Anderes übrig, als ihnen die Zügel abzunehmen und ſie frei auf der Plaza laufen zu laſſen; fort konnten ſie doch nicht.

Zu ſeiner Herrin und den Kindern zurückgekehrt verſuchte er, jetzt mit ihnen die eigene Woh-

Digitized by Google

nung aufzusuchen, um zu sehen, ob auch dort die Zerstörung so furchtbar gewüthet habe, aber selbst das war nicht möglich. In der engen Straße lagen Schutt und Balken mannshoch, und links von der Plaza suchten sie jetzt über die Trümmer hinweg zu kommen und das Freie zu erreichen.

Und was für ein entsetzlicher Weg war das. Von überall her tönten die Weh- und Hülferufe, und konnten sie denn helfen? mußte die Mutter nicht wenigstens erst ihr Töchterchen in Sicherheit wissen, ehe sie daran denken durfte, Anderen beizuspringen? — Und auch der alte Barthold konnte sie nicht verlassen, denn über den Schutt wäre sie allein nie hinweggekommen. Glücklicherweise wußte dieser aber in der Stadt vortrefflichen Bescheid, und statt der eingeschlagenen Straße zu folgen, führte er sie über eines der flach zusammengebrochenen Häuser hinweg, dessen Trümmer sie fast mit Lebensgefahr überklettern mußten, und dann durch zwei aneinander stoßende Gärten in eine Nebenstraße, in der nur einzelne niedere Wohnungen mit dünnen Lehmmauern dazwischen gestanden hatten. Dort hinaus gelang es ihnen endlich das Freie zu erreichen, und der jetzt offenen Straße folgend fanden sie vor der Stadt ein

Digitized by Google

kleines Haus, das glücklicherweise verschont geblieben war. Bis hierher schien der Stoß, der die ganze Stadt zertrümmerte, nicht gereicht zu haben.

Aber das Haus stand leer und offen. Waren seine Bewohner schon in die unglückliche Stadt geeilt oder hinaus auf die Felder geflüchtet? Selbst Frau Houston zögerte, den Fuß in die öde Wohnung zu setzen, denn wer konnte wissen, ob die Gefahr schon wirklich vorüber sei und nicht ein zweiter Stoß dem ersten folgen möchte. Welche Sicherheit bot ihnen da das Haus? Aber dicht daran lag ein ziemlich großer Garten, mit weiten Weinlauben, in denen die Rebe dort überall angepflanzt wird, und in einer solchen beschloß die Mutter mit ihren Kindern zu bleiben und den Tag zu erwarten, während Barthold zurück sollte, um zu sehen, ob er vielleicht irgendwo Hülfe leisten könnte.

John hätte ihn gar so gern begleitet, aber die Mutter litt es nicht; die Angst um ihn hätte sie ja getödtet. Und war er nicht hier auch zum Schutz von Mutter und Schwester nöthig, wo man ja gar nicht wissen konnte, was die nächste Stunde brachte. Ach, die Schrecken dieser Nacht waren ja noch nicht vorüber.

Digitized by Google

Der alte Barthold hatte sie kaum verlassen, als sich an mehreren Orten über der Stadt die noch immer dumpf darüber lagernde Staubwolke röthete und jene Stellen eine immer lebendigere, drohendere Färbung annahmen.

Es war Feuer ausgebrochen, und zwar an verschiedenen Stellen zugleich, und kein Wunder, denn da in fast allen Häusern noch Feuer brannte, hatte sich das darüber gebrochene Sparrenwerk, wenn es irgend ein Luftzug erreichen konnte, entzündet und loderte jetzt, ohne daß auch nur eine menschliche Seele im Stande gewesen wäre, Hülfe zu bringen, hell und lustig empor.

Weithin drangen die gellenden Hülferufe einzelner Unglücklichen, die von eingestürzten Balken vielleicht bis jetzt geschützt, ihr Leben nun auf noch furchtbarere Art von dem ausbrechenden Feuer bedroht sahen.

Die Landbewohner, die draußen und nur in kurzer Entfernung von der Stadt von dem Erdbeben ziemlich verschont geblieben waren, strömten jetzt von allen Seiten herbei, und manches Leben ihrer Mitmenschen hätten sie noch retten können, wenn sie nur eben tüchtig angefaßt; aber der Gaucho ist ein roher und wüster Gesell, der wenig

Digitized by Google

oder gar Nichts von Menschlichkeit weiß. Was kümmerten ihn die Verschütteten, die unter den Trümmern um Hülfe wimmerten? Er wollte plündern, und wo er Geld oder Kostbarkeiten vermuthete, da grub er und schaufelte oder raubte den Leichen ihren Schmuck, den sie im Leben getragen.

Der Mensch war in dieser Nacht und in den folgenden Tagen noch grausamer und erbarmungsloser als das Element, denn wo dieses nur mit einem Schlage vernichtete, was in seiner Bahn lag, da suchte sich der Mensch einzeln und mit Vorbedacht seine Opfer aus.

Aber fort, fort mit diesen furchtbaren Scenen, die jetzt folgten, denn glücklich konnte man noch Die preisen, die der Tod gleich bei dem ersten Sturz der Gebäude erreicht und schmerzlos hinübergenommen hatte. Viele Hunderte dagegen verbrannten oder verschmachteten noch unter den Ruinen nach tagelanger Qual und Herzensangst, und ein größeres Unglück hat nie mit solch' entsetzlicher Schnelle eine Stadt betroffen, wie das arme, freundliche Mendoza in dieser Schreckensnacht.

Welche ungeheure Kraft muß aber hier gewüthet haben; denn dieser Erdstoß, dessen eigent-

Digitized by Google

licher Mittelpunkt die Stadt selber gewesen sein mochte, erschütterte den ganzen Welttheil vom atlantischen bis zum stillen Meer. Nicht allein in Valparaiso, an der andern Seite der Cordilleren, wurde das Zittern des Bodens gefühlt, sondern selbst in dem weit, weit entfernten Buenos Ayres bewegten sich plötzlich bei den in den Uhrmacherläden stehenden und nicht aufgezogenen Uhren die Perpendikel und setzten die Leute dort in Erstaunen, die nicht wußten, was sie daraus machen sollten. Bis jetzt hatten sie noch nie ein Erdbeben in Buenos Ayres gespürt, und erst zehn oder zwölf Tage später, als sie von dem furchtbaren Unglück hörten, das die Schwesterstadt betroffen, klärte sich ihnen das Räthsel auf.

In dieser Zeit waren natürlich alle Bande der Ordnung in der unglücklichen Stadt gelöst. Der Gouverneur, nur durch einen Zufall dem Verderben entgangen, kümmerte sich gar nicht um die Sicherheit der noch Lebenden oder die Rettung der Verschütteten, sondern war nur bemüht, sein bis jetzt verschontes Eigenthum zu retten; ja, Leute, die wirklich zur Hülfe herbeieilten, hielt er an und behielt sie als Wache bei den Ueberresten seines Hauses.

Digitized by Google

Unterdessen wüthete das Feuer so lange in den Ruinen fort, bis es von selber, aus Mangel weiteren brennbaren Stoffes, erlosch, und die Gauchos plünderten die Stadt im wahren Sinne des Wortes und verübten die furchtbarsten Grausamkeiten, bis sich die Bessergesinnten endlich ermannten und das Leben des Gouverneurs bedrohten, wenn er diesem Zustand nicht ein Ende mache.

Jetzt erst schritt er ein. Das Militär, das indessen von dem nächsten kleinen Ort, Pescara ó rodeo Chacon, herbeigerufen war, wurde beordert, Jeden umzubringen, der beim Plündern ertappt werde, und mit diesen machte man denn auch außerordentlich kurzen Proceß. Gleich am ersten Tag ließ der Gouverneur fünf von diesen Schuften erschießen — und das half.

Alles mußte jetzt beispringen, um etwa noch Lebenden Rettung zu bringen, und man grub und schaufelte unverdrossen, wo man noch einen menschlichen Laut unter den Trümmern hörte, und förderte jetzt Menschen zu Tage, die sechs und sieben Tage verschüttet gelegen hatten. Ja ein Einzelner wurde später, noch lebend, sogar nach sechzehn Tagen ausgegraben, starb aber freilich bald nachher an Erschöpfung und seinen Wunden.

Digitized by Google

Aber es herrschte ein so furchtbares Elend in jener Zeit, daß man nicht im Stande wäre, alle die Einzelnheiten aufzuführen, und selbst Solche, die noch gerettet wurden, vergaßen die eigenen ausgestandenen Gefahren in dem entsetzlichen Gefühl, alle, alle ihre Lieben auf der Welt verloren zu haben und jetzt allein und verlassen zu stehen. Es gab in Mendoza gar keine Familien mehr.

Wie dankte Mrs. Houston dabei Gott, daß er ihr die Kinder erhalten hatte, und daß der Gatte fern und in Sicherheit gewesen war! Was sie dabei an irdischen Gütern verloren, konnten sie leicht verschmerzen; das Alles läßt sich wieder durch Fleiß und Sparsamkeit ersetzen, aber wo uns ein Familienglied genommen ist, da bleibt Ersatz unmöglich, und nur die Zeit lindert die schweren Wunden, die uns ein solches Unglück geschlagen.

Natürlich war aber durch die Schrecken und die gräßlichen Folgen jener Nacht die Abreise des kleinen Trupps gestört worden, denn die Gauchos blieben nicht bei dem Wagen, sondern eilten noch an dem nämlichen Abend in die Stadt zurück, um dort mit dem übrigen Gesindel zu plündern.

Digitized by Google

Der Professor, der keine Familie, sondern nur eine einzelne kleine Wohnung in der Stadt hatte, suchte seine Leute dort am nächsten Morgen wieder auf und mahnte sie an ihren Contrakt, aber sie weigerten sich, denselben unter diesen Umständen zu erfüllen. Erst als die Soldaten, nach fünf Tagen, einschritten und dem Raubwesen ein Ende machten, zogen sie sich scheu wieder von dem Schauplatz ihrer Verbrechen zurück, und am siebenten Tag erst gelang es dem alten Herrn, die nöthige Mannschaft zusammenzubringen, um mit ihrem glücklich geretteten Wagen diesen Ort des Schreckens zu verlassen.

Der Gouverneur hatte jetzt nämlich angeordnet, daß alle gesunden und kräftigen Menschen arbeiten sollten, um den Schutt noch nach Verunglückten zu durchsuchen, und diese Burschen, die nicht die geringste Lust hatten, solche schwere Arbeit zu verrichten, waren jetzt selber froh, eine Gelegenheit zu haben, sich ihr zu entziehen.

Die jungen Leute, welche die Reise mitmachen sollten, hatten ihre Eltern fast sämmtlich in Buenos Ayres und drängten ebenfalls fort, um nach Hause zu kommen. Nur zwei von ihnen traf das Unglück, ihre Familien hier in Mendoza

Digitized by Google

zu verlieren; dem einen war nur der Vater, dem anderen Mutter und Bruder erhalten worden, und alle Uebrigen mit verunglückt. Diese natürlich konnten und wollten die Ihrigen nicht verlassen, und auch John wäre bei Mutter und Schwester zurückgeblieben, wenn nicht Mrs. Houston einen ganz andern Entschluß gefaßt hätte.

Hier nämlich war jetzt nicht einmal ein Obdach für die noch Lebenden zu bekommen, die sich nach allen Seiten hin auf das Land zerstreuten. Von dem, was unter den Trümmern ihres Hauses verschüttet war, ließ sich ebenfalls in dieser ersten, furchtbaren Zeit Nichts retten, denn jede Kraft mußte angespannt werden, um vor allen Dingen noch Menschenleben zu erhalten und dann die Todten zu begraben, die jetzt schon anfingen, die Luft zu verpesten.

Da entschloß sich denn die Frau kurz, die Sorge um ihr Eigenthum ihrem alten treuen Diener Barthold zu überlassen und jetzt den Sohn mit ihrer Tochter nach Buenos Ayres zu begleiten. Platz war genug im Wagen, und der Professor, dem sie ihren Wunsch mittheilte, gern bereit, sie unter seinen Schutz zu nehmen. John hatte glücklicherweise für die Reise noch Geld genug bei

Digitized by Google

ſich, ſo daß ſie etwas Wäſche von der Familie kaufen konnten, wo ihr Wagen eingeſtellt worden, und die Abfahrt wurde auf den nächſten Morgen feſtgeſetzt.

Dazu mußten freilich erſt die Pferde wieder eingefangen werden, die man indeſſen hatte frei weiden laſſen. Weil aber den Gauchos ſelber daran lag, von dieſem Platz fortzukommen und ihren eigenen Raub in Sicherheit zu bringen, ſo unterzogen ſie ſich dem jetzt willig. Mendoza mit ſeinen eingeſtürzten Häuſermaſſen bot Nichts mehr, was ſie noch hätte feſſeln können, und Alle drängten fortzukommen. Die Pferde konnten aber doch erſt ſpät Abends eingebracht werden, wo man ſie dann in einen eingezäunten Weidegrund ſperrte, daß ſie die Nacht noch Etwas zu freſſen hatten, und am nächſten Morgen mit Tagesanbruch ſollte die Reiſe fortgehen.

Selbſt in dieſer Nacht bebte die Erde noch einmal; die Kraft, die drunten tobte, hatte ſich noch nicht erſchöpft, und die unglücklichen Menſchen an der Oberfläche zitterten ſchon wieder für ihr Leben, da ja Niemand wiſſen konnte, welche Stelle jetzt betroffen würde. Aber es ging dießmal leicht und raſch vorüber, ohne irgend welchen

Digitized by Google

Schaden anzurichten. Trotzdem flüchtete Alles in der Nachbarschaft der Stadt aus den noch stehengebliebenen Häusern und lagerte die ganze Nacht im freien Felde. Am nächsten Morgen schien sich das Grollen und Arbeiten in der Erde verloren zu haben, aber die Angst vor weiteren Ausbrüchen blieb doch in den Herzen der Armen noch für lange Zeit zurück, denn Nichts in der Welt ist peinlicher, als sich fortwährend von einer unbestimmten Gefahr bedroht zu sehen, von der wir die Ueberzeugung haben, daß wir ihr nicht entweichen können, wenn sie wirklich über uns hereinbricht.

Cap. 3.

Die Abfahrt.

Am nächsten Morgen hielten die Gauchos wirklich Wort; denn wenn sie auch nicht daran denken konnten, Rosario nach ihrem ersten Kontrakt bis Ostern zu erreichen, lag ihnen doch, wie schon gesagt, jetzt selber daran, diesen Unglücksplatz wenigstens zu verlassen. Schon um vier Uhr Morgens, als die Passagiere noch in festem Schlaf lagen, zog ein Theil von ihnen aus, um die Pferde in der kleinen Umzäunung zu fangen

Digitized by Google

und zum Haus zu bringen, während der mayor domo oder Oberaufseher der Uebrigen ein Feuer anzündete, um zum Morgentrunk den gebräuchlichen Mateh fertig zu haben.

Dieser Mateh ist eine Art Thee, der aus den Blättern und ganz jungen Zweigen eines gewissen in Brasilien und besonders in Paraguay wachsenden Baumes gewonnen wird. Er hat auch deßhalb nicht selten den Namen Paraguaythee. Er sieht aus wie ein grünliches Pulver, mit kleinen Zweigen, Holzstücken und Blättern darin, und wird, wie der chinesische Thee, mit kochendem Wasser übergossen. Die Art, wie ihn diese Leute trinken, ist aber eigenthümlich. Sie thun vor allen Dingen die gehörige Menge des Mateh in eine kleine Kalebasse, eine Flaschenkürbisart von der Größe eines Apfels etwa, und gießen dann das kochende Wasser darüber. Da man aber beim ordentlichen Trinken desselben den feinen Staub mit in den Mund bekommen würde, so gebrauchen sie hierzu eine feine Röhre, die bei ihnen von Blech, bei den Reicheren aber von Silber ist, und die sie Bombilla nennen. Den unteren Theil dieser Röhre bildet eine theesiebartige, hohle und flache Kugel, die in den Thee

Digitized by Google

oder das kochende Wasser hineingesteckt wird. Zucker wird ebenfalls hinzugethan, wenn man ihn hat, und nun ziehen sie den kochend heißen Trank durch die Röhre mit vielem Wohlbehagen ein. Man muß aber freilich daran gewöhnt sein und dagegen abgehärtete Lippen haben, sonst verbrennt man sich dieselben jedenfalls an der Röhre, die augenblicklich glühend heiß wird. Die Gauchos fühlen das aber gar nicht mehr und lachen nur über die Fremden, die das nicht eben so gut wie sie ertragen können.

Dabei haben sie außerdem noch die sehr unangenehme Gewohnheit, daß eine ganze Gesellschaft aus einer solchen Röhre trinkt, die im Kreis herumgegeben wird, und aus der Jeder einige Züge thut. Da die Leute nun außerdem nicht übermäßig reinlich sind, so ist für den Europäer ein solches Frühstück gewöhnlich nichts weniger als appetitlich, aber man darf den angebotenen Mateh trotzdem nicht zurückweisen, denn das würden Wirth oder Wirthin für eine große Beleidigung halten.

Die Pferde wurden jetzt gebracht, die Reisenden geweckt. Noch im Dunkel der Nacht, bei dem Schein des untergehenden Mondes und des hoch-

Digitized by Google

auflodernden kleinen Feuers, wurde der Mateh getrunken, dann ſtiegen die Paſſagiere in den Wagen, die Pferde wurden angehängt, während auf jedem vorgeſpannten Thiere noch ein Reiter ſaß, und fort ging es, die hier noch ziemlich erkennbare Straße hin, gen Oſten, der Sonne entgegen.

Aber kein lautes Wort wurde geſprochen, die Rufe und auch wohl Flüche ausgenommen, welche die Peons gebrauchten, um ihre Thiere in Ordnung zu halten oder einzuſchüchtern. Die Reiſenden ſaßen ſtill und ſchweigend in dem dunklen Wagen, denn auf Allen lag noch das drückende Gefühl des Unglücks, das ſie jetzt hinter ſich ließen, lag das Mitleid für die Armen, die dort ihrem Geſchick verfallen. Wer hätte da lachen oder plaudern können.

Und in wilder Flucht zogen indeß die acht vorgeſpannten Pferde das eben nicht leichte Fuhrwerk die Bahn entlang. Es ging unausgeſetzt in geſtrecktem Galop, denn die Gauchos in den Pampas ſind nichts Anderes gewöhnt, und es würde ihnen gar nicht einfallen, Trab oder gar Schritt weder zu reiten noch zu fahren. So lange die Thiere eben Athem haben, müſſen ſie laufen,

Digitized by Google

und wenn auch einmal wirklich eines erschöpft zusammenbricht und nicht weiter kann, was thut's? Pferde sind außerordentlich billig im inneren Land und haben nur sehr wenig Werth, und Mitgefühl mit Thieren kennen diese Menschen nicht, haben sie doch nicht einmal Erbarmen mit ihres Gleichen, viel weniger denn mit einem Pferd.

Endlich wurde es Tag. John hatte sich vorn mit in das Cabriolet gesetzt und sah, wie sich der Himmel vor ihnen allmählich lichtete. Erst zeigte sich im Osten nur ein matter, hellgrauer Streifen, der aber rasch breiter und lichter wurde; jetzt färbten sich schon die unteren Dunstwolken, die zunächst dem Horizont lagen, mit Rosarändern; immer lebendiger wurden diese und glühender, und jetzt, nach viel kürzerem Zwischenraum, als wir in Europa gewohnt sind, das Dämmerlicht des frühen Morgens zu Tag erwachen zu sehen, zeigte sich der glühende Rand der Sonnenscheibe, und licht und helle war es auf dem weiten Plan.

Das Herz war dem jungen Mann recht schwer gewesen, als er an diesem Morgen die Stadt und all' das Elend hinter sich gelassen. Die Dunkelheit trug da gleichfalls das Ihrige bei, ihn niederzudrücken und trüb zu stimmen. Aber mit dem

Digitized by Google

Sonnenlicht war es ordentlich, als ob ein neues frisches Leben über ihn komme, denn jene Schrecken lagen ja hinter ihm, und aus vollem Herzen vermochte er jetzt seinem Gott zu danken, daß er ihm seine Lieben alle so wunderbar erhalten hatte.

Und wie würde sich dder arme Vater ängstigen wenn er die Schreckenskunde vernahm — denn ein Kurier war schon am nächsten Morgen nach dem Unglück an die Hauptstadt abgesandt worden, um von dort, wie von den Zwischenstädten, Hülfe zu fordern. Er konnte ja nicht wissen, daß sie Alle gerettet waren. Aber jetzt eilten sie ihm ja entgegen, so rasch die kräftigen Pferde nur den Wagen vorwärts ziehen konnten, jede Stunde brachte sie ihrem Ziel, brachte sie ihm näher, mit diesem Gedanken scheuchte er auch die Sorgen hinweg und athmete froh die frische, kühle Morgenluft ein, die ihnen von den Pampas mit der Sonne entgegenwehte.

Und was für ein wunderliches Gespann war das, mit dem die Gauchos den eben nicht leichten Wagen durch die Steppe zogen. Acht Pferde hatten sie davor gespannt, aber auf jedem saß ein Reiter und trieb sein Thier zu wilder Eile an. Aber nicht nach europäischer Weise waren die Thiere

Digitized by Google

eingeschirrt, sie zogen nicht mit den Schultern und trugen weder Kummet noch Rückenleder. Auf jedem Pferd lag nur der Sattel, der mit einem wohl acht Zoll breiten Gurt aus roher Haut ordentlich grausam festgeschnürt war, und an der innern Seite trug der Gurt weiter Nichts wie einen starken eisernen Ring, in dem ein Seil aus gedrehter roher Haut befestigt und mit dem Wagen verbunden war. Mit diesem Gurt zogen sie deßhalb allein.

Ueberhaupt ließ sich an dem Fuhrwerk auch nicht das kleinste Stück einer eisernen Kette entdecken; Alles war von Leder, und selbst die überdieß starken Räder noch ringsherum und an den Speichen mit roher Haut so fest umwickelt und zusammengeschnürt, daß sie dadurch ganz außerordentlichen Halt gewannen. Das war aber auch nöthig, denn einen ordentlichen, gebahnten Weg gab es gar nicht; nur den Geleisen folgten sie, die frühere Fuhrwerke in den Boden gezogen.

Und wie hingen die wilden Reiter auf den Pferden, deren heißer Athem, als sie schnaubend über die Steppe flogen, wie ein leichter Nebel in die kalte Morgenluft aufstieg. Ihre Ponchos flatterten und schlugen im Wind, ebenso ihre

Digitized by Google

langen schwarzen Haare, und mit den sich stets bewegenden Armen, ja mit dem ganzen Oberkörper lebendig und nach rechts und links hinüberfahrend, saßen sie nicht einen Moment ruhig im Sattel, sondern schienen eben so viel zu arbeiten wie die Pferde selber.

Aber im Sattel waren diese Bursche auch daheim, denn der Gauchoknabe wird, wenn er kaum fünf Jahre zählt, schon auf ein Pferd gesetzt und muß das Vieh mit treiben helfen oder Bestellungen im nächsten Rancho, wie die einzelnen Hütten heißen, machen. Von dieser Zeit an setzt er den Fuß nur unmittelbar bei seiner Wohnung selber auf den Boden; er reitet immer, und ein Fußwanderer würde in den Pampas gerade so angestaunt werden, wie bei uns vielleicht ein Chinese oder Indianer.

Alle diese Burschen rauchten dabei, und zwar kleine Papiercigarren, die sie sich selber, während die Pferde im vollen Galop liefen, so ruhig drehten, als ob sie auf festem Boden ständen. Dann schlugen sie Feuer, zündeten sie an und hielten mit der einen Hand die kleinen Cigaretten, während sie die Pferde mit dem anderen Arm zu immer rascherem Laufe trieben.

Digitized by Google

Was dabei aus den Passagieren in dem Kasten hinter ihnen wurde, wenn das Fuhrwerk einmal bei dem rasend schnellen Lauf umgestürzt wäre, schien sie entsetzlich wenig zu kümmern. Sie, auf ihren Pferden, waren ja vollkommen sicher, und Hindernisse gab es nicht für sie. Wo an weichen Stellen der Regen Furchen in den Boden gerissen hatte, wo es eine kleine Anhöhe steil hinauf oder hinabging, was kümmerte sie das; ja an solchen Stellen setzten sie den Pferden ihre Sporen womöglich noch schärfer ein, um rasch darüber hinwegzukommen, und der Wagen that manchmal einen Ruck, daß man hätte glauben sollen, er müßte aus allen Fugen brechen. Aber er brach nicht; das zähe Holz und die darumgewundenen und geschnürten Lederbänder hielten ihn, und fort gings, als ob die armen Pferde gar keine Lunge im Leibe hätten.

So kamen sie zur ersten, etwa sechs Leguas*) entfernten Station, wo die Thiere gewechselt werden sollten. Das Land war hier herum noch stark besiedelt; überall standen kleine freundliche Häuser, bald einzeln, bald zu kleinen Gruppen

*) Eine Legua etwa 3 englische Miles oder nicht ganz $^3/_4$ einer deutschen Meile.

Digitized by Google

zusammengebaut, und wohin der Blick streifte, traf er auf bebaute Felder, deren Einzäunungen häufig durch lange Reihen pappelähnlicher Weiden bezeichnet wurden. Die Steppen sind nämlich entsetzlich holzarm, und außer einzelnen kleinen Büschen und Myrthen steht kein Baum darin, der nicht von Menschenhand angepflanzt wäre. Nur wo eine schilfige Fläche, eine Art Sumpf, die Bebauung bis jetzt gehindert hatte, hörten die Plantagen für eine Strecke auf, und man sah eine Zeitlang nichts als Binsen, die den Boden dicht bedeckten.

Der Platz, wo endlich gehalten wurde, war ganz reizend gelegen. Ueberall zeigten Fruchtgärten, Felder, Wiesen und Weinpflanzungen, wie thätig hier der Mensch gewesen war, um sich den Boden dienstbar zu machen. Schaaren von wilden Papageien strichen dabei kreischend von einem Feld ins andere, und ganze Schwärme von Turteltauben saßen girrend in Feigen-, Pfirsich- und Orangebäumen, während wohlgenährtes Vieh überall den Segen geregelten Fleißes bestätigte.

Wie aber John den Kopf zurückdrehte, fiel sein Blick auf die mächtigen, schneebedeckten Cordilleren, die wie eine riesige, wunderbarschöne

Digitized by Google

Mauer den Hintergrund bildeten und mit ihren weißen Höhen in der Sonne leuchteten. Er vergaß in dem Augenblick fast, daß an deren Fuß jetzt die arme, zerstörte Stadt mit all' ihrem Jammer und Elend lag, und doch war er selber kaum der Gefahr entgangen, ebenfalls mit unter ihren zusammenbrechenden Mauern erschlagen zu werden.

Das Wechseln der Pferde ging hier rasch von Statten, denn zwischen den angebauten Feldern lagen weite, mit reichem Gras besetzte Weiden, in denen die Gauchos ihre Pferde zu raschem Gebrauch halten konnten. Die Leute mußten aber selber hinaus und sie herbeitreiben, denn in dem Haus fanden sie nur ein paar Frauen und einige Kinder, da die Männer alle nach Mendoza geeilt waren, theils um dort zu helfen, vielleicht auch um zu plündern, wie sich die Gelegenheit gerade bot. — Indessen stieg die kleine Gesellschaft aus und sammelte sich unter den Fruchtbäumen, und es wird Zeit, daß wir uns dieselbe einmal betrachten.

Der Führer und Leiter derselben war, wie schon früher erwähnt, der Professor Señor Don Sebastian Orella, oder Don Sebastian, wie er gewöhnlich genannt wurde, ein kleines dürres

Digitized by Google

Männchen, das einen bis obenhin zugeknöpften schwarzen Rock, ein paar graue Beinkleider und einen hellgelben Strohhut trug. Die ganze Gestalt sah etwas unansehnlich aus, aber sein Gesicht war dafür desto ausdrucksvoller; das schwarze Auge schweifte rasch und klug umher, und die langen schwarzen Haare fielen über eine hohe gewölbte Stirne. In seinem ganzen Wesen hatte er aber etwas sehr Freundliches und Mildes, und trotzdem doch einen ganz festen Charakter mit dem er, von einmal Beschlossenen, nun und nimmer abwich.

Die Passagiere dieses eigenthümlichen Fuhrwerks nun bestanden außer dem Professor aus Mrs. Houston und ihrer kleinen Elise, dann John und noch sechs anderen jungen Leuten in Johns Alter und zwar drei jungen Engländern, einem Amerikaner und zwei Söhnen Spanischer und Argentinischer Eltern.

Vorn mit im Coupé oder Cabriolet, saß außerdem noch, neben dem Kutscher der Mayor domo des Geschirrs — was bei uns der Conducteur sein würde, ein rüstiger sonnengebräunter Gaucho, der die Oberaufsicht über das Fuhrwerk führte. Er hieß Don Pedro, und schien ein etwas finsterer,

Digitized by Google

mürrischer Gesell, der wenig sprach und nur den ganzen Tag seine kleinen Papiercigarren rauchte.

Das war die ganze Gesellschaft, denn der eigentliche Kutscher gehörte nicht mit zum Geschirr, sondern nur zu den Pferden und wechselte auf jeder Station mit diesen, so daß er die seinigen immer wieder zurückführen konnte.

Der Wagen hielt an dieser Station nur kurze Zeit, aber doch lange genug, daß sich die Reisenden von hier aus noch mit Früchten — Orangen und Weintrauben — die man das ganze Jahr dort aufzuheben versteht — versehen konnten. Dann ging es weiter, wieder in gestrecktem Galop, wie vorher, durch etwa zehn Leguas sandigen, unfruchtbaren Boden, bis zu der Station einem kleinen freundlichen Ort, Pescara ó rodeo Chacon.

Das Land trug hier denselben Charakter wie bei Mendoza; es war fruchtbar und dicht besiedelt, lag aber auch hier an der Grenze der großen Sandwüste, die sich viele, viele Leguas breit und Hunderte von Leguas lang, von Norden nach Süden hinunterzieht.

In dem kleinen Städtchen war der Wagen übrigens im Nu von neugierigen Frauen um-

Digitized by Google

zingelt, die Nachricht über Mendoza haben wollten. Lieber Gott, welche Nachricht konnten sie ihnen geben. Sonst ist es bei Unglücksfällen sehr gewöhnlich, daß sie das Gerücht vergrößert, und wenn man der Sache auf den Grund geht, erfährt man sehr häufig, daß es gar nicht so schlimm gewesen. — Hier war leider das Gegentheil der Fall. So furchtbar hatte man sich das über die Stadt hereingebrochene Unglück nicht einmal gleich gedacht, wie es sich später wirklich herausstellte, und sie konnten deßhalb nur das Schlimmste bestätigen, was ihnen der, gleich nach dem Erdbeben hier durchgekommene Kurier berichtet hatte.

Mit diesem Städtchen schienen sie aber auch das besiedelte Land verlassen zu haben, und bald darauf zeigte die Vegetation Nichts als hohe Myrthen- und Dornbüsche, die in weißem, fliegendem Sande ständen, und es blieb fast unbegreiflich, wie die Pferde hier das schwere Fuhrwerk mit solcher Schnelle in den tiefen Geleisen hinziehen und dabei noch immer Reiter tragen konnten. Aber diese Burschen kannten auch keine Schonung, und mit Sporen und Revenka (wie die kurzen Peitschen heißen, die nur aus einem breiten Riemen bestehen) wurden sie erbarmungslos hindurch gehetzt.

Digitized by Google

Ob sie zu Grunde gingen oder nicht, was lag daran — ein gutes Pferd kostete hier kaum fünf Dollar, und diese hier gehörten noch nicht einmal zu den guten.

Die Fahrt war aber von hier aus auch ziemlich monoton und bot des Interessanten eben nicht viel. Nur in San Luis, einer ziemlich bedeutenden Stadt, wurden sie einige Stunden aufgehalten, weil der dort wohnende Gouverneur den Professor zu sich rufen ließ und von diesem getreuen Bericht über Mendoza verlangte.

Dafür tauschte dieser aber eine andere Nachricht ein. Es wurde ihm nämlich von dem Gouverneur mitgetheilt, daß gestern eine Horde Indianer, gar nicht weit von San Luis entfernt, über den Weg und nach Norden gezogen sei. Es ward ihnen allerdings gleich ein Trupp Kavallerie nachgesandt, und man hoffte sie wieder in ihre südlich gelegene Wildniß zurückzujagen. Der Gouverneur warnte aber doch die Reisenden, auf ihrer Huth zu sein, da man diesen rothen Landstreichern nie ganz trauen dürfe, und ihre Angriffe deßhalb so gefährlich wären, weil sie eben mit solcher Schnelligkeit und Tollkühnheit ausgeführt würden. Die Indianer setzen eben Alles auf den ersten Ansturm, weil sie recht wohl wissen, daß ihnen

Digitized by Google

dabei schon die Furcht der Angegriffenen zu Hülfe kommt. Wer sich da von ihnen überrumpeln läßt, ist eben verloren und hat auf Gnade und Erbarmen nicht zu rechnen.

Hier in San Luis hatten die Reisenden aber auch die Wüste des Desaguadero hinter sich, und die weite grüne Pampa, von jungem saftigem Gras bedeckt, lag vor ihnen. Von hier aus wußten sie auch, daß sie jetzt wieder gute und kräftige Thiere bekämen, denn die Pferde fanden reichliche Weide auf der ungeheuern Ebene, und konnten deßhalb einen Galop von vier oder fünf Stunden schon aushalten; blieben ihnen doch nachher wieder Tage zum Ruhen.

In San Luis lagen viele argentinische Soldaten, aber man hatte einen Theil davon schon nach Mendoza geschickt und einen andern Trupp, wie vorher erwähnt, der herumstreifenden Indianerhorde nachgesandt. Die noch zurückgebliebenen waren zum Schutz der Stadt selbst nöthig, wie der Gouverneur sagte, sonst hätte er ihnen vielleicht eine kleine Eskorte oder Begleitung mitgegeben. Um Ausreden sind die Südamerikaner nie verlegen.

Die Sache mit den Indianern schien übrigens

lange nicht so gefährlich zu sein, wie sie gemacht worden, denn bis zu dem kleinen Städtchen Rio quarto, wo wieder Militär lag, sahen die Reisenden auch keine Spur von ihnen.

Die Pampa blieb dabei vollkommen gleich. Es war leicht wellenförmiger Boden, durch keinen Wald, durch keinen Berg oder Hügel begrenzt. Nicht einmal die Cordilleren konnte man mehr von hier aus sehen, und die Straße selber, die durch diese Steppe führte, bestand nur aus alten Fahrgeleisen, dem Boden eingedrückt, und diese bald nach rechts, bald nach links ausweichend, wie es den Fahrenden gerade gepaßt hatte. Hindernisse gab es ja gar nicht unterwegs, und selbst die einzelnen kleinen und unbedeutenden Flüsse, die sie zu kreuzen hatten, ließen sich ebenfalls an seichten Stellen passiren. Nur im Winter, in der Regenzeit, schwellen sie manchmal an und zwingen die Karawanen, wochenlang liegen zu bleiben, bis sie hindurch können.

Cap. 4.

Die Karawane.

Anfangs war es die Absicht des Professors gewesen, mit dem Omnibus nach Rosario, einer

Digitized by Google

Stadt am La Plata, zu fahren, weil man die Gewißheit hatte, daß zu jener bestimmten Zeit ein Dampfer da sein würde, der sie augenblicklich nach Buenos Ayres weiter brächte. Da aber durch das Erdbeben in Mendoza der früher bestimmte Tag natürlich nicht mehr eingehalten werden konnte und ebensowenig jetzt Zeit blieb, Antwort von dort zu erwarten, so beschloß er, seine Tour dahin zu ändern, daß er mit dem Omnibus direkt nach der Hauptstadt fuhr; sie waren sonst der Gefahr ausgesetzt, in Rosario liegen zu bleiben, oder hätten von dort aus ebenfalls mit dem Geschirr weiter fahren müssen, was aber jedenfalls ein Umweg gewesen wäre. Er dagegen wollte keinen Tag unnöthig versäumen, denn die Eltern der ihm anvertrauten Jugend hatten schon ohnedieß gewiß Angst und Sorge genug um ihre Kinder ausgestanden. Je früher ihnen diese genommen werden konnte, desto besser.

Ununterbrochen setzten sie daher ihren Weg fort, und der Mayordomo war ebenfalls mit der Abänderung einverstanden. Erstlich bekam er mehr Geld für die längere Reise, und dann auch zugleich die Haupt- und Hafenstadt des mächtigen Reiches,

Digitized by Google

Buenos Ayres, zu sehen. Um alles Weitere kümmerte er sich nicht.

So näherten sie sich endlich dem kleinen Städtchen Cruzalta, von dem sie vielleicht noch drei oder vier Leguas entfernt sein mochten, als John, der mit vornen saß, schon von Weitem einen langen dunklen Streifen entdeckte, auf den er zuerst durch den aufwirbelnden Staub aufmerksam geworden war und aus dem er nicht recht klug werden konnte. Das Ding sah gar so merkwürdig aus, fast wie eine riesengroße Schlange, die sich in faulen Windungen langsam forbewegte. Als er aber den neben ihm sitzenden Mayordomo darauf aufmerksam machte, lachte dieser und sagte:

„Das ist eine Mendoza-Karawane, die Getreide, Wein, Früchte und andere gute Dinge nach Buenos Ayres bringt; aber, wie ich bemerke, sucht der Führer gerade einen Lagerplatz. Wir werden eben zur rechten Zeit kommen, um sehen zu können, wie sie ihr Nachtquartier herstellen."

„Aber die Sonne steht ja noch hoch am Himmel."

„Ja, sie brauchen auch Zeit, um Alles herzurichten," meinte der Mayordomo, „und vor Dunkelwerden müssen sie mit Allem im Stande

Digitized by Google

sein. Das thun sie nun einmal nicht anders. Kommt ja auch eigentlich Nichts darauf an, ob sie Buenos Ayres ein paar Tage früher oder später erreichen."

Die Gauchos auf den Pferden vorn hatten den Zug ebenfalls schon bemerkt und gaben ihren Thieren jetzt schärfer die Sporen, denn sie wußten, daß sie dort bei dem Zuge ihre Nachrichten aus Mendoza gegen einen tüchtigen Schluck Caña oder Branntwein vortrefflich verwerthen konnten. Es dauerte auch kaum noch eine halbe Stunde, so hatten sie die lange Wagenreihe eingeholt, die wohl eine kurze Beschreibung verdient, denn solche Fuhrwerke haben wir daheim nicht.

Die Wägen selber ruhen auf nur zwei, aber dafür auch ungemein großen, oft zehn Fuß hohen Rädern. Ihre sonstige Bauart ist leicht, und wenn auch das eigentliche Gestell aus festem Holz gearbeitet wird, so bestehen die Seitenwände doch nur aus geflochtenem Schilf, und der obere Theil ist mit rohen Häuten fest und vollkommen regendicht überspannt. Die hohen Räder mögen wohl in den oft sumpfigen Pampas nöthig, ja unentbehrlich sein; denn jedes Volk in der Welt richtet sich sein Handwerksgeräth und was es sonst braucht

Digitized by Google

gewöhnlich für den eigenen Bedarf gar zweckmäßig ein. Vor jeden Wagen waren nun sechs, oft auch acht Ochsen ziemlich lang gespannt, und zwar je zu zweien in einem aus einem einzigen Stück Holz bestehenden Joch ziehend, das ihnen im Nacken lag. Sinnreich und der Bequemlichkeit der überaus faulen spanischen Rasse entsprechend war übrigens die Art, in der die Zugthiere angetrieben wurden.

Die lange Peitsche, die der Hottentot in Afrika führt, um seine ebenfalls in langem Zuge angespannten Stiere zu treiben, wäre ihnen viel zu beschwerlich. Dafür haben sie eine gewaltig ange Stange, fast stets aus leichtem, an der Wurzel oft vier bis fünf Zoll im Durchmesser haltendem Bambus. Diese hängt nun, weil es ebenfalls zu beschwerlich sein würde, sie aus freier Hand zu regieren, an einem, je nach Verhältniß langen und vorn herausstehenden, schwachen Tragebalken schwebend fest. Der lange Bambus hat aber vorn noch eine kurze, eingefügte eiserne Spitze, und mit dieser sind sie dann, durch eine geringe Bewegung des Armes, im Stande, das vorderste Joch leicht anzustacheln und zu rascherem Ausschreiten zu zwingen. Für das zweite von

Digitized by Google

vorn hängt aber noch ein anderer kurzer Stachel am Bambus, das der Wagenlenker dadurch erreicht, indem er den hintern Theil des Bambus etwas hebt, was den Stachel mit den Rücken dieser Stiere zusammenbringt. Für die dem Wagen nächsten Thiere liegt dann neben dem Führer ein schwächerer und kürzerer Bambus, ebenfalls mit eiserner Spitze, der aber ganz bequem zu regieren ist.

Unter dem Wagen, wo die hohen Räder noch einen ziemlichen Raum gestatten, tragen sie dabei ihr Brennholz für die Lagerfeuer mit, denn in den Pampas selber giebt es gar kein Holz, und die dort lebenden Gauchos sind sogar genöthigt, ihre Töpfe am Feuer durch gedörrten und zu diesem Zweck aufgehobenen Kuhdünger ins Kochen zu bringen. Ja, sie scheuen sich auch nicht, ihr Fleisch in Stücken auf dieses eben nicht sehr appetitliche Brennmaterial ohne Weiteres aufzulegen.

Ebenso wie Holz müssen diese Wägen auch Trinkwasser mit sich führen; denn mit einem solchen Omnibus, mit dem die Reise immer in Galop geht, oder zu Pferd kann man wohl leicht jeden Abend eine Stelle erreichen, an der sich hinlänglich Trinkwasser findet. Anders ist es aber mit diesen Karawanen, die sich nur im Schritt fortbewegen

Digitized by Google

und deßhalb gar nicht darauf rechnen dürfen, jeden Abend einen Lagerplatz zu treffen, wo sie Alles finden, was sie brauchen. Oft müssen sie mitten in den kahlen Pampas übernachten, wo sie eben weiter gar Nichts treffen, als nur Futter für ihr Vieh.

Fässer kennt man aber in jenen Ländern nicht, denn das Holz zu den Dauben müßte erst weit über See herübergeschafft werden und dadurch natürlich sehr theuer werden. Auch den Wein transportirt man nicht in Fässern, sondern in Schläuchen, die aus rohen Ziegenhäuten, hergestellt werden; genau so, wie man es in uralten Zeiten in Europa, ja selbst noch heutigen Tages in Spanien macht. Das Wasser würde aber in solchen Schläuchen sehr warm werden und auch unangenehm schmecken, und da man es doch auf dem geräumigen Karren mit dem Transport ziemlich bequem hat, so befestigen alle solche Fuhrwerke hinten daran eine große irdene Steinkruke von fast vier Fuß Höhe und ziemlicher Weite, in der sie eine tüchtige Portion Wasser mit fortbringen können. Wenn der Wagen nicht umschlägt, sind diese festgeschnürten Gefässe auch sicher genug vor dem Zerbrechen, und

Digitized by Google

selbst für den Fall hat man sie dort so zweckmäßig angebracht, daß sie nur geringer Gefahr ausgesetzt bleiben.

Hier waren einige dreißig solcher Wägen zu einem Zug oder einer Karawane vereinigt, die sich alle einer dicht hinter dem andern hielten, und daneben gingen theils die Führer, um eine kurze Strecke vom „Fahren" auszuruhen, mit ihren Stachelbambus auf der Schulter, theils die Wächter, die jeder derselben beigegeben sind und eine Lanze mit scharfer Stahlspitze trugen. Mit Feuergewehren wissen alle diese Leute nur selten umzugehen, dennoch findet sich wohl in einzelnen Wägen eine alte, mit Schrot geladene Muskete, aber mehr als Schreckwaffe, wenn je einmal die Indianer einen so zahlreichen Trupp angreifen sollten, als zu wirklichem Gebrauch.

Der Mayordomo hatte übrigens ganz recht gesehen, und der Hauptführer der Schaar — der Einzige, der auf einem Pferde ritt — einen passenden Platz für das Nachtquartier gefunden. Gerade als der Omnibus in ihre Nähe kam, theilten sich die zwei Züge und bildeten, mit vielem Geschick Wägen in getrieben, einen Kreis und dadurch eine Wagenburg, in deren Mitte die Leute nachher ihr Feuer an-

Digitized by Google

zündeten und ihre Mahlzeit kochten. Ließen sich dann wirklich Indianer in der Ferne sehen — und man kann ihre Horden in diesen Pampas schon sehr weit hinaus erkennen — so trieb der Führer die Thiere rasch mit in diese, durch die Karren hergestellte Umzäunung, uud aus den Wägen heraus vertheidigten sich die Gauchos gegen den beuteluſtigen Feind.

Da die Reisenden übrigens heute Nacht in dem kleinen Ort Cruzalta übernachten wollten und noch genug Zeit behielten, denselben zu erreichen, hielt der Omnibus neben der Karawane, und die Gauchos mischten sich bald unter ihre Gefährten aus Mendoza, um mit diesen zu plaudern und zu trinken.

Auch unsere kleine Gesellschaft war ausgestiegen, und John nahm sein Gewehr, um an ein Volk wilder Enten anzuschleichen, das er unfern von dort auf einer kleinen Lache erkennen konnte. Noch hatte er aber nicht die Hälfte der Entfernung zurückgelegt, als plötzlich über eine der wellenförmigen Erhöhungen zur Rechten ein anderes, größeres Stück Wild zum Vorschein kam, das den Jäger nicht wenig überraschte, Es war nämlich ein amerikanischer Strauß oder Kasuar, der auf

Digitized by Google

irgend eine Weise seine Gesellschaft verloren haben mußte und nun ganz allein hier vorüberkam, wahrscheinlich, um sie wieder aufzusuchen. Er mußte auch jedenfalls die hohen Karren schon von Weitem gesehen haben, aber er war zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, oder fürchtete er von der Karawane selber keine Gefahr, um sich dadurch aus seinem Kurs ablenken zu lassen, aber in einem langen Trab, eben nicht in übermäßig großer Eile, kam er heran und wollte auf etwa sechzig Schritt an John vorbei.

Der junge Mann sah den großen, mächtigen Vogel kaum, als er auch gar nicht mehr an die Enten dachte, rasch seine Flinte hob und Feuer gab. Aber er hatte in seinem Gewehre nur klaren Entenschrot, und der Strauß oder Kasuar ist ein harter, zäher Vogel, dem die Schrote auf diese Entfernung wohl kaum etwas zu Leide thaten. Nach dem Schuß blieb er im Gegentheil ganz verwundert stehen und drehte den langen Hals neugierig dem Schützen zu, ohne besondere Furcht zu zeigen. Er sah vielmehr erstaunt aus. Da konnte sich John aber nicht halten und feuerte auch seinen zweiten Lauf, freilich mit nicht besserem Erfolg, auf ihn ab, und jetzt, wo ihn die Schrote jeden-

Digitized by Google

falls auf den Pelz getroffen hatten, schien Freund Kasuar doch zu denken, daß es etwa Zeit sein möchte, seine eigene Haut in Sicherheit zu bringen. Nach dem zweiten Schuß sprang er ein klein wenig vom Boden empor, sah sich rasch und scheu nach allen Seiten um und hob dann die langeu Beine mit so gutem Willen, daß er in wenigen Sekunden schon aus dem Bereich eines dritten Schusses gewesen wäre, wenn John wirklich noch einmal geladen gehabt hätte. — Aber ein viel gefährlicherer Feind war ihm auf den Fersen.

Der Führer der Karawane, ein ächter Gaucho, mit dunkelblauem Poncho, bunter Cheripa, und einem rothen Tuch um den Kopf gebunden, war von seinem Pferde gestiegen, als die Karawane hielt. Er hatte dasselbe dabei mit seinem Lasso — einer langen, aus roher Haut gedrehten Schlinge — an einem kleinen, in den Boden geschlagenen Pflock befestigt, damit es dort weiden könnte, und stieg eben wieder mit seinen riesigen, am Boden nachschleifenden eisernen Sporen, die ihm eigentlich nur an den Fersen hingen, auf sein Thier zu, um ihm den Sattel abzunehmen. Den Zaum hatte er schon herunter und trug ihn über der linken Schulter, um ihn nachher an einem der Wägen aufzuhängen.

Digitized by Google

Wie der Schuß fiel, drehte er langsam den Kopf darnach um, denn er war schon daran gewöhnt, daß durch die Pampas reisende Fremde auf Alles knallen, was ihnen vorkommt, und besonders hinter den Enten her sind, die er selber mit gründlicher Verachtung behandelte, weil er eben nicht verstand, sie zu erlegen. Wie er aber den Kopf wandt, entdeckte er den Kasuar, und eine merkwürdige Veränderung ging in dem Moment mit dem Manne vor. Dieser, der vor einer Sekunde noch so ausgesehen hatte, als ob er sich kaum über den Boden wegschleppen könne, war mit zwei mächtigen Sätzen bei dem Pflock, an dem er eben das Pferd befestigt hatte, und während er zu diesem noch — auf den Fußspitzen, weil er der Sporen wegen nicht mit den Hacken auftreten konnte — zurücksprang, rollte er den Lasso zusammen und sprang, ohne sich selbst Zeit zu nehmen, den Zügel anzulegen, wie vom Boden hinaufgeschnellt, in den Sattel. Mit dem Lasso schlug er dabei zugleich dem Pferde gegen die rechte Seite des Kopfes, um es in die Richtung hineinzubekommen, die er nehmen wollte, und flog mit dem erschreckten Thier, keine halbe Minute später, und gleich schon nachdem der zweite Schuß gefallen war, über die Pampas

Digitized by Google

Das Thier selber, das er ritt, hatte augenscheinlich im ersten Moment nicht gewußt, welcher Richtung es folgen sollte, aber nach den ersten zehn Sprüngen sah es schon selber den jetzt flüchtig gehenden Kasuar, und nun bedurfte es keiner weiteren Leitung mehr. Es wußte genau, daß es den einholen mußte, und wie der Wind flog es auf der weiten grasigen Fläche dahin. Sein Herr selber aber, von keinem Zügel behelligt und so fest im Sattel sitzend, als ob er darauf gegossen wäre, nahm den Lasso vom Halse seines wild ausgreifenden Thieres, knüpfte das eine Ende mit der dazu bestimmten Schleife wieder in den eisernen Ring, an der rechten Seite des Gurtes, ordnete die Schlinge zum Wurf und schwang sie dann langsam mit dem rechten Arm um den Kopf.

Der Kasuar hatte indessen seinen neuen Feind bemerkt, und wenn er vorhin gelaufen war, so lief er jetzt erst recht und warf dabei die beiden kurzen Flügel mit den langen Federn wie ein paar Schaufelräder herüber und hinüber. Aber es half ihm Nichts. Wie ein Pfeil war das schnaubende Pferd hinter ihm her; rascher wirbelte die Schlinge um den Kopf des sich halb im Sattel hebenden Gaucho; Jetzt flog sie aus, und ein

Digitized by Google

weniger guter Reiter wäre in dieſem Moment rettungslos aus dem Sattel geworfen worden, denn kaum hatte die Schlinge ihr Ziel erreicht und hing über dem Hals des ſich in Todesangſt zu letzter Anſtrengung auslegenden Kaſuars, als das Pferd auch, ohne das geringſte Kommando, ohne Schenkeldruck oder Schlag des Reiters, wie der Blitz herumflog, ſtand und das ganze Gewicht ſeines Körpers gegen den Ruck legte, der jetzt wie es recht gut aus Erfahrung wußte — folgen mußte.

Noch zwei oder drei Sprünge machte der Kaſuar, bis zu der vollen Länge des Laſſos und dem Punkt, an dem ſich die Schleife oder Schlinge dicht gezogen hatte, dann riß es ihn wie einen Sack hinten über, und im nächſten Moment ſchon galoppirte der wilde Gaucho, ohne ſich auch nur mit einem Blick nach ſeiner Beute weiter umzuſehen, zu dem Lager zurück, den noch wild ſtrampelnden Kaſuar, der aber nicht den geringſten Widerſtand leiſten konnte, am Hals hinter ſich drein über den Boden ſchleifend.

Das Ganze ging natürlich viel raſcher, als ich hier Zeit gebraucht habe, es zu erzählen, und unſere jungen Reiſenden waren entzückte und ge-

Digitized by Google

spannte Zuschauer der ganzen Jagd gewesen, die sie von da aus, wo sie hielten, recht gut übersehen konnten. Kaum saß die Schlinge, kaum sahen sie, daß der flüchtige Vogel gefaßt war, umfiel und mit den Flügeln schlug, als sie auch in ein lautes, jubelndes und donnerndes Hurrah ausbrachen.

Der alte Gaucho achtete aber außerordentlich wenig darauf, denn die ganze Jagd war für ihn etwas so Alltägliches, es verstand sich so von selbst, daß er einen Kasuar einholen mußte, wenn er dahinter her ritt — nun, und der Lassowurf, gab es denn etwas Leichteres in der Welt, als den langen Hals eines Kasuars damit zu treffen? Weßhalb jubelten denn die jungen Laffen?

Es ist übrigens wirklich ganz außerordentlich mit welcher Fertigkeit alle diese Stämme den Lasso zu handhaben verstehen, und wie einfach ist die ganze Vorrichtung, aber wie furchtbar in der Hand eines solchen Halbwilden!

Der Lasso selber besteht aus einer bis zu zehn Klafter langen, etwa ein Drittel Zoll im Durchmesser haltenden Leine aus rund geflochtenen Streifen roher Haut. Das eine Ende desselben trägt einen kleinen eisernen Ring, oder wo sie den nicht haben, auch eine Lederschleife, und durch diese

Digitized by Google

gezogen bildet der Lasso eine Schlinge. In diese Schlinge, die so gehalten wird, daß sie etwa zehn Fuß Leine in sich faßt, greift der Gaucho beim Wurf hinein, während er vielleicht noch dreißig Fuß lockeres Tau in der Linken aufgerollt trägt. Jetzt schwingt er die Schlinge drei, vier Mal um den Kopf, um ihr beim Wurf den rechten Nachdruck zu geben, und schleudert sie dann, während er das in der linken Hand gehaltene Ende frei gibt, mit solcher Sicherheit, daß er sie nicht nur um den Hals jedes in Wurfsnähe gebrachten Thieres, sondern sogar im vollen Lauf um jedes Bein desselben legen kann.

Da er aber ein gefangenes Pferd oder einen Stier nicht würde mit der Hand halten können, so ist das eine Ende dieses Lasso am Sattelgurt befestigt, und die Pferde sind so vortrefflich auf diese Art Fang eingerichtet, oder sie wissen vielmehr so gut aus bitterer Erfahrung, wie es ihnen geht, wenn sie nach dem Wurf nicht feststehen, daß sie sich augenblicklich nach jedem Wurf feststellen und mit dem eigenen Gewicht ihres Körpers dem ersten und stets schlimmsten Ruck des gefangenen Thieres begegnen.

Eine andere Waffe dieser Stämme sind die

Digitized by Google

sogenannten Bolas oder Kugeln, die ich hier lieber ebenfalls gleich beschreibe, da wir ihre nähere Bekanntschaft doch bald machen werden. Sie sind in der Art des Wurfs dem Lasso ähnlich, denn sie werden ebenfalls um den Kopf des Werfenden geschwungen und ganz ähnlich geschleudert; aber sie sind noch gefährlicher als der Lasso, und die Pampas-Indianer gebrauchen sie deßhalb auch als Kriegswaffe.

Ihre Herstellung ist sehr einfach. Wenn man einen Stein in ein Tuch bindet und an dieses einen kurzen Strick befestigt, so kann man denselben, mit einiger Uebung, eine ziemliche Strecke weit kräftig schleudern. In ähnlicher Art stellen diese Pampasbewohner die Bolas her. Sie nehmen drei Steine, oder, wenn sie es haben können, auch wohl Stücke Blei oder Eisen, die Steine etwa von der Größe eines Hühnereies, nähen diese in rohe Haut ein und befestigen an jedes einen Riemen von etwa vier Fuß Länge. Diese drei Riemen werden an ihren Enden zusammengebunden, und die Bolas sind fertig.

Beim Wurf nun nimmt der Gaucho eine dieser Kugeln in die Hand, schwingt sich die andern vier, fünf Mal um den Kopf, und im Wurf streben

Digitized by Google

die drei schweren Stücke dann auseinander, bilden, immer um einander herwirbelnd, ein Dreieck, und so wie eine derselben nur einen Gegenstand berührt und Widerstand findet, schlagen die andern beiden mit Blitzschnelle herum und verwickeln das Thier dermaßen, daß es, wie von einem tödtlichen Blei getroffen, zusammenbricht. Eine solche Kraft haben diese Bolas aber, daß die Gauchos nur sehr selten und im Nothfall Pferde damit einfangen, denn es geschieht oft, daß denselben dabei ein Bein zerschlagen wird.

Die jungen Leute sprangen jetzt alle aus dem Wagen und schaarten sich um den erlegten Vogel, der indessen der rauhen Behandlung erlegen war. So ein Kasuar hat ein ganz tüchtiges Gewicht, und durch seine eigene Schwere mußte ihn der Lasso schon erwürgen, wie ihn der Gaucho so erbarmungslos über die Pampas schleifte. Vier von ihnen mußten auch mit allen Kräften anfassen, um ihn wieder auf die Füße zu stellen und zu sehen, wie groß er wäre, und der größte von ihnen konnte ihm kaum den Kopf gerade halten. Er war jedenfalls seine sieben Fuß hoch und noch nicht einmal einer von den stärksten. Die Federn des amerikanischen Strauß sind aber keineswegs

Digitized by Google

so werthvoll, als die des afrikanischen, von dem man die wunderschönen weißen Schwungfedern bekommt, welche Damen und Kinder bei uns auf den Hüten tragen. Der amerikanische Strauß kann allerdings ebensowenig fliegen, wie sein afrikanischer Verwandter, und hat auch ähnliche Federn an den kurzen ungelenken Flügeln, aber sie sind nur schmal und von unansehnlicher brauner Farbe und werden bei uns in Europa nur zu den großen Abstaubern oder Federwehern gebraucht, die man wohl hie und da zu sehen bekommt. Außer diesen Federn ist aber auch gar nichts von dem Thier zu brauchen, das beinahe nur aus Haut, Knochen und Sehnen besteht. Die kurzen Flügel lassen sich wohl essen; an diesen sitzt etwas und ziemlich zartes Fleisch, die Schenkel sind aber wirklich nur eine Muskel- und Sehnenmasse, von hartem, schwarzen Fleisch durchwachsen, und auf der Brust, wo bei dem übrigen Geflügel das Beste sitzt, hat er gar kein Fleisch, sondern nur ein paar Fettpolster, über denen die Haut liegt.

Die Gauchos erlegen den Kasuar deßhalb auch nur, um das Vergnügen der Jagd zu haben, und heben höchstens die Flügelfedern auf, um sie in ihren eigenen Hütten zu verwenden und im

Digitized by Google

Sommer die Fliegen damit fortzuſcheuchen, oder ſie nach Buenos Ayres zu bringen, wo ſie eine Kleinigkeit an Geld dafür bekommen.

Der Mayordomo trieb aber jetzt znm Aufbruch, denn ſie wollten doch nicht zu ſpät in ihr Quartier kommen. Die kleine Geſellſchaft mußte einſteigen, und wenige Minuten ſpäter raſſelte das ſchwerfällige Fuhrwerk wieder in vollem Karriere ſeinem nächſten Ziel entgegen.

Von den Leuten der Karawane hatte der Mayordomo aber eine Nachricht bekommen, die ihn doch ein wenig beunruhigte. Heute Morgen erſt hatten dieſe einen kleinen Trupp der Pampas-Indianer geſehen, die von Norden herunterkamen und dicht vor ihrem Zug die Straße kreuzten. Allerdings hielten ſie in kleiner Entfernung von der Wagenreihe und ſchienen einen kurzen Kriegsrath zu halten, denn da es nur fünf Mann waren, ſo hatten es die Karrenführer nicht für nöthig gehalten, irgend Vorſichtsmaßregeln zu ergreifen und ihre Wägen zuſammen zu fahren. Die fünf Indianer, wenn ſie auch ihre langen Lanzen und Bolas und Laſſos führten, konnten aber doch nicht hoffen, mit dem zahlreichen Trupp der Karrenführer fertig zu werden, und als dieſe auch noch

Digitized by Google

zur Vorsorge eine der alten Musketen in die Luft feuerten, um ihnen wenigstens zu zeigen, daß sie mit Schießwaffen versehen seien, hatten sie ihre Pferde gewandt und waren nach Süden weiter gesprengt.

Keinenfalls konnten diese Bursche aber allein hier so hoch und zwischen die Ansiedlungen heraufgekommen sein, denn sie führten nicht einmal ein Zelt bei sich. Wahrscheinlich befand sich ein größerer Trupp im Süden, zu dem sie nun zurückkehrten, um sich ihm wieder anzuschließen und es war deshalb nöthig, sich ein wenig mehr vorzusehen, oder wenigstens eine gute Wacht zu halten.

Cap. 5.

Die ersten Indianer.

Cruzalta, ein kleines erbärmliches Städtchen in den Pampas, erreichten sie etwa eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Wenn sie aber geglaubt hatten, hier, als in einer Stadt, mehr Bequemlichkeiten zu finden, wie da draußen in dem ärmlichen Rancho, so sahen sie sich sehr enttäuscht. Das einzige „Passagierzimmer" im ganzen Ort, wo sie untergebracht werden konnten, bestand aus einer gewöhnlichen Lehmhütte und hatte statt

Digitized by Google

der Betten breite Lehmbänke an der Seite, auf die sie ihre mitgebrachten Decken legen und sich selber so behaglich einrichten mochten, wie es ihnen gefiel. In der Mitte dieses Ranchos wurde dann noch außerdem ein Feuer von trockenem Kuhdünger angezündet, um zuerst eine Schale Mateh für die Gäste, und später ihr Abendbrod darauf zu kochen, und die Wirthin, ein schrecklich häßliches und, was schlimmer war, ein bodenlos schmutziges altes Weib, kam herein, um ihnen das zu besorgen.

Die arme Frau Houston mit Elisen waren am schlimmsten daran, denn von Jugend auf an alle Bequemlichkeiten gewöhnt mußten sie hier Alles entbehren, was sie bisher, nur um den bescheidensten Ansprüchen zu genügen, für nöthig gehalten. Aber sie fügten sich doch darein. John hatte ihnen eine Kuhhaut aufgetrieben, die sie wenigstens auf die Lehmbank breiten konnten, um ihre Decken nicht schmutzig zu machen, und da die Nächte auch überdieß warm waren, so ließ es sich eben aushalten; mußte wenigstens, wie so Manches im Leben, ertragen werden.

Die Unreinlichkeit, mit der das Essen bereitet wurde, war aber das Schlimmste, und Frau Houston durfte gar nicht hinsehen, wie die Alte Alles

Digitized by Google

mit den schmutzigen Fingern angriff, an der Matehröhre sog und sie ihr dann als besondere Auszeichnung zuerst hinreichte. Auch eine Papiercigarre drehte sie ihr, rauchte sie ebenfalls erst an und wollte sie ihr dann aufnöthigen, ja war fast ein wenig beleidigt, als Frau Houston diese wenigstens zurückwies und ihr erklärte, daß sie nie rauche. Wie konnte es nur einen Menschen in der Welt geben, der nicht rauchte, ganz kleine Kinder vielleicht ausgenommen?

Die jungen Leute fanden sich in dieß ungewohnte Leben, ja es machte ihnen sogar Spaß; nur als die Alte einen schon halb abgenagten Knochen auf die Kohlen gelegt hatte, ihn nachher mit den eigenen zwei Zahnstumpfen versuchte, ob das noch daran sitzende Fleisch gähr sei, und diesen Leckerbissen, als sie ihn für brauchbar befunden, mit einem freundlichen Nicken John hinüberreichte, wurde es ihm doch ein wenig zu arg. Er mochte auch wohl ein ziemlich verdutztes Gesicht dabei gemacht haben, denn die Anderen lachten. Wenn er sich aber auch zwingen wollte, seinen Ekel zu überwinden, und den Knochen in die Hand nahm, ging es doch mit dem besten Willen nicht. Sobald er ihn an die Lippen

Digitized by Google

brachte, empörte sich sein Magen dagegen, und er mußte ihn wieder hinlegen und hinauslaufen, war auch an dem Abend, trotz vorherigen recht tüchtigen Appetits, nicht im Stande, auch nur einen einzigen Bissen von dieser Kost hinunter zu bringen.

Der alte Mayordomo, der sich sehr ungenirt mit ihnen in dem nämlichen Zimmer sein Bett machte, kannte keine solche Bedenklichkeiten und war ja auch von Jugend auf an derartige Kost und ganz ähnliche Behandlungsart gewöhnt. Reinlichkeit! — bah, das hielt er nur für einen Luxus, den die Fremden mit in ihr Land bringen wollten, wie sie so manche andere Sachen, die sie ihnen für schweres Geld abkaufen mußten, ebenfalls hereingebracht hatten. Diese Gauchos waschen sich auch nur in Ausnahmsfällen und sicherlich nie bei kaltem Wetter, mit der Entschuldigung, daß ihnen die Haut davon aufspränge; und wenn man bedenkt, daß die Frauen das Geschirr eben so wenig abwaschen, nur ein wenig auswischen, und das Fleisch für ihr Abendbrod in einem alten hölzernen Napf aufgetragen wurde, aus dem sich der Mayordomo die Stücke mit den Fingern herauslangte und, was ihm nicht gefiel, auch wohl

Digitized by Google

wieder zurücklegte, so kann man sich etwa denken, wie appetitlich das gewesen sein muß.

Der Mayordomo langte auch wirklich von Allen am herzhaftesten zu, wischte sich dann die fettigen Finger an seiner Cheripa ab, die schon zahllose ähnliche Spuren trug, und stand nachher auf, um draußen im Städtchen noch vor Nacht Erkundigungen über los Indios (die Indianer) einzuziehen, in Wirklichkeit aber, um drüben in der pulperia oder in der Schenke den Abend bei vollen Gläsern Branntwein mit einigen Bekannten zu verbringen.

Auch diese Nacht verging, wenn sich auch die Reisenden nicht rühmen konnten, viel geschlafen zu haben, denn es wimmelte in dem Lehmnest außerdem von Flöhen, die in wahren Legionen über die müden Fremden hereinstürmten. Aber was half's, es mußte eben ertragen werden, und es wurde ihnen dadurch wenigstens das frühe Aufstehen nicht schwer, denn schon mit Tagesgrauen sprangen die Reisenden von ihrem harten Lager auf und hinaus ins Freie, wuschen sich an dem kleinen Bach und weckten dann ihren Mayordomo, um sobald als möglich aufzubrechen und diesem traurigen Aufenthaltsort zu entgehen.

Digitized by Google

Ihr Frühstück bereiteten sie sich aber an diesem Morgen selber, Thee hatten sie mitgebracht, hartgebackenes Brod oder Zwieback ebenfalls, und als draußen die Pferde eingetrieben und angeschirrt wurden, stand die kleine Gesellschaft schon gerüstet vor dem Haus.

Heute sollten sie aber auch Zeuge sein, wie sich der ächte Gaucho sein Fleisch herrichtet, um es für einen delikaten Braten mürbe zu bekommen. Ihr Wirth nämlich hatte ebenfalls mit Tagesgrauen draußen aus seiner Heerde einen jungen Stier gefangen, zum Haus gebracht, geschlachtet und abgestreift. Die Gauchos, von denen Jeder ohne Ausnahme ein langes, haarscharfes Messer hinten in seinem Gürtel trug, fielen jetzt wie die Wölfe darüber her und schnitten sich von den Keulen des noch warmen und dampfenden Thieres breite, ziemlich dicke Scheiben herunter, von denen jede etwas über zwei Pfund wiegen mochte. John glaubte auch schon, sie wollten sich diese noch vor dem Aufbruch zu ihrem Frühstück rösten, und fürchtete dadurch schon einen längeren Aufschub, aber die Burschen dachten an etwas Derartiges nicht. Als ob das eine Sache sei, die sich von selber verstände, gingen sie

Digitized by Google

Alle zu ihren schon eingeschirrten Pferden, legten das flache Stück Fleisch oben auf die Sättel, ein altes Schaffell, auf dem sie die ganze Zeit — und wer weiß, wie lange schon vorher — geritten, darüber, sprangen dann oben darauf und waren fix und fertig.

Was für ein wundervoller Morgen, an dem sie heute in die grüne, von der Sonne beschienene Pampa hinausfuhren! Noch hing der blitzende, funkelnde Thau an den Halmen, und die Luft war so klar und durchsichtig, der Himmel so blau, die ganze Welt so schön, daß ihnen ordentlich das Herz aufging, und sie den traurigen Aufenthalt der letzten Nacht bald vergessen hatten.

Auch die in der Pampa überall zerstreuten Heerden waren an so frühem Morgen in Bewegung. Weidend, das junge Vieh spielend, zogen sie durch die grünen, saftigen Matten — nicht der Nahrung nachgehend, denn dicht unter ihnen wucherte diese — nein, das Süßeste und Wohlschmeckendste davon heraussuchend aus dieser überreichen Speisekammer des Herrn. Die Trupps der Pferde sprangen dabei und wieherten einander zu, und hinein in den herausfordernden Klang tönte das weiche, melodische Blöken der Kühe.

Digitized by Google

Ja, der schrille Ruf des Falken, der hoch über der freien Steppe kreiste, schien selber zu diesem Konzert zu gehören und durfte nicht fehlen.

Hei, wie die Rosse da noch einmal so munter ausgreifen und über den Rasen streichen; weit hinaus fliegt Grund und Gras, von den flüchtigen, tief eingreifenden Hufen aufgewühlt, und sie antworten den bekannten Lauten der Kameraden, die heute wohl dem Lasso entgingen, um morgen dafür vielleicht um so schärfer den gewichtigen Sporn ihrer Herren zu fühlen.

Dort drüben weidet auch eine mächtige Heerde der kleinen schmutzigen Pampasschafe, aber weit von dem Trupp der ihren ist eine Mutter mit dem kaum vor einer Stunde geborenen Lamm zurückgeblieben. Und wie ängstlich schaut sie sich stets nach dem armen, kleinen hülflosen Ding um, das kaum auf den Füßen stehen kann, ermuntert es durch leises Blöken und schiebt es vorsichtig von Zeit zu Zeit mit der Nase, um es in den Schutz der Heerde zu bringen. Ueber ihr kreist nämlich einer jener häßlichen Pampasgeier, der den Platz schon eine Zeitlang in weiten Ringen umzogen hat und jetzt plötzlich nach dem kleinen Lamm hinunterstößt. Aber die sonst so scheue

Digitized by Google

und ängstliche Mutter läßt das Kind nicht im Stich. Den Kopf gebeugt zum Stoß, tritt sie gegen ihn an und über das Lamm, daß er es nicht erreichen kann, und der Raubvogel, so stark und scharf auch Krallen und Schnabel sind, fürchtet doch den Mutterzorn, sitzt nieder auf den ihm nur wenig zusagenden Boden und folgt unbehülflich und schwerfällig in kurzer Entfernung zu Fuß. Er hat die Hoffnung, seine Beute zu erlangen, noch immer nicht aufgegeben.

Aber der Wagen stürmt vorüber. Hui! dort gleitet ein Schuppenthier blitzschnell über den Pfad in das hohe Gras hinein, und die Gauchos richten sich hoch in ihren Sätteln auf, dem flüchtigen Wilde nachzusehen. Die Schuppenthiere schmecken den wilden Burschen gar sehr, und vielleicht um so besser, da sie nur ein seltener Braten sind.

Und was liegt dort an dem feuchten Fleck in der Steppe, wo sich noch Wasser von dem letzten Regen gehalten hat? — Ein sterbendes Rind, das grüne, glasige Auge erblindend auf das Gras geheftet, das in wenigen Tagen von seinem verwesenden Körper verpestet, von Raubthieren zertreten sein soll. Die übrigen Thiere stehen dicht dabei, aber sie achten nicht des schei-

Digitized by Google

denden Kameraden. Dahier — dort — da drüben — überall liegen die, noch hie und da mit der vertrockneten Haut, oft auch vollkommen nackten Gerippe früher vorangegangener. Das Vieh meidet sie, so lange sie die Luft um sich her mit ihrem entsetzlichen Duft erfüllen, und grast dicht neben ihnen, wenn Sturm und Regen die letzten widerlichen Spuren verwaschen haben.

Dort drüben steht auch einer von unseren alten heimischen Freunden: ein Storch, aber wie thätig der heute Morgen ist, und wie still er in das Wasser blickt, das, zwischen dem Rasen hervorquellend, einen kleinen, klaren Teich gebildet hat. Er schaut weder rechts noch links dabei, auch nicht nach dem kreischenden Flug der kleinen Papageien hinauf, die mit scharfem Flügelschlag über die Steppe streben, auch nicht nach dem Schwarm rother Flamingos, die sich eben dort drüben niedergelassen und mit den langen, wunderlich gebogenen Rosahälsen einen Nachbarteich in Besitz genommen haben. Nur einen einzigen, ärgerlichen Blick wirft er auf eine Kette quäckender, schnatternder Wildenten, weil sie sich in sein Fischwasser niedergelassen und ihm durch ihre Unruhe die klare, stille Fluth bewegt haben. Dann aber blickt er wieder

Digitized by Google

ernsthaft und aufmerksam nieder auf die dunklen Stellen im schlammigen, halb überwachsenen Grund, geduldig erwartend, was ihm daraus aufgetischt wird.

Doch mit alledem hält sich das wilde Fuhrwerk, halten sich die wilderen Gauchos nicht auf; vorwärts werden die schon schweißbedeckten Thiere getrieben, immer vorwärts, was sie laufen können, bis ihnen von Weitem der nächste Rancho wie ein dunkler Punkt am Horizont entgegen schien.

Da fuhren die Gauchos plötzlich in ihren Sätteln nach links herum und schauten aufmerksam gen Norden.

„Was ist da?" frug der Mayordomo rasch, der, bis dahin gleichgültig in die Ecke des Wagens zurückgelehnt, keinen Blick auf die oft gesehene Gegend geworfen hatte, aber jetzt, aufmerksam werdend, in die Höhe fuhr. Statt aller Antwort deuteten die Reiter mit den Armen nach jener Richtung hin, und der Alte erkannte jetzt selber, sich aus dem Wagen biegend, eine kleine Staubwolke und dazwischen dunkle Gegenstände, die rasch näher kamen und, wie es schien, zwischen ihnen und dem Rancho durchpassiren wollten. „Was zum Henker ist das?" rief er, sich halb

Digitized by Google

emporrichtend, „Indios? — es sieht beinah so aus.“

Der eine der Gauchos schüttelte mit dem Kopf. „Avestruz (Strauße)!“ sagte er lakonisch, „ich kann die Flügel erkennen.“

Er hatte Recht; während das Fuhrwerk seine Bahn verfolgte, kam ein ganzer Trupp dieser sonderbaren Vögel näher und näher, und wie wunderlich, wie wirklich komisch sie aussahen, als sie kaum zehn Minuten später etwa dreihundert Schritt vor dem Wagen die Straße kreuzten und sich in ihrer Flucht durch nichts aufhalten ließen. Wie unbehülflich sie im Laufen mit den Flügeln schlugen und die langen, dünnen, aber kräftigen Beine links und rechts hinauswarfen.

Es war ein Trupp von vielleicht zwanzig Stück, und die Reisenden bogen sich erst links und dann rechts aus dem Wagen, um ihnen so lange als irgend möglich nachzusehen. Desto weniger schauten aber die Gauchos auf das Wild, das sie sonst sicher nicht unbeachtet gelassen hätten. Denn dort, wo die Vögel hergekommen waren, hob sich eine andere kleine Staubwolke, und deutlich konnten sie nach kurzer Zeit zwei Reiter und zwar Indianer erkennen, die von da querfeldein

Digitized by Google

in einem kurzen Galop herübergesprengt kamen und augenscheinlich eine solche Richtung einschlugen, daß sie dem Wagen vorkommen mußten.

Der alte Mayordomo murmelte eine ganze Menge von halbzerbissenen Flüchen in den Bart. In der Sache ließ sich aber nichts weiter thun; den berittenen Wilden konnten sie nicht ausweichen, wenn sie auch von den Zweien Nichts zu fürchten hatten, aber wenn mehr kamen?

Die Gauchos vorn auf den Pferden hatten ebenfalls mit dem größten Interesse die näher kommenden Reiter beobachtet, und immer wieder flog ihr Blick weiter, als ob sie von dort noch einen größeren Trupp erwarteten. Dort hinten regte sich aber Nichts mehr. So weit das Auge reichte, war Alles still, und wie auf dem Meer umschloß der Himmel die weite, grüne Fläche.

Indessen waren sie auch dem Hause näher gerückt, von dem sie kaum noch tausend Schritt entfernt sein konnten, aber die Indianer erreichten doch vor ihnen die Straße, zügelten dort plötzlich ihre Pferde und hielten an beiden Seiten des Weges, und zwar so dicht zusammen, daß der Wagen nur eben Raum behielt, zwischen ihnen durch zu fahren. Aber sie rührten und regten

Digitized by Google

sich nicht, ihre langen Lanzen auf den Boden gestemmt, sahen sie aus, als ob die Neugierde sie einen Augenblick in ihrem Weg aufgehalten hätte, um die Fremden mit ihrem wunderlichen Fuhrwerk zu betrachten.

„Campañero," sagte da der alte Mayordomo, nach rückwärts in den Wagen gewandt, zu dem Professor, „sind Ihre Gewehre im Stand?"

„Gewiß!" rief John, „geladen und fertig; aber von den zwei Menschen haben wir doch nichts zu fürchten."

„Dann thun Sie mir einmal den Gefallen," fuhr der Mayordomo so ruhig fort, als ob er denselben gebeten hätte, ihm doch einmal ein wenig Feuer für seine Cigarre zu geben, „und schießen Sie mir die beiden rothhäutigen Schufte aus den Sätteln, wenn wir zwischen ihnen durchfahren. Fehlen können Sie nicht, denn sie stehen kaum fünf Schritt vom Wagen ab."

„Aber um Gottes Willen, lieber Mann, das ist ja Mord!" rief der kleine Professor erschreckt. „Die Leute sehen ja gar nicht aus, als ob sie uns das Mindeste in den Weg legen wollten. Etwas Anderes wäre es, wenn sie wirklich einen Angriff versuchten."

Digitized by Google

„Geben Sie mir nur ein Gewehr und schießen Sie den rechts, ich will den links nehmen," rief der alte Gaucho rasch. „Es ist die höchste Zeit."

Aber unter keiner Bedingung würde ich meine Erlaubniß zu einer solchen Handlung geben," sagte der Professor entrüstet. „Nachher dürften wir uns auch gar nicht beklagen, wenn uns die Indianer verfolgten und Rache nähmen für das unschuldig vergossene Blut."

„Na, meinetwegen," brummte der Mayordomo, sich wieder gleichgültig in seine Ecke legend, „jetzt ist's doch zu spät; ein paar gute Schüsse zur rechten Zeit hätten aber viel Unglück verhüten können, und was nun kommt, haben wir eben mitzunehmen; paciencia."

Die Aufmerksamkeit der Reisenden war aber nicht auf den Alten, sondern auf die beiden Wilden gerichtet, an denen sie jetzt — leider viel zu rasch für die Reisenden — vorübersausten. Es waren ein paar prächtige, dunkelbraune Gestalten, das schwarze, lange, straffe Kopfhaar nur von einem blauen Band um die Schläfe festgehalten und sonst wild um ihre Schultern flatternd. Ein braun und blau gefärbter Poncho, mit einzelnen rothen Streifen darin, deckte ihren Oberkörper,

Digitized by Google

eine Cheripa, wie sie die Gauchos trugen, ihre Beine, und die Füße staken ebenfalls in den sogenannten Botas, die abgestreifte Haut eines Pferdebeines über den nackten Fuß gezogen.

In der rechten Hand hielten sie dabei die wohl vierzehn Fuß lange Rohrlanze, die oben eine eiserne Spitze trug; der rechts hatte auf der seinigen sogar ein altes, kurz abgebrochenes und wieder geschärftes Bayonnet stecken; und die braunen, kräftigen Pferde stampften unter ihnen und schienen sich nur ungern dem Zwang zu fügen, der sie hier an die Stelle bannte.

Diese Leute hatten aber sicher nicht Böses im Sinn, denn hochaufgerichtet nur im Sattel erwarteten sie die Ankommenden, und als der Wagen zwischen ihnen hindurch sauste, nickten sie den darin Sitzenden mit den dunklen, lachenden Gesichtern auch noch freundlich zu. In der nächsten Minute hatte sie aber das Fuhrwerk schon weit hinter sich gelassen.

„Nun?" sagte der Professor, sich an den Mayordomo wendend, „wenn wir die armen Teufel jetzt über den Haufen geschossen hätten?"

„Dann wäre Ruhe und Frieden," sagte der Alte mürrisch, „aber was jetzt kommt, wissen wir nicht."

Digitized by Google

„Ach, wenn wir nur ein klein wenig langsamer gefahren wären," rief John, „daß wir die Wilden hätten genauer betrachten können."

„Werden dazu noch vortreffliche Gelegenheit bekommen, junger Herr," brummte der Alte in den Bart, „denn es sollte mich sehr wundern, wenn dieß das letzte Mal gewesen wäre, daß wir sie gesehen hätten."

John hatte auf die Worte des Mannes gar nicht geachtet und sich nur zum Wagen hinausgelehnt, um die beiden Indianer noch einmal zu sehen. Sie hielten auch bis jetzt an der Straße, gerade aber, als er den Kopf zurückziehen wollte, weil ihre Gestalten zu undeutlich wurden, sah er, wie sie ihre Pferde wieder herumwarfen und ihren Weg in derselben Richtung, wie vorher, und etwa nach Südosten fortsetzten.

Kaum zehn Minuten später hatte der Omnibus den kleinen Rancho erreicht, der hier mitten in der Pampa, von keinem Zaun, keinem Garten umgeben, lag. Nur ein Obdach schien sich der Bewohner dieser elenden Hütte, mitten in der weiten endlosen Ebene, aus Reisig und Häuten aufgerichtet zu haben, eine Art umgekehrtes Vogelnest, aber lange nicht mit dem Geschick gebaut,

Digitized by Google

und so nothdürftig als möglich hergestellt. Und wie fruchtbar ist dabei der Boden rings umher, wie könnten diese Gauchos Alles in einem kleinen Garten ziehen, was sie wollten, wodurch doch in ihre Speisen einige Abwechslung käme. Aber bewahre, das verlangen sie gar nicht. Wenn sie ihren Mateh zum Trinken, ihr Stück Fleisch zum Essen und ihre Papiercigarre zum Rauchen haben, so sind sie vollkommen zufrieden und sehen die Nothwendigkeit nicht ein, sich durch Handarbeit — die sie wie das Wasser hassen — etwas zu erzeugen, was sie doch nicht brauchen.

Kap. 6.

Wie der kleine Junge die Kuh fing.

Diesen Rancho bewohnte ein alter Gaucho allein mit seinem etwa achtjährigen Jungen, der eben, als der Wagen vor der Hütte hielt, beschäftig war, die nicht weit davon weidenden Pferde herbei und in eine Art Umzäunung hinein zu treiben. Aber selbst diese war eigenthümlicher Art und dem holzarmen Lande vollkommen entsprechend, denn sie bestand nur aus einzelnen, etwa fünf Fuß hohen Knüppeln, die es dem Eigenthümer gewiß Mühe gekostet genug hatte, von weiter

Digitized by Google

Entfernung hierher zu schaffen, und zwischen diesen streckten sich ausgespannte Streifen roher Haut, vor der sich aber die Pferde viel mehr fern halten sollen als vor einer noch höheren Umzäunung. Sowie sie nämlich dagegen kommen, fühlt es sich wahrscheinlich an, als ob sie von einem Lasso berührt würden, und scheu und erschreckt fahren sie jedesmal zurück.

Der kleine Bursche der die Pferde eintrieb, hatte aber heute Morgen wahrscheinlich kein solches Thier für sich nahe am Haus finden können. Zu Fuß zu gehen, fiel ihm nicht ein, das wäre eine Schande gewesen, und da er einen kleinen grauen Esel nahe beim Haus erwischte, legte er diesem seinen Sattel auf, stieg hinauf und hatte auch bald die weidende Heerde sehr geschickt umritten, die sich jetzt von dem Knaben langsam dem Hause und der ziemlich weit geöffneten Umzäunung zutreiben ließ.

Indeß die Passagiere ausstiegen, knüpfte der Mayordomo ein Gespräch mit dem alten Gaucho an, dem er von den beiden am Weg getroffenen Indianern erzählte. Der Gaucho schüttelte aber den Kopf und sagte lachend: „Die thun nichts. Das Gesindel streicht hier schon beinah seit vier-

Digitized by Google

zehn Tagen in der Nachbarschaft umher, und im Anfang erzählten die Nachbarn" (es lebte fünf Leguas im Umkreis kein menschliches Wesen weiter) „solche Mordgeschichten von den Rothhäuten, daß sie mich selber bange machten und ich meine Alte mit der Tochter nach Cruzalta schickte, auch wohl acht Tage zwei gesattelte Pferde für mich und den Jungen da drüben immer am Haus hielt. Aber das bekam ich bald satt, und wie ich mich ein paar Mal nutzloser Weise gefürchtet hatte und ausgekniffen war, gab ich's zuletzt wieder auf, und ließ die Pferde frei laufen. Ich werde mir auch meine Weibsleute nächster Tage wieder aus der Stadt holen. Das ist ja sonst ein Hundeleben hier im Campo."*)

„Und wenn Euch die rothen Schufte dann doch einmal einen Besuch abstatten? — nachher seid Ihr aber geliefert!"

„Und dann auch noch nicht," lachte der Alte, „von der letzten Karawane, die hier vorüber kam, hab' ich mir eine alte Muskete, Pulver und eine Handvoll Kugeln gekauft. Spür' ich was in der Nachbarschaft, so lasse ich nachher nur einen Schuß los,

*) Die Gauchos nennen die Pampa nur immer einfach el campo, das Feld.

Digitized by Google

und davor haben die braunen Heiden doch einen großen Respekt. Einen Rancho greifen sie überhaupt selten oder nie an, denn was — ich bitte Euch um Gottes Willen — wäre da drin zu holen? Die wollene Decke vielleicht und den eisernen Matehtopf, und zwei Messer und eine alte Gabel mit ein paar hölzernen Näpfen und Löffeln; das ist die ganze Bescheerung, und dafür lohnt es wahrhaftig nicht der Mühe, sich eine Kugel auf die Haut schießen zu lassen. Nein, hier sind wir ziemlich sicher, und meine Alte muß jedenfalls wieder her. Nur das Mädel mag meinetwegen noch ein paar Wochen bei ihrer Tante in der Stadt bleiben, bis sich das Gesindel ein wenig verlaufen hat. Aber da kommen die Pferde. So recht, Pablo, noch ein wenig mehr da links hinüber," rief er seinem Jungen zu, „hier sorgen wir schon dafür, daß sie nicht wieder ausbrechen."

Der kleine, etwas stämmige dicke Bursche mit den rothen, freilich sehr schmutzigen Backen sah wirklich komisch aus, wie er auf seinem Esel so ehrbar und wichtig um die Pferde herum galoppirte und dabei seinen Lasso, den er ebenfalls am Sattelgurt befestigt trug, um den Kopf schwang, weil er mit dieser Bewegung die Thiere am Besten

Digitized by Google

in Respekt halten konnte. Die jungen Leute, die sämmtlich ausgestiegen waren und jetzt mit einen Halbkreis bildeten, um die eingetriebenen Pferde abzuhalten, an der Seite der Umzäunung vorbeizubrechen, hatten auch ihren Spaß an dem kleinen Treiber und lachten unter einander über die komische Art und Weise, wie er auf dem Esel saß.

Das erste Pferd, ein junger, brauner Hengst, war jetzt am Eingang der Umzäunung, streckte den Kopf schnaubend vor und schien keine rechte Lust zu haben, hineinzutreten. Die übrigen Thiere waren aber indessen schon von den Gauchos umzingelt worden und wurden ihm nachgetrieben; dadurch drängten sie ihn selber in den offenen Raum und sahen sich im nächsten Augenblick dort gefangen, wo sie den zwischen ihnen mit den Zäumen herumschleichenden Argentinern nicht mehr ausweichen konnten.

Auch Pablo, der kleine Bursche, war, stolz auf seine gelungene That, langsam bis zu dem jetzt geschlossenen Eingang des Corrals herangeritten, und viel gescheiter wäre es gewesen, hätte er sich damit begnügt. Einige der Fremden lachten und flüsterten aber noch mit einander, und ihnen einen stolzen Blick zuschleudernd ritt er an ihnen

Digitized by Google

vorüber. Da passirten zu seinem Unglück ein paar Kühe ziemlich dicht an dem Haus vorüber, und war es im Uebermuth, oder wollte er den Fremden auch einmal zeigen, daß er geschickt mit dem Lasso umzugehen wisse und überhaupt, trotz seines jugendlichen Alters, schon ein ächter richtiger Gaucho sei; kurz, die Eitelkeit plagte ihn, seinen Lasso nach einer der jungen Kühe zu werfen, und so richtig hatte er sein Ziel berechnet, daß sich die Schlinge schon im nächsten Moment geschickt um die Hörner des ausersehenen Thieres legte. Nur die Wirkung war anders, als er sie erwartet haben mochte.

Der kleine Pablo hatte nämlich nicht die Schwerkraft seines eignen Esels, an dessen Gurt der Lasso befestigt war, gegen die der jungen, kräftigen und jetzt noch überdies erschreckten Kuh berechnet. Kaum fühlte diese nämlich die Schlinge, als sie mit wilden Sätzen hinaus ins Freie sprang und, sobald der Lasso zu seiner vollen Länge angespannt war, den kleinen Esel mit solcher unwiderstehlichen Gewalt umriß, daß Pablo nach der andern Seite hin wie ein Ball geschleudert wurde. Aber der arme Esel war noch viel schlimmer daran. Nach dem ersten Ruck, der ihn

Digitized by Google

zu Boden warf, suchte er allerdings augenblicklich wieder auf die Füße zu kommen, aber die junge, kräftige Kuh fühlte kaum, daß das, was sie hielt, von ihr bewegt und fortgezogen werden konnte, als sie den stämmigen Nacken niederbog und den gefangenen Esel, der wüthend mit den Beinen strampelte, so rasch hinter sich herschleifte, als ob er keine zehn Pfund gewogen hätte. Das glatte, noch feuchte Gras kam ihr dabei ebenfalls zu Statten, unglücklicher Weise für den Esel hatte die Ebene hier noch außerdem eine leichte Abdachung. Langohr kam gar nicht wieder auf die Füße, und so komisch sah das Ganze aus, daß die Fremden, wie selbst die Gauchos in ein schallendes Gelächter ausbrachen.

Nur der Alte, dem der Esel gehörte, mochte doch wohl für sein also gemißhandeltes Eigenthum besorgt werden, denn ohne auf seinen abgeworfenen Sohn zu achten, der mit sehr verdrießlichem und beschämtem Gesicht in den Rancho hinein hinkte, warf er sich ohne Weiteres auf eines der schon gesattelten Pferde, löste, während er hinausſprengte den Lasso und schleuderte diesen der durchgehenden Kuh über die Hörner. Dann aber sein Pferd herumwerfend und ihm die Sporen einsetzend, flog

Digitized by Google

er seitab und riß jetzt seinerseits die Kuh zurück, daß sie den armen Esel losgeben mußte.

Ein paar von den Gauchos waren indessen ebenfalls zugesprungen und befreiten Langohr aus seiner nichts weniger als angenehmen Lage, und kaum sah sich dieser wieder auf seinen eigenen Füßen, als er sein lautes und klägliches Y-ah wie eine Anklage gegen schlechte, nichtswürdige Behandlung ertönen ließ.

Aber die Leute hatten mehr zu thun, als sich um den Esel zu bekümmern. So wie die Kuh nur erst, von den beiden Lassos jetzt abgehalten, niedergeworfen war, daß man ihr die Schlingen wieder abnehmen konnte, wurden die Pferde eingeschirrt, die Reisenden mußten einsteigen und fort ging es mit den frischen Thieren noch viel schärfer als vorher. Dem alten Mayordomo staken die Indianer im Kopf, denn so freundlich sie gewesen waren, kannte er diese Art Burschen doch zu genau und schon seit zu langen Jahren, um ihnen irgend etwas Gutes zuzutrauen. Wo sich ihnen irgend eine günstige Gelegenheit zum Plündern zeigte, waren sie immer rasch bei der Hand, und daß sie so dicht an dem Wagen gehalten und jedenfalls genau gesehen hatten, wie viel noch ganz

Digitized by Google

junge Leute das Innere der Kutsche barg — gefiel ihm außerdem nicht und machte ihn, je mehr er darüber nachdachte, desto besorgter.

Auf der Pampa draußen ließ sich aber weiter nichts Verdächtiges sehen. Die einzelnen kleinen Heerden, die sie, so weit das Auge reichte, erkennen konnten, grasten ruhig und unbekümmert, was sie wahrlich nicht gethan hätten, wenn die gefürchteten Indianer in der Nähe gewesen wären, und nur hie und da sprang einmal einer der kleinen Pampashirsche, durch das Rollen der Räder und das Schreien der Treiber scheu gemacht, aus seinem Bett auf, wo er versteckt gesessen, und suchte das Weite. Auch Strauße sahen sie noch ein paar Mal, aber nicht auf der Flucht. Nur dort auf ihren Spielplätzen tummelten sie sich herum, schlugen sich mit den kurzen Flügeln und jagten sich herüber und hinüber. Den Wagen, der weit von ihnen vorbeirasselte, fürchteten sie nicht.

Es schien auch in der That, als ob der alte Mayordomo dießmal ganz unnöthiger und ungerechter Weise die beiden harmlosen Söhne der Steppe für gefährliche Spione gehalten habe, und der Professor konnte sich die Genugthuung nicht versagen, ihn noch einmal darauf aufmerksam zu

Digitized by Google

machen, wie ungerechtfertigt eine feindselige Handlung, ja ein Mord von ihrer Seite gewesen wäre. Der Alte hörte ihm auch ruhig zu; nur als er geendet hatte und mit dem Gefühl, seine Pflicht gethan zu haben, eine selbstgefällige Prise nahm, brummte er vor sich hin: „Soll mir lieb sein, wenn Sie Recht haben, Señor — aber — wir sind noch nicht in Buenos Ayres. — Wären wir nur wenigstens erst aus dieser Provinz. In dem verdammten Santa Fé ist immer der Teufel los.“

Mit diesen Worten zündete er sich eine frische Cigarre an, und die Sache war für jetzt abgemacht. Daß aber die Reiter auf den Pferden vorn sich ebenfalls nicht ganz sicher fühlten, bewies die Aufmerksamkeit, die sie ununterbrochen dem Süden schenkten. Nur einen flüchtigen Blick warfen sie dann und wann einmal nach Norden hinauf, und ihre Köpfe blieben fast immer der südlichen Richtung zugewandt, denn von Norden her konnte ihnen wohl dann und wann einmal ein einzelner Indianer den Weg kreuzen, aber im Süden trieben sich die großen Horden herum, und diese fürchteten sie allein.

So kam der Abend heran und es wurde dießmal spät, bis sie ihr Nachtquartier, die bestimmte

Digitized by Google

Station, auf der sie wieder Pferde fanden, erreichen konnten. Schon sank die Sonne am westlichen Horizont, ehe sie den auf einer kleinen Erhöhung gelegenen und weithin sichtbaren Rancho erkennen konnten. Es wurde auch in der That Zeit, daß sie an Ort und Stelle kamen, denn aus dem Boden stieg ein jetzt zwar noch dünner, aber doch schon lange Streifen ziehender Nebel auf, und die Eingeborenen wußten recht gut, wie rasch und dicht sich dieser manchmal über die Steppe legt.

Ein eigenes reges Leben begann indessen mit der Abenddämmerung auf der weiten Steppe, denn viele Thiere kamen jetzt zum Vorschein, die sie über Tag entweder gar nicht, oder doch nur einzeln gesehen hatten. So strichen jetzt ganz ungeheure Ketten von Wildenten schwirrend über das Fuhrwerk, um ihre gewöhnlichen Ruheplätze für die Nacht zu suchen. Auch Schwärme von Papageien flogen hoch über ihren Köpfen dahin, und auf dem Boden selber wurde es lebendig.

Die Pampas sind nämlich fast überall von zahllosen Höhlen und Löchern durchgraben, die an manchen Stellen so dicht aneinander liegen, daß es ordentlich gefährlich ist, bei Nacht über sie hin zu galopiren, denn das Pferd kann es

gar nicht vermeiden, bald hier bald da in eines derſelben hinein zu treten, und ſchleudert dann oft den Reiter im eignen Sturze ab. Hält man ſich in den Fahrgleiſen, ſo iſt das weniger zu fürchten, aber ſelbſt bis dicht an dieſe hinan gräbt das Viscocha ſeinen Bau, und Abends, wenn es dämmert, kommt es heraus an die friſche Luft, ſetzt ſich dicht über einer von ſeinen Röhren auf die Hinterbeine und guckt ganz altklug und höchſt ſelbzufrieden in die Welt hinein.

Dieſe Viscochas ſind eine Art Hamſter, oder eher vielleicht ein Mittelding zwiſchen Hamſter und Dachs von der Größe etwa eines ſtarken Haſen, nur dicker im Körper und nicht mit ſo langen Läufen. Sie ſind von grauer Farbe mit ſchwarzen Backenſtreifen und haben eigentlich ein gutmüthiges Geſicht, thun aber da, wo das Land kultivirt wird, ſehr großen Schaden, weil ſie ſich ſtark vermehren und dann ganze Familienwohnungen mitten in den Feldern einrichten.

Hier in den Pampas freilich hatten ſie unbegrenzten Raum, und wie der Gaucho ſie gar nicht beachtet, wenn er an ihnen vorüberreitet, ſo ſcheinen ſie ihn eben ſo wenig zu fürchten. Nur wenn ihnen Einer etwas gar zu nahe kommt,

Digitized by Google

machen sie sich aus dem Staube und sind dann blitzesschnell in ihren Höhlen verschwunden.

Jetzt mit der Abenddämmerung kamen sie heraus, überall tauchten sie plötzlich hervor, hier und hier und da und dort, manchmal ein einzelner alter grämlicher Bursche, der sich von dem geselligen Leben der Welt vielleicht zurückgezogen hatte und eine Privathöhle besaß, zu der Niemand von seiner Sippe Zutritt bekam — dort eine ganze kleine muntere Familie, die ihr Männchen machte, als sie das ungewohnte Geräusch des heranrasselnden Fuhrwerks hörte, und dann ihr abendliches Spiel ganz ungescheut mit Haschen und Verstecken begann. Und das Alles wurde lautlos abgemacht. Das wimmelte und ribbelte durch einander und fuhr hin und her und schien sich ganz vortrefflich zu amüsiren, aber kein Ton ließ sich hören, kein Pfeifen oder Kreischen, und nur manchmal, wenn so ein alter, mürrischer Geselle mit dem herandonnernden Fuhrwerk nicht einverstanden schien, stieß er ein kurzes, verdrießliches Grunzen aus und tauchte dann in sein Labyrinth von Löchern und Röhren mit Gedankenschnelle unter.

Aber diese Viscochas bewohnten nicht allein

Digitized by Google

jene zahlreichen Höhlen, denn wunderlicher Weise hält sich eine winzig kleine Eulenart, ein Käuzchen, aber viel kleiner als die unsrigen sind, zu ihnen und leistet ihnen treue Gesellschaft. Ueberall zwischen den grauen, ernsthaften Burschen flattern diese Nachtvögel mit unhörbarem Flügelschlag herum, kreisen bald da, bald dort hinüber, wie auf Besuch zu den verschiedenen Familien, und sind mit ihren viel größeren Schlafkameraden so vertraut, daß sie sich ungescheut dicht bei ihnen niederlassen.

Aber auch diese Thiere ließen sie jetzt hinter sich, denn unmittelbar vor ihnen lag wieder ein einzelner Rancho, und wieder erwarteten sie eine Nacht wie die letzte, mit schlechtem Quartier und schlechterem Essen. Frau Houston entschloß sich deßhalb, heute lieber mit Elise und John in dem Wagen selber zu bleiben und da den Morgen zu erwarten. John richtete ihr auch ein ganz bequemes Lager aus den Polstern her, und zum ersten Mal seit vielen Nächten schliefen sie, besonders von keinem Ungeziefer gepeinigt, sanft und süß.

Aber die Nebel, die schon an dem Abend begonnen hatten ihre weißen Schleier über das Land

Digitized by Google

zu breiten, verdichteten sich mehr und mehr, und als der Morgen anbrach, lagen sie zäh und fest auf der Pampa, so daß man auch keine zehn Schritt vor sich aus sehen konnte.

Wenn es aber auch möglich gewesen wäre, in diesem Nebel die Pferde zu finden und einzutreiben, die noch draußen im Campo weideten, so so hätte der Mayordomo doch an keinen Aufbruch gedacht, denn er versicherte dem Professor, daß die schurkischen Rothfelle, wie er die Indianer gewöhnlich nannte, gerade ein solches Wetter zum Umherstreifen am Liebsten hätten, weil ihnen dann gar oft eine gute Beute in den Weg lief und an Flucht nachher nicht mehr zu denken war. Auch die Reiter weigerten sich, selbst nur einen Versuch zu machen, die Pferde zu fangen. Wenn der Nebel sich zertheilte, was jedenfalls gegen zehn Uhr geschah, war es noch immer früh genug. Die jetzt verlorene Zeit holten sie dann mit den frischen Thieren gar bald wieder ein.

Diese Gauchoburschen, die ihre Begleitung bildeten, schienen überhaupt einen ganz gehörigen Respekt vor den Indianern zu haben, und freilich waren ihnen diese mit ihren Waffen, den langen spitzen Lanzen, bedeutend überlegen. Bolas und

Digitized by Google

Lasso wußten sie dabei ebensogut zu führen, wie sie selber, und keinem von Allen mochte wohl an einem Begegnen mit den Rothhäuten etwas gelegen sein, dem Mayordomo am wenigsten.

Der Nebel lag wirklich wie Blei diesen Morgen auf der Steppe und rührte und regte sich nicht. Endlich aber, etwa gegen zehn Uhr, erhob sich ein frischerer Wind; die Sonne stand auch jetzt schon hoch genug, um von oben durchzudrücken, und die zähe Masse fing an, in Bewegung zu kommen. Zuerst lichteten sich die Schleier und trennten sich zu langen, wehenden Schwaden, die herüber und hinüber schwankten, bis oben im Zenith ein Stück mattblauen Himmels sichtbar ward. Tiefer und tiefer arbeitete sich dabei das freundliche Sonnenlicht seine Bahn in die Masse und grub und schob und drängte zuletzt die weißgelben Schwaden wie riesige Coulissen von der Bühne zurück, aus der sogar schon wieder grüne, lachende Wiesenflecke und einzelne weidende Heerden sichtbar wurden. Nur noch ein dünner luftiger Flor lag auf dem Ganzen, und jetzt schwand auch dieser. Der letzte Windstoß, der mit der siegenden Sonne daherstrich, nahm ihn hinweg, und weiter und weiter zurück wich der

Digitized by Google

düstere Geist, der diese thaublitzende, schimmernde Ebene so lange verdeckt und umhüllt gehalten.

Die Hütte lag, wie schon früher erwähnt, auf dem höchsten Punkt des ganzen Distrikts, so daß man von hier aus einen prächtigen Blick über die umliegende Gegend hatte. Den benutzte denn auch der alte Mayordomo, sobald er nur irgend Gelegenheit dazu bekam, und besonders nach Süden richtete er wieder seine ganze Aufmerksamkeit. Hierin unterstützte ihn auch heute Morgen der Professor, der ein kleines Taschenteleskop bei sich führte. Mit dem Glas konnte er den ganzen Horizont bestreichen, aber nicht das geringste Verdächtige ließ sich blicken. Selbst die am weitesten entfernten kleinen Trupps von Rindern und Pferden schienen still und unbelästigt zu weiden, und die Gauchos selber beruhigten sich endlich, daß keine Gefahr vorhanden sei. Es war ja auch in der That recht gut möglich, daß jene beiden Indianer gestern zu keinem größeren Streifzug gehört und nur ganz zufällig ihren Weg gekreuzt hatten. Jedenfalls mußten sie scharf zureiten, wenn sie jetzt noch hinter ihnen drein kommen wollten. Die Grenze des Buenos-Ayres-Distrikts lag nicht mehr weit entfernt, dort hinein

Digitized by Google

wagten sie sich überhaupt nur selten und dann stets nur in größeren Horden, weil dort, in der Nähe der Residenz, doch zu viel Militär herumstreifte, dem sie nur im äußersten Nothfalle die Spitze bieten mochten.

Rasch wurden die Peons nun hinausgeschickt, um mit ihres Wirthes Hülfe die nöthigen und nicht sehr entfernt weidenden Pferde einzufangen. Das war in kaum einer halben Stunde geschehen, und fort ging es wieder, daß Kies und Sand hinter den wirbelnden Rädern drein sprang.

Cap. 5.

Drohende Gefahr.

Es war einer der schönsten Morgen, die sie noch auf ihrer ganzen Reise gehabt. Der zertheilte Nebel hatte der Luft eine angenehme kühle Feuchtigkeit gelassen, und die Sonne stand so hell und klar am Himmel, daß der Thau in Myriaden Perlen an den Grashalmen funkelte. Der Wagen rollte dabei leicht und glatt über den ebenen Boden, und Alles ließ sie hoffen, daß sie ihr Ziel jetzt bald erreichen würden. Die Reisenden malten sich auch schon im Geist aus, wie sehnlich die Ihrigen auf Nachricht von ihnen warten, in welcher

Digitized by Google

furchtbaren Angst sie jetzt noch leben würden, da ja Keiner wissen konnte, wer Alles unter den Trümmern von Mendoza begraben lag, und wie groß dann die Freude sein mußte, wenn sie ihren Eltern und Geschwistern an den Hals fliegen und sie herzen und küssen konnten.

Und der arme Mr. Houston — welche Angst hatte er gerade sicher ausgestanden, denn er konnte ja doch nicht ahnen, daß ihm das Glück so nahe bevorstand, Alle seine Lieben bald wieder zu umarmen — bald gewiß — denn an eine jetzt noch drohende Gefahr dachte Niemand mehr, und doch wie gewaltsam sollte schon die nächste Stunde sie aus ihren sicheren Träumen emporschrecken.

Es mochte elf Uhr Morgens sein, und sie hatten etwa drei Leguas von dem letzten Rancho zurückgelegt. Der Boden wurde hier mehr wellenförmig, so daß man nur an den höher liegenden Stellen einen freien Blick über die Pampa behielt, während das Auge von den nächsten flachen Grashängen begrenzt wurde, sobald das Fuhrwerk eine der Vertiefungen zu kreuzen hatte.

Der Mayordomo schien aber selber seine Furcht vor den Indianern an diesem hellen lichten Morgen verloren zu haben, denn er überließ das Aus-

Digitized by Google

ſchauen ſeinen Leuten, rauchte erſt ſeine kleine Papiercigarre, lehnte ſich dann in ſeine Ecke zurück und ſchloß die Augen. Noch hatte er aber keine Viertelſtunde ſo gelegen, da weckte ihn der laute Ruf eines der vorderen Leute, und wie er, noch halb im Schlaf, emporfuhr, ſah er, wie ſich die Arme der Reiter wieder raſch nach dem gefürchteten Süden ſtreckten.

Gerade hatten ſie hier mit ihrem Geſchirr einen der höher gelegenen Punkte erreicht, und wie auf gemeinſchaftliche Verabredung zügelten Alle ihre Pferde ein und hielten, um einen beſſeren und ruhigeren Ueberblick zu gewinnen. Und was war dort? Der Mayordomo richtete ſich hoch im Fuhrwerk auf, ſchützte die Augen mit der flachen, emporgehaltenen Hand gegen die Sonne und ſchaute forſchend wohl eine Minute lang nach der angegebenen Richtung hinüber. Es war auch kein Zweifel, daß ſich dort Etwas bewegte, eine breite und ziemlich dichte Staubwolke wirbelte in der Gegend empor, und nach rechts hinüber konnten ſie deutlich zwei der kleinen Pampashirſche erkennen, die in wilder Eile über die Steppe flohen, während nach links, ſchräg ihren Weg kreuzend, ein Trupp von Straußen flüchtig ging und in gewaltiger Haſt zu ſein ſchien.

Digitized by Google

„Sehen Sie Etwas?" frug der Professor, dem nicht entgehen konnte, daß die Leute Etwas entdeckt haben mußten, das ihre Aufmerksamkeit mehr als je vorher fesselte. Der Alte gab ihm aber gar keine Antwort, denn noch schien er selber nicht recht mit sich im Klaren, was jene Störung in der Steppe verursacht haben mochte.

„Wie weit haben wir noch bis zum nächsten Rancho?" frug er endlich den neben ihm sitzenden Kutscher, der sich bis jetzt noch gar nicht um das, was die Uebrigen so sehr zu interessiren schien, bekümmert hatte.

„Hm," brummte dieser, der den Weg vielleicht in seinem Leben schon hundert und mehr Mal gemacht hatte, „Quien sabe (wer weiß), können vielleicht noch drei Leguas sein."

„Vorwärts denn," rief der Alte, „was da auch steckt, ist noch weit weg, und hier können wir doch nicht halten bleiben. Vorwärts, meine Burschen, und laßt die Pferde ein wenig ausgreifen. Der nächste Platz, den wir erreichen, ist eine Estancia, und dort wollen wir ruhig abwarten, was da hinten herumschwärmt."

Die Gauchos vorn hatten indessen halblaut einige Worte miteinander gewechselt und schienen

Digitized by Google

dem Befehl nicht gern Folge zu leisten. Die beiden Vorderen betrachteten auch noch einmal mißtrauisch den aufwirbelnden Staub, endlich aber setzten sie ihren Thieren die Sporen wieder ein, und fort ging es, was die Pferde laufen konnten, die Steppe entlang.

Immer dichter wurde indessen die Wolke, aber noch ließ sich nicht das Geringste darin erkennen, weil der Wind fast genau von dort herüber kam und den Staub vorausjagte, bis sie etwa noch eine halbe Stunde in dem nämlichen Carriere gefahren waren. Da endlich trennte sich die feste Masse, und man konnte jetzt deutlich erkennen, daß es verschiedene Heerden Vieh waren, die in voller Flucht herangesetzt kamen.

„Caramba!“ fluchte der Alte leise in den Bart, „jetzt geht die Geschichte los — he, Compañeros!“ unterbrach er sich aber plötzlich erschreckt, denn seine Gaucho-Peons nahmen in dem Augenblick seine Aufmerksamkeit noch mehr in Anspruch, wie selbst der gefürchtete Feind, der, wie er keinen Moment mehr zweifelte, hinter den aufgescheuchten Heerden drein gesprengt kam — „was wollt ihr thun? — Seid ihr des hellen Teufels, Leute?“

Er erhielt keine Antwort, aber es bedurfte

Digitized by Google

für ihn auch in der That keiner Erklärung weiter, wenn auch John nicht wußte, was er aus dem Betragen der Leute machen sollte. Diese hatten nämlich in dem Moment wieder eingezügelt, so daß der Wagen hielt, drängten zu gleicher Zeit ihre Pferde etwas zurück und bogen sich im Sattel — an Absteigen dachte Keiner — nach der Deichsel hinunter. Die nächste Minute sollte ihm aber schon eine volle Erklärung bringen, denn alle sechs Reiter hatten die kurzen Ledertaue, mit denen ihre Thiere in einem eisernen Ring nur locker angehangen waren, losgeworfen, und ohne einen Blick zurück, ohne eine Antwort oder gar eine Entschuldigung ihres Betragens, galoppirten die sechs feigen Burschen vom Wagen ab, stießen ihren Thieren die Sporen in die Seite und flogen dann, was diese laufen konnten, im gestreckten Carriere über die Steppe hin, nach Norden hinauf.

Aber die Ueberraschung war noch nicht vorbei. Der Kutscher, der indessen ebenfalls gemerkt hatte, um was es sich handele, so gleichgültig er auch bis dahin dagegen geschienen, griff in seinen Gürtel zurück und schnellte sich dann plötzlich über das vordere Schutzleder ebenfalls aus dem Wagen.

„Halt, Schurke! Du bleibst wenigstens da!“

ſchrie der Mayordomo und packte ihn am Poncho, aber mit einem wilden Fluch zuckte der Mann ſein langes, ſchon bereit gehaltenes Meſſer gegen ihn, daß er ihn erſchreckt wieder losließ, war dann mit einem Satz unten bei dem Handpferd, ſchnitt den Strang durch, warf ſich auf deſſen Rücken und folgte den Uebrigen.

„Dem ſchießen Sie aber eins drauf!“ ſchrie der Mayordomo außer ſich, „mir hat er das lahme Sattelpferd zurückgelaſſen, das mir in der erſten Legua zuſammenbräche. Schießen Sie, Don Sebaſtian, weßhalb zum Teufel haben Sie denn die alte Donnerbüchſe mit?“

„Lieber Freund!“ ſagte der Profeſſor ruhig, „der Burſche würde uns doch verwünſcht wenig nützen, wenn uns wirklich Gefahr drohen ſollte. Er wäre uns jedenfalls nur im Wege, und er hat auch nicht mehr gethan wie ſeine Kameraden.“

„O, Caracho! Caracho!“ ſchrie der Alte, ſich mit beiden Händen in die Haare fahrend, „und nur die alte lahme Beſtie übrig!“

Der alte Oberaufſeher ſchien weniger über das feige Betragen ſeiner Leute, als darüber entrüſtet zu ſein, daß er ſelber nicht fort konnte, denn das an der Deichſel gehende Sattelpferd

Digitized by Google

hatte seit einer Stunde etwa zu lahmen angefangen und war überhaupt ein schon wund gerittenes, fast aufgeriebenes Thier, das kaum seine Station ausgehalten hätte, außerdem mager zum Erbarmen. Auf dem scharfen, wunden Rücken würde er unmöglich fortgekommen sein, das wußte er selber recht gut, und der Professor, der bei der plötzlichen Flucht der Leute seine ganze Ruhe und Kaltblütigkeit behielt, merkte bald, wie die Sache stand. Uebrigens glaubte er noch nicht einmal an eine wirkliche Gefahr, denn wenn er auch die aufgescheuchten Heerden selber recht gut sah, so konnten auch eben so gut — überhaupt das Wahrscheinlichste — irgend ein paar Gauchos von der nächsten Estancia dahinter her sein, die eben draußen gewesen waren, um ihr Vieh näher zum Hause zu treiben.

„Compañero!" sagte er mit einem spöttischen Lächeln zu dem Alten, indem er sich durch das heruntergelassene Fenster zu ihm hinaus ins Cabriolet bog, „wollt Ihr also bei uns aushalten? Ich machte doch an Eurer Stelle auch, daß ich fort käme."

„Auf der Kracke?" rief der Gaucho, verächtlich auf das einzige ihnen gelassene Pferd deutend,

Digitized by Google

das mit gesenktem Kopfe und keuchend, in Schweiß gebadet, vor dem Wagen stand und genau so aussah, als ob es jeden Augenblick umfallen wollte. In dem Augenblick mochte er sich aber doch wohl darauf besinnen, daß ihn eigentlich seine Pflicht bei den Reisenden hielt, die seiner Führung und seinem Schutze anvertraut worden, und mit der jenen Burschen eigenen Schlauheit berechnete er rasch, daß er später vielleicht gerade aus diesem Umstand noch guten und ehrenvollen Nutzen ziehen konnte, wenn ihnen eben die Hälfe nicht von den Indianern abgeschnitten wurden. Hier aushalten mußte er, das sah er recht gut ein, denn es blieb ihm gar keine andere Wahl, und deßhalb war es viel zweckmäßiger, er stellte das bei Zeiten als aus freiem Willen geschehend dar, als daß er, dazu gezwungen, das ganze Verdienstliche der Handlung verloren hätte. Kaum war ihm deßhalb auch das Wort entfahren: „Auf der Kracke?“ — als er auch langsamer hinzusetzte: „aber das bleibt sich gleich, und wenn das der schnellste und flüchtigste Renner im Campo wäre, ich dürfte und ginge doch nicht fort. Habe versprochen, bei Ihnen auszuhalten, und ein Pedro Carvallos hält sein Wort. Sind denn Ihre Gewehre im Stand?“

Digitized by Google

„Wir werden sie wahrscheinlich gar nicht brauchen," sagte der Professor, „denn gegen die Kühe sollen wir uns doch nicht etwa vertheidigen?"

„Aber gegen das, was dahinter kommt, Compañero," brummte der Alte; „werden ihre Bekanntschaft bald genug machen, und jetzt haben wir die Folgen von Ihrer Weichherzigkeit. Hätten Sie damals meinen Rath befolgt und die beiden braunen Schufte über den Haufen geschossen, so säßen wir jetzt nicht auf dieser vermaledeiten Stelle, bei der nur das einzige Glück ist, daß wir Wasser dicht bei haben. Die Lache dort hält uns vielleicht am Leben."

„Was um Gottes Willen geht da vor?" rief jetzt Frau Houston, die anfangs im Wagen eingenickt gewesen war, und dann, als sie erwachte, mehr erstaunt als geängstigt den flüchtigen Peons nachsah. Glaubte sie doch nur, daß die Burschen irgend ein Wild in der Pampa entdeckt hätten, dem sie jetzt folgten, und dann rasch zurückkehren würden. Das Gespräch der Männer machte sie aber erst auf eine wirkliche Gefahr aufmerksam.

„Beruhigen Sie sich, Madame," sagte aber der Professor freundlich, „diese Gauchos träumen bei hellem Tag von nichts weiter als Indianern

und sehen diese fabelhaften Indios im Geist, wo nur eine Handvoll Staub in der Pampa aufsteigt. Jetzt kommen ein paar Kühe angesprengt, deßhalb müssen natürlich Indianer dahinter her sein, und unsere muthigen Peons haben sich denn auch augenblicklich ein Herz gefaßt und sind ausgekniffen."

„Fort? — geflohen?" rief die Frau erschreckt. „Um des Himmels Willen, und wir können hier nicht fort?"

„Im Augenblick allerdings nicht," sagte achselzuckend der Professor, „aber besorgen Sie nichts für Ihre Sicherheit. Sollten wirklich wieder ein paar einzelne Indianer herankommen, so dürfen sie ja gar nicht daran denken, uns anzugreifen, und denken auch in der That nicht daran, und das Andere findet sich dann später. Das einzige Fatale bei der Sache ist, daß wir wirklich durch die bodenlose Albernheit dieser Menschen um wenigstens einen halben Tag in unserer Reise aufgehalten werden."

Der alte Mayordomo war indessen nicht der Mann, der seine Zeit ungenützt hätte verstreichen lassen, wo er nun doch einmal an das Schicksal gefesselt blieb und alle Gefahren mit ihnen theilen

Digitized by Google

mußte. Einen Fluchtversuch auf dem Pferde zu machen, das ihm die Peons zurückgelassen, blieb außer aller Frage, deßhalb mußte jetzt hier geschehen, was irgend nöthig war, um der Gefahr wenigstens gerüstet zu begegnen.

Glücklicherweise hielt das Geschirr kaum zwanzig Schritt von einem jener Wasserlöcher, die in dieser Jahreszeit gar nicht so häufig in den Pampas angetroffen werden. Durch den Regen war es auch nicht entstanden, denn hie und da arbeiten sich zuweilen kleine Quellen zu Tage und füllen niedrig gelegene Stellen an. Für Wasser war also gesorgt, denn auf die Entfernung hin konnten sie sich, selbst im schlimmsten Fall, schon den Raum von den Rothhäuten frei halten. Wie aber stand es mit den Lebensmitteln, wenn sie ja überfallen und eingeschlossen wurden? — Jedenfalls war es nöthig, daran bei Zeiten zu denken. Wenn sie es nachher nicht brauchten, desto besser.

Die aufgescheuchten Heerden waren indessen ganz nahe gekommen; schon wälzte sich der von ihren Füßen aufgewühlte Staub über den Wagen hin. Der Haupttrupp hatte sich aber kurz vorher getrennt, und während ein Theil der Rinder mehr nach Westen hinüberhielt und dort die

Straße zu kreuzen suchte, hatte sich ein anderer mehr nach Osten geschlagen. Nur einzelne kleine Trupps kamen in gerader Richtung auf den Wagen zu, den sie, des Staubes wegen, nicht eher sehen konnten, als bis sie dicht davor waren.

„Don Juan," redete der Alte da unseren Freund in der Art an, wie er sich seinen englischen Namen übersetzt hatte, „können Sie gut schießen?"

„Gewiß," rief John gespannt; er hatte schon eine Menge Fragen an den Mayordomo gerichtet, aber auf keine eine Antwort bekommen.

„Dann kommen Sie einmal mit mir einen Augenblick hinunter. — Don Sebastian, wären Sie wohl so gut, darnach zu sehen, daß die Gewehre oben alle zum Gebrauch fertig sind? In einer Viertelstunde könnt' es zu spät sein sie vorzusuchen."

„Es ist Alles im Stand," erwiederte der Professor, durch die Ueberzeugung, mit welcher der Alte von der vorhandenen Gefahr sprach, doch etwas stutzig gemacht. Er nahm auch wirklich sämmtliche Gewehre, die allerdings geladen waren, aber so lagen, daß kein Unglück geschehen konnte, aus den Futteralen, setzte Kupferhütchen auf und

Digitized by Google

lehnte sie gegen die geöffneten Fenster. Seine eigene Büchse, mit der er recht gut umzugehen wußte, war ebenfalls im Stand.

„Bueno!“ sagte der Alte, indem er John winkte, ihm zu folgen, und dann selber vom Wagen sprang, „dann wollen wir erst einmal diesem Gerippe von einem Pferde die Freiheit geben, daß uns das nicht hier vor dem Wagen krepirt und die Luft verpestet. — Da Alter, jetzt mach, daß du fort kommst, denn du hast von den Rothfellen Nichts zu fürchten.“ Und damit hatte er es von der Deichsel gelöst, ihm Geschirr und Zaum abgenommen und gab ihm mit dem letzteren eins über die Hüften.

Das arme müde Pferd konnte kaum noch von der Stelle. Mit den übrigen angespannt, war es im Carriere gelaufen und wäre fortgelaufen, bis es todt zusammenbrach, jetzt aber durch das Stillstehen schienen ihm die Knochen schon steif geworden zu sein. Dennoch humpelte es zum Wasser hinüber, das es jedenfalls gewittert haben mußte, und dadurch in etwas erfrischt hinkte es weiter, einem grünen Grasfleck zu, in dem es sich niederlegte und das abfraß, was es eben mit dem Maul erreichen konnte.

Digitized by Google

Der alte Gaucho achtete aber nicht weiter auf das Thier; war es doch vollkommen gleichgültig was aus ihm wurde, so lange es ihnen nicht auf dem Hals blieb. Seine Aufmerksamkeit schien nur auf das Vieh gerichtet, das in ihrer Nähe vorbei kam, und Johns Arm plötzlich ergreifend rief er rasch: „Da — die kommen recht. Dem großen Kalb schießen Sie einmal eine Ladung gerad hinters Ohr, daß es gleich umfällt."

„Aber wem gehört es denn?" frug John erstaunt, denn er wußte recht gut, daß man in der Pampa draußen kein Vieh tödten dürfe, weil alle diese Thiere ihren rechtmäßigen Herrn hatten.

„Wem es gehört?" rief aber der alte Gaucho erstaunt, „unser. Sollen wir etwa hier verhungern, wenn uns die Rothfelle eingeschlossen haben? Zum Teufel auch, schießen Sie und fragen Sie nicht lange. Jetzt kommt's, und nun vorwärts."

John war noch immer nicht recht überzeugt, aber der alte Gaucho mußte doch auch wissen was er that, und dann kam auch noch eine geringe Schießwuth dazu, die fast alle jungen Leute haben. Ein paar Kühe mit drei oder vier jungen Rindern und diesem sehr großen Kalb setzten eben, die

Digitized by Google

Schwänze hoch gehoben, in vollem Galop heran, und erst dicht vor dem Wagen bogen sie erschreckt rechts ab und wollten vorüber. John sprang ein Stück vor und legte an, das Kalb war kaum zehn Schritt von ihm entfernt, und mit dem Schusse selbst überschlug es sich und streckte alle Viere.

„Bravo!“ schrie der Gaucho, der zu gleicher Zeit nach vorn sprang und sein Messer aus der Scheide riß. „Das war ein guter Schuß im rechten Augenblick, denn die Schufte haben mir nicht einmal einen Lasso zurückgelassen.“

Mit den Worten hatte er das getödtete Kalb schon bei einem Hinterbein gefaßt, warf noch einen Blick nach Süden, ob ihm auch Zeit blieb, sich hier aufzuhalten, und bog sich dann rasch zu dem Thiere nieder, um es auszuweiden. Eine solche Geschicklichkeit zeigte er aber darin, daß er es in kaum zwei Minuten vollkommen ausgeworfen hatte, und ohne sich auch nur eine Sekunde länger aufzuhalten, mit dem blutigen Messer noch in der Hand, zog er die Beute dem Wagen zu.

John, der indessen sein Gewehr schon wieder geladen hatte, half ihm dabei und frug dann den Alten, ob sie es nicht lieber in Stücke schneiden und aufhängen sollten. Dieser aber, das Kalb

Digitized by Google

ohne Weiteres zwischen die Vorderräder werfend, rief: „Warum nicht lieber auch gleich braten? Hinauf, junger Herr, auf Ihren Posten; jetzt gilt es keinen Spaß mehr, denn dahinten kommt die andere Staubwolke, und die wird uns vor der Hand reichliche Beschäftigung geben."

Damit wischte er sein Messer im Gras ab und schob es wieder in die Scheide zurück, sprang dann zu dem Wasser hinüber, zu dem er sich niederbog und herzhaft trank, dann seine blutigen Hände abspülte und an seinem Poncho trocknete, und eilte ebenfalls wieder an seinen Platz zurück.

Die jungen Leute im Wagen befanden sich indeß in nicht geringer Aufregung, denn wenn sie auch noch keine rechte Ahnung von der Gefahr hatten, die ihnen drohte, sobald sie in die Hände dieser Feinde fielen, waren ihnen doch die ganzen Vorbereitungen schon unheimlich, und besonders die Süd-Amerikaner fühlten sich am Wenigsten behaglich, denn mit Feuerwaffen wissen sie selten umzugehn. — Der alte Gaucho dagegen bewahrte seine volle Ruhe und sich zurück in den Wagen biegend sagte er:

Aber nicht Alle auf einmal schießen, Don Sebastian, sonst sind wir nachher verloren, —

Digitized by Google

immer nur zwei, dann rasch wieder geladen und um Gottes Willen gut gezielt.

„Aber, bester Freund," sagte der Professor, „wir wissen ja noch gar nicht ob es Indianer sind, und wenn sie es sind, müssen wir doch erst abwarten —"

„Bis sie uns am Halse haben und die Kehlen durchschneiden, nicht wahr?" unterbrach ihn der Alte. „Da hinten kommen sie schon. Ich kann schon ihre Lanzenspitzen über dem Staub erkennen. Jetzt fertig — wo eine solche Horde einbricht, da ist auf Erbarmen nicht zu rechnen! — Teufel noch einmal, die werden uns beinahe überrennen, ehe sie uns sehen, und dann hängt nachher Alles vom ersten Anprall ab."

Er hatte ganz recht. Wie die Heerden den Wagen auch nicht vor dem Staub gesehen hatten, ehe sie dicht davor waren, so konnte das auch recht gut mit den Indianern geschehen, die jedenfalls in toller Flucht so lange fortsprengten, bis sie den Weg erreichten. Die neue Staubwolke war auch kaum noch dreihundert Schritt mehr von ihnen entfernt und darnach zu urtheilen, konnte es keinenfalls ein schwacher Trupp von ein paar einzelnen herumstreifenden Wilden sein. Da schlug plötzlich ein Windstoß von Westen her den

Digitized by Google

Staub etwas bei Seite, und der Moment genügte, um das unbehülfliche und auffällige Fuhrwerk den Wilden zu verrathen.

Ihre Richtung hatte bis jetzt ein klein wenig mehr östlich gelegen, in diesem Augenblick aber zügelten sie ein; jedenfalls um den Staub erst fortziehen zu lassen und selber einen Ueberblick zu gewinnen, und nach kaum fünf Minuten, während die aufgewühlte Wolke schwerfällig seitab trieb, konnten die Reisenden etwa dreißig jener braunen Krieger erkennen, die auf ihren schnaubenden, unruhigen Pferden fast in einer Reihe in der Pampa hielten.

Aber diese Ruhe dauerte nicht lang. Nur ein Blick auf den Wagen zeigte ihnen die Lage des verlassenen Fuhrwerks. Einen einzigen wilden Jubelschrei stießen sie aus, und im nächsten Moment flogen sie mit eingelegten Lanzen so rasch heran, wie ihre flüchtigen Thiere sie vorwärts tragen konnten.

Cap. 8.

Der Angriff der Wilden.

Professor Orella war, wie gesagt, ein kleines, sehr schwächliches Männchen, dem wohl kein Mensch

Digitized by Google

beim ersten Anblick irgend eine Energie zugetraut hätte. Er sah aus wie ein richtiger Stubengelehrter, der hinter seinen Büchern eingeschrumpft und vertrocknet ist und in das Leben draußen gerade so hineinpaßt, wie ein ausgestopfter Vogel. Leider gibt es sehr viele Menschen in der Welt, die Alles sehr genau wissen, was je passirt ist, nur nie, wie sie sich selber in einer schwierigen Lage zu benehmen haben

Bei dem kleinen Professor war das aber keineswegs der Fall. Ein so stilles Leben er jetzt führte, ein so bewegtes hatte er früher geführt und in Brasilien sowohl wie in Peru eine Anzahl von Freiheitskämpfen mitgemacht, in denen er sich mehrfach ganz außergewöhnlich ausgezeichnet. Er war trotzdem entschieden gegen ein Blutvergießen gewesen, so lange er selber nicht die Nothwendigkeit desselben einsah; jetzt aber, wo sich nicht mehr verkennen ließ, daß es die wilde Horde wirklich auf einen Ueberfall abgesehen hatte, wurde er eben so entschieden anderer Meinung und wußte überhaupt selber recht gut, was sie von diesen Indianern zu hoffen oder vielmehr zu fürchten hatten, wenn sie in ihre Gewalt fielen.

Die Pampas-Indianer sind wirklich ein wildes,

Digitized by Google

noch ungebändigtes Volk, das allerdings aus den verschiedensten Stämmen besteht, im Kriege mit den Weißen aber jedesmal zusammenhält und deßhalb auch noch seine volle Unabhängigkeit bewahrt hat. Nicht allein auf Patagonien bleiben sie dabei angewiesen, das überhaupt kein Weißer ohne ihre Erlaubniß betreten darf, nein, bis hoch hinauf in die argentinische Republik dehnen sie ihre Raub- und Streifzüge aus und haben sich durch ihre beweglichen Schwärme, denen nie ordentlich beizukommen ist, bei der argentinischen Regierung selber so in Respekt gesetzt, daß ihnen diese sogar jährlich sogenannte „Geschenke" macht, um sie nur soviel als möglich ruhig und in Frieden zu halten. Aber selbst das hilft nicht immer, und eine oder die andere Gelegenheit findet sich stets, bei der sie eine Ursache vorschützen können, unzufrieden zu sein. Dann unterhandeln sie aber nicht lange, sondern schicken eben ihre Horden über das Land und beunruhigen dasselbe, bis man ihnen bewilligt was sie wollen, nur um sie los zu werden.

Im eigentlichen Süden leben die Patagonier, von denen man früher das Märchen hatte, daß es lauter Riesen wären. Das ist nun wohl nicht

Digitized by Google

der Fall, aber sie sind allerdings ein kräftiger, hochgewachsener Menschenschlag, der, wie der Gaucho selber, nur im Sattel und einzig und allein von Fleisch, von Wild, Pferden und seinen Heerden lebt, denn diese Indianer schlachten mehr Pferde für ihre Nahrung als Rinder.

Nördlich von diesen sogenannten „Patagoniern" und noch in demselben Land, das der Rio Negro oder schwarze Fluß von der argentinischen Republik trennt, leben die Penchuenchen, ihre Nachbarn, in ganz ähnlicher Weise wie sie, und diese, wie die nördlich vom Rio Negro hausenden Stämme der Pampas-Indianer, sind es, die besonders die Einfälle in die argentinische Republik machen. Die Patagonier kommen nie dort hinauf und scheinen sich auch selbst von ihren Nachbarn, den Penchuenchen, ziemlich getrennt zu halten.

Feste Wohnplätze haben aber alle diese Stämme nie, sondern es sind lauter Nomaden, das heißt, sie leben unter Zelten, die sie von Guanakohäuten herstellen, und wechseln ihre Lagerstätten nach Gefallen und gewöhnlich dann, wenn das Wild in ihrer Nähe seltener wird, oder die Weide für ihr Vieh abgefressen ist. Dann packen sie ihr ganzes Lager, ihre Frauen und Kinder auf Last-

Digitized by Google

pferde und ziehen eben in einen andern Distrikt, wo sie wieder finden was sie brauchen.

Dadurch ist ihnen aber auch nie beizukommen. Haben sie irgendwo einen Ueberfall gemacht, und will die Regierung wirklich einmal Militär gegen sie ausschicken, um sie zu strafen, so muß dieses eben auf Geradewohl in die ungeheuere, viele hundert englische Meilen breite Steppe hineinziehen und sie dort suchen. Die Indianer aber, die ihre Spione überall ausliegen haben, erfahren dann immer bei Zeiten, wann solch' ein geschlossener Trupp in ihre Nähe kommt, und wären sie wirklich stark und zahlreich genug, um es mit ihnen aufzunehmen oder sich wenigstens in ihrem Lager zu vertheidigen, so fällt ihnen das doch gar nicht ein. Bei den Soldaten ist keine Beute zu machen, wenigstens Nichts zu gewinnen, was sie nicht selber hätten, und wozu sollten sie ihre Familien deßhalb der Gefahr eines Angriffs aussetzen. Sie packen ihr Lager auf und ziehen weiter, senden aber augenblicklich Boten an alle benachbarten Stämme, und die Soldaten dürfen nie wagen, sie weit zu verfolgen, sie könnten sonst von den vereinigten Horden abgeschnitten und umzingelt werden, und dem setzen sie sich schon selber nicht aus.

Digitized by Google

Das Ende von ſolchen Streifzügen iſt dann jedesmal das nämliche. Das Militär kehrt in ſeine Quartiere zurück und macht Meldung, daß es die Indianer in das Innere ihrer Wüſten zurückgejagt, ſie ſelber jedoch nicht angetroffen habe. Dicht hinter ihnen folgen ihnen aber die Stämme, und in derſelben Zeit, in der die obige Meldung gemacht wird, haben ſie gewöhnlich ſchon wieder in aller Ruhe ihre früheren Lagerplätze bezogen.

Ein ſolches unruhiges, zähes Volk ſind dieſe Wilden, die aber auch noch außerdem bei ihren Raubzügen kein Erbarmen kennen. Daheim, im Frieden, empfangen ſie den einzelnen Fremden allerdings gaſtlich und freundſchaftlich, ja ſehen es ſogar nicht einmal gern, wenn er ſie ſo bald wieder verläßt und es ſind Fälle vorgekommen, wo ſie Einzelne, die ihnen beſonders gefielen, Monate und Jahre zurückgehalten haben. Anders, weit anders iſt es aber, wenn ſie, zu einem Kriegszug gerüſtet, in das Land der Feinde brechen. Blutdürſtig und roh, wie alle jene Stämme ſind, deren einzige Nahrung in Fleiſch beſteht, machen ſie ſich dann auch nicht das geringſte Gewiſſen daraus, Jeden zu tödten, der in ihre Gewalt fällt.

Digitized by Google

Nur in seltenen Fällen haben Ausnahmen statt gefunden; gewöhnlich, wenn ein Platz von ihnen überrumpelt und die Bewohner gefangen wurden, schnitten sie den Männern und alten Frauen den Hals ab. Nur die Mädchen nahmen sie mit, um sie daheim zur Frau oder Sklavin zu gebrauchen, und es ist auch schon vorgekommen, daß sie ganz junge kräftige Knaben entführt haben, um sie in ihrem Stamm heranzuziehen nnd zu Kriegern auszubilden. Dieß war also die furchtbare Gefahr, die in diesem Augenblicke der kleinen Gesellschaft drohte: entweder ermordet oder in Gefangenschaft geschleppt zu werden, und da sie der Professor selber ganz genau kannte, so beschloß er, jedes Mittel zu versuchen, um wenigstens den ersten Angriff abzuschlagen. Kam es dann zu einer Belagerung, und hatten sie die Feinde erst einmal zurückgeworfen, dann war ja doch die Möglichkeit, daß ihnen Hülfe wurde. Militärpatrouillen zogen jetzt oft dieses Weges, da man ja wußte, daß die Indianer wieder ausgebrochen seien; vielleicht lagen sogar Soldaten in der nächsten, sehr bedeutenden Estancia, die das Schießen dort drüben mit dem jetzt verändertem Winde jedenfalls hören mußten.

„Ave Maria!“ rief da der alte Gaucho, der

Digitized by Google

seinen Fluch in diesem Augenblick ganz vergessen hatte und nur sein langes Messer in dem Entschusse zog, sich bis auf den letzten Blutstropfen seiner Haut zu wehren. Kamen sie einmal so nahe, dann war er auch verloren, denn ihre langen Lanzen hätten ihn jedenfalls vorher erreicht und durchbohrt. „Ave Maria! Geben Sie ihnen eine Ladung, Señor; hierher, Don Juan, und schießen Sie nicht eher, bis die Schufte nur noch höchstens drei Lanzenlängen entfernt sind. Nur um Gottes Willen nicht vorbeischießen, und nur zwei feuern."

Das aber wollte dem Professor nicht recht einleuchten, denn wenn sie den ersten Angriff nicht zurückschlugen, half es ihnen auch Nichts, wenn nachher noch ein paar einzelne Schüsse fielen. Der ganze Schwarm wäre ihnen dann auf dem Leib gewesen, und ob nachher noch drei oder vier der Schaar stürzten, konnte die Uebrigen nur noch mehr erbittern, aber sie selber nie retten. Kamen die Indianer bei diesem ersten Anprall so nahe, daß sie mit ihren Lanzen in den Wagen stoßen konnten, so waren sie Alle rettungslos verloren. Sie mußten deßhalb eine tüchtige Salve vorher bekommen, das blieb ihre einzige Aussicht auf Rettung.

Digitized by Google

„Wer hat Kugeln in seinem Gewehr?“ rief er rasch, die anstürmenden Feinde furchtlos betrachtend.

„Ich!“ rief Jean, der junge Franzose, in beiden Läufen — und ich fehle nicht.

„So schieß auf den dichsten Haufen, so wie ich es Dir sage,“ rief der Professor rasch, denn es war kein Augenblick Zeit mehr zu verlieren, „aber ja nicht eher. Hörst Du?“

„Gewiß nicht.“

„Und Ihr Andern feuert Euere Gewehre dann unmittelbar hinterher ab, doch jeder nur erst einmal einen Lauf — das eine Gewehr hier werde ich selber brauchen,“ setzte er hinzu, dem einen Südamerikaner die Flinte aus der Hand nehmend, denn er traute diesem nicht viel zu. „Jetzt aufgepaßt — sie kommen. Du, Heinrich, schieße, sobald ich geschossen habe.“

Damit legte er selber seine Büchse auf den unteren Rand des geöffneten Fensters, wodurch er fest und ruhig zielen konnte. Aber er blieb im Anschlag, bis die heranbonnernten Indianer etwa auf sechzig Schritte nahe waren, und jetzt nahm er den Führer der Schaar, einen breitschulterigen kräftigen Burschen, dem die langen schwarzen Haare wild um den Kopf flatterten, aufs Korn.

Digitized by Google

Und der kleine Professor hatte ganz vortrefflich gezielt, denn mit dem Schusse selbst bäumte das Pferd auf und überschlug sich, und einen wilden Schmerzensschrei ausstoßend sank der Häuptling selber zurück und unter das sich über ihn werfende Pferd.

„Jean, Feuer!“ schrie jetzt der Professor, während er selber das andere, neben ihm liegende Gewehr aufgriff, und „piff,“ „paff,“ krachten die beiden Schüsse in einen Trupp von fünf oder sechs hinein, die in engem Haufen ritten, während dort ein Pferd stürzte und ein Reiter im Sattel schwankte.

Dadurch kamen die Uebrigen in Unordnung, aber noch waren ihre Pferde in vollem Laufe dem Wagen entgegen, von dem sie in diesem Augenblick kaum noch dreißig Schritt entfernt sein konnten. Da feuerte John eine Ladung Rehposten in den einen Trupp zur Linken, während der Professor ebenfalls der rechten Flanke einen Bleigruß zuschickte, und als nun auch noch die beiden jungen Engländer ihre Schüsse auf die nah genug gekommenen Wilden abdrückten und der Professor und John mit dem zweiten Lauf Jeder einen Reiter aus dem Sattel warf, da wurde den rothen

Kriegern doch das Feuern zu heiß. Einen solchen Empfang mochten sie nicht erwartet haben, halb unschlüssig griffen sie ihren Pferden in die Zügel und lenkten sie etwas zur Seite, als zwei Schüsse, von William und Ned gefeuert, den Ausschlag gaben.

Es waren die beiden letzten und sämmtliche Gewehre jetzt entladen, so daß die Wilden, wenn sie ihrem ersten Angriff gefolgt wären die ganze kleine Besatzung wehrlos in ihrer Gewalt gehabt hätten. Aber diese beiden Schüsse trafen Pferde, von denen das eine wild emporbäumte und das andere zusammenbrach. Das entschied. Der Platz wurde ihnen hier zu warm, und einmal im ersten Anprall gehemmt warfen die Wilden ihre Pferde herum und galoppirten zurück, um vor allen Dingen aus dem Bereich der Schießwaffen zu kommen und dort zu berathen, was weiter zu thun sei.

„Hurrah!" jubelten die jungen Leute in toller Lust hinter ihnen drein, aber der Professor wehrte ihnen das rasch.

„Ruhe!" rief er, „und so schnell wie irgend möglich die Gewehre wieder geladen. Wer weiß, ob wir sie in fünf Minuten nicht wieder auf der-

Digitized by Google

ſelben Stelle haben.“ Und dabei war er ſelber emſig beſchäftigt, ſeine eigene Büchſe wieder in Stand zu ſetzen, während John auf ſeinem Gewehr ſchon wieder die Zündhütchen aufſetzte.

„Sie kommen noch einmal!“ ſchrie da der alte Mayordomo, „jetzt gnade uns Gott!“ und in der That wandten die Indianer in dieſem Augenblick ihre Pferde wieder nnd ſprengten zurück. Aber der Trupp theilte ſich, als ob ſie den Angriff von zwei Seiten verſuchen wollten, was ihnen ſchon allein dadurch größeren Vortheil geboten hätte, daß ſie ihre Leute mehr auseinander halten konnten.

Die Beſatzung des Wagens wäre auch jedenfalls verloren geweſen, wenn der Feind eine ſolche Abſicht gehabt hätte, denn nur John und der Profeſſor hatten ihr Gewehre ſchon wieder in Stand, und Jean ſetzte eben erſt ein paar friſche Kugeln auf, während die drei jüngeren Engländer nicht ſo raſch mit ihren Waffen fertig werden konnten. Das aber, was ſie für einen weiteren Angriff gehalten, ſollte vor der Hand nur erſt einmal eine Recognoscirung ſein, auf der ſie das Fuhrwerk aber immer noch in achtungsvoller Entfernung umritten, um wahrſcheinlich eine beſſere

Digitized by Google

Stelle für ihren nächsten Angriff auszusuchen. Daß sie sich dann nicht wieder von der Seite nahen durften, wo die vier nebeneinander befindlichen Fenster den Belagerten so viel Vortheil gewährten, hatten sie schon eingesehen.

Die gefährlichste Seite für die im Wagen Befindlichen blieb jedenfalls von rückwärts, denn in der dort befindlichen Thüre saß nur ein einziges schmales Fenster, das also auch nur einem, höchstens zwei Schützen verstattete, es zu besetzen. Von vorn konnte auch nicht über den Wagendeckel weggeschossen werden, da der alte, unbehülflich genug gebaute Kasten in der Mitte höher war und gerade dann ein Zielen verhinderte, wenn es am nöthigsten wurde, d. h. wenn der Feind in Schußnähe kam.

Die Indianer schienen das auch bald aufgefunden zu haben, denn nachdem sie einmal den Wagen vollständig, aber sorgfältig außer Schußweite umritten hatten, sammelten sie sich in jener Richtung und schienen eine ernstliche Berathung zu halten. Drei von ihnen waren aber zu Fuß, denn wie sie sich gleich anfangs, nachdem ihnen die Pferde getödtet worden, in das Gras geworfen und jede Unebenheit des Bodens benützt hatten,

Digitized by Google

aus der gefährlichen Nähe zu kommen, so tauchten sie jetzt wieder bei ihren Gefährten auf, während zwei der Schaar ein paar anderen Pferden nachgesprengt waren, von denen die Reiter heruntergeschossen worden.

Drei Leichen und drei Pferde lagen auf dem Wahlplatz und gaben Zeugniß, daß die jungen Burschen trefflich gezielt hatten. Aber es galt ja auch ihr Leben, und in der geringen Entfernung waren die Schüsse meist alle tödtlich gewesen.

Mit nicht geringer Genugthuung hatte indessen der alte Mayordomo gesehen, daß der erste, so sehr gefürchtete Anprall zurückgeschlagen worden. Aber es beunruhigte ihn doch nicht wenig, daß der Feind jetzt Miene machte, sie im Rücken anzugreifen. Er kletterte auch rasch auf das Dach des Wagens hinauf, um von dort einem besseren Ueberblick zu gewinnen, und zweifelte, nachdem er die Wilden eine kurze Zeit schweigend beobachtet hatte, keinen Augenblick daran, welchen Plan sie fassen würden.

Der Professor war aber indessen auch nicht müßig gewesen, und wie er nur erst die Gewehre wieder sämmtlich geladen wußte und nach seinen beiden Revolvern gesehen hatte, ob von diesen kein Zündhütchen heruntergefallen sei, beobachtete

Digitized by Google

er den Feind, und es konnte ihm eben so wenig, wie dem alten Gaucho, entgehen, daß ein Angriff von rückwärts für sie jedenfalls das Unbequemste sein würde.

„Um des Himmels Willen, bester Herr," rief da Frau Houston, die in Todesangst mit Elisen auf dem Boden des Wagens niedergekauert war, um sich dort besser gegen die Waffen der Wilden, gegen diese selber schützen zu können, „sind sie geflohen oder kommen sie zurück?"

„Ausgerissen sind sie, soviel ist sicher," lachte der kleine Mann, ohne jedoch dabei den Blick von dem feindlichen Trupp zu wenden, „aber daß sie noch einmal zurückkommen, bezweifle ich eben so wenig, denn wir haben ihnen ein paar von den Pferden heruntergeschossen, und die werden sie unter keiner Bedingung liegen lassen. Fürchten Sie jedoch Nichts, Madame; noch einen solchen Sturm zurückgeschlagen, und die Lust für weitere Angriffe wird ihnen wohl benommen sein, denn unsere jungen Eleven haben sich wie Männer gehalten und ihnen wahrhaftig gezeigt, daß die Geschichte hier kein Kinderspiel ist."

„Und glauben Sie nicht, daß noch Gefahr für uns ist?"

Digitized by Google

„Es wird nicht so arg sein," beruhigte sie der Professor, „ein Glück nur, daß wir die Waffen mitgenommen haben, denn ohne die wären wir jetzt verloren. Mit deren Hülfe hoffe ich jedoch die Herren in anständiger Entfernung zu halten, daß sie uns weder mit Lanzen noch Messer zu Leibe können."

„O, mein Gott, steh' uns bei," stöhnte die arme Frau.

„Halten Sie sich jetzt nur vollkommen ruhig," ermahnte sie der kleine Mann, „und bleiben Sie, wo Sie sind. Ich sehe, daß sich da Einer der Burschen seine Bolas abwickelt, wenn sie mit denen werfen sollten, liegen Sie da unten im Kasten vollkommen sicher, denn durch das Holzwerk gehen sie nicht."

„Aber John? —"

„John ist mit die Hauptstütze unserer Vertheidigung, fürchten Sie nicht für den. Der macht sich ausgezeichnet." —

Noch während er sprach, hatte er die Hinterwand des Wagens untersucht und zu seiner Genugthuung gefunden, daß sie in ihrem oberen Theil nur aus darüber gespanntem Leder bestand. Das war ein großer Vortheil, und mit seinem scharfen

Digitized by Google

Dolchmesser schnitt er ohne Weiteres diese Theile heraus und bekam dadurch zwei Schießlucken mehr.

„So," sagte er dabei, „das Bischen Zug müssen wir uns schon gefallen lassen, — und nun ihr, meine Herren Scharfschützen, Jean und Edoardo, postirt ihr Beiden euch einmal hieher auf die beiden Bänke — du, Jean, kannst sitzen und Dein Gewehr auflegen, denn für die Kugeln mußt Du einen sicheren Schuß haben — und Du, Edoardo, kniest auf die Bank. Du schießest aber nicht eher, als bis sie vollkommen nahe genug sind, und wirfst Dich zurück, sobald Du merkst, daß sie mit den Lanzen nach Euch stoßen wollen; in dem Fall pfeffere ich sie dann mit meinem Revolver. Ich und William bleiben hier in der Mitte stehen, und Juan mag draußen den Ersten vom Pferde schießen, der sich ihm schußmäßig zeigt. Aufgepaßt jetzt, meine Burschen, sie kommen."

Jede weitere Unterhaltung schien wirklich unnöthig zu sein, denn in diesem Augenblick setzte sich der Trupp dort drüben wieder rasch in Bewegung, aber es schien kein rechter Ernst in diesem zweiten Ansturm.

Allerdings galoppirten die Indianer ein Stück gegen den Wagen vor, doch mußten sie wohl schon

Digitized by Google

aus der Ferne bemerkt haben, welche neuen Vorsichtsmaßregeln die Belagerten getroffen hatten, oder ob sie die Besatzung nur beunruhigen wollten, aber sie hielten wieder, in etwa hundertfünfzig Schritt Entfernung, und plötzlich sonderte sich Einer von dem Zuge ab und kam dann langsam, die rechte Hand zum Zeichen des Friedens in die Höhe gehalten, auf den Wagen zu.

Das war jedenfalls ein Abgesandter, der mit ihnen unterhandeln sollte, aber der alte Mayordomo, der keinen der Burschen traute, rief ängstlich in den Wagen hinein: „Compañero, lassen Sie sich um Gottes Willen nicht mit dem Schuft ein — was er auch bringt, es sind lauter Schurkereien, mit denen sie uns auf den Leib zu rücken suchen. Eine Kugel ist die allerbeste Antwort."

„Aber wir müssen doch jedenfalls erst hören, was er bringt."

„Ave Maria!" flüsterte da der Gaucho überrascht: „ob das nicht eine von den beiden Canaillen ist, die dort hinten bei uns am Wege hielten und uns so freundlich zunickten. Sehen Sie das abgebrochene Bayonnet auf der Lanze von dem Heiden, und hatte ich nun nicht Recht,

Digitized by Google

als ich Sie bat, die beiden Spione über den Haufen zu schießen?"

„Das scheint in der That so," sagte der Professor mit dem Kopf nickend, „aber es kann jetzt nichts mehr helfen. Uebrigens werde ich mir den Herrn merken, wenn wir einmal wieder mit ihm zusammentreffen sollten."

Cap. 9.

Der Parlamentär.

Der alte Gaucho hatte in der That Recht. Es war der nämliche Indianer mit dem abgebrochenen und wieder zugespitzten Bayonnet auf der Lanze, der damals mit seinem Kameraden den Wagen dicht vorbei passiren ließ und ihnen dann noch so freundlich zugenickt hatte. Unmittelbar danach mußte er aber zu seinem, vielleicht nicht weit von dort lagernden Stamm gejagt sein, um diesen zu dem Ueberfall zu bereden. Der Nebel, in dem der Mayordomo sich zu fahren weigerte, begünstigte dabei noch die Verfolgung, indem er die Reisenden weit über ihre Zeit aufhielt, und das Unglück hatte es so gewollt, daß sie den Feinden gerade in die Hände laufen mußten.

Jetzt ließ sich nun allerdings nichts weiter

Digitized by Google

dabei thun, als abwarten, was der Bursche zu sagen hatte, denn Jemanden, der als Parlamentär oder Unterhändler kam, konnte man nicht feindlich behandeln, so lange er sich selber friedlich betrug. Der Indianer schien das auch recht gut zu wissen und glaubte dabei sicher, daß ihn die Weißen nicht wieder erkennen würden. Er kam wenigstens, seine Lanze hoch, in einem kurzen Trab an und zügelte erst etwa auf dreißig Schritt Entfernung sein Pferd, als ihm der Mayordomo, der wieder oben auf dem Wagen saß, ein gebieterisches „Halt" entgegenrief.

Diese Entfernung erschwerte allerdings die Unterhaltung ein wenig, aber es war auch vielleicht eben so gut, den schlauen Wilden nicht zu nah heran zu lassen; hatte er doch mit seiner ersten Beobachtung schon Unheil genug angestiftet.

„Was willst Du?" eröffnete jetzt der Gaucho die Konversation oben vom Wagen aus in spanischer Sprache, die viele der Indianer, wenigstens gebrochen, reden.

„Guter Freund!" rief dagegen der Wilde zurück, „sehr guter Freund!"

„Lüg' Du und der Teufel!" brummte der Alte in den Bart und setzte dann laut hinzu: „und was will der gute Freund?"

Digitized by Google

„Frieden machen mit den Weißen — guten Frieden — können ruhig fortgehen — Indianer sind gut — wollen ihnen Nichts weiter thun.“

„Nun erstens, Schatz,“ lachte der Gaucho, „habt ihr uns noch Nichts gethan und wenn Ihr Frieden machen wollt, so braucht ihr Euch nur eurer Wege zu scheeren und uns in Ruhe zu lassen, dann ist die Sache schon fertig.“

„Ja,“ sagte der Indianer, „aber Blut ist geflossen. Großer Häuptling ist todtgeschossen und liegt dort.“

„Da ist großer Häuptling selber Schuld daran,“ erwiederte der Gaucho, „wenn Ihr rothen Schufte glaubt, daß wir uns hier von Euch geduldig überreiten und aufspießen lassen, so seid ihr bös im Irrthum. Wir haben Gewehre genug, und genug Pulver und Blei, um drei solche Trupps, wie ihr seid, zusammen zu schießen; also wenn Ihr Lust habt, versucht's nur noch einmal; werdet's aber wahrscheinlich bald satt kregen.“

„War sehr großer Häuptling,“ fuhr der Indianer fort, „und Blut muß gesühnt werden, sonst Alle verloren — schneiden Allen den Hals ab. Rothe Mann ist sehr bös — grimmig bös.“

„Rothe Mann kann zu — Grase gehn,“

Digitized by Google

brummte der Alte; aber der Indianer hatte jedenfalls noch Etwas auf dem Herzen, und das mußten sie doch nothwendiger Weise erfahren. Er frug also noch einmal laut: „Und womit soll großer Häuptling gesühnt werden?“

„Viel Tabak,“ lautete die ziemlich deutliche Antwort, „viel Messer und Schmuck, und Indigo und Tücher, und Gewehr und Pulver und Kugel, und wieder viel Tabak und Branntwein.“

„Weiter Nichts?“ lachte der Alte. „So, nun mache einmal, daß Du nach Haus kommst, oder wir brennen Dir eins auf die Jacke, mein Junge. — Glaubst Du, Holzkopf, denn, wir wüßten nicht, daß Ihr wie der Wind hier herüber kämt und Alles holtet was wir haben, wenn ihr nicht merktet, daß es eben nicht geht? Also marsch fort! Wenn Ihr Frieden haben wollt, so zieht Eurer Wege, nachher ist Friede; wir können nicht mit dem Wagen ohne Pferde hinter Euch herfahren, wenn ihr aber noch lange da drüben halten bleibt, so schicken wir Euch ein paar Kugeln hinüber, die ihr nachher in Euere Bolas binden könnt — das ist Alles, was Ihr von uns bekommen sollt. Und nun fort mit Dir.“

„Aber die Leichen wollen wir haben, die hier

bei Euerem Wagen liegen," sagte der Indianer nach kurzer Ueberlegung, denn er mochte wohl merken, daß vor der Hand nichts weiter aus den Belagerten heraus zu pressen war.

„Hm," meinte der Alte, sich die Sache überlegend, „warte einmal ein Bischen; darüber muß ich erst unten mit der Besatzung sprechen;" und ohne den Indianer weiter eines Blicks zu würdigen, da er recht gut wußte, daß ihn der Professor unten im Auge behalten würde, kletterte er in den Wagen, oder vielmehr wieder in das Cabriolet hinab, um darüber die Meinung Don Sebastians zu hören.

Der Professor selber hatte nichts dagegen. Ihre Todten lassen diese Wilden selten im Stich, und hätte man sie ihnen nicht gutwillig gegeben, so war weit eher zu fürchten, daß sie das zu einem verzweifelten Streich und Angriff trieb. John, der sich mit in die Unterhaltung mischte, hätte allerdings gern die Waffen des Häuptlings gehabt; die Sache war aber zu gefährlich, und ihre Lage hier schon ohnedieß bedroht genug; sie durften die Feinde nicht auch noch zum Aeußersten treiben. Es wurde also beschlossen, den Indianern zu gestatten ihre Todten abzuholen, mit der Be-

Digitized by Google

dingung aber, daß nur zwei von ihnen herankamen, um das auszuführen. Zwei sollten unbehindert herankommen, auf den Dritten würde aber geschossen werden.

Der Alte stieg wieder auf den Wagen hinauf, um dem Parlamentär das mitzutheilen, und John begleitete ihn dießmal, um von dort oben aus einen besseren Ueberblick über die Steppe zu gewinnen. Außerdem hatte er sich auch noch des Professors Fernglas zu dem Zweck geborgt.

Der Indianer hörte das, was ihm der Mayordomo jetzt mittheilte, ruhig an. Die Bedingung, daß nur zwei von den Seinen herankommen sollten, schien er auch ganz in der Ordnung zu finden, erwiederte wenigstens kein Wort darauf, wandte sein Pferd und sprengte in gestrecktem Galop zu der ihn erwartenden Schaar zurück.

John hatte indessen den Horizont mit seinem Glase abgesucht, ohne irgend etwas Verdächtiges weiter zu bemerken. Im Süden war die Luft vollkommen klar, und kein Wölkchen von Staub trübte dort den Himmel oder hob sich von der Steppe. Er suchte nach Westen hinüber, wo sich hinter dem Indianertrupp die Straße hinaus-

Digitized by Google

dehnte. Es war Nichts zu sehen, denn selbst das weidende Vieh hatte sich aus der Nachbarschaft der Wilden hinweggezogen. Als er aber mit seinem Glas um den Norden herum nach Osten hinüber fuhr, entdeckte er auf einer der nach dort gelegenen kleinen Erhöhungen einen dunklen Punkt, aus dem er im Anfang nicht recht klug werden konnte. War es vielleicht ein todtes Rind, das dort im Grase lag? — Nein, in diesem Augenblick bewegte es sich, und John erkannte jetzt mit Hülfe des Glases eine menschliche Gestalt, die aller Wahrscheinlichkeit im Sattel irgend eines Pferdes saß, aber nur vorsichtig mit dem halben Oberkörper über den Boden emporragte, um von dort zu beobachten, was hier vorging, ohne von den Indianern selber entdeckt zu werden.

Ob aber die Wilden durch sein eigenes aufmerksames Dorthinüberschauen auf jene Richtung aufmerksam geworden waren, oder ob sie selber den fremdartigen Körper am Horizont entdeckt hatten, kurz, zwei sonderten sich von der Schaar ab und flogen die Pampa entlang jener Richtung zu. In demselben Augenblick aber verschwand auch der Fremde wieder hinter der Erhöhung, und nur wenige Minuten später konnte John

Digitized by Google

einen Reiter erkennen, der in vollem Carriere über eine dahinter liegende Erhöhung des Bodens setzte, bis ihn auch diese verdeckte. Dann kam er nicht wieder zum Vorschein.

Wer war das gewesen? — Ein Indianer keinenfalls, sonst hätte er sich den Uebrigen angeschlossen. Ein Gaucho von der nächsten Estancia? Dann war ja Hülfe, Rettung möglich aus dieser Gefahr. Jubelnd kletterte er auch in den Wagen zurück, um dem Professor die gute Nachricht und seiner Mutter den Trost zu bringen. Der Professor schüttelte aber den Kopf und sagte:

„Lieber junger Freund, das ist Alles recht schön und gut, aber darauf dürfen wir nicht bauen. Der Mann war jedenfalls von der nächsten Estancia, das glaube ich selber, aber wahrlich hier nicht hergekommen, um uns zu helfen, sondern sich nur von dem Stand der Dinge zu überzeugen. Möglich, daß sie dort drüben unser Schießen gehört haben, ja sogar sehr wahrscheinlich, und jetzt wissen sie auch, daß die Indianer hier in der Pampa einen Omnibus abgefangen haben. Wenn aber auch dort drei oder vier Männer im Hause wohnen, so dürfen sie doch den Platz nicht verlassen, sondern müssen sich im

Digitized by Google

Gegentheil jetzt vorsehen, einem so großen Trupp von Wilden gegenüber ihr Haus zu verrammeln und in Vertheidigung zu setzen. Wir haben nur wirklich Hülfe zu erwarten, wenn zufällig eine Eskorte Militär die Straße herkommen sollte, und es ist so unwahrscheinlich, daß das gerade heute oder morgen geschehen sollte, daß ich nicht eine Ladung Munition um die Aussicht geben möchte. Nein, wir sind hier auf uns selber angewiesen, und wann wir diese Nacht erst glücklich überstanden haben, hoffe ich, daß wir das auch durchsetzen. Die Indianer scheinen keine rechte Lust zu haben, sich noch einmal in Schußnähe heranzuwagen, wenigstens nicht am hellen Tag, und nur die Nacht müssen wir deßhalb die Augen offen halten; nachher kann noch Alles gut gehen. — Aber da kommen die beiden Rothhäute, um ihre gefallenen Kameraden abzuholen," unterbrach er sich selber, „wir dürfen sie doch nicht aus den Augen verlieren, denn der Teufel traue den Hallunken."

Die beiden jetzt heransprengenden Indianer schienen aber wirklich nichts Böses im Schilde zu führen. Sie hatten selbst ihre Lanzen zurückgelassen, zügelten, als sie näher kamen, ihre Pferde ein, und ritten langsam, wie immer noch miß-

Digitized by Google

trauisch, auf die Gefallenen zu. Wenn aber auch die kleine Besatzung den Haupttrupp nicht aus den Augen verlor, ob dieser nicht doch vielleicht den geheimen Plan hätte, den Wagen zu überrumpeln, während sich die Weißen sicher fühlten, so schien diese Besorgniß doch ohne Grund zu sein. Es lag den Indianern selber zu viel daran, ihre Todten unter den Gewehren der Feinde weg zu bekommen und sie der Gefahr enthoben zu wissen, von diesen entweiht zu werden, als daß sie sich die einzige Gelegenheit dazu hätten muthwillig verscherzen sollen.

Bei den Todten endlich angekommen nahmen sie erst den gestürzten Pferden Zaum und Sattelzeug ab und banden das zusammen auf eines der Thiere, dann hoben sie auf jedes Pferd noch einen der Todten und legten dem Dritten einen Lasso um die Schulter, nachdem sie ihm vorher seinen Poncho abgenommen hatten. Diesen banden sie so, daß er unter ihn zu liegen kam, und den Lasso dann am Gurt des stärksten Pferdes befestigend, daß es den auf dem Poncho ruhenden Körper hinter sich her schleifte, kehrten sie langsam, und ohne einen Blick auf den Wagen zu werfen, zu den Ihrigen zurück.

Digitized by Google

Auch die beiden vorhin abgesprengten Indianer hatten sich den Ihrigen wieder angeschlossen, und der Professor zählte jetzt mit seinem Glas noch fünfundzwanzig berittene Krieger, dreißig waren es aber gewesen, und zwei wahrscheinlich noch durch die Schrotschüsse verwundet und zum Kampf untauglich geworden.

Daß übrigens die Indianer noch nicht beabsichtigten, ihre Beute aufzugeben, zeigte sich bald klar genug, denn der Professor bemerkte jetzt durch sein Fernrohr, daß sie dort, wo sie hielten, ein Feuer anzündeten und eines der wahrscheinlich ebenfalls schwer verwundeten Pferde schlachteten, den Ort also in dieser Nacht keinenfalls verlassen würden.

Der alte Mayordomo war indessen ebenfalls ein aufmerksamer Beobachter der Vorgänge im indianischen Lager gewesen. Jetzt schaute er wieder in den Wagen herein und sagte: „Die rothen Schufte da drüben geben uns einen guten Rath, und wir können nichts Besseres thun, als ihn befolgen."

„Und der ist?" frug der Professor.

„Daß wir ebenfalls ein Feuer anzünden und auf eine Mahlzeit denken," lautete die Antwort,

Digitized by Google

„denn wenn es dunkel wird, dürfen wir ihnen hier kein Feuer als Wahrzeichen anzünden.“

„Aber womit sollen wir hier ein Feuer machen?“ frug Frau Houston erstaunt, „es ist kein Busch und kein Strauch in der Nähe, so weit das Auge reicht, wenn wirklich Jemand wagen dürfte, das Fuhrwerk zu verlassen.“

„Möchte ihm schlecht bekommen und wenig helfen,“ lachte der Alte, „aber der Wagen selber mag uns da aus der Verlegenheit helfen, denn unter den Sitzen sind alte Kasten genug, um einen halben Ochsen zu braten, wenn halbwegs sparsam damit umgegangen wird.“

„Die Sitzkasten?“

„Und warum nicht?“ lachte der Alte, „alle Vortheile gelten, und das Gestell lassen wir stehen. Uebrigens sitzt hier auch noch Holzwerk, das uns doch eigentlich nur im Wege ist und die Verbindung erschwert, dem wollen wir vor allen Dingen einmal zu Leibe gehen.“ Und damit machte er sich, ohne weiter ein Wort zu verlieren, daran, die Rückwand des Cabriolets mit seinem Messer aufzuschneiden, das Polster, die Pferde- und Kuhhaare, hinauszuwerfen und das obere Gestell desselben dann mit seinem Messer einzuhacken. Da-

Digitized by Google

durch gewannen sie den Vortheil, daß die im Cabriolet Befindlichen nicht mehr von dem inneren Wagen abgeschlossen blieben, sondern leicht aus und ein konnten, während sie aus dem Inneren heraus auch einen freieren Schuß nach vorn behielten. In die Seitenleder des Cabriolets schnitt er dann ebenso noch weite und bequeme Schießscharten und hatte allerdings ihre kleine Festung um ein Wesentliches verbessert.

Die Rückwand des Cabriolets enthielt aber immer noch weniger Holz, als er erwartet haben mochte, und er mußte noch einen der Sitzkasten dazu nehmen, um wenigstens einen kleinen Vorrath an Feuerungsmaterial einzulegen. John sprang aus dem Wagen, um ihm zu helfen, schnitt erst Späne aus dem trockenen Holz und wollte dann mit Hülfe eines Streichhölzchens ein Feuer entzünden; das litt aber der Alte noch nicht.

„Halt," sagte er, „verschwenden dürfen wir Nichts, denn wir wissen noch nicht, wie wir es weiter brauchen. Erst müssen wir unseren Braten in Ordnung haben, was aber rasch geschehen sein soll, nachher das Feuer, und damit hoffe ich dann auch unseren Nachbarn zu beweisen, daß sie nicht daran denken dürfen uns auszuhungern,

Digitized by Google

was ihnen ohnedieß auch wohl zu langweilig wäre."

Mit außerordentlicher Geschicklichkeit machte er sich jetzt daran, die Haut von einem Theil des vorher von John erlegten Kalbes abzulösen, schnitt dann saftige Stücke herunter, die er auf zugespitzte Hölzer bereit steckte, und befahl nun John selber, seine Flamme anzuschüren, so rasch er wollte, „denn jetzt wär' er fertig und die Kocherei könnte losgehen."

Im Wagen befanden sich außerdem ein paar kleine eiserne Kocher und Blechbecher, da man auf einer Reise durch die Pampas nie wußte, ob man derlei Dinge in den Ranchos immer antraf. Ebenso lag in dem einen Sitzkasten ein kleiner Blechtopf mit eisernem Henkel, um Suppe darin zu kochen.

Das Alles holte John jetzt vor, denn sie mußten Wasser für den Abend haben, und war eben im Begriff, nach der Lache hinunter zu gehen, als ihn seine Mutter bemerkte und um Gottes Willen bat, den Wagen nicht zu verlassen. Ein Theil der Wilden saß noch immer im Sattel und konnte jeden Augenblick einen neuen Angriff wagen, wo sie dann für das Leben des Kindes fürchtete.

Digitized by Google

Der Professor beruhigte sie aber darüber vollkommen.

Der andere Theil der Wilden war jedenfalls abgesessen, und wenn es den Burschen auch gerade keine lange Zeit nahm, um wieder in den Sattel zu kommen, so bewies doch der jetzt von dort aufsteigende Rauch, daß sie im Augenblick nicht an einen Angriff dachten. Ueberhaupt konnten sie nie hoffen, die Belagerten vom Wasser abzuschneiden, da ihre Gewehre noch ein gut Stück darüber hinaus den ganzen Raum bestrichen. Außerdem erwieß sich der Platz um das Wasser überhaupt weich und sumpfig, so daß sie wahrscheinlich von dort her gar nicht mit den Pferden durch konnten.

„Ich werde lieber mit hinunter gehen und mir einmal das Terrain betrachten," setzte der Alte hinzu, „möglich, daß das gerade keine so schlechte Position wäre, um uns wenigstens den Rücken frei zu halten. Ein Heidenglück nur, daß die Schufte keine Feuerwaffen haben, sonst wären wir in dem ledernen Kasten hier schon lange verloren."

„Aber nehmen Sie sich doch in Acht," warnte ihn der Professor, „und behalten Sie die Gesell-

Digitized by Google

schaft im Auge. Während Sie draußen sind, werden wir indessen mit gespannten Gewehren Wache halten."

„Nur keine Angst," lachte der Gaucho verächtlich. „So flink sind wir auch noch auf den Füßen, daß wir eher vom Wasser wieder herauf springen, ehe die Schufte in Bolaswurf kommen, und den Topf hier bringen wir jedenfalls gefüllt mit."

John hatte sich indessen sein Gewehr über die Schulter gehangen, denn ohne Waffe wollte er nicht gehen, griff die Geschirre auf und folgte dem Alten, so rasch er konnte. Den Indianern war die Bewegung auch nicht entgangen, denn ein paar der Reiter sonderten sich augenblicklich von dem Trupp ab, um sie zu beobachten. Das Wasser lag aber glücklicher Weise dem Wagen zu nah, als daß sie die Belagerten hätten davon abhalten können, nur stören wollten sie die Wasserträger und vielleicht zurückschrecken, denn plötzlich gaben sie ihren Pferden die Sporen und kamen in voller Flucht angesprengt. Der alte Mayordomo hätte sich auch beinah einschüchtern lassen, denn er wandte sich schon wieder dem Fuhrwerk zu, John aber, sein Geschirr hinwerfend, riß das Gewehr herunter

Digitized by Google

und legte an — mit den Beiden wäre er schon fertig geworden — und als sie das sahen, bogen sie scharf ein und hüteten sich wohl, in Bereich der gefürchteten Waffe zu kommen. Sie hatten heute schon zu ihrem Schaden erfahren, mit welcher Sicherheit die Weißen sie zu gebrauchen verstanden.

Don Pedro sah auch kaum, daß der vermeintliche Angriff nur eine Neckerei gewesen, als er seinen Weg zum Wasser fortsetzte; eigentlich schämte er sich ein wenig, daß er hatte weglaufen wollen. Dort hatten die Beiden auch ihre Gefäße rasch gefüllt, während John aber mit dem seinen wieder zum Wagen schritt, blieb der Mayordomo noch am Wasser und prüfte genau den Boden um dasselbe her, schien auch mit seiner Untersuchung sehr zufrieden, denn er nickte ein paar Mal still vor sich hin mit dem Kopf.

Die Lache war nämlich größer, als sie von oben aussah, und so sumpfig, daß er, als er sie mit dem Fuß versuchen wollte, bis über das Knie hineinsank und ihn kaum wieder zurückziehen konnte. Da hindurch ging kein Pferd. Aber es blieb ihm freilich keine lange Zeit, sich hier unten aufzuhalten, denn wieder kamen ein paar Reiter

Digitized by Google

gegen ihn angesprengt, und einer oder der andere mochte doch einen Bolawurf nach ihm versuchen. Was half es ihm nachher, wenn sie den auch später vom Wagen aus todt schossen. Deßhalb sein gefülltes Geschirr aufgreifend zog er sich nach dem Fuhrwerk zurück und ging jetzt, ohne sich weiter um die Indianer zu bekümmern, scharf daran, das Abendbrod zu bereiten.

Allerdings war es dazu noch ein wenig zu früh, und der Sonne nach mochte es kaum drei Uhr sein, aber sie wußten auch nicht, wie lang sie eben Zeit behielten, und der Professor hatte überhaupt angeordnet, daß sich die Mannschaft gleich nach dem Essen in den Wagen legen und ein wenig schlafen sollte. Sobald die Nacht dann einbrach, mußten überdieß regelmäßige Wachen gehalten werden, damit ihnen die Indianer nicht unvorbereitet einen Besuch abstatteten.

Er selber lehnte sich jedenfalls in eine Ecke, um ein wenig einzunicken, während Frau Houston mit Elisen munter blieb. Er hatte sie auch gebeten, ein wachsames Auge auf die Feinde zu haben und bei dem geringsten Verdächtigen nicht ihn etwa zu wecken, sondern vorher den Mayordomo zu benachrichtigen.

Digitized by Google

John war mit diesem am Wagen und erklärte, nicht müde zu sein. Seine Wache wolle er aber die Nacht schon trotzdem halten — jetzt könne er doch nicht schlafen.

Cap. 10.

Vorsichtsmaßregeln.

Das Abendessen nahm nicht viel Zeit in Anspruch. Mit dem trockenen Holz kochte das Wasser bald, und das Fleisch briet, und die Belagerten versahen sich mit tüchtigen Portionen, um sich für die Gefahren und Beschwerden dieser Nacht zu stärken. Wie gut war es jetzt, daß der alte Gaucho darauf gedrungen, das Kalb zu schießen, denn ihr ganzer Provisionsvorrath bestand noch in einigen Zwiebacken, die Frau Houston damals für John auf die Reise bestimmt hatte, und von dem schon die ganze Zeit gezehrt war. Es konnten kaum noch vier oder fünf übrig sein. Allerdings hätten sie gerade keine Hungersnoth zu fürchten gebraucht, denn für den schlimmsten Fall lagen die beiden erschossenen Pferde ja auch nicht so weit von dort entfernt, von denen sie sich im Nothfall hätten einen Braten holen können. Aber wenn auch die Indianer hauptsächlich von Pferdefleisch

Digitized by Google

leben, so ist es doch für den Weißen immer nur eine widerliche Kost, zu der ihn eigentlich nur die Noth und der nagende Hunger treiben kann.

Dagegen schmeckte der saftige Kalbsbraten delikat, wenn er auch auf keiner Porcellanschüssel lag und nicht von Tellern gegessen werden konnte. Auch der Thee, aus einem ordentlichen Becher getrunken, mundete ihnen weit besser, als der ewige weichliche Mateh, bei dem sie sich mit der heißen Blechröhre noch außerdem die Lippen verbrannten.

Gleich nach dem Essen aber kroch die Besatzung auch wieder in den Wagen hinein, streckte sich dort auf und unter die Bänke, wie es gerade ging, und suchte dem Tag noch ein paar Stunden Schlaf abzuringen. Selbst der Professor hatte sich vorn in das Cabriolet hineingesetzt, und sein bedeutendes Nicken mit dem Kopf verrieth bald, daß er die Außenwelt um sich her, wie die ihnen noch immer in aller Furchtbarkeit drohende Gefahr ebenfalls vergessen hatte.

Wie still und friedlich die Pampa lag. — Der Wind hatte sich vollständig beruhigt, der Himmel war klar und rein, und nur einzelne kleine Sonnenwolken segelten langsam in dem

Digitized by Google

blauen Aether, zerflossen manchmal in Duft und bildeten sich weiter hin aufs Neue. Endlos und weit umgab sie der ozeangleiche Horizont der Steppe — durch Nichts unterbrochen, durch Nichts gestört, und nur dort drüben stieg ein dünner, grauer Qualm langsam in die reine Luft empor, und dort regten sich braune, dunkle, drohende Gestalten: die Feinde.

Nichts in der Welt hätte aber jetzt verrathen, daß jener Trupp blutgierig auf den Augenblick lauerte, wo er die, von den falschen Dienern im Stich gelassenen Reisenden überfallen, ermorden und berauben konnte — Nichts in der Welt, denn friedlich, dort wie hier, waren die Leute anscheinend nur mit ihrem Lager beschäftigt, kochten und brieten und breiteten ihre Ponchos auf das Gras aus, um darauf zu rasten und von dem langen Ritt, der sie hierher gebracht, auszuruhen.

Nur eine Verbindung bestand nicht zwischen den beiden Lagerplätzen, wie es sonst stets der Fall ist, wenn sich in der weiten Pampa zwei Wanderzüge begegnen und nicht allein ihre Neuigkeiten gegen einander austauschen, nein, auch oft ihre Mahlzeit und ihr Lager theilen.

Still und abgeschlossen hielten sich diese beiden

Digitized by Google

Züge für sich, jeder den anderen mit mißtrauischem Auge bewachend, jeder die Waffe neben sich und zum augenblicklichen Kampf auf Tod und Leben bereit, sowie das Zeichen zum Angriff wieder gegeben wurde. Wohl hatten sich die Indianer zurückgezogen und den Ueberfall nicht zum zweiten Mal versucht, der eine so böse Lücke in ihre Schaar geschlagen, und so vieles Blut gekostet hatte. Aber nicht Furcht etwa war es gewesen, was sie dazu vermochte, denn es giebt kaum ein kühneres und kriegerischeres Volk, wie diese Wilden. Der Indianer kämpft jedoch nach anderen Grundsätzen wie der Weiße und setzt sich nie unnöthig einer Gefahr aus, wenn er einen andern Weg kennt, sie zu umgehen. Deßhalb bestehen fast alle indianischen Kriege aus Ueberfällen, die entweder mitten in der Nacht oder am allerliebsten vor der Morgendämmerung ausgeführt werden, weil dann der Feind gewöhnlich, von der Nachtwache müde, am leichtesten zu überlisten ist. Ein Indianer wird den Gegner nie im offenen Feld angreifen, so lange er einen Baum findet, hinter dem er sich decken, einen Busch, hinter dem er vorspringen kann; aber nicht etwa, weil er den Gegner fürchtet, sondern nur, um sich nicht un-

Digitized by Google

nöthig der Gefahr auszusetzen, von ihm verwundet oder getödtet zu werden. Er will ihn vernichten und sucht das in anderer Weise zu vollbringen, die ihm die passendste und vortheilhafteste erscheint.

Sieht er aber keine andere Möglichkeit, ihn anzugreifen, als das offene Feld, oder gilt es ihn im ersten Ansturm nieder zu rennen, dann bebt er auch nicht vor der Gefahr zurück, die ihm selber drohen könnte, und wirft sich ihm wie toll und blind entgegen.

So hätten sich diese Wilden auch nie von dem ersten, so blutigen Ansturm zurückschrecken lassen, wenn ihnen nicht die Hoffnung auf die Nacht geblieben wäre. Aber die Beute konnte ihnen ja nicht entgehen; kein Pferd war mehr vor den Wagen, das im Stande gewesen wäre, ihn unter dem Schutz der Nacht wegzuziehen, und zu Fuß hätten die Fremden nie wagen dürfen, die einzige Deckung zu verlassen, die sich ihnen in der weiten Pampa bot. Ihre Spione hätten sie augenblicklich aufgespürt und die Fliehenden dann mit leichter Mühe einzeln im offenen Feld vernichtet. Weßhalb also jetzt eine Sache überstürzen, deren Endziel doch so viel leichter und bequemer zu erreichen war.

Digitized by Google

Der alte Mayordomo kannte auch seine Leute und hatte noch keinen Augenblick geglaubt, daß sie es bei dem einen Versuch bewenden lassen würden, selbst wenn sie ihr Lager nicht so dicht nebenbei aufgeschlagen hätten und weit fort, ja aus Sicht in die Pampa hineingezogen wären. In der Nacht erneuerten sie jedenfalls ihren Angriff, und dann durften sie nicht hoffen, so unbeschädigt zu entkommen, denn wenn sie von allen Seiten zugleich stürmten und es nur einem Einzigen gelang, sich in den Wagen selber zu werfen, so waren Alle verloren. Die dadurch hervorgebrachte Verwirrung hätte keinem mehr erlaubt, sicher zu zielen, ja sie durften nicht einmal wagen, im Innern der Kutsche ihre Pistolen zu gebrauchen, aus Furcht, einen der Freunde damit zu treffen.

Noch schlimmer wurde die Sache durch die jetzt dunklen Nächte, in denen der Feind leise und ungesehen anrücken konnte, während er selber das große und breite Fuhrwerk als sicheres Ziel erst für die furchtbaren Bolas und dann im Sturm für seine Lanzen hatte. Wurden aber die Vertheidiger nach allen Seiten vertheilt, so war es auch unmöglich, ein wirksames Feuer gegen den Feind zu eröffnen, und nur eine Aussicht blieb ihnen noch, sich vor-

Digitized by Google

theilhafter decken zu können, wenn sie den Wagen selber dicht zu dem Sumpfwasser brachten. Das hatte er sich auch heute ausgedacht undüberlegt, und das sollte ausgeführt werden, sobald nur erst einmal finstere Nacht die Steppe deckte. Gleich nach Dunkelwerden kamen die Wilden doch auf keinen Fall.

Der Alte machte aber nicht einmal den Professor mit seinem Plan bekannt, denn er hätte ihn sonst in seinem Schlaf stören müssen, und den brauchte der wie die jungen Leute nothwendig genug. Es war auch genug Zeit übrig ihm Alles mitzutheilen, wenn die Dunkelheit anbrach, wo doch an Schlaf nicht mehr gedacht werden durfte. Er selber ging vorher aber noch einmal zum Wasser hinunter, um sich die Stelle noch einmal genau zu merken, daß sie nicht etwa den Wagen aus Versehen in den Sumpf schoben, sie wären sonst noch schlimmer daran gewesen, wie jetzt. Er überzeugte sich dabei, daß das Ganze nicht einmal große Schwierigkeiten haben würde, da es nach dem Wasser zu ein wenig, wenn auch nur unbedeutend, bergab ging. Die Stelle dort lag jedenfalls tiefer, als die, auf der sie in diesem Augenblick hielten.

Digitized by Google

So rückte der Abend heran. Von da und dort strich auch schon ein Aasgeyer herbei, den der Geruch der geschossenen Pferde aus weiter Ferne angelockt hatte. Ein paar Pampa-Adler kreisten schon lange hoch in der Luft über der ersehnten Beute und wagten nur noch nicht, darauf niederzustoßen, denn die Menschen in deren Nähe störten sie.

Tiefer und tiefer sank die Sonne, ohne daß sich drüben bei den Indianern auch nur das Mindeste geregt hätte. Ihre Pferde weideten, an den langen Lassos befestigt, um sie her, und die Krieger schienen Alle ausgestreckt auf den Rasen zu liegen, einen Einzigen ausgenommen, der im Sattel das Lager manchmal langsam umritt und dann wieder eine lange Zeit auf seine Lanze gestützt, stumm und regungslos, in der Steppe hielt. Es war die Schildwache.

Jetzt endlich berührte die Sonnenscheibe den Horizont, aber sie schwamm in einem Meere von Duft, denn aus dem Boden herauf stiegen wieder, genau wie gestern Abend, jene dünnen, milchigen Schwaden, die sich, wenn sie erschienen, gewöhnlich Nachts zu einem festen, zähen Nebel bilden. Der alte Gaucho wußte freilich nicht, ob er sich

Digitized by Google

darüber freuen sollte, oder ob das ihre Lage vielleicht noch mehr gefährden könnte. Hier, wo sie hielten, wären sie aber jedenfalls im Nebel weit mehr bedroht gewesen, denn der schlaue Feind konnte in diesem viel leichter und ganz ungesehen in Wurfsnähe kommen, ja sogar dicht am Wagen sein, ehe nur ein einziger Schuß abgefeuert wurde. Aber da drüben lag noch Alles still und todt. Keiner der Indianer rührte sich oder machte gar Miene, den Platz zu verlassen, und der Alte schaute hinüber, bis ihn die Augen schmerzten. Endlich aber war Nichts mehr zu erkennen. Die einbrechende Nacht mit dem aufsteigenden Nebel zog ihren Schleier über die Steppe, und eine halbe Stunde später hoben und dichteten sich die weißen Schwaden so, daß sich nicht einmal mehr die kaum zwanzig Schritt entfernte Lache erkennen ließ.

Jetzt schien aber auch ihre Zeit zum Handeln gekommen; denn noch war es hell genug, um wenigstens die unmittelbare Nachbarschaft übersehen zu können; waren sie doch vollkommen sicher, vom Feind in ihren Bewegungen nicht entdeckt zu werden, und der alte Mayordomo weckte den Professor. Der kleine Mann saß mit der ge-

Digitized by Google

ladenen Büchse zwischen den Knieen, im Cabriolet und schnarchte so ruhig und sanft, als ob er daheim in seinem weichen sicheren Bette läge. Bei der ersten Berührung des Gaucho aber fuhr er rasch empor und schaute, die Waffe aufgreifend, wild und bestürzt umher, denn mit dem Erwachen überkam ihn auch wieder das Bewußtsein der Gefahr in der sie sich befanden, überkam ihn das Gefühl, als ob er durch den Schlaf selber seine Pflicht versäumt habe. Das dauerte jedoch nicht lange, denn der Gaucho stand regungslos vor ihm, und rings lag die Steppe ruhig wie die Nacht. Aber welche Veränderung war in der kurzen Zeit mit eben der Steppe vorgegangen, die noch der Sonnenschein überglühte, als er die Augen schloß, und die sich jetzt schon in ihr weites, weißes Nebeltuch eingeschlagen hatte. Der Mayordomo ließ ihm aber nicht lange Zeit zum Ueberlegen und sagte leise und rasch: „Kommen Sie, Don Sebastian, reiben Sie sich die Augen aus, denn die müssen wir jetzt offen halten, und steigen Sie aus. Wir müssen Alle heraus aus dem Wagen und den alten Kasten hinunter zum Wasser schieben."

„Zum Wasser?" fragte der Professor erstaunt.

Digitized by Google

„Kommen Sie nur, wir haben nicht lange Zeit zu verſäumen, ich erkläre Ihnen Alles unterwegs. Wecken Sie nur die Anderen. Jeder von ihnen muß aber ſein Gewehr in der Hand behalten, denn wir ſind von jetzt an keinen Augenblick mehr ſicher, daß uns die rothen Schufte wieder über den Hals kommen.“

„Aber was wollen wir am Waſſer?“

„Uns den Rücken decken, daß wir nur von einer Seite können angegriffen werden. Nachher mögen ſie kommen, und wir ſchicken ſie mit blutigen Köpfen heim — aber jetzt auch fort, die Zeit vergeht.“

Der Profeſſor brauchte nicht mehr zu wiſſen, denn er hatte genug Vertrauen in den Scharfſinn des Alten, um ſeinem Plan augenblicklich beizuſtimmen. Einige Schwierigkeiten fand er nur die jungen Leute wach und munter zu bekommen, und der Profeſſor fühlte ſich etwas dadurch beunruhigt, wenn er daran dachte, wie verderblich es für ſie Alle ausgefallen wäre, wenn die Indianer in dieſem Augenblick ihren Angriff erneuerten. Und davor waren ſie allerdings nicht ſicher, denn der Nebel deckte jetzt vollſtändig die Bewegungen des Feindes. Endlich bekam er ſie

Digitized by Google

aber doch munter, und rasch folgten sie dem Befehl, den Wagen mit ihren Waffen zu verlassen und sich dann außen dicht daran zu halten.

Nur Frau Houston zögerte der Aufforderung Folge zu leisten, denn sie war um Elisens Sicherheit besorgt, der Professor überzeugte sie aber leicht, daß ihnen, im Fall die Wilden, was sehr unwahrscheinlich sei, einen Angriff versuchen sollten, während der Wagen fortgerückt würde, der Platz unter dem Wagen ihr selber fast mehr Sicherheit bieten würde, als der im Innern.

Den jungen Burschen wurde jetzt begreiflich gemacht, um was es sich handle, und nachdem der Mayordomo noch einmal vorher sorgfältig ausgehorcht hatte, ob er kein Pferdegetrampel hören könne, ja sich sogar eine Weile mit dem Ohr auf den Boden legte, weil dieser den Schall viel leichter weiter trägt, und dann noch Alles ruhig blieb, gingen sie mit vereinten Kräften an die Arbeit.

Der alte Gaucho legte vor allen Dingen die noch nicht verzehrten Stücke des Kalbes mit den übrig gebliebenen, wenn auch angebrannten Holzresten in den Wagen, denn zurück wollten sie Nichts lassen, was sie möglicher Weise noch brauchen

Digitized by Google

konnten, und nun spannte er sich vor die Deichsel, während die Uebrigen — ihre Gewehre aber dabei zum augenblicklichen Gebrauch bereit — an die Räder und hinter den Wagen postirt wurden, um nach Kräften zu schieben. Der Alte mußte dabei an der Deichsel lenken, weil er sich genau den Platz gemerkt hatte, wohin er das Fuhrwerk haben wollte, und wo es die geschützteste Stellung gegen den Feind einnehmen konnte.

Im Anfang ging das entsetzlich schwer. Der ziemlich gewichtige Kasten hatte sich in dem sandigen und weichen Boden gesenkt und wollte bei den ersten Versuchen gar nicht aus der Stelle rücken. Endlich griff der Mayordomo selber mit in eines der Hinderräder, nur, um ihn erst einmal zu bewegen, denn nachher schob er sich schon leichter fort. Das gelang auch endlich. Während John jetzt die Deichsel regierte, schoben sie den Wagen richtig aus seinem tiefen Gleis hinaus auf etwas härteren Boden, und zwar ein klein wenig zur Linken, dann nahm der Gaucho wieder seinen alten Platz ein, und wie sie das Fuhrwerk erst einmal aus dem Weg selber und auf dem härteren und festeren Grasland hatten, von wo sich überdieß der Boden noch etwas senkte, bewegten sie es durch

Digitized by Google

ihre vereinten Kräfte ordentlich mit Leichtigkeit vorwärts. Die jungen Leute legten sich wacker in die Räder, und wenn sie auch manchmal halten blieben und hinaushorchten, so rückten sie doch rasch vorwärts und erreichten in kaum einer Viertelstunde den Platz, den sich der Mayordomo ausgesucht und genau bezeichnet hatte.

Jetzt aber, unter dem Schutz des Nebels, durfte er sogar wagen, noch ein klein wenig weiter vorzurücken, denn wenn die Indianer auch in diesem Augenblick angegriffen hätten, so fanden sie die Vögel ausgeflogen und brauchten wenigstens verschiedene Minuten, ehe sie den Wagen wiederfanden. Das aber konnte auch nicht so ganz geräuschlos geschehen, und er hatte deßhalb für seine Sicherheit nicht das Mindeste zu befürchten. Sowie das Allarmzeichen gegeben wurde, konnte er rasch wieder unter dem Schutz der Gefährten sein.

Er ging noch eine kleine Strecke auf dem harten Boden, dicht am Wasser hin und entdeckte, etwa dreißig Schritt weiter, eine andere Stelle, wo das höhere und festere Land sogar in den Sumpf hineindrängte, der es dann auf drei Seiten umgab. Waren sie im Stande, den Platz zu erreichen, so hatten sie ihre Stellung wesentlich ver-

Digitized by Google

bessert und konnten dann in der That, mit irgend einer Aussicht auf Erfolg, nur von einer Seite angegriffen werden, was erstlich ihre Wache sehr vereinfachte und ihnen auch größeren Schutz gewährte. Ein Pferd, das durch das Wasser getrieben wurde (den Fall wirklich möglich gedacht, daß die Thiere durch den Sumpf hindurch konnten,) hörte man schon von Weitem, und wurden die Wilden genöthigt, sich zusammen zu halten, dann wirkten auch ihre Schußwaffen so viel gefährlicher. Die Möglichkeit war jetzt da, daß sie unter diesen Umständen vielleicht gar keinen Angriff in Nacht und Nebel wagten. Jedenfalls war es ihnen um ein Bedeutendes erschwert.

Und wieder gingen sie an die Arbeit, dießmal aber mit noch mehr Vorsicht, als vorher, und etwas langsamer, weil sie sich hüten mußten, mit den linken Rädern dem weichen Boden zu nahe zu kommen. Der Wagen durfte sich nicht auf der einen Seite senken, oder ein Anprall der Wilden hätte ihn am Ende gar umstürzen und in das Wasser werfen können. Der alte Gaucho wußte aber genau was er that, lenkte das Fuhrwerk mit sicherer Hand hart an der Stelle vorbei, in die er es haben wollte, und die hier eine

Digitized by Google

ordentliche kleine Halbinsel bildete, und schob es dann mit Hülfe der jungen Leute zurück an seinen Platz, bis fast dicht an das Wasser hinan, so weit wenigstens, als er sich vollkommen sicher fühlte, daß er festen Boden hatte. Jetzt blieb ihnen weiter Nichts zu thun übrig, als wieder einzusteigen und den Feind ruhig zu erwarten.

Vorher aber bekamen die Ueberreste des Kalbes ihren alten Platz unter der Deichsel, und zehn Minuten später hatten die jungen Burschen, von dem Professor angewiesen, ihre Plätze oder Posten so vortheilhaft als irgend möglich eingenommen. Einschlafen sollten sie aber nicht wieder; es hatte vorher zu viel Mühe gekostet, um sie wach zu bekommen, und dem wollte er sich nicht wieder aussetzen.

Desto bestimmter drang aber Don Sebastian darauf, daß sich jetzt Frau Houston und Elise schlafen legen sollten, denn diese hatten den ganzen Nachmittag und Abend gewacht, und er wollte nicht, daß sie sich durch zu große Anstrengung und Aufregung vielleicht krank machten. Eine vortreffliche Lagerstätte fand sich auch für sie auf der linken Seite des Wagens, und zwar dem Wasser zu, von wo aus sie nicht das Geringste zu fürchten hatten,

Digitized by Google

nach dorthin also auch gar keine Wache zu halten brauchten.

Frau Houston wußte vorher, daß sie die Angst doch nicht würde schlafen lassen, wenn auch ihr Köper vielleicht der Ruhe nothwendig bedurfte. Um aber den Professor zufrieden zu stellen, der es ja doch nur gut meinte, fügte sie sich seinem Rath und machte erst für Elisen, dann für sich mit Decken und Ponchos und den Sitzkissen der rechten Seite ein bequemes Lager zurecht, auf dem sie sich endlich mit einem inbrünstigen Gebet zu Gott ausstreckte, daß Er sie aus dieser furchtbaren Gefahr befreien und sie und die Kinder dem Gatten zurückgeben möchte. Welche Angst hatte der Arme nicht außerdem schon um sie ausgestanden, und wenn sie jetzt hier, so nahe ihrem Ziel noch in die Hände der Wilden fallen und sterben sollten, ohne ihn wiederzusehen, ohne ihm Lebewohl zu sagen, es wäre ja zu schrecklich gewesen, und sie durfte den Gedanken gar nicht ausdenken.

Elise machte sich nicht so viele Sorgen, weil sie die Gefahr, in der sie schwebten, vielleicht noch gar nicht in ihrer ganzen Größe begriff. Sie war müde geworden, und auf dem weichen, warmen

Digitized by Google

Lager, das ihr die Mutter bereitet hatte, fiel sie bald in einen festen, süßen Schlaf.

Und vollständig Nacht war es geworden; wie gestern verdichtete sich der Nebel dabei nur noch mehr und mehr, und schien so fest zu werden, daß sich nicht einmal ein Luftzug Bahn hindurch brechen konnte.

Todtenstille lag auf der Ebene, die Ruhe des Grabes, und immer unheimlicher wurde es den Belagerten, da auch kein einziger Laut dieß peinliche Schweigen unterbrach. Daß der Feind indessen nicht unthätig sei, wußten sie recht gut, und ebenso, daß er nach der Rache dürstete, des vergossenen Blutes wegen. Aber kein Ton verrieth ihnen auch nur die Richtung, in der er sich befand, kein Wiehern eines Pferdes, kein Schlagen eines Hufes, und der Professor, so gut er wußte, welche Gefahr ihnen von einem erneuten Angriff drohte, sehnte diesen doch selber herbei, um endlich einmal das fast noch schrecklichere Gefühl der Ungewißheit zu einem Abschluß zu bringen. Kamen sie angestürmt, nun gut, dann blieb ihnen nichts Anderes übrig, als sich zu vertheidigen, und in der Aufregung des Kampfes, ja in dem Hereinbrechen der Gefahr selber hörte sie auf, so er-

Digitized by Google

drückend zu sein, durften sie doch selber handeln. Jetzt aber saßen sie nur mit klopfenden, unruhig schlagenden Herzen auf Wache, jedem zufälligen Geräusch, dem Kreischen eines Nachtvogels, dem Quacken eines einzelnen Frosches, dem schwirrenden Flügelschlag einer über sie hinziehenden Kette Wildenten mit peinlicher Spannung entgegenlauschend. — O, wenn es doch erst wieder Morgen wäre.

Die Indianer waren indessen in der That nicht müßig gewesen; denn wie sich nur die Nacht so vollständig auf die Steppe senkte, daß sie die Belagerten nicht länger im Auge behalten und auch von diesen nicht mehr gesehen werden konnten, saßen etwa sechs von ihnen auf und umritten die Stelle, auf der sie das Fuhrwerk wußten, damit sie den schon halb Gefangenen jede Möglichkeit zur Flucht abschnitten. Es konnte ja doch sein, daß sie im Schutz der Nacht versuchen mochten, auf der Straße hin zu entfliehen — denn die Straße selber hätten sie in diesem Nebel nicht verlassen dürfen. Die nächste Estancia lag, wie sie recht gut wußten, nicht einmal ganz zwei Leguas entfernt, und einmal dort, wären sie in

Digitized by Google

Sicherheit gewesen, denn jene Gebäude wurden von starken Mauern geschützt, gegen die sie mit ihren Pferden und Waffen Nichts ausrichten konnten. Zu Fuß in der Steppe aber wären sie ihren Feinden, wenn entdeckt, als leichte Beute und als Sühnopfer für die Erschlagenen gefallen. Auf Erbarmen hätten sie nun und nimmer rechnen dürfen.

Uebrigens war ihr Grimm gegen die Weißen nicht ganz ungerechtfertigt, denn schweren Schaden hatten ihnen diese durch ihre Feuerwaffen zugefügt. Nicht allein, daß drei von ihnen, und unter diesen ihr erster Häuptling, Tangiapan, auf der Stelle getödtet worden, zwei Andere hatten noch Schrote in den Körper bekommen und lagen jetzt, unfähig im Sattel zu sitzen, auf ihren Ponchos, während einem Dritten der rechte Arm durch eine Kugel zerschmettert war, daß er weder Bolas noch Lasso mehr gebrauchen konnte. Drei von den Uebrigen klagten außerdem noch über Wunden, wenn sie sich auch bis jetzt noch nicht gelegt hatten.

Sechs waren jedenfalls, die drei Todten mit eingerechnet, vollkommen kampfuntüchtig geworden, und ein paar von ihren Pferden legten sich ebenfalls in das Gras, athmeten schwer und weigerten sich, wieder aufzustehen.

Digitized by Google

Dafür mußten sie Rache haben, und unter dem Schleier der Nacht und dem Schutz des Nebels hofften sie diese zu erlangen.

Cap. 11.

Der Kundschafter.

Die Indianer brannten vor Begierde, über die Weißen herzufallen, aber trotzdem verrieth Keiner von ihnen das durch irgend ein Zeichen von Ungeduld. Ruhig und schweigend behaupteten sie ihr Lager, nur dann und wann ihre Wachen ablösend, welche die Umstellten fortwährend umkreisen mußten. Aber selbst das geschah vollkommen geräuschlos, wenigstens von Seiten des Reiters, wenn dieser auch nicht verhindern konnte, daß sein Pferd dann und wann einmal schnaubte und unwirsch in die Zügel schäumte. War es doch auch nicht gewohnt, so langsam und Schritt vor Schritt den Wilden zu tragen, der ihm sonst, sowie er sich nur in den Sattel geschwungen, schon die Sporen in die Seiten bohrte, daß es mit ihm über die Steppe flog.

So brach die Nacht ein, so rückte Mitternacht heran, so verging noch Stunde auf Stunde, und noch immer lag der Krieger, der jetzt an des

gefallenen Häuptlings Stelle, durch Wahl der Uebrigen, getreten war, still und brütend auf seinen Satteldecken und starrte finster und mit zusammengebissenen Zähnen vor sich nieder. Jetzt endlich hob er den Kopf. Es mochte vier Uhr Morgens sein, und ein kälterer Luftzug, als er bis jetzt geweht, strich über die Pampa. Sein leiser Ruf brachte rasch einen der Genossen an seine Seite, und ohne seine Stellung zu verändern, ohne auch nur ein Glied zu rühren, flüsterte er ihm einige Worte zu.

Der Indianer nickte nur schweigend mit dem Kopf, warf seinen Poncho über, auf dem er bis jetzt gelegen, und als einzige Waffe die Bolas in die Hand nehmend schritt er zu Fuß in die Nacht hinaus und verschwand, in der Richtung nach dem Feind zu, im nächsten Augenblick schon im Nebel, der sich wieder hinter ihm schloß.

Es gehörte übrigens der Scharfsinn eines Indianers dazu, sich in dieser Nacht und Dunkelheit zurecht zu finden und eine gerade Richtung beizubehalten: denn das geringste Abweichen von seiner Bahn hätte ihn hinaus in die Steppe geführt, wo er den Morgen dann erwarten mußte, um nur die Seinen wieder zu finden. Der rothe

Digitized by Google

Sohn der Steppe war aber auf diesem Boden groß geworden und mit all den Hindernissen so vertraut, die ihm die Elemente in den Weg werfen konnten, daß er vollkommen ruhig und unbeirrt seine Bahn verfolgte, bis er sich etwa dem umstellten Fuhrwerk zu nähern glaubte. Von da an ging er nicht mehr, sondern er schlich scheu und umsichtig vorwärts, den Blick fortwährend nach rechts und links hinüber wendend und bei dem geringsten Geräusch zusammenzuckend.

Einmal, als dicht vor ihm ein Nachtvogel vom Boden aufstrich, sank er ordentlich in die Kniee und blieb wohl Minuten lang an der Erde kauern, nur um sich erst zu überzeugen, daß er selber und kein fremder Fuß den Vogel aufgejagt, und so kroch er jetzt wieder vorwärts, langsam und gebückt, bis er endlich zögernd hielt, denn seiner Meinung nach mußte er jetzt dicht am Wagen sein. Aber noch war Nichts von den düsteren Umrissen desselben zu erschauen, die er, selbst in diesem Nebel, auf weitere Entfernung hätte sehen müssen, als er selbst von dort ausgesehen werden konnte. War er doch von dem Boden, auf dem er hinschlich, kaum zu unterscheiden.

Digitized by Google

Und wieder glitt er vorwärts; er war unsicher geworden, und so gespannt er auch eine Zeit lang gehorcht, er konnte nirgends einen Laut vernehmen. Da fühlte sein Fuß plötzlich eine Unebenheit des Bodens, und mit der Hand darnach niedergreifend überzeugte er sich rasch, daß er das Wagengleis erreicht habe.

Ein zufriedenes Lächeln stahl sich über seine Züge, denn jetzt war er sicher, daß er auf der richtigen Fährte sei, nur ein wenig zu weit rechts mußte er gerathen sein. Aber von jetzt an war auch doppelte Vorsicht nöthig, wenn er sich nicht verrathen und die Belagerten auf die nahende Gefahr aufmerksam machen wollte. Seiner Schlauheit hatte aber der Häuptling vertraut, und darin durfte er sich nicht getäuscht haben.

Langsam glitt er weiter, Fuß nach Fuß, und mehr auf dem Bauche kriechend, wie sich mit den Knieen vorwärts schiebend — und jetzt hielt er wieder, und dießmal zwar erstaunt den Grund prüfend, denn wie er so dicht mit dem Gesicht über die Erde dahin glitt, hatte er die ausgebrannte Asche grochen, wo die Weißen heute, dichte neben dem Wagen, ihr Feuer entzündet — und der Wagen war fort.

Digitized by Google

Vorsichtig fühlte er mit den Händen umher, und wieder griff er in den Feuerplatz hinein, fühlte und roch die Asche und fand noch ein paar kurze, abgebrannte Stücke Holz, ein vollkommen sicheres Zeichen, daß die Weißen hier gewesen. Was war das? — Wo hätten sie hier Pferde herbekommen sollen, den Wagen fortzuziehen, wie ihre ausgestellten Spione täuschen können?

Er kroch weiter in dem Gleise, aber es war zu dunkel, auch nur das Geringste zu erkennen, und weiter und weiter folgte er.

Aber er fand bald, daß das Fuhrwerk das alte Gleis verlassen habe, und jetzt zum ersten Mal durchzuckte ihn der Verdacht, weßhalb das geschehen sein möchte. Weit konnten sie aber nicht mehr von da entfernt sein, und es war jetzt nöthiger als je geworden, die genaue Stelle auszukundschaften und seinem Häuptling den getreuen Bericht abzustatten. Wie eine Schlange glitt er in dem frischen Fahrgleis hin, mit der linken Hand fortwährend darin weiter tastend; jetzt kam er zum Wasserrand. Er konnte den matt glänzenden Spiegel selbst in dieser Dunkelheit erkennen, aber noch immer daran hin führte das Gleis. Jetzt, noch etwa dreißig Schritt weiter,

Digitized by Google

bog es plötzlich links ein, und wie er auch hier hinab gefolgt war, zuckte er plötzlich zusammen und lag todtenstill im dunklen Gras, denn vor ihm, dicht und unmittelbar vor ihm, entdeckte er die düsteren Umrisse des Fuhrwerks, und als er still hielt und lauschte, konnte er selbst das ruhige Athmen der Schlafenden hören.

Der Professor selber war in diesem Augenblick auf der Wache. Die ganze Nacht hatte er in der That in der gespanntesten Erwartung dagesessen, und die Natur verlangte jetzt ihr Recht. Die Augenlider wurden ihm so schwer, er konnte sie nur mit der größten Mühe offen halten, und immer und immer fielen sie ihm wieder zu. Dann aber schrak er selber jedes Mal empor und blickte nur um so schärfer hinaus auf den dichten Nebel, der sie fest in seine weißen Schwaden eingeschlossen hielt.

„Das geht nicht," murmelte er endlich lautlos vor sich hin, „das geht nicht, Sebastian, Du darfst am allerwenigsten auf deinem Posten einschlafen, da Dir die Sicherheit Aller ja von Haus aus anvertraut und übergeben ist. Aber wie schwer das ist, so still zu sitzen — ja wenn man noch wenigstens draußen auf- und abgehen dürfte. — Und was hindert mich denn daran, das zu thun?"

Digitized by Google

dachte er weiter. „Von unten aus habe ich sogar einen besseren Ueberblick und kann draußen viel besser hören, wenn eines der Pferde mit dem Huf die Erde schlägt. Ich thu's," setzte er leise für sich hinzu, „wenn mir die jungen Burschen dann nur nicht zu fest in Schlaf fallen. Gönnen wollt' ich es ihnen ja so gern, wären sie nachher nur nicht so entsetzlich schwer wieder wach zu bekommen. Hm, wenigstens so lange will ich hinausgehen, bis ich mich selber wieder ordentlich munter und wach gemacht habe" — und mit diesem Entschluß stieg er auch vorn aus dem Cabriolet hinaus und dicht neben die Deichsel hinab, und schritt dann bis zu deren äußerster Spitze vor. Hier aber war er auch, sein Schrotgewehr allerdings schußfertig in der Hand, kaum noch sechs Schritt von der Stelle entfernt, wo der Indianer auf der Lauer lag. Er hätte ihn in wenigen Sprüngen erreichen können.

Der Professor aber, so viel Muth und kaltes Blut er auch bei dem Angriff der Wilden und nachher gezeigt, war keineswegs in einer solchen Schule groß gezogen, wie der Mayordomo, und kannte die indianischen Listen noch lange nicht genug, um diesen Burschen in ihrer Art von

Digitized by Google

Kriegführung gewachsen zu sein. Während deßhalb der Sohn der Steppe sich vorsichtig zurückbog, ohne auch nur seinen Körper einen Zoll breit vom Boden zu heben, und sein Messer aus der Scheide zog, um zu Sprung und Stoß fertig zu sein, wenn es die Noth erfordern sollte, stand der Professor ruhig vor ihm und schaute aufmerksam über ihn weg in den Nebel hinein, ob er dort nichts Verdächtiges entdecken könne. Er dachte gar nicht daran, daß die Indianer anders ankommen würden, als eben zu Pferd.

Jetzt stand er still und horchte, jetzt drehte er sich von ihm ab und schritt langsam vor der Deichsel hin und her. In diesem Augenblick wäre er verloren gewesen, wenn der Wilde auch nur die Absicht gehabt hätte, ihn zu überfallen. Aber der Kundschafter wußte recht gut, daß er nur ausgesandt war um zu spähen, und seinem Häuptling davon Bericht zu erstatten. Was half es ihm, wenn er den Einzelnen hier mit seinem Messer traf und ihm auch vielleicht die Kehle durchschnitt. Den Wagen selber konnte er allein doch nicht erobern, und die Besatzung wäre durch den Hülfeschrei des Niedergeworfenen gewarnt worden und nachher so viel schärfer auf ihrer Hut ge-

Digitized by Google

weſen. Was er wiſſen wollte, hatte er außerdem erfahren: Die Weißen ſchienen ſich ziemlich ſicher zu fühlen und hielten ſchlechte Wache, und wie ihm nur der Feind den Rücken zudrehte, glitt er ebenfalls ſchlangengleich den Weg zurück, den er gekommen, bis er ſich vollkommen überzeugt hielt, daß er vom Wagen aus nicht mehr geſehen werden konnte. Dann richtete er ſich auf und eilte, ſo raſch ihn ſeine Füße trugen, zu dem Lager der Seinen zurück, um dem Häuptling dort die willkommene Kunde zu bringen.

Und wie durch eine Art von Inſtinkt getrieben, fand er dorthin auch wieder den richtigen Weg. In der Nähe angekommen ahmte er vorſichtig den Ruf jener kleinen Eulen nach, die Nachts in Menge über die Pampa ſtreichen. Nicht weit von dort wurde er beantwortet, und wenige Minuten ſpäter ſtand er wieder zwiſchen den Seinen, die ihn ſchon lange zurück erwartet hatten und ſich neugierig um ihn ſchaarten.

Sein Bericht war kurz und genau. Die Weißen hatten ihren Wagen von dort, wo er geſtanden, fort und dicht zum Waſſer hinan gezogen, wahrſcheinlich, um den Schutz des Fuhrwerks nicht zu verlaſſen, wenn ſie trinken wollten. Der

Digitized by Google

Angriff mußte also jetzt von der anderen Seite geschehen. Im Wagen schliefen die Fremden; er hatte sie deutlich laut und regelmäßig athmen hören, und die ausgestellte Wache ihn selber nicht gesehen, obgleich er keine Lanzenlänge von ihr entfernt gelegen. Es war ein Kinderspiel, die jetzt zu überrumpeln, wenn der Angriff nur eben vorsichtig begonnen und dann rasch und kühn ausgeführt wurde.

Der Häuptling hatte ihm still und schweigend zugehört, wie denn auch keiner der Krieger den Bericht selbst nur mit einem Laut oder einer Geberde unterbrach. Ueber die Pampa strich ein frischer kalter Zug von Südosten her, und große Schwärme von Wildenten schnitten mit scharfen Flügelschlägen durch die Luft. Der Morgen war nicht mehr fern, und des Häuptlings leises, aber mit deutlicher Stimme gegebenes Gebot lautete: „In den Sattel!“

Keiner hatte einen anderen Befehl erwartet. Zu lange schon lagen sie hier, und die aufsteigende Sonne mußte ihre Kameraden gerächt, die Pampa von dem Blut der erschlagenen Feinde geröthet finden. Wie dunkle Schatten glitten sie fort und den verschiedenen Stellen zu, wo ihre Pferde,

Digitized by Google

noch an einem Pflock befestigt, das Gras abgeweidet hatten, so weit ihnen der Lasso erlaubte im Kreis herum zu gehen. Jeder wußte genau die Stelle, wo sein Thier befestigt war, und nicht zehn Minuten später standen die Pferde gesattelt und fertig vor dem Häuptlinge.

Dieser lehnte noch auf dem Sattel seines Thieres, aber er sprach mit dem Kundschafter und ließ sich genau beschreiben, wie die Fremden die alten Fahrgleise verlassen hatten, wie der Wagen jetzt stand und wie tief das Wasser selber sei. Das freilich hatte der Spion nicht untersuchen dürfen, denn das Plätschern würde ihn verrathen haben. Doch überall in den Pampas lagen ja solch kleine Lachen, die dem Reiter fast nie ein Hinderniß boten, und dann war ja auch die eine Seite vollkommen frei und trocken, sie hätten sonst nie wagen dürfen das schwere Fuhrwerk dort hinab zu schieben.

„Fort!“ Der Häuptling sprang in den Sattel, ihm folgten im Nu alle die Uebrigen, und mit dem, jetzt jedoch berittenen, Kundschafter wieder voraus, ritten sie still und langsam, damit die herandonnernden Hufe ihr Nahen nicht vor der Zeit verriethen, dem Feind entgegen.

Digitized by Google

Indeſſen vollendete der Profeſſor ruhig ſeinen Spaziergang vor dem Wagen auf und ab, wobei er ſich jedoch wohl hütete, dieſen zu verlaſſen. Nur von der einen Grenze des Waſſers ging er bis zur anderen, horchte jedesmal, an einem ſolchen Punkt angekommen, in die Dunkelheit hinaus und berechnete ſich dabei, daß dieſe Nacht, ſeiner Calculation nach, wenigſtens ſechsunddreißig Stunden haben müſſe, denn ſo lang ſei ihm noch keine in ſeinem ganzen Leben vorgekommen.

Der Mayordomo hatte ebenfalls wach bleiben wollen, aber die Müdigkeit ihn doch zuletzt übermannt, und er war vorn im Cabriolet eingenickt. Der friſche Zugwind aber, der jetzt von Südoſten herüber zu wehen begann und ihn gerade da, wo er ſaß, beſtrich, weckte ihn endlich. Er horchte raſch aus dem Wagen, wo er den Schritt eines Mannes hörte, überzeugte ſich aber bald, daß es die Wache ſei, und wandte ſeine Aufmerkſamkeit jetzt der Pampa zu. Es war auffällig kälter geworden; auch er hörte dabei die zahlreichen Züge von Wildenten, die ſchwirrend über ſie hinweg ſtrichen — das war ein Zeichen des nahenden Morgens, und es wurde nöthig, daß

Digitized by Google

sie Alle auf ihren Posten seien. Konnte er denn so lange geschlafen haben? Alle Wetter, wenn die Wilden in der Zeit einen Ueberfall versucht hätten — denn er traute dem Professor nicht mehr Scharfsinn in der indianischen Kriegführung zu, als er wirklich besaß. Er hielt sich aber auch nicht lange mit nutzlosen Betrachtungen und Vermuthungen auf, sondern kletterte ohne Weiteres in den Wagen hinein, um die jungen Leute zu wecken.

John hatte sich fest vorgenommen gehabt, die ganze Nacht munter zu bleiben, aber auch bei ihm kam zuletzt der Schlaf, und ohne daß er es wußte, war er eingenickt. Sowie aber nur der Gaucho die Hand auf seine Schultern legte, fuhr er empor und griff nach dem in seinen Armen lehnenden Gewehr. Dabei flüsterte er leise: „Kommen sie?"

„Noch nicht," erwiederte eben so leise der Alte, während er keinen Moment versäumte um auch die Anderen wach zu rütteln — „aber es wird Morgen und sie werden jetzt nicht mehr lange auf sich warten lassen. Nur vorsichtig und kein lautes Wort, denn wir wissen nicht, wo die Schufte jetzt im Nebel herumkriechen, und wir verrathen ihnen sonst nur selber wo mir stecken."

Digitized by Google

Auch Frau Houston, die ebenfalls gegen Morgen, von Müdigkeit überwältigt, ein wenig eingeschlafen war, wurde augenblicklich munter und richtete sich empor, um im Wagen so wenig Platz als möglich einzunehmen. „Haben Sie etwas gehört?“ frug sie ängstlich.

„Nein, noch nicht, Madame; machen Sie sich auch keine unnöthigen Sorgen, vielleicht kommen sie gar nicht. Wenn uns aber die rothen Halunken doch noch einen Besuch abstatten sollten, dann ist es eben so gut, wenn Sie sich mit der Señorita unten in den Wagen legen, denn so ein Spitzbube kehrt sich den Henker daran, wohin er mit seiner Lanze sticht. Ein Bolaswurf, der uns übrigens hier in dem Kasten nicht viel anhaben kann, möchte ebenfalls und unglücklicher Weise eine von den Kugeln hereinschlagen, und es thut schändlich weh, wo die Dinger hintreffen.“

Die Schützen wurden jetzt postirt, und zwar John mit dem Professor und William vorn hinein, während Jean mit Charles und Ned die rechte Seite zu überwachen bekam. William wurde mit Carlos, dem einzigen argentinischen Burschen, der eine Flinte zu führen verstand, nach links zu postirt, um nach dorthin aufzupassen, wenn ihnen

Digitized by Google

von da aus auch keine Gefahr drohte. Von rückwärts konnte der Feind dem Wagen, jetzt, wie er stand, gar nicht beikommen.

Der Mayordomo hatte indessen gute Wache gehalten, und zwar nicht wie der Professor, sondern auch den Grund und Boden um sie her beobachtet, weil er befürchtete, daß die Wilden sie in dieser Stellung zu Fuß angreifen würden. Allerdings konnte es dann nicht mit solchem Ungestüm geschehen, war aber auch soviel gefährlicher, da man die Feinde nicht eher sehen konnte, als bis sie kaum noch zehn Schritte vom Wagen entfernt waren. Bei einem richtigen Anprall hätte die noch unerfahrene Besatzung außerdem kaum soviel kaltes Blut behalten, um sich da ruhig und unerschrocken zu vertheidigen.

Jetzt war es ihm plötzlich, als ob er, gar nicht etwa so weit entfernt, ein Pferd hätte schnauben hören. Er horchte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, aber es blieb Alles still; kein Laut zu hören in der weiten Pampa, als nur der leise Schrei der kleinen Eule, der von einer andern Seite, auch nicht so weit entfernt, beantwortet wurde.

Da plötzlich faßte er des neben ihm stehenden

Digitized by Google

Charles Arm und flüsterte leise und hastig: „Kannst Du gut treffen, Amigo?“

„Gewiß,“ erwiederte der junge Engländer eben so vorsichtig, „aber was?“

„Siehst Du den schwarzen Klumpen da auf der Erde? gleich dort, nur ein wenig links vom Wasser. Siehst Du, er bewegt sich.“

„Ich sehe es,“ hauchte Charles, dem in diesem Moment die Aufregung fast den Athem benahm.

„Halte fest darauf und drücke ab! Rasch, siehst Du, er kriecht schon wieder in den Nebel zurück.“

Der Bursche erwiederte nichts weiter, aber schon hatte er die Flinte am Backen, doch es war keine Kleinigkeit, den dunklen Fleck aufs Korn zu bekommen, denn wie er nur den Lauf senkte, schmolz Alles davor zusammen. Da hielt er noch einmal hinein in den lichteren Nebel, fuhr wieder herunter, bis er etwa recht zu sein glaubte, und drückte ab.

Der Schuß klang gar nicht so laut, wie man es in der Todtenstille umher hätte vermuthen sollen, denn der Nebel dämpft jeden Schall, so daß man bei solchem Wetter den Knall eines Gewehrs nicht einmal sehr weit hören kann. Nichts destoweniger fuhr er wie ein elektrischer Schlag

Digitized by Google

durch die Belagerten, denn jeder Einzelne fühlte, daß der Augenblick gekommen sei, der ihr Schicksal entscheiden mußte.

Todtenstille herrschte umher, Keiner sprach ein Wort, und nur Charles stieß rasch wieder eine Patrone in seinen abgeschossenen Lauf hinunter und setzte ein frisches Zündhütchen auf. Aber der Schuß war in der That das Signal zum Angriff gewesen, denn erstlich hatte er den schon ganz in der Nähe lauernden Wilden genau die Stelle verrathen, in der sich der Wagen jetzt befand, und dann wußten sie auch, daß der Schuß auf ihren vorausgesandten Kundschafter gerichtet sein mußte, jetzt half kein Zögern mehr.

„Vorwärts!" donnerte der Häuptling, und mit einem Wuthgebrüll, daß die Erde fast erbeben machte, brachen plötzlich die wilden, dunklen Gestalten, wie eben so viele Geister der Unterwelt, aus dem Nebel hervor.

Cap. 12.

Der Angriff im Nebel und der Kampf.

„Habt Acht!" schrie der Mayordomo, der schon den Angriffs-Befehl gehört hatte, ehe nur die Gestalten sichtbar wurden, „jetzt gehts los!"

Digitized by Google

Aber sein Ruf war nicht mehr nöthig. Im nächsten Augenblick schon drang das wilde Kriegsgeheul in ihre Ohren, und schweigend hob sich jedes Rohr, um den ersten wilden Anprall zurückzuweisen. Da plötzlich, wie aus dem Boden heraufsteigend, wurde es lebendig vor ihnen, und in dem Moment auch, wo die ersten düsteren Gestalten aus dem Nebel auftauchten, waren die dunklen Reiter dicht am Wagen, daß ihre langen Lanzen ihn schon fast berührten.

Aber die Belagerten hatten wenigstens Zeit genug gehabt, die Gewehre an den Backen zu nehmen, und wild und todbringend knatterten die Schüsse den Angreifern entgegen. Ordentlich zielen ließ sich freilich nicht; nur auf den dunklen Körper mußten sie in der Dunkelheit halten, aber die Entfernung war so gering, und die Feinde hatten sich so zusammengedrängt, daß die Schüsse fast nicht fehlen konnten.

Der Zufall wollte es dabei, daß eine der Kugeln das erste anstürmende Pferd gerade in den Kopf traf, so daß es, selbst im Ansprung todt zusammenbrach. Ueber dieses und den Reiter weg stürzte das zweite; ein anderes Pferd rannte voll gegen die gerade ausstehende Deichsel, daß

Digitized by Google

dieſe abbrach und den ſcharfen Stumpf ihm in die Weichen bohrte. Gerade gegen das Cabriolet an wurde der Reiter geſchleudert, aber ein Schlag mit dem kleinen Handbeil, das der Profeſſor neben ſich liegen hatte, traf ihn auf den Kopf, daß er bewußtlos zuſammenbrach.

Jetzt waren ſie heran — drei, vier hatten den Wagen erreicht, es war ein Glück, daß er dieſe Stellung einnahm und ihnen nur das Vordertheil zeigte, denn wären ſie mit dieſer Wuth von der Seite dagegen gepraallt ſo hätten ſie das Fuhrwerk umſtürzen müſſen. Selbſt jetzt noch wankte es, und in toller Wuth ſtachen die Wilden aufs Gerathewohl mit ihren Lanzen in den inneren Kaſten hinein, aber es war ſo dunkel darin, daß ſie kein feſtes Ziel erkennen konnten, und nur der Blitz der aus den hin und wieder abgefeuerten Gewehren ihnen entgegen leuchtete, erhellte für einen Augenblick die Nacht.

Rechts und links aber plätſcherte und ſchlug es auch im Waſſer, wo einzelne Wilde, die hier keinen Sumpf vermuthet haben mochten, hineingeſprengt waren und zu ſpät fanden, daß ihre Thiere da verſanken und ſich nicht wieder herausarbeiten konnten.

Digitized by Google

Mit wildem Schlag prallte in dem Augenblick die Kugel einer geschleuderten Bola gegen einen der dünnen Holzpfeiler an, welcher die Fenster von einander trennte, und zersplitterte diesen, als ob er von Glas gewesen wäre. Der Mayordomo, der gerade dahinter stand, hätte auch ihre volle Wucht empfunden, wenn sich nicht die rechts herum schlagenden Riemen der andern Kugeln am Cabriolet gefangen hätten. Von diesen bekam der Professor eine Probe, denn die eine Kugel traf ihn, glücklicher Weise schräg abgleitend, an die Schulter, daß er einen lauten Schrei ausstieß.

Aber hier blieb ihnen freilich keine Zeit nach Verwundungen zu sehen, denn immer noch mehr der Feinde drängten herbei und suchten jetzt über die dicht am Wagen gestürzten Pferde hinweg zu setzen.

Gerade diese Pferde erwiesen sich aber in diesem Augenblick als ihr größter Schutz. Die anderen Thiere schreckten vor den todten Kameraden und dem ungewohnten Knall der Gewehre zurück, und wo nur eines einen Moment anhielt, sich bäumte und nicht gleich weiter wollte, da traf den Reiter sicherlich das tödtliche Blei, daß er rück-

Digitized by Google

wärts stürzte und die Hindernisse für die Seinen mit dem eigenen Körper nur noch vermehrte.

„Laden!“ schrie da der Professor den jungen Leuten zu, denn alle Gewehre waren jetzt abgefeuert, und mit seinen beiden Revolvern suchte er unterdessen dem Angriff zu begegnen.

Mit wildem Satz flog ein einzelner Reiter über die Todten und Verwundeten hin, klammerte sich mit beiden Händen in dem Augenblick an den Wagenrand und suchte sich hinein zu schwingen. Der Professor setzte ihm den Revolver dicht auf den Kopf und drückte ab, und wie ein Sack stürzte er hinunter.

Wieder und wieder nahmen Einzelne in toller Verzweiflung den Kampf von Neuem auf, aber jetzt hatten John und Jean ihre Gewehre schon im Stande, und wieder knallten die Schüsse ihnen entgegen, die dießmal zwei Pferde trafen und kampfunfähig machten.

Der Professor lud indessen aus Leibeskräften, denn er hatte jetzt auch seinen Revolver abgeschossen und nur das Handbeil als einzige Waffe noch neben sich — aber kein Feind warf sich ihnen mehr entgegen. Zu günstig war die Stellung, die sie hier eingenommen, zu warm der Empfang ge-

Digitized by Google

wesen, mit dem das blutdürstige Gesindel begrüßt worden, und diese mußten sich erst wieder sammeln, um ihren Verlust zu übersehen, die noch kampftüchtigen Ihrigen zu zählen.

Aber im Wasser trieb sich noch Einer der Wilden herum, der sein Pferd nicht aus einem Loch bekommen konnte, in das es mit den Hinterbeinen gerathen und tief eingesunken war.

„Schicke dem rothen Schuft einmal eine Ladung Schrot hinüber, John," rief diesem der Professor zu, „vielleicht hilft ihm das."

John konnte den Indianer gar nicht sehen, er hörte nur an dem Plätschern und Schlagen im Wasser und an den ermunternden Zurufen, mit denen er sein Pferd anzutreiben suchte, ungefähr, wo er sich befand, zielte dort hinüber und feuerte.

Hui, wie das jetzt das Wasser schlug und umherspritzen machte, aber weiter und weiter fort zog sich der Lärm; jetzt konnten sie hören, wie das Pferd seichteres Wasser betrat, und dann war Alles ruhig.

„Soll mich Der und Jener holen," rief der Professor, vor sich hin lachend und mit dem Kopf schüttelnd, „ob Du ihm nicht wirklich hinausgeholfen hast. Die Schrote haben dem Pferd

Digitized by Google

Beine gemacht, und der Schuft ist jetzt in Sicherheit

„Aber ich habe mit einer Kugel geschossen," sagte John.

„Dann hast Du auch gefehlt, und der Schreck vor dem Schuß muß es allein gethan haben. Aber wo ist der Mayordomo? He, Don Pedro! er ist doch nicht gefallen?"

„Ne," sagte der Alte, „blos gerutscht," indem er unter dem Wagen vorkroch und wieder in das Cabriolet kletterte. „Wie die verwünschten Bolas zu fliegen anfingen, hielt ich es für das Vernünftigste, meinen Platz in der unteren Etage zu nehmen, und habe dort auch zwei Schufte abfertigen können, die ihr mir von oben herunter schicktet. Na, ich denke, jetzt wird ihnen doch die Lust vergangen sein. — Wie mich die Schufte aber zugerichtet haben."

Der Professor achtete schon nicht mehr auf ihn, denn die im Wagen Befindlichen verlangten seine ganze Sorge. Frau Houston hatte sich mit Elisen unten auf den Boden gelegt und weinte still und betete zu Gott. Aber glücklicher Weise schien sie gar nicht verwundet, während die jungen Burschen dießmal nicht so gut weggekommen waren.

Digitized by Google

Charles hatte einen Lanzenstich durch den linken und Jean einen durch den rechten Arm bekommen, und dieselbe Lanze, die ihn traf, war dann noch mit der Spitze in Tomas' Schulter gedrungen; Ned war durch die Bolas getroffen und klagte über Schmerzen in der Seite, und der Professor selber blutete an drei oder vier verschiedenen Stellen.

Keiner von Allen hatte aber in der Aufregung des Kampfes auch nur das Geringste von den Verletzungen gespürt. Nur jetzt, als er vorüber schien, trat nach der Aufregung auch die Erschöpfung ein, und Tomas besonders wimmerte und klagte, daß ihn seine Schulter so brenne und schmerze.

Aber hätte sie selber die Dunkelheit der Nacht nicht daran verhindert, jetzt wäre doch keine Zeit gewesen, um nach den Verwundeten zu sehen, denn keinen Augenblick waren sie ja sicher, daß die Wilden nicht, trotz aller Verluste, ihren Angriff noch einmal erneuerten. Doch der Morgen brach an. Der Nebel begann vor dem frisch und scharf einsetzenden Südostwind sich langsam zu bewegen. Schon konnten sie gerade über sich die erbleichenden Sterne erkennen, und o, wie sehnten sich Alle nach dem Tageslicht.

Digitized by Google

Und doch, was half es ihnen? Hätten sie noch lange diesem Ansturm widerstehen können, und wären sie im Stande gewesen, wenn sie von den Wilden über Tag beunruhigt wurden, noch eine Nacht so zu wachen und zu kämpfen? Ja, wenn sich die Wunden der Getroffenen entzündeten, was sehr wahrscheinlich geschah, da sie hier ja keine ärztliche Hülfe hatten, war da ihre kleine Besatzung nicht so geschwächt, daß sie unmöglich einem neuen Ueberfall gewachsen sein konnten? — Und woher sollte Hülfe kommen? — Von der Estancia? — Wenn sie das Schießen wirklich dort gehört, was in dem Nebel immer noch sehr zweifelhaft blieb, durften die wenigen Bewohner jenes Platzes sich ins Freie wagen? — Sie hätten es nie gethan, um Andere, Fremde, zu retten.

Und was dann?

Der Professor seufzte recht aus tiefster Brust, denn er selber war verwundet worden; er fühlte, wie ihn sein Kopf, seine Schulter und seine Seite schmerzte, und das warme Blut hatte ihm schon die Kleider genäßt und zusammengeklebt — und wenn er krank wurde, wenn er nicht mehr im Stande war die kleine Schaar zu leiten, die nur durch ihn angefeuert und bei gutem Muth er-

Digitized by Google

halten wurde? — Das bittere Schluchzen der armen Frau trug auch nicht dazu bei, ihn fröhlicher zu stimmen, und er versuchte nicht einmal, sie zu trösten — brauchte er doch in diesem trüben Augenblick weit eher selber Trost.

Aber der Tag kam. Noch deckte allerdings trübe Dämmerung die Pampa, denn der Nebel ließ das matte Licht des nahenden Morgens nicht durch, aber höher und höher stieg die Sonne, und jetzt, wie sie den Horizont erreichte, warf sie ihren lichten Schein über die weißen Schwaden und färbte ihre oberen Ränder mit Purpur und Gold.

„Alle Wetter!" fluchte da der Mayordomo, der vor der Hand Alles für sicher hielt und hinten nach dem Wasser gestiegen war, um sich das Blut aus dem Gesicht und aus den Augen zu waschen, „wie mich der heillose Halunke zugerichtet hat. Ich werde mich bei keinem anständigen Menschen mehr sehen lassen können."

Er richtete sich bei diesen Worten auf und drehte sich nach dem Wagen um, und John, der die Worte gehört und sich nach ihm umschaute, hätte gern gelacht, aber der arme Teufel sah wirklich zu traurig aus.

Einer der Indianer war nämlich von dem

Digitized by Google

stürzenden Pferd gerade in derselben Zeit unter den Wagen geschleudert worden, als der Mayordomo diesen Platz, mit seinem langen Messer in der Faust, in Besitz nahm, und ehe sich der Wilde besinnen konnte, in welche gefährliche Nachbarschaft er gerathen, hatte er ihm dasselbe in die Brust gestoßen. Der zum Tode Getroffene behielt jedoch noch so viel Kraft, um das eigene Messer aus dem Gürtel zu reißen und, im Zusammenbrechen damit herumfahrend, zog er es dem armen Teufel von Mayordomo quer durch das Gesicht, das er ihm bös, vom rechten Schlaf bis auf die linke Seite hinunter, und in den Bart hinein zerschnitt.

Höher und höher stieg die Sonne, lichter wurde es umher, und jetzt ließ sich auch besser erkennen, welchen Schaden diese Nacht der Feind erlitten, denn fünf Todte und vier Pferde lagen dicht am Wagen, und schwere Blutspuren führten noch außerdem in den Nebel hinein. Aber, wo waren die Indianer? Hatten sie den Kampfplatz und ihre Todten im Stich gelassen, oder lagen sie noch irgendwo im Hinterhalt, um das Weichen des Nebels erst abzuwarten? Die Antwort sollte ihnen bald werden.

Digitized by Google

Der alte Mayordomo saß vorn im Cabriolet und band sich eben ein Tuch quer übers Gesicht, das ihm Frau Houston für die furchtbare Wunde gegeben hatte, als ein eigenes Schwirren in der Luft laut wurde.

„Aufgepaßt! eine Bola!“ schrie der Gaucho, wie er nur den Laut gehört, und in dem nämlichen Augenblick schlug die eine Kugel dicht links neben dem Cabriolet in den Wagen, zwischen dem Professor und John durch, daß sie Beider Arme streifte, während die anderen beiden um das Cabriolet mit Blitzesschnelle herumsausten und den alten Gaucho, der eben aufgesprungen war, mit dem Riemen auf seinen Sitz zurückwarfen. Aber die Seitenwände boten ihnen zu vielen Widerstand, und die böse Waffe richtete dießmal wenigstens keinen Schaden an.

Noch während sie aber zu ihnen herüber flog, hatte der Professor eine dunkle, schattengleiche Gestalt im Nebel erkannt, die aber schon wieder verschwunden war, ehe er nur die Büchse heben konnte.

„Die Halunken können uns hier eher sehen, als wir sie,“ rief der Gaucho, „und suchen uns jetzt dadurch mürbe zu machen. Müssen aber viele

Digitized by Google

Bolas zu verwerfen haben, wenn sie mit dem Spiel ihren Zweck erreichen wollen."

Der Professor hatte sich übrigens den Platz gemerkt, von wo aus er etwa einen neuen derartigen Besuch erwarten konnte, und eines der Schrotgewehre aufgenommen. Damit lag er im Anschlag, und wie er nur den Schatten einer Gestalt sich dort glaubte regen zu sehen, feuerte er rasch der Richtung zu. Er mußte auch noch vollkommen zur rechten Zeit geschossen haben, denn keine Bola kam dießmal, und sie konnten deutlich den Hufschlag eines davongalopirenden Pferdes hören.

Zehn Minuten vergingen so wieder, bis sich etwas regte, da plötzlich sauste aufs Neue, aber nur eine einzelne Kugel über sie hin, die glücklicher Weise nur den oberen Rand des Wagenkastens streifte und darüber hin ins Wasser schlug. Kein Schatten einer Gestalt war dabei zu erkennen, und jetzt folgte eine zweite, etwas tiefer wie die erste gehalten, die aber gegen die starke Seitenwand des Fuhrwerks prallte.

Die Wilden hatten ihre Bolas zerschnitten und aus einem Wurfgeschoß dadurch drei gemacht. Die Belagerten befanden sich dadurch einer neuen Gefahr gegenüber, der sie nicht ausweichen konnten,

Digitized by Google

denn Wache mußten sie halten, weil der in der Nähe befindliche Feind seinen Angriff jeden Augenblick erneuern konnte. Traf aber eine von diesen einzelnen Kugeln einen der jungen Leute, so hätte sie ihm jeden Knochen zerschmettert, den sie erreichte.

Da kam ihnen der Wind zu Hülfe. Wie ein Schleier lüftete er den Nebel und hob ihn von der Pampa rings umher, als ob er ihn von dem Boden gelöst hätte, und wenige Minuten später konnte man schon auf über hundert Schritt im Umkreis jeden sich bewegenden Gegenstand erkennen. Die Wilden durften sich jetzt nicht mehr einzeln in den Bereich der Schußwaffen wagen.

Und stärker wurde die Brise — wie weiße, riesige Leintücher jagte sie die milchigen Schwaden vor sich her und riß sie auseinander, und jetzt zerfloß die Masse wie in Duft vor dem siegenden Tagesgestirn, und grün und sonnenhell lag wieder die Pampa um sie her.

Breite dunkle Blutspuren bezeichneten den Kampfplatz der letzten Nacht. Leichen von Menschen und Pferden lagen zerstreut in dem besudelten Gras, und die Aasgeier strichen von nah und fern herbei, oder saßen schon, von ihrem Geruch-

Digitized by Google

sinn geleitet, auf den gestern getödteten Pferden und hackten die scharfen Schnäbel in die Wunden.

Aber nicht auf Alles das achteten die Belagerten; ihr Blick suchte nur den Feind, und gar nicht so weit entfernt von ihnen, aber doch weit genug, daß eine Kugel nicht mit Sicherheit hinüberreichen konnte, hielt der kleine Trupp.

Es war in der That ein kleiner Trupp geworden, denn die beiden Stürme hatten furchtbare Verwüstung in ihren Reihen angerichtet. Gestern Abend sahen sie noch vierundzwanzig Krieger im Sattel sitzen. Heute hielten dort drüben nur zwölf, und wenn auch vielleicht ein paar auf Kundschaft ausgesandt waren, der Tod hatte doch furchtbare Ernte in ihren Reihen gehalten. Sie standen hier übrigens mit ihrem Wagen zu tief, um den Grund und Boden, auf welchem die Indianer hielten, ordentlich und vollständig übersehen zu können. Charles kletterte freilich oben auf den Kasten hinauf — denn den Mayordomo schmerzte sein Gesicht, und er mochte sich nicht rühren — aber selbst von dort aus konnte er nur erkennen, daß unmittelbar neben dem Trupp noch einige dunkle Körper im Grase lagen. Ob es aber Todte und Verwundete, oder nur Ermüdete seien, ließ

Digitized by Google

sich nicht einmal mit dem Fernglas unterscheiden, dessen Wirkung der Nebel hemmte.

Sobald sich aber dieser ordentlich und vollständig gelichtet hatte, kam auch die Truppe da drüben in Bewegung. Noch schien es nicht, daß sie einen neuen Angriff beabsichtigten, aber jedenfalls wollten sie bei Tageslicht die neue Stellung des Feindes rekognosziren, die, wie sie in der Nacht zu ihrem Schaden erfahren hatten, durch den Sumpf gedeckt, ihnen weit größeren Widerstand leistete, als droben auf freier Pampa. Die Krieger vertheilten sich nach rechts und links und galopirten mit ihren Lanzen in der rechten Hand in einem weiten Halbkreis um den Wagen her.

„O, Don Sebastian," rief da John, „sehn Sie dort drüben über dem Wasser — liegt da nicht ein Todter?"

Der Professor richtete sein Glas dorthin und sagte, nachdem er es kurze Zeit auf jenem Punkt festgehalten, „allerdings — ein Indianer, der muß von einer unserer Kugeln getroffen und dort zusammen gebrochen sein."

„Das ist derselbe, der im Sumpf stak," rief da der junge Mann, „das war genau die Richtung, und ich habe ihn doch getroffen."

Digitized by Google

„Da drüben kommt ein einzelner Reiter über den Rücken," meldete da Charles oben vom Verdeck des Wagens aus. „Er winkt mit dem Arm, und zwei von dem Trupp sprengen ihm entgegen."

„O, wenn uns Hülfe käme," seufzte Frau Houston, recht aus tiefster Brust.

„Da kommen mehr!" meldete Charles von oben wieder, „o, Du barmherziger Gott, das sind auch noch Indianer, ein ganzer Schwarm, größer als der erste war."

„Dann sind wir freilich verloren," sagte der Professor still und leise vor sich hin, aber doch laut genug, daß die arme Frau die Worte hörte und verstand, und in bitterer Herzensangst drückte sie ihr Kind an die Brust.

„Und sollten sie kein Erbarmen haben?" sagte sie endlich, sich an die letzte Hoffnung klammernd, „wenn wir sie nun bitten, unser Leben oder wenigstens das der Kinder zu schonen, und ihnen Alles geben, was wir haben?"

„Die und Erbarmen," brummte der alte Gaucho bitter lachend vor sich hin, „nicht einmal, wenn sie unseren Wagen beim ersten Ansturm genommen hätten, viel weniger denn jetzt, wo ihre

Digitized by Google

Leichen den Grund um uns her bedecken. Nein, jetzt ist die Geschichte aus. Laden Sie die Gewehre noch einmal tüchtig, Don Sebastian, daß wir wenigstens so viele von dem Gesindel voranschicken, wie nur irgend möglich, und dann — dann können wir nachher die Zähne auf einander beißen und ein kurzes Gebet sagen — weiter ist Nichts mehr nöthig."

„Und hast Du uns denn ganz verlassen, allmächtiger Gott?" rief die arme Frau in Verzweiflung.

„Wir haben nicht einmal mehr Pulver genug für eine zweite Ladung," sagte der Professor bestürzt, indem er die beiden Hörner untersuchte, die er als Vorrath mitgenommen. Hatte doch keiner von ihnen Allen geglaubt, daß sie es je zu anderen Zwecken, als vielleicht zur Jagd gebrauchen würden.

„Ist auch nicht mehr nöthig," erwiederte der alte Gaucho gleichmüthig, indem er zu Charles hinauf auf das Verdeck des Wagens kletterte. „Heute geben sie uns keine Zeit mehr, noch einmal zu laden, und wenn sie die eine Salve nur bekommen, so ist das all der Schaden, den wir noch auf der Welt thun können."

Digitized by Google

„Sind es wirklich Indianer, die dort über den Höhenzug kommen?“ frug der Professor und folgte ebenfalls nach oben, um mit seinem Fernrohr die Gestalten besser unterscheiden zu können.

Aber des Gauchos scharfes Auge hatte sie lange erkannt, und er sagte finster: „Es sind Rothhäute, Sie können Ihren Gucker in der Tasche lassen, Don Sebastian. Ich sehe mit bloßen Augen deutlich die Lanzen und die wehenden langen Haare der Schufte. Die Art Gesindel ist draußen in der Pampa nicht leicht zu verkennen.“

„Das müssen wenigstens zwanzig oder dreißig sein,“ seufzte der Professor recht aus tiefster Brust.

„Eher vierzig als dreißig,“ brummte der Gaucho gleichgültig, „kommt auch jetzt auf ein paar mehr oder weniger nicht an.“ Damit setzte er sich auf das Verdeck des Wagens nieder und hielt sich sein ihn schmerzendes Gesicht.

In peinlicher Spannung beobachtete indessen der Professor die heransprengende neue Verstärkung des Feindes, die mit nach vorn gelegten Lanzen ihre Pferde antrieb, als ob sie einen Angriff auf die Kameraden machen wollte. Aber die Wilden reiten immer im gestreckten Galop, und sind ihre

Digitized by Google

Thiere ermüdet, so machen sie lieber drei oder vier Tage Halt, um sie ordentlich auszuruhen, ehe sie eine Strecke langsam ritten.

Der Trupp ihrer Feinde dagegen rührte sich nicht vom Fleck, die Beiden ausgenommen, die den Kommenden entgegengeschickt waren. Jetzt hatten diese sie erreicht, wandten ihre Thiere und sprengten mit zurück, und kaum zehn Minuten später war die ganze Horde vereinigt.

„Nun auf Ihren Posten, Don Sebastian," sagte da der Gaucho finster, indem er von dem Verdeck vorn ins Cabriolet hinabglitt und sein langes Messer aus der Scheide zog, „an eure Posten, meine kleine Mannschaft, daß wir wie Männer sterben. Zielt aber gut heute Morgen; nicht eher, als bis ihr die Lanzenspitzen fast mit dem Arm erreichen könnt. Dann mitten hinein in die Bande, und ein Dutzend lassen wir doch vielleicht noch vor uns ins Gras beißen."

Der Professor warf noch einen scheuen Blick nach dem sich da drüben sammelnden und unruhig hin und her wogenden Trupp hinüber, aber er sah selber, daß ihnen Nichts weiter zu thun übrig blieb, als was der Gaucho gerathen, ihr Leben nämlich mit der letzten Ladung Pulver so theuer

Digitized by Google

als möglich zu verkaufen, und mit dem Entschluß folgte er dem Mayordomo hinab. Es war auch keine Zeit mehr zu versäumen, denn was die Wilden da oben beriethen, konnte er sich leicht denken, und dem Entschluß folgte da rasch die That. Aber es war ihm doch weich und wehe ums Herz, wenn er die wackeren jungen Burschen ansah, die sich so brav benommen, und jetzt unter den Messern der grausamen Feinde verbluten sollten. Die Thränen kamen ihm ordentlich in die Augen.

Er drückte ihnen auch allen die Hand, John am längsten, und sagte dann, seine Rührung gewaltsam bezwingend: „Jetzt also, Kinder, gilt es den letzten Kampf. Ihr habt Euch tapfer gehalten, tapfer und tüchtig, und nun — mit Gott denn, wenn es nicht anders sein kann — lebt wohl!“

Rasch wandte er sich ab, daß sie die Thränen in seinen Augen nicht sehen sollten, und griff seine Büchse auf. Da oben der Schwarm der Wilden trennte sich, und im nächsten Augenblick schon konnte ihr Schlachtgeheul zu ihnen herüber tönen.

Digitized by Google

Cap. 13.

Schluß.

Die Wilden waren in der That in Bewegung gerathen und schienen sich in zwei gesonderte Haufen theilen zu wollen, aber doch noch über die Art des Angriffs nicht einig zu sein, denn wieder schmolzen die beiden Trupps zusammen, und ein paar einzelne Reiter flogen der Richtung zu, von welcher die letzten gekommen waren — dieselbe, nach welcher auch die Straße zu der nächsten Estancia führte. Erwarteten sie noch Verstärkung? — Sie konnten freilich nicht wissen, daß es den Belagerten an Pulver zu fernerer Vertheidigung fehlte, und möglich, daß noch ein dritter Schwarm zurück war, dessen Vereinigung mit dem Haupttrupp sie erst erwarten wollten. Doch das blieb sich jetzt gleich; zwanzig mehr oder weniger; ihrem Schicksal konnten die Unglücklichen ja doch nicht entgehen, und das Zögern verlängerte nur ihre Qual.

Oben auf der geringen Erhöhung der Pampa hielten die beiden ausgesandten Späher; selbst unten vom Wagen aus konnten sie dieselben deutlich erkennen. Jetzt hoben sie die Lanzen, und

Digitized by Google

kamen zurückgesprengt, und der ganze Haupttrupp machte Front gegen sie. Sie winkten mit den Lanzen, und ein einzelner Reiter galopirte noch einmal dorthin, von woher sie eben gekommen waren.

Der Mayordomo schüttelte mit dem Kopf, aber nur ganz in Gedanken, denn es that ihm wieder sein Gesicht weh, und er mußte sich den Backen und die Nase halten. Die Bewegung der Indianer kam ihm aber merkwürdig vor, denn so ungeduldig sind derartige Burschen sonst gewöhnlich nicht, daß sie Boten auf Boten schicken — und der Zuzug kam jedenfalls, das hatten die beiden Ersten schon gemeldet.

Jetzt sprengte der zuletzt Abgegangene in vollem Carriere zurück, und die Schaar der Wilden machte Front gegen jene Richtung hin, die Lanzen gesenkt, die Pferde eingezügelt. Selbst der Professor wurde auf dieß sonderbare Benehmen aufmerksam und vergaß für den Augenblick fast die eigene Todesnoth, in der sie selber schwebten.

Da erschien ein Reiter an jenem Theil des Horizonts. Der Mayordomo war auf das Vorleder des Cabriolets gestiegen, um etwas besser sehen zu können — jetzt noch Einer — jetzt Kopf

Digitized by Google

an Kopf, ein geschlossener Trupp, und „Hurrah!“ schrie der Alte, seine Wunde mißachtend und den zerschnittenen Mund, „Hurrah! Hülfe! Hülfe! Rettung aus der Noth!“

„Was ists?“ rief der Professor; er begriff noch immer nicht, was der Alte meinte.

„Soldaten!“ jubelte aber dieser, „Militär-Kavallerie! Hurrah! Jetzt, Don Sebastian, langt einmal mit Eurer Büchse hinüber zwischen die rothen Schufte. Es sind kaum dreihundert Schritt, und die da drüben erfahren dabei zugleich, daß hier auch noch Leute wohnen, sonst jagen sie am Ende vorbei und sehen uns gar nicht in dem Loche drin.“

„Hülfe?“ rief die Frau in jubelnder Lust, „o, Du gütiger Gott, so hast Du doch unser Gebet erhört.“

„Drauf, Don Sebastian,“ drängte da der Alte, „jetzt ist die Zeit. Die Rothen wissen noch nicht, ob sie Stand halten oder laufen sollen. Sie möchten ihre Todten nicht im Stiche lassen.“ Der Professor kletterte mit seiner Büchse auf das Verdeck des Wagens, aber ein Blick nach Osten genügte, ihm die frohe Kunde zu bestätigen. Es waren Soldaten; die Sonne blitzte von den fun-

Digitized by Google

kelnden Läufen ihrer Karabiner wider, nnd ihre glänzenden Lanzenspitzen leuchteten darin. — In geschlossenem Trupp hielten noch die Wilden, die ihnen an Zahl wohl gleich, vielleicht noch etwas überlegen sein mochten. Noch schienen sie unentschlossen, ob sie den Kampf aufnehmen sollten.

Da hob der alte Professor die Büchse — die Entfernung war in der That kaum mehr als dreihundert Schritt — hielt dem ganzen Trupp etwa einen Fuß hoch über die Köpfe und drückte ab.

Bei dem Schuß stutzten die Soldaten und schauten dort hinüber, aber ein Blick auf das verlassene Fuhrwerk genügte ihnen, die Lage der darin Befindlichen zu errathen. Und die Kugel? Noch war der Knall der Büchse nicht verhallt, da brach eines der Pferde im Trupp zusammen und mit einem lauten Hurrahschrei jagte die Kavallerie in geschlossenem Zuge vorwärts, gerade auf den Feind los. Dieser aber, vielleicht bestürzt gemacht durch den Schuß, der aus so weiter Ferne sein Ziel getroffen, und auch die Feuerwaffen der Anstürmenden fürchtend, denen sie nur ihre Lanze dafür entgegenhalten konnten, warfen im nächsten Augenblick ihre Pferde herum und suchten in wilder Flucht das Weite.

Digitized by Google

Aber ehe sie sich vollkommen zerstreuen konnten, knatterte das Kleingewehrfeuer hinter ihnen drein, das, so wenig Schaden es ihnen auch thun mochte, nur ihre Flucht beschleunigte. Nach allen Richtungen stoben sie auseinander und über die Steppe, die Verfolgung dadurch erschwerend und irre leitend; lag ihnen doch auch nur daran, die Soldaten selber zu trennen und dann einzeln zu überfallen und niederzumachen. Diese kannten aber schon gut genug solche Art der Kriegführung und gingen nicht in die Falle; wußten sie doch recht gut, daß sie nie im Stande gewesen wären, die flüchtigen Feinde einzeln einzuholen. Aber die diesen nachgefeuerten Schüsse trafen doch hie und da ein Pferd oder einen Reiter, und wehe dem Indianer, der verwundet wurde oder sein Thier verlor. Im Nu waren sie hinter ihm drein, und von den fast eben so wilden Gauchos hatten die rothen Krieger gerade so wenig Erbarmen zu hoffen, wie sie selbst gezeigt.

Von der Eskorte Militär sonderten sich übrigens, so bald der Schuß des Professors fiel, der einen der Wilden unberitten gemacht und unter die Waffen der Soldaten geliefert, fünf Reiter ab, die augenscheinlich nicht zu ihnen gehörten und sie

Digitized by Google

nur begleiteten. Sie trugen, wenn auch Waffen, doch keine Uniform, sondern nur den gewöhnlichen dunkelblauen Poncho und breitrandige Strohhüte.

In gestrecktem Galop, ohne dem Kampf auch nur einen Blick nachzusenden, kamen sie auf den Wagen zu, und „Vater!“ schrie da John und flog, sein Gewehr von sich werfend, mit einem Satz aus dem Cabriolet vorn hinaus und dem Vater entgegen, der sich ebenfalls aus dem Sattel warf und seinen Knaben jubelnd an sich drückte.

Aber wer beschriebe jetzt die Freude des Wiedersehens, wer den Jubel, der in die Herzen der guten Menschen einzog, als sie einander aufs Neue lebend und gesund umarmen konnten, wo sie schon die Hoffnung solchen Glückes aufgegeben. Schluchzend hing die Frau in den Armen des Mannes, ihr Gesicht an seiner Brust bergend, und wie sie sich auch in Unglück und Gefahr aufrecht und stark gehalten, jetzt in dem Uebermaß der Freude erlag sie diesem, und der Gatte mußte sie halten, daß sie nicht zu Boden sank.

Aber auch Charles und Ned hatten indessen ihren Vater gefunden, der im Begriff gewesen war, unter dem Schutz der Militäreskorte nach Mendoza zu eilen. Die anderen Reiter waren

Digitized by Google

Herren aus Mendoza, die von dem Verderben der unglücklichen Stadt gehört und wollten hinüber, um zu sehen, wen von ihren Lieben das furchtbare Geschick verschont.

Mr. Houston hatte einen Argentinischen Diener mit, aber einen praktischen Burschen, und wie er sich nur erst einmal von dem Mayordomo die Abenteuer der letzten Tage hatte erzählen lassen — denn die mußte er vorher wissen — ging er auch scharf daran dem mishandelten Omnibus aus seiner verzweifelten Lage zu helfen. Vor allen Dingen brauchten sie Pferde, da sie den Wagen doch nicht hier in der Pampa konnten sitzen lassen. Draußen im Campo liefen aber drei oder vier reiterlose Indianerpferde herum, deren Reiter theils vom Fuhrwerk aus, theils jetzt von den Soldaten getödtet waren, und seinen Lasso vom Sattel nehmend ritt er ohne Weiteres hinaus, um sie einzufangen. Schon nach zehn Minuten kam er mit einem an, das er in seiner Schlinge gefangen, ein anderes das sich unfern von dort in dem herunterhängenden Zügel verwickelt hatte und nicht fort konnte, holte der Mayordomo selber. Ein drittes brachte der Peon noch später ein und mit seinem eigenen konnten sie recht gut

Digitized by Google

die nächste Estancia erreichen, wo dann frische Pferde und auch wohl noch ein paar Peons zu bekommen waren. Er selber sollte dann kutschiren, denn es verstand sich von selbst, daß Mr. Houston und Nebs und Charles Vater jetzt augenblicklich mit umkehrten und den Wagen begleiteten.

Außerdem waren sie keine halbe Tagreise mehr von dem Städtchen Arrecifes entfernt, wo sie Leute genug und Alles bekommen konnten, was sie brauchten, selbst Militärbedeckung, denn Mr. Houston kannte den dort stehenden Offizier.

Felipe, der Peon, versäumte indessen auch keine Zeit, die noch etwas ungefügigen Indianerpferde zum Zug einzurichten. Alle diese Thiere sind ja auch gewohnt, mit ihrem Gurt zu ziehen, da sie die Lagerstangen oft weite Strecken auf solche Art schleppen müssen. Das Geschirr verlangte ebensowenig eine Aenderung, als daß er mit den Riemen von einem paar der indianischen Bolas Zäume für die Vorderpferde herstellte, und in kaum einer halben Stunde waren sie bereit, diesen Ort des Schreckens zu verlassen.

Jetzt mußte Johns Vater erzählen, wie sie so glücklich und zur rechten Zeit zu ihrer Rettung hier herbeigeeilt. Die Sache war aber einfach

Digitized by Google

genug. Die Eskorte hatte man von Arreciſes abgeſchickt, da man dort Kunde bekommen, daß ſtarke Indianertrupps die Gegend beunruhigten nnd einzelne Ranchos ſchon überfallen. Gerade als die Herren aus Buenos-Ayres den Ort paſſirten, ſammelten ſich die Truppen, und es fand nicht die geringſte Schwierigkeit, ſich ihnen anzuſchließen. In der letzten Eſtancia, die ſie geſtern Abend vor dem Nebel erreichten, hörten ſie aber ſchon, daß ein von dort ausgeſandter Kundſchafter einen großen Wagen bemerkt hatte, den — wie er meldete — die Indianer plünderten. Der Burſche ſchien es gar nicht für möglich gehalten zu haben, daß ſich die Paſſagiere gegen den Trupp von Wilden vertheidigen könnten. Allerdings drängte es ſie jetzt, noch in derſelben Nacht aufzubrechen, aber das ſtellte ſich ſchon dadurch als unmöglich heraus, da ſie keinen Führer bekommen konnten. Es wollte Keiner der Leute von der Eſtancia mitgehen, da er den von den Indianern bedrohten Weg hätte allein zurückkehren müſſen. Außerdem führten von dort aus eine ſolche Menge von Fahrgleiſen bald nach rechts, bald nach links, um den verſchiedenen Sumpfwaſſern auszuweichen, daß es faſt unmöglich wurde, in dem Nebel das

Digitized by Google

rechte zu treffen, und in der Nacht hätten sie dann den Wagen nicht einmal gefunden.

Wie sich aber der Nebel heute Morgen zu lichten begann, brachen sie augenblicklich auf, trafen jedoch schon, gar nicht weit mehr von der Estancia entfernt, auf einen Indianertrupp, den sie für den nämlichen hielten, der den Wagen überfallen hatte. Natürlich folgten sie augenblicklich und kamen so glücklicherweise noch zur rechten Zeit.

Während er noch erzählte, hatte sich John mit dem Mayordomo aufgemacht, um die Waffen des Indianers zu holen, der an der anderen Seite des Wassers lag. Er wollte doch ein Siegeszeichen von diesem Kampfe mitnehmen. Gefahr von den übrigen Wilden hatten sie auch keine mehr zu fürchten, denn denen waren die Soldaten jetzt auf den Fersen, und sie konnten froh sein, wenn sie selber der Verfolgung entgingen.

Wohl war es ein wehmüthiges Gefühl für den jungen Mann, als er einen Menschen vor sich liegen sah, den er getödtet, aber hatten sie sich denn anders helfen können? War es nicht die reine Nothwehr gewesen, ihr eigenes Leben vor dem blutdürstigen Feind zu retten? Er

Digitized by Google

brauchte sich darüber keine Vorwürfe zu machen. Der alte Gaucho ließ ihm aber auch keine Zeit zum Nachdenken, denn in einen wahren Jubelschrei brach er aus, als er nahe genug kam, den Getödteten zu erkennen — und zwar an seiner Lanze, die er noch immer fest in Händen hielt.

„Das ist der Schuft, der uns verrathen hat!" schrie er, „siehst Du, Juan, die Lanze mit dem alten abgebrochenen Bayonet darauf? Das ist die Bestie, die uns freundlich zunickte und dann, was das Pferd laufen konnte, davon sprengte, um das übrige Raubgesindel herbeizuholen. Das war ein Schuß zur rechten Zeit, und ich bin nur seelenfroh, daß der Bube wenigstens seinen Lohn gefunden hat."

Und damit machte er sich ohne Umstände über den Gefallenen her, nahm ihm die Lanze aus der noch geschlossenen Hand, mit Lasso, Bolas und Messer, und dann eilten sie zum Wagen zurück, um dort dem Professor die Entdeckung mitzutheilen.

Was bleibt jetzt noch zu erzählen? Nach einer Stunde etwa kehrte das Militär von der Verfolgung der Wilden zurück, die sie weit hinein in ihre Pampas gejagt und ihnen noch auf der

Digitized by Google

Flucht eine Anzahl getödtet hatten, denn Viele von ihnen, wie von den Pferden, waren verwundet gewesen und dadurch in ihrer Flucht aufgehalten. Der Officier gab dem Wagen dann noch zwölf Mann zur Bedeckung mit, die sie bis Arrecifes geleiten konnten, und setzte jetzt mit den übrigen beiden Reitern — die indessen von dem Professor die furchtbare Kunde über Mendoza bestätigt erhielten — ihren Weg nach der westlichen Grenzstadt des Reiches fort.

In derselben Zeit rollte der Wagen wieder, von den rüstigen Pferden gezogen, der nächsten Estancia zu, wo die Verwundeten erst ordentlich verbunden werden und ein paar Stunden rasten konnten.

Noch an dem nämlichen Abend aber, wenn auch schon mit einbrechender Dunkelheit, erreichten sie Arrecifes und konnten sich dort erst einem vollen Gefühl der Sicherheit hingeben. Bis hieher, wo Militär fast in jedem Ort lag und eine stete Verbindung mit Buenos-Ayres unterhalten wurde, wagten sich die indianischen Horden nie. Wußten sie doch, daß ihnen die Verfolger dort immer gleich auf den Fersen saßen.

In Arrecifes rastete die kleine Karawane

Digitized by Google

einen vollen Tag, denn sie bedurften der Ruhe, und hier fand der Mayordomo auch einen Arzt, der ihm sein zerschnittenes Gesicht wieder zusammennähen konnte. Und wie gut und sicher schlief es sich unter dem Schutz der Mauern, in dem Gefühl vollständiger Sicherheit.

Aber die Gefahr lag auch hinter ihnen, von da an bis Buenos-Ayres war die Straße frei. Nach einigen Tagen schon erreichte der kleine glückliche Zug die Hauptstadt der weiten Republik, und, in dem Geräusch einer großen Stadt, von lauter Menschen umgeben, die sich im Besitz jeder Bequemlichkeit und im Gefühl vollständiger Sicherheit bewegten, lagen die Gefahren der Pampa hinter ihnen wie ein wilder Traum.

Digitized by Google

Mister Mix.

Ein bewegtes Leben habe ich geführt, das läßt sich nicht leugnen, und wenn ich so manchmal in alten Erinnerungen untertauche, kommen da noch ganz eigenthümliche Dinge zum Vorschein.

„Ich bin Mister Mix" — ich muß jedesmal lachen, wenn ich nur den Namen höre; die Sache trug sich folgendermaßen zu:

Wie sich der Leser meiner Streif- und Jagdzüge vielleicht erinnert, so hielt ich auch einmal unten am Mississippi, in der französischen Ansiedlung von Pointe Coupée, ein Hôtel, d. h. ich sollte die Geschäfte dort wieder in Ordnung bringen, da der stets trunkene Besitzer desselben sich über Hals und Kopf in Schulden zu stürzen drohte.

Vor allen Dingen sah ich denn auch natürlich die Bücher nach, in welchen noch eine Masse von Schuldnern standen, zog die Rechnungen aus

Digitized by Google

und kassirte viele von ihnen ein. Aber eine Masse von bösen, oder besser gesagt, geheimnißvollen Schuldnern standen in dem Buch, denn Charles Fischer, wie der Besitzer hieß, hatte dasselbe in höchst wunderlicher Weise geführt.

Die meiste Zeit wenigstens selbst angetrunken, ließ er sich mit einer Menge von Leuten ein, die er gar nicht kannte, ja deren Namen er oft gar nicht wußte, und höchst komisch lauteten in solchen Fällen die Folio-Ueberschriften der mit Soll Bezeichneten. Darin stand unter Anderen: „Der mit der rothen Nase" und „Der mit der Warze am Kinn. —" „Der mit der zerrissenen Weste" war 6 Dollar für Nachtquartier und zwei Flaschen Madeira schuldig, „Der Rothkopf stand mit einigen 20 Dollar im Buch, und Fischer behauptete, „wenn er ihn sähe, würde er ihn gleich wieder kennen", aber er ließ sich eben nicht mehr sehen, und ich konnte auch nie herausbekommen, wer der Mann gewesen.

Bei Anderen waren wirklich Namen angeführt, aber ohne jede Ortsangabe, wo sie sich aufhielten und zu treffen wären, eine höchst schwierige Sache, da das Haus viele Kunden auf sämmtlichen Plantagen nicht allein, nein, auf dem rechten Ufer auch in ganz Pointe Coupée, am False River und dem

Digitized by Google

unterhalb liegenden Städtchen Waterlow und gegenüber in den beiden Städten Bayon Sarah und St. Francisville hatte.

Nichtsdestoweniger mußte doch der Versuch gemacht werden, die namhaft angeführten Schuldner heraus zu bekommen. Ich ritt deshalb die verschiedenen Stellen gründlich ab, und da ich eine Liste der betreffenden Namen bei mir führte, gelang es mir durch hartnäckiges und unermüdliches Fragen, den größten Theil derselben doch wenigstens zu Tage zu bringen und sie nach und nach heimzusuchen. Alle zahlten aber trotzdem nicht, und zwar unter dem Vorgeben, daß Charles Fischer das Geld gleich an Ort und Stelle von ihnen erhalten habe, und schwören konnte der kleine, ewig trunkene Mann gar nicht, denn in einem solchen Zustande mochte es ebensogut wie nicht geschehen sein.

Nur eine Person unter allen denen mit Namen bezeichneten, war ich, trotz aller Mühe, die ich mir gab, nicht im Stande aufzufinden, und zwar einen sehr einfach mit Mister Mix aufgeführten, der mit 5 Dollar im Buche stand. Die Summe war allerdings nicht groß genug, um sich — noch mit der Unsicherheit der Schuld über-

Digitized by Google

haupt, sehr viel Mühe deshalb zu geben. Ich hatte aber trotzdem, wenn auch vergeblich, überall nach ihm gefragt, und führte nun seine Rechnung mit den Uebrigen, ich möchte sagen aus alter Gewohnheit, noch in der Tasche bei mir, wenn ich einmal wieder die verschiedenen Nachbarschaften absuchte.

So war ich auch eines Tages zum dritten Mal zu dem Zweck in St. Francisville gewesen und wieder auf meinem Wege nach Bayon Sarah hinunter, als mir ein Reiter auf einem prächtigen kleinen Pferde begegnete, der außerordentlich freundlich aussah und dabei laut vor sich hin sang. Ich kannte den Mann nicht und wollte mit einem kurzen Gruß, wie es unter Fremden auf der offenen Landstraße üblich ist, vorübereiten, als er sein kleines Thier herumriß und, mir die Hand entgegenstreckend, auf mich zuritt.

„Sir", sagte ich ihm, die Hand aber doch gebend, „Sie sind im Vortheil, Sie scheinen mich zu kennen."

„Ja", lachte der vergnügte Mann, „ich habe ein ganz außerordentliches Gedächtniß — Sie wohnen in St. Francisville."

Digitized by Google

„Nein, nicht mehr — ich wohne jetzt in Pointe Coupée."

„Aha — aber früher haben Sie doch dort gewohnt?"

„Allerdings."

„Nun sehen Sie wohl, da haben wir uns auch gesehen. Ich bin Mister Mix."

„Ach, mein lieber Herr Mix," erwiderte ich ihm, indem ich mit der rechten Hand in die Tasche griff und seine Rechnung heraus holte, „das ist mir ja doch sehr angenehm, Sie hier zu treffen. Wo wohnen Sie denn eigentlich?"

„Ich?" sagte Herr Mix mit einem mißtrauischen Blick auf das Papier. „In Portland, etwa zwanzig Miles hinter Francisville."

„Dürfte ich Sie denn wohl bitten, diese Rechnung zu berichtigen — es sind nur 5 Dollar, die Sie Herrn Fischer im Ferry-Hôtel schon seit vielen Jahren schuldig sind — seien Sie so gut, ich werde sie gleich quittiren."

Der Mann war so verblüfft, daß er die Rechnung nahm und dabei schon unwillkürlich in die Tasche griff. Ich ließ ihm auch nicht lange Zeit zum Ueberlegen. Feder und Dinte führte ich

Digitized by Google

immer bei mir, und ohne abzuſteigen war ich raſch mit meinen Vorbereitungen fertig.

„Hm, ja", ſagte Miſter Mix verlegen; „ich habe es in der That ganz vergeſſen gehabt; aber jetzt grade — Bitte, erlauben Sie mir einmal das Papier."

„Sie verlangen doch nicht etwa, daß ich der ſeit fünf Jahren ſchuldigen fünf Dollar wegen noch einmal zwanzig Meilen hinter St. Francisville nach Portland reiten ſoll?" frug ich.

Während ich ſprach, hatte ich die Rechnung quittirt.

„Hier, Miſter Mix — wenn ich bitten darf."

Miſter Mix hatte ein Goldſtück in der Hand; er warf noch einen Abſchiedsblick darauf und reichte es mir dann.

„Guten Morgen, Miſter Mix," nickte ich ihm freundlich zu.

„Guten Morgen," ſagte Miſter Mix und ritt die Straße hinauf, aber ich hatte ihm den Morgen verdorben und er ſang nicht mehr.

Digitized by Google

Der Rehbock.

Der Commerzienrath Belrath, ein eifriger Jäger, der auch selber in der Nähe der Stadt ein sehr bedeutendes Revier gepachtet und einen vortrefflichen Rehstand darauf hatte, war hinaus auf die Jagd gefahren und pirschte jetzt, mit einem Kreiser, den er gewöhnlich auf seinen Touren mitnahm, vorsichtig durch den Wald, um womöglich einen Rehbock zu schießen. Der Kreiser führte dabei den Jagdhund an der Leine, und die beiden Männer mochten etwa eine halbe Stunde lang an ein paar Schlägen hingeschritten sein, ohne bis jetzt etwas gesehen zu haben, als der Hund plötzlich anzog, und rechts hinein in die Büsche wollte.

Belrath fuhr rasch mit der Büchse in die Höhe, denn er glaubte, daß der Hund vielleicht einen dort äßenden Rehbock bemerkt haben könne,

Digitized by Google

aber an der Seite lag gerade eine faſt undurchdringliche Fichtendickung, in die man keine drei Schritte weit hineinſehen konnte, und befand ſich wirklich etwas darin, ſo war es wenigſtens von hier aus nicht mit der Kugel zu erreichen. Nichtsdeſtoweniger beſchloß der Commerzienrath, doch den Verſuch zu machen, ob es nicht herauszutreiben wäre, flüſterte dem Kreiſer ein paar Worte zu und ſtellte ſich ſelber an, während der Alte genau wußte, was er zu thun hatte. Er ſchlich leiſe vielleicht hundert Schritte in dem eben betretenen Pfad zurück, beſchrieb dann einen kleinen Bogen und ſuchte nun, indem er in das Dickicht einbrach, das darin ſtehende Wild vorzutreiben. Aber es fiel kein Schuß, er hörte auch nichts durch die Büſche praſſeln und hatte nur ſeine Mühe, in dem dichtſtehenden jungen Baumwuchs den Hund bei ſich zu behalten, der fortwährend an der Leine zerrte und nach rechts hinüber wollte.

Er mußte dort etwas in den Wind bekommen haben, und da er doch jetzt nichts mehr verderben konnte, ließ er ihn endlich gewähren und folgte ihm nach. Kaum merkte der Hund auch, daß er ſeinen Willen bekam, als er leiſe zu

Digitized by Google

winseln anfing, und so rasch vorwärts drängte, als es die Leine zuließ. Der Kreiser sollte auch nicht lange in Zweifel bleiben, um was es sich hier handle, denn plötzlich that der Hund einen Ruck nach vorn, daß er dem Manne beinahe die Leine aus der Hand gerissen hätte, und fuhr auf einen Rehbock ein, der dort verendet mitten im Dickicht lag.

„Hupp!" rief er, wie er ihn nun bemerkte, um den Schützen aufmerksam zu machen, wo er sich gerade befand. „Hier liegt ein Rehbock, Herr Commerzienrath!"

„Ein Rehbock?" rief dieser zurück, „todt?"

„Hier liegt er — verendet!" rief der Kreiser zurück.

„Warten Sie, bis ich hinkomme, nehmen Sie ihn nicht auf," befahl aber der eifrige Commerzienrath, der hier jedenfalls an einen Wildfrevel glaubte, und das corpus delicti an Ort und Stelle untersuchen wollte, „ich komme gleich hin," und mit wahrer Todesverachtung stürzte er sich in das Dickicht hinein, das er wohl unter anderen Umständen kaum betreten haben würde. Es war auch wirklich kein leichtes Stück Arbeit, sich dort hindurch zu zwingen, und ein paar Mal blieb er

Digitized by Google

so fest zwischen den harzigen Zweigen hängen, daß er sich wieder zurückschieben mußte, um nur einen anderen Paß durch dieß Gewirr von Nadelholz zu finden. Endlich aber gelang es ihm doch, und er erreichte, aber in einer beneidenswerthen Transspiration die Stelle, wo der Kreiser noch immer gehorsam auf ihn wartete.

Dort lag der Rehbock, an den der Hund jetzt vergebens hinzuzerren suchte, denn der Kreiser hielt ihn fest, aber umsonst bemühte sich der Jagdherr, irgend eine Schußwunde an ihm zu entdecken; er drehte ihn herüber und hinüber, es half Nichts, auch kein Tropfen Schweiß lag auf der Stelle, auf welcher er verendet war.

„Das ist doch merkwürdig," sagte der Commerzienrath, indem er sich aufrichtete, und seine Stirne abtrocknete, „mit einer Schlinge können sie ihn doch nicht erwürgt haben, denn sonst wär' er nicht mehr hier in das Dickicht gelaufen."

„Wenn wir ihn aufbrechen, werden wir's schon finden," meinte der Kreiser, der den Rehbock indessen mißtrauisch betrachtet hatte. „Der Förster Becker vom Heilitzer Revier erzählte neulich, wie er bei uns hüben war, daß er in der letzten Woche ebenfalls zwei verendete Rehe auf seinem Revier

Digitized by Google

gefunden hätte, die krank gewesen wären. Es muß dieß Jahr was in dem Rehwild stecken, und der Bock hier sieht mir ebenfalls genau so aus, als ob er sich den Platz da selber ausgesucht hätte, wo er sich hinlegen und nicht wieder aufstehen wollte."

„Glauben Sie wirklich, daß der Bock eines natürlichen Todes gestorben ist?" frug der Commerzienrath.

„Ne," sagte kopfschüttelnd der Kreiser, der sich unter einem natürlichen Tod bei einem Stück Rehwild etwas ganz anderes dachte, „sonst müßten wir ein Kugelloch und Schweiß gefunden haben; crepirt ist er, wie ein altes Pferd. Aber hier können wir nichts damit anfangen und müssen sehen, daß wir's hinaus auf den Weg bekommen, ich denke, wir dürfen auch den Hund loslassen, denn der wär' jetzt nicht von dem Stück wegzuprügeln."

„Aber wie kriegen wir's hinaus?" sagte der Commerzienrath, der noch gar keinen recht klaren Begriff hatte, wie er selber wieder auf den Weg kommen sollte, „zu tragen sind wir's doch nicht im Stande, und ich habe auch noch dazu mein Gewehr."

Digitized by Google

„Wollen das schon besorgen," erwiderte der mehr praktische Kreiser, „gehen Sie nur selber voran, ich komme schon mit dem Bock nach — na da nicht hinein, da gerathen Sie ja immer tiefer in die Dickung, dort drüben ist der Weg, Sie sehen ja schon, wo Sie durchgekommen sind."

Heimlich dabei über das ungeschickte Menschenkind den Kopf schüttelnd, das ein Jäger sein wollte, wenigstens ein Paar Bockhahnfedern und einen Gemsbart am Hut und eine Flinte auf dem Rücken trug, machte er sich bereit, den Rehbock aus der Dickung hinaus zu schleifen. Er löste dazu die Hundeleine ab, legte sie dem Bock in einer Schlinge um den Hals und zog ihn dann langsam durch das Dickicht hinaus, auf den eigentlichen, aber mit Gras dicht bewachsenen Waldweg, wo er denn auch nicht säumte, ihn aufzubrechen.

Hier stellte sich aber heraus, daß der Kreiser vollkommen Recht gehabt, denn der Rehbock war in der That im Innern ganz richtig krank. Die Milz zeigte sich angeschwollen und blutgefärbt, der sämmtliche Aufbruch entzündet, und es blieb gar kein Zweifel mehr, daß dies Stück Rehwild

Digitized by Google

d'rin im Dickicht an einer inneren, sehr entzündlichen Krankheit verendet sei.

„Das ist ja eine höchst fatale Sache," sagte der Commerzienrath, der daneben stand, und kopfschüttelnd dem Aufbrechen und der Untersuchung des Wildes zuschaute — „höchst fatal in der That. Am Ende kriegen wir ein Sterben unter den Rehen und die Jagd wäre dann keine fünf Thaler mehr werth."

„Na, so arg wird's schon nicht werden, wenn auch ein paar d'rauf gehen," meinte der Kreiser.

„Und was fangen wir mit dem hier an?"

„Eingraben," lautete die lakonische Antwort.

„Eingraben?" rief der Commerzienrath erschreckt, „das Fleisch sieht doch noch ganz gut aus."

„Ja es schmeckt vielleicht auch," meinte der Forstläufer, „aber wer soll's essen? Wenn man die Geschichte hier ansieht, hat man ja gleich einen Ekel davor. Mir könnt's Einer schenken, ich möchte es nicht haben."

„Werfen Sie's nur einmal ordentlich aus, Polter," sagte der Commerzienrath, „damit man erst einmal sieht, ob sich inwendig an den Rippen ebenfalls Spuren von Entzündung zeigen, denn in dem Fall ist das Fleisch auch angegangen."

Digitized by Google

„Hilft Ihnen Nichts," schüttelte Polter mit dem Kopfe, indem er aber doch dem Befehle Folge leistete, „Sie essen's doch nicht, und verkaufen können Sie's auch nicht, denn die Wildprethändler wissen Bescheid, und wenn's heraus käme, müßten Sie noch tüchtig Strafe blechen."

„Unsinn," sagte der Commerzienrath, „ich werde doch nicht daran denken, ein krankes Stück zu verkaufen, aber hatte ich nicht Recht? es sieht inwendig ganz gut aus."

„Hm! ja, ein bischen röthlich ist es freilich, da, wo die Milz gesessen hat."

„Ach, das ist bei allem Wild so, aber es kann Nichts helfen; es läßt sich Nichts damit anfangen."

„Schade nur um die Decke," meinte Polter, „die wollen mir doch wenigstens vorher abstreifen."

„Hm! lassen Sie die Decke lieber daran, Polter," sagte der Commerzienrath, „ich — werde den Rehbock mit in die Stadt nehmen und einen Thierarzt darüber befragen."

„Dazu brauchen Sie aber den schweren Bock nicht mitzuschleppen," meinte der Kreiser, „sondern nur den Aufbruch, denn in dem steckt die Krankheit, nicht im Wildpret."

Digitized by Google

„Und glauben Sie, daß das Wildpret nicht ungesund wäre.“

„Ungesund? ih bewahre, die Kreiser drüben auf der Heilitzer Flur haben die beiden Rehe auch gegessen, und sie sollen delikat geschmeckt haben — ich ekelte mir aber den Tod an, wenn ich einen Bissen davon verzehren sollte. Nicht um zehn Thaler.“

„Nein, ich müßte auch danken,“ sagte der Commerzienrath, sich schüttelnd, „die Sache sieht zu unappetitlich aus, das Wildpret freilich gar nicht. Schade um den schönen Bock. Ich will ihn doch mitnehmen und dem Arzt zeigen und wissen Sie, Polter, wir können die Milz mit beilegen. Hier in der Jagdtasche habe ich eine alte Zeitung, wickeln Sie mir sie da hinein, aber ordentlich, daß ich mich nicht schmutzig mache, Sie können sie erst ein wenig in Laub einschlagen — so, das wird's thun, und wissen Sie was, Sie brauchen keinem Menschen zu sagen, daß wir den kranken Bock auf meinem Revier gefunden haben, sonst machen mir die Wildprethändler nachher bei jedem auch vollkommen gesunden Stück Schwierigkeiten, und drücken mir die Preise. Das ist überhaupt Lumpenvolk, und wenn sie nachher ein

Digitized by Google

Stück haben, wissen sie gar nicht, was sie dafür fordern sollen."

„Und was sollen wir jetzt mit dem Bock anfangen?"

„Wir decken ihn hier einstweilen zu und pirschen weiter. Auf dem Rückweg können wir ihn nachher mit nach Haus nehmen; es ist ja überdieß nicht so weit von hier."

Damit war die Sache vor der Hand abgemacht. Die beiden Männer setzten ihren Pirschgang fort, und der Commerzienrath fehlte, eine Stunde später, noch einen ganz tüchtigen Bock, der ihm breit auf kaum sechzig Schritt stand. Er bekam auch richtig an dem Tag nichts weiter, als einen jungen Waldhasen, den der Kreiser schoß. Dann schulterte Polter den Bock, trug ihn bis zum Wirthshaus, legte ihn in den kleinen Einspänner des Commerzienrathes, bekam heute ein außergewöhnlich reiches Trinkgeld von 15 Sgr. und schlenderte dann in die Schenke zurück, um wenigstens einen Theil desselben in Bier aufzulösen.

Der Commerzienrath fuhr indessen mit seinem kranken Rehbock in die Stadt zurück, aber eine Menge von Gedanken gingen ihm dabei im Kopfe

Digitized by Google

herum. Der Rechtsanwalt Schröter, dem er in vielen Stücken zu Dank verpflichtet war, hatte ihn oft und oft gequält, er sollte ihm doch einmal einen Rehbock mitbringen, er hatte eine große Familie nnd mochte sich nicht gern Rehwild beim Wildprethändler kaufen, weil er dann nie wußte, ob er es frisch bekam. Der alte Fuchs hatte aber ebenfalls schon oft seinen Scherz mit ihm getrieben; wenn er dem jetzt den Rehbock schickte? der wußte den Teufel von einer Milzkrankheit. Es wäre ein Hauptspaß gewesen, ihn später einmal damit zu necken. Hm, schaden könnt's ihm ja doch auf keinen Fall, die Kreiser in Heilitz hatten es ja auch verzehrt und es sollte delikat gewesen sein — und der Bock sah sogar gut und feist aus.

Die kranke eingewickelte Milz genirte ihn, er ekelte sich davor. Was konnte ihm auch der Doktor dabei helfen? Der war doch nicht im Stande, die kranken Rehe im Wald draußen zu kuriren, und ob er ihm einen lateinischen oder griechischen Namen für die Krankheit nannte, nutzte ihm gar Nichts. Er nahm das Packet und warf es in den Chausséegraben hinein.

Zu Hause angekommen, ließ er dann von seinem Diener den Rehbock aufhängen, und ordent-

Digitized by Google

lich auswaschen, auch das Gehörn aussägen, das viel zu schön war, um es mit zu verschenken, und am nächsten Morgen schickte er den Bock mit ein paar Zeilen an den Rechtsanwalt Schröter, der im Lauf des Tages dann selber kam, und gar nicht aufhören konnte, sich für das prächtige Geschenk zu bedanken.

„Apropos, Commerzienrath, was ich Sie noch fragen wollte," sagte er aber beim Weggehen, „die Rippen inwendig sehen so auffallend roth aus, woher kommt das? er ist doch frisch?"

„Lieber, bester Freund, von gestern. Ich habe ihn aber auf den Stich geschossen. Sie werden auch kein Kugelloch in der Decke finden, die Kugel ist ihm wohl in der einen Niere sitzen geblieben und da wir ihn nicht gleich fanden und aufbrechen konnten, hat das vielleicht ein wenig die Rippen gefärbt. Bei einem Keulenschuß ist ja manchmal die ganze eine Keule mit Blut unterlaufen."

„Allerdings; na mir läuft das Wasser schon im Mund zusammen, wenn ich an den Braten denke," sagte der Rechtsanwalt. „Also Gottbefohlen, Commerzienrath, und wenn ich Ihnen irgend einmal gefällig sein kann — Sie wissen ja."

Digitized by Google

Wie er fort war, ging der Commerzienrath eine ganze Weile in seinem Comptoir auf und ab, und rieb sich — still vor sich hin lachend die Hände. Er war ganz ausnehmend vergnügt heute und wünschte sich nur, im Stillen unbemerkter Zeuge sein zu können, wenn der Rechtsanwalt den „delikaten Braten" verzehrte.

„Aber was thut's," nickte er dann still mit dem Kopf vor sich hin, „er wird ihm wie Zucker schmecken, denn er weiß ja nichts davon. Lieber Gott, was essen wir nicht Alles zusammen und wenn wir manchmal wüßten, wo es her kommt, die Haut würde uns schaudern und der Magen sich umdrehen."

Am zweiten Tag darnach erhielt er vom Rechtsanwalt Schröter einen kleinen Brief.

„Lieber Freund, Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie morgen Mittag einen delikaten Rehbraten mis uns verzehren wollten. Für guten Wein ist gesorgt.

Ihr

Schröter."

„Ja wohl," lachte der Commerzienrath, als er die Zeilen überlas, „das habe ich mir gedacht, und weiter fehlte mir gar nichts."

Digitized by Google

Er ging an seinen Secretair und schrieb:

„Lieber Rechtsanwalt!

Ich bedaure unendlich Ihr freundliches Anerbieten ausschlagen zu müssen — aber eben vor wenig Augenblicken habe ich erst eine andere Einladung auf morgen angenommen. Ein ander Mal —

Ihr alter Freund

Belrath."

„So," sagte er, indem er das Blatt in ein Couvert schloß, und adressirte, — „ich wollte allerdings bei Schütte's gerade absagen lassen, jetzt bleibt mir aber doch nichts anderes übrig, als hinzugeh'n, um nur dem verdammten Rehbraten auszuweichen."

Rasch schrieb er noch ein paar Zeilen an den Regierungsrath Schütte, die sein Diener forttragen mußte, während er das Mädchen zu Schröter's hinüberschickte, um einen möglichen Irrthum zu vermeiden, und dann setzte er sich wieder, außerordentlich mit seiner diplomatischen Tüchtigkeit zufrieden, zum Arbeiten nieder.

Regierungsrath Schütte war — ebensowohl wie Belrath, ein alter Junggeselle, hielt aber außerordentlich viel auf einen guten Tisch und besonders auf ein treffliches Glas Wein, und

Digitized by Google

Belrath, ein Kenner in beiden Dingen, beſuchte deßhalb den Regierungsrath gar nicht ſo ungern. Außerdem hatten ſie dann Abends immer ihre Parthie Whiſt zuſammen.

Der Regierungsrath dinirte übrigens ziemlich ſpät, weil er ſich gern Zeit bei der Mahlzeit ließ, und nach Tiſch nie mehr daran gedacht hätte, noch irgend eine Arbeit vorzunehmen. Seine kleinen Diners dauerten auch immer wenigſtens zwei Stunden und er hatte ſchon oft erklärt, er kenne gar nichts Gemüthlicheres, als den Kaffee bei Licht zu trinken.

Bei Schütte war in der That eine kleine, aber ausgeſuchte Geſellſchaft von Herren verſammelt, von denen Jeder wenigſtens zwei — Manche ſogar fünf und ſechs Orden gewiſſenhaft im Knopfloch trugen. Es befand ſich auch Keiner darunter, der nicht einen langen, oft ſehr ſchwierig auszuſprechenden Titel beſaß und Keiner enthielt auch dem Anderen denſelben vor, denn er wußte, daß er ſich dadurch den eigenen ſicherte. Das erſchwerte allerdings die Unterhaltung ein wenig, aber es machte ſie doch auch wieder in anderer Hinſicht angenehm und die Herren amüſirten ſich vortrefflich.

Digitized by Google

Die Speisen waren dabei excellent — der Koch hatte sein Aeußerstes geleistet, und Trüffel-Pasteten, Ragouts und andere, mit allerlei ausländischen Namen belegte Gerichte, ließen nichts zu wünschen übrig. Der Regierungsrath war dabei in heiterster Laune, und schien sich ordentlich in seinen feinen Weinen selber zu übertreffen. Heute hatten auch wirklich Frankreich, Griechenland, Italien und selbst das Cap der guten Hoffnung, mit dem feinsten Constancia-Wein ihr Contingent stellen müssen.

„Aber, bester Commerzienrath," rief der Regierungsrath über den Tisch hinüber dem Freund zu, — „Sie trinken ja gar nicht. Was soll denn das heißen? Der Wein wird Ihnen ja wahrhaftig im Glase warm."

„Mein bester Regierungsrath!" rief der also Angeredete, „man kann nur eins auf einmal thun und Sie sehen, daß ich mich desto eifriger Ihres famosen Küchenzettels annehme. Dieser Braten ist das Delikateste, was ich in meinem ganzen Leben gegessen habe."

„Aha, schmeckt er Ihnen?" lachte der alte Herr — „ja ich muß auch gestehen, daß ich lange nichts Besseres gegessen habe. Es ist ein Geschenk

Digitized by Google

des Rechtsanwalt Schröter — ein Rehrücken, den er mir gestern herüber geschickt hat."

Der Commerzienrath ließ das Messer aus der Hand fallen. Er hatte gerade einen vollen Bissen im Mund und er fühlte, wie der aufquoll und immer dicker und dicker wurde.

„Vom Rechtsanwalt Schröter?" stöhnte er.

„Ja wohl," nickte der alte Regierungsrath, — „er sagte mir, er hätte einen ganzen Capitalbock geschenkt bekommen, und wollte mir eine Freude damit machen. Na, — eine Hand wäscht die andere — hahaha!"

Der Commerzienrath würgte — er wollte doch wenigstens den Bissen hinunter schlucken, den er gerade im Munde hatte — aber es ging nicht. In diesem unglückseligen Augenblick fiel ihm die in Blättern eingewickelte Milz ein, die er in den Chausseegraben geworfen hatte und das gab der Sache den Rest. Die Serviette vor den Mund stopfend, sprang er in die Höhe, floh aus der Thüre und dort — aber es läßt sich eben nicht gut wieder erzählen, was dort geschah. — Nur die Diener liefen zusammen, und als der Commerzienrath nach einer Weile in den Speisesaal zurückkehrte, sah der sonst so lebhaft gefärbte alte Herr käse-

Digitized by Google

weiß aus. Er war auch nicht zu bewegen, nur noch einen Bissen zu essen. Wie er äußerte, überkam ihn plötzlich ein ganz sonderbares Unwohlsein — der alte Anfall einer Art von Magengicht, wie er es nannte, welcher aber der Wein nichts schadete.

Er trank von da an, sah aber immer, solange noch Fleischspeisen auf dem Tisch standen, krampfhaft nach einer andern Seite, weil er selbst deren Anblick nicht ertragen konnte.

Erst bei dem Dessert wurde er ruhiger, und der Kaffee befreite ihn endlich von der Angst, seinen Gefühlen noch einmal freien Lauf lassen zu müssen.

Von der Zeit an konnte er keinen Rehbraten mehr essen, ja wenn er nur den Namen auf einem Speisezettel sah, wurde ihm schon übel. Er hat auch dem Rechtsanwalt nie gestanden, welchen Streich er ihm — oder vielmehr sich selbst gespielt — denn dadurch wäre gleich Alles verrathen worden. Jahre vergingen über die Sache, und erst spät, als die Erinnerung an die kranke Milz abgeschwächt worden, war er wieder im Stande, sich an einem Wildbraten zu erfreuen und da erst erzählte er mir einmal die Geschichte,

Digitized by Google

die er mich als ein Geheimniß zu bewahren bat.

Ich that es ehrlich — bis zu seinem Tode, und erst als ich neulich von seinem Ableben hörte, glaubte ich sie dem Publikum nicht länger vorenthalten zu dürfen.

Digitized by Google

Ein Schmetterlingszug.

Es war in der letzten Hälfte des Maimonats im Jahre 68, und zwar bald nach Beginn der Regenzeit, daß ich unterhalb Angostura, vom Orinoco ab nach Süden, und gegen das englische Guyana oder das Gebiet des Amazonenstroms hin, in die Berge hineinstieg, um die berühmt gewordenen Venezuelanischen Goldminen zu besuchen.

Die Regen hatten allerdings noch nicht mit ihrer ganzen tropischen Stärke eingesetzt, in der sie manchmal nach kaum einem halben Tag die Bergströme über ihre Ufer hinaustreiben. Es fielen nur erst, bald hier bald dort, vereinzelt, wenn auch tüchtige Schauer; aber sie genügten doch, um den Frühling des schönen Landes zu erwecken, und wunderbar fast war die Wirkung, die wenige Tage nur in der Vegetation hervorbrachten.

Digitized by Google

Als ich den Orinoco herabkam, hatte es noch so gut wie gar nicht geregnet, und die Sonne dieses außergewöhnlich heißen Jahres schien die Wälder völlig ausgebrannt zu haben. Die Bäume — mit Ausnahme der vereinzelten Immergrünen — standen ihrer Blätter so vollständig beraubt, wie bei uns im Winter, die Llanos waren gelb und selbst die Thierwelt mußte sich in schattige Dickichte zurückgezogen haben, denn man bekam nur wenig von ihr zu sehen. — Und jetzt, während ich kaum mehr als acht Tage in Angostura verlebt und nachher wieder drei Tage gebraucht hatte, um hierher zu kommen, war Wald und Llanos wie neugeschaffen, und es grünte und blühte und zirpte und zwitscherte überall.

Einen prachtvollen Anblick gewährten schon, noch in der Nähe des Orinoco, die herrlich grünen, nur mit einzelnen Chaparro-Büschen bestandenen Ebenen, und wahrhaft entzückend wurde der Anblick, als ich die ersten Berge und Waldbäume erreichte, an denen schon in der kurzen Zeit Tausende von Blüthen ausgebrochen waren, und Orchideen ihre traubenförmigen, in den schönsten Farben blitzenden Glocken über den Weg hingen.

Und wie rege sich die kleine Thierwelt dabei

Digitized by Google

zeigte — die Grillen zirpten in allen Büschen und Baumwipfeln, daß Einem oft die Ohren gellten. Käfer surrten herüber und hinüber, bunte Schmetterlinge gaukelten über den Weg, Eidechsen raschelten überall durch das Laub, und das regte und rührte sich aller Orten, und schien mit den Blumeu zu wetteifern, die aus dem frischen Grün des Bodens ihre Kelche hoben.

Und was für prachtvolle Bäume, stark und hochstämmig, standen dort — vorzüglich der eigenthümliche Ceiba-Baum, der eine vegetabilische Seide (die im Handel sogen. cotton silk oder Baumwollen-Seide) liefert, mit seinem riesigen Stamm und nur unverhältnißmäßig kleinem Wipfel, an deren gespreizte Aeste aber die Schneidervögel am liebsten ihre Nester hängen und dann aus und ein fliegen, in rastloser Thätigkeit.

Und was für gewaltige Bäume, die den Balsam copahu liefern, mit ihrer glatten gelblichen Rinde und ihren schöngeformten Wipfeln, und andere wieder, die tüchtige Stämme aus lauter einzelnen, aber fest verwachsenen Schößlingen bildeten, und diesen nur oben wieder ihre volle Freiheit ließen, um sich als Zweige, die man von der Wurzel aus verfolgen konnte, auszubreiten. —

Digitized by Google

Und dann wieder von einer Höhe ab ein Blick in ein sonniges, wunderliebliches Thal, mit weiten grünen Flächen, schattigen Baumgruppen und einem murmelnden Bach dazwischen hin — aber fast noch überall Wildniß, unberührter Wald, und wenn man erst das kleine Städtchen Upatha verlassen hat, kaum hier und da eine vereinzelte Hacienda mehr.

Und trotzdem nirgends ein Stück Wild zu sehen. Hirsche sollen dann und wann vorkommen, aber es wäre zu mühsam gewesen, ihnen hier nachzugehen, wenn ich selbst Zeit dazu gehabt — Raubthiere gab es wohl überall im Wald — Tiger und Panther hielten sich darin auf — aber es geht mit denen ebenso wie mit den Schlangen: man hört eine Menge entsetzlicher Geschichten von ihnen; will man sie aber aufsuchen so sind sie nirgends zu finden.

Besonders gefreut hatte ich mich unterwegs über einige reizende Schmetterlinge, die ich vorüberflattern oder an den Blüthen hängen sah, dennoch waren sie immer sehr einzeln geblieben und nur eine Art schien häufiger vorzukommen, die auch unserem „Citronenvogel" an Farbe und Gestalt fast genau glich. Ich sah oft mehrere

Digitized by Google

dieser zusammen in der Luft spielen oder hinüber in die Büsche tändeln, bis wieder ein größeres buntfarbiges Exemplar meine Aufmerksamkeit anzog, so daß ich nicht mehr auf die „Gelblinge" achtete.

Ein schmales, ziemlich feuchtes Thal hatten wir gekreuzt. Von da an zog sich der Weg in den Wald hinein, bis wir zuletzt wieder an einen ziemlich steilen Berg kamen, den der Maulthierpfad, ohne die bequemeren und nicht so schroffen Stellen zu suchen, schräg aber ziemlich steil hinanführte. Hohe, prachtvolle Bäume standen rechts und links und berührten sich an manchen Stellen oft beinahe mit den Zweigen. Trotzdem zeigte der Weg eine schmale, wie in den Wald, wenn auch nicht regelmäßig eingeschnittene Gasse, die eben breit genug war, um das Sonnenlicht herein zu lassen.

Hundert Schritte mochten wir etwa schräg, an dem Hang hinaufgestiegen sein, als ich plötzlich vor uns, und noch über uns, einen kleinen Zug dieser gelben Schmetterlinge bemerkte, der um die nächste Biegung herumkam und wie spielend einander in langer Reihe zu jagen schien.

So wie es mir anfangs vorkam, waren es

Digitized by Google

etwa 60 bis 70 Stück, und ich würde trotzdem kaum viel auf sie geachtet haben, wenn nicht ein völlig orangenfarbener Schmetterling — der einzige von der Farbe in dem ganzen Schwarm, den Zug eröffnet hätte, als ob er der Führer desselben gewesen wäre.

Die Schmetterlinge flogen auch nicht etwa in einem Trupp zusammen, sondern in einer regelmäßigen Reihe, — d. h. so regelmäßig Schmetterlinge überhaupt fliegen können, bald herauf, bald herunter, bald einander verfolgend, bald mit einander spielend, aber doch eine lange, über 20 Schritt deckende Kette bildend. Gar prächtig spielte dabei das Sonnenlicht auf den hellgelben Schwingen, und ich lenkte schon mein Maulthier zur Seite, um sie vorbeipassiren zu sehen, als ich bemerkte, daß diesem Zug ein zweiter folgte, als ob er sich ihm anschließen wollte.

Wir ritten jetzt weiter und erreichten nach kaum fünfzig Schritten die Biegung, von der aus wir den ganzen schmalen Waldweg, bis hinan zur Höhe, übersehen konnten — und jetzt hielt ich wirklich mein Thier an, denn dort hinauf, soweit das Auge reichte, füllte den ganzen alleeartigen Pfad ein einziger, ununterbrochener Zug dieser

Digitized by Google

allerliebsten Geschöpfe, und ein reizenderes lebendigeres Bild läßt sich kaum in stiller Waldeseinsamkeit denken.

Der Hang, oder vielmehr der schmale, von hohen mächtigen Bäumen eingefaßte Pfad, zog sich schräg und nur mit kleinen Windungen, die aber nicht bedeutend genug waren, ihn zu verdecken, etwa in einem Winkel von 36 Grad der Höhe zu; das frischgrüne Laub der Bäume funkelte dabei in den Sonnenstrahlen, und dazwischen hinein, genau die kleinen Biegungen einhaltend, auf und nieder flatternd, herüber und hinüber zuckend, steigend und fallend, kam der gelbe lebendige Schwarm, soweit das Auge reichte, und weiter, viel weiter den Weg herab, und ich konnte mich gar nicht losreißen von dem Anblick.

Wo wir — mein Führer und ich — mit den Thieren hielten, wichen sie uns wohl ein klein wenig aus — aber auch nicht mehr als unumgänglich nöthig war, um ihre Spielbahn nicht zu verkürzen. — Unter uns rechts hatte der vorhergegangene Schwarm jetzt die nächste Biegung erreicht und zog sich um die grünen Büsche links in den Wald hinein, so daß ich von einem höheren Standpunkt aus auf die wogende gelbe lebendige

Digitized by Google

Masse hinab schauen konnte. Und ordentlich zauberhaft kam es mir vor — wie ein Feenzug, von dem luftigen Gesinde geleitet, der in der stillen Wildniß seinen Tummelplatz suchte, und ich erinnere mich nicht, je etwas Eigenthümlicheres und dabei Lieblicheres in meinem ganzen Leben gesehen zu haben.

Sonderbar schien es dabei — und es kann Zufall gewesen sein — daß der ganze fast ununterbrochene Zug hellgelber oder citronenfarbiger Schmetterlinge nur von einzelnen orangefarbenen begleitet war. Jedesmal aber, wenn einer der letzteren kam, flog er allein, dadurch eine kleine Unterbrechung bildend, und hinter ihm gaukelte dann wieder der luftige Schwarm, so daß es fast aussah, als ob der ganze Heereszug in Kolonnen eingetheilt gewesen sei, denen die einzelnen Orangefarbenen, die auch um eine Idee größer waren als die Hellgelben, als die Führer oder Offiziers dienten — waren es die Weibchen?

Zuerst wollte ich das Ende des Zuges abwarten — aber er schien gar kein Ende zu nehmen, und begierig zu sehen, woher diese wirklich zahllose Menge von Schmetterlingen eigentlich kam, trieb ich mein Thier wieder vorwärts, den Hang hinan und

Digitized by Google

mitten in den Schwarm hinein, der mich auch im nächsten Augenblick völlig umgab.

Die Schmetterlinge flogen etwa zehn bis zwölf Fuß über den Boden hin, also etwas über Kopfhöhe eines Reiters, da sie aber fortwährend stiegen und sanken, so befanden wir uns mitten zwischen ihnen, und scheu waren sie dabei nicht im mindesten.

Endlich schloß der Zug, dem merkwürdiger Weise wieder ein einzelner orangefarbener Schmetterling folgte, und von der jetzt erreichten Höhe bis in das Thal hinab, und einer kurzen, aber dicht bewaldeten Ebene folgend, sahen wir nicht einen einzigen mehr.

Dort im Thal floß ein kleiner Bergstrom, und auf einem etwa sechzig Schritt im Durchmesser haltenden Plateau, gerade über dem felsigen Bett des Stromes, der durch dichtes, lianendurchwachsenes Gebüsch davon getrennt war, zeigte der von Hufen zerstampfte Boden, daß es die Arrieros zu einem gewöhnlichen Ruheplatz ausersehen. Dort konnten sie selber im Schatten der prachtvollen Bäume rasten und ihre Thiere nachher auf einem schmalen, aber mit der macheta durch das Dickicht gehauenen Pfad zum Wasser hinabführen.

Digitized by Google

Wir nahmen unseren Thieren die Zäume ab, um sie ein wenig Gras zupfen zu lassen, als ich wieder ein paar einzelne gelbe Schmetterlinge bemerkte, die aus den Büschen, und zwar vom Flusse her, zu kommen schienen und alle der einen Ecke des Plateau's zueilten. Dorthin ging ich und fand eine Schmetterlingsversammlung, wie ich sie im Leben noch nicht gesehen hatte.

Häufig trifft man ja, besonders in tropischen Ländern, an feuchten Stellen Hunderte der verschiedensten Schmetterlinge, die dort zerstreut umhersitzen und ihre Nahrung suchen — hier aber, auf dem trockenen Plateau am Fuß eines kleinen Baumes, an dem ein Maulthier mit den Hufen den Rasen abgekratzt zu haben schien, hatte sich ein ganzer Heereszug eingefunden, und eigenthümlich war es, wie sie den geringen Raum benutzten.

Die Stelle konnte nur wenig mehr als einen Fuß im Durchmesser halten, auf derselben aber saßen, die Flügel alle hoch empor und fest angelegt, um den möglichst kleinen Raum einzunehmen, Schmetterling an Schmetterling still und regungslos, und schienen dort aus dem Boden einen möglicher Weise salzigen Stoff, oder jedenfalls

Digitized by Google

doch etwas Pikantes, begierig einzusaugen. Sie ließen sich auch nicht stören, als ich dicht zu ihnen hinantrat, ja neben ihnen niederkauerte, um sie genauer zu beobachten. Ja selbst, als ich endlich dem Verlangen nicht wiederstehen konnte, mit zwei Fingern behutsam hineingriff und — soviel ich fassen konnte — etwa zehn oder zwölf Stück langsam heraushob, flogen wohl die nächsten auf, die ich ebenfalls berührt hatte, die andern aber blieben ruhig sitzen.

Ich wollte die allerliebsten Thiere jedoch nicht schädigen, sondern behielt nur einen von ihnen sorgsam in der Hand, um ihn etwas genauer zu besichtigen, und fand jetzt, daß sie unseren Citronenvögeln mit ihren hübsch ausgeschweiften Flügeln genau glichen; nur auf dem Mittelpunkt derselben hatten sie noch eine kleine hellbraune Zeichnung.

Einem flüchtigen Ueberschlag nach mochten auf dem engen Raum etwa 500 Schmetterlinge beieinander sitzen, und ich sah wieder etwa fünf oder sechs orangefarbene zwischen ihnen.

Vor der Hand ließ ich sie ruhig gewähren, um erst mein eigenes Thier zu tränken, kaum erreichte ich aber den kleinen Fluß, so sah ich, daß es dort von Schmetterlingen wimmelte. Diese

aber, als sie gestört wurden, flogen von den nassen Felsplatten auf und zogen sich jetzt allmählig dem Plateau zu, das, als ich es wieder betrat, von ihnen lebte. Die andern saßen aber noch unter dem Baum, und um die Versammlung vollständig zu machen, nahm ich jetzt einen kleinen Zweig und fing an, die Schmetterlinge leise damit abzukehren. Wie ich sie nur berührte, stiegen sie empor, und jetzt auf einmal sah das ganze Plateau gelb aus, so daß es Einem wirklich an den Augen weh that, diese im Sonnenlicht hin und her flackernde Masse zu betrachten.

Wir lagerten dort etwa eine halbe Stunde und sahen ihnen zu, bis sie sich plötzlich wieder zu einem Zug, wie der war, der uns vorhin begegnete, formirten und wieder mit einem Orangefarbenen voran — es konnte das gar kein Zufall sein — den Weg hinab flatterten. Die Uebrigen schienen sich daran gar nicht zu kehren, wenigstens ließ sich nichts davon erkennen, aber trotzdem wurde der Zug nicht unterbrochen und riß nicht ab, denn mehr und mehr folgten. — In langer schwankender Reihe konnten wir sie schon im Weg erkennen, und wie bei einem Treiben auf der Jagd, wo regelmäßig Schützen und Treiber abge-

Digitized by Google

schickt werden, um einen bestimmten Platz zu umzingeln und dabei in gleichmäßiger Entfernung zu bleiben, so schlossen sich nach und nach die bis jetzt noch zurückgebliebenen an, bis auch der letzte von ihnen das Plateau verlassen hatte — und wieder war das ein Orangefarbener.

Von da an sahen wir diese gelben Schmetterlinge nur noch sehr vereinzelt, und als ich auf dem Rückweg den nämlichen Platz wieder erreichte, war kein einziger mehr davon zu finden.

Digitized by Google

Scenenwechsel.

In unseren deutschen wie auch anderen Volkssagen finden wir nicht selten einen Moment geschildert, wo z. B. ein armer Hirte, der draußen in den wilden Bergen seine Heerde weidet, eine Höhle entdeckt, diese schüchtern betritt, sich dann plötzlich in einem von Gold und Edelstein funkelnden Saal findet, und seinen Sinnen kaum trauen mag, wenn er all' die ihn umgebende Pracht und Herrlichkeit anstaunt.

Derartige Sagen lieben es besonders, die Extreme recht augenfällig hervorzuheben, so daß Jemand plötzlich, aus ganz anderen Verhältnissen heraus Pracht und Glanz findet, wie er es nie vermuthet oder für möglich gehalten — dann aber auf einmal ist der ganze Zauber wieder in die Erde hinein verschwunden, und der Hirte oder Jäger oder Königssohn — denn verirrte Prinzen

Digitized by Google

haben am meisten Glück in solchen Dingen — steht wieder allein im Dunkeln oder hängt in den Dornen im Wald, genau wie vorher, ehe er die verzauberte Stelle antraf.

Und müssen wir etwas Derartiges nur wirklich allein in der alten, längst vergangenen Zeit suchen, wo gute Elfen und Feen noch auf Wolkenwagen einherfuhren, und junge Königssöhne eigentlich gar keine Beschäftigung weiter hatten, als verwunschene oder durch unangenehme Riesen eingesperrte Königstöchter aufzusuchen und zu befreien? — Nein — die Sache fällt noch heutigen Tages vor. Ich will auch dem Leser einen solchen Scenenwechsel schildern, und er wird mir Recht geben, daß er denselben Eindruck noch heutigen Tages auf die davon Betroffenen machen muß, wie er nur je einen ähnlichen auf irgend einen armen Hirten oder Schäfer ausgeübt.

In den westlichen Staaten der Union — wenn man überhaupt noch so sagen darf, denn der eigentliche Westen reicht jetzt schon bis zum stillen Ocean — also besser, an den westlichen Ufern des Mississippi, liegt noch ein ungeheures weites und wildes Terrain — eine Niederung mit riesigen Bäumen durchwachsen, von wilden

Digitized by Google

Thieren durchzogen, mit Schlangen und Insekten gefüllt, und oft so sumpfig, daß der Mensch dort nur kleineren Strecken genügenden Raum abgewinnen kann, um seine Hütte darauf zu bauen.

Dort im Wald — abgeschieden von der Welt, als ob sie auf einer einzelnen Insel im Weltmeer säßen, wohnt zerstreut (denn sie mögen nicht einmal gern einen Nachbar um sich leiden, der näher als sechs oder sieben Miles von ihnen sein Haus hat) das sonst kräftige und prächtige Volk der Backwoodsmen — und zwar heute noch genau so wie vor fünfzig Jahren.

Der Mann besitzt vielleicht ein paar urbar gemachte Acker Land, um den nöthigen Mais und etwas Kartoffeln und Bohnen darauf zu ziehen, und liegt die übrige Zeit draußen auf der Jagd, während die Frau in einem kleinen Feld sich etwas Baumwolle pflanzt, oder das Rohmaterial vielleicht auch für Hirschfelle von dem nächsten Krämer (der vielleicht eine Tagereise entfernt lebt) eintauscht. Mit diesem spinnt und webt sie dann das Zeug, das sie für die Kleidung ihres Mannes und ihrer Kinder braucht.

So wächst die Familie heran, ohne je nur aus dem Wald zu kommen, ohne je selbst einen

Digitized by Google

Thaler baar Geld in der Hand zu halten, bis der Mann endlich, um sich vielleicht ein paar Pferde, oder seiner Frau einen Sattel zu kaufen — den Mangel landesüblicher Münze zuerst fühlt und dem abzuhelfen beschließt.

Ein anderer Backwoodsman kommt dort vorüber und der Platz gefällt ihm — unser Mann verkauft ihn — zu einem Preis, der noch nicht einmal die darauf verwendete Arbeit bezahlt, und zwar nicht etwa für baar Geld, denn das hat der neue Besitzer selber nicht, sondern nur für das Versprechen späterer Zahlung in Hirschfellen oder auch Vieh, und zieht jetzt mit seiner ganzen Familie an das unmittelbare Ufer des Mississippi, um dort eine Anzahl von Klaftern Holz zu schlagen und an die vorbeifahrenden Dampfer für „baares Geld" zu verkaufen.

Zuerst muß er dort eine sogenannte shanty bauen, d. h. einfach ein Schutzdach gegen den Regen, wo die Familie so lange haust, bis er einen passenden Platz — d. h. einen Ort gefunden hat, wo Dampfboote bequem anlegen und das Holz einnehmen können. Er braucht also eine Stelle am Ufer, die tiefes Wasser zeigt, das nicht durch hineingestürzte Bäume unfahrbar gemacht

Digitized by Google

ist — eine nicht leichte Aufgabe, die ihm oft Wochen an Zeit hinnimmt. Hat er die aber endlich gefunden, so bringt er seine Familie dorthin — mitten in furchtbarste Wildniß, die sich nur denken läßt, zwischen Dornen, Schilf, Sumpf und riesige Bäume, die ganze Gegend wie für das kalte Fieber geschaffen, und nun erlegt er vor allen Dingen ein Stück Wild, damit die Seinen und er selber etwas zu leben haben, und beginnt dann mit eisernem Fleiß seine Arbeit. In drei Monaten hat er dann auch gewöhnlich sein kleines Haus fertig und schon eine Reihe Klafterholz aufgestellt, denn der etwa vierzehnjährige Sohn geht ihm dabei rüstig an die Hand, und nun kann der Verkauf beginnen — d. h. er muß abwarten, bis einmal ein vorbeikommender Dampfer, in seiner Nachbarschaft angelangt, gerade Holz braucht, und dann erst ist er seiner Ernte sicher.

Die Familie hat indessen ihren früheren Wohnsitz im Wald in gar nichts verändert, und nur dadurch in etwas verbessert, daß sie hier eine freie Aussicht auf den Strom bekam. Sonst scheint sie aber von der Verbindung mit der übrigen Welt noch viel mehr abgeschnitten als je.

Hier vorüber führt kein Pfad, der manchmal

Digitized by Google

doch vielleicht einen vereinzelten Jäger in ihre Hütte brachte — kein Canoe legt an der einsamen weggesetzten Hütte an — kein Boot landet — die Kinder können keine Schule besuchen, die Frau ist nicht im Stande, von irgend einem Händler auch nur das Nothwendigste für ihre Küche herbeizuschaffen — aber eine Liste hat sie sich schon gemacht (mit Zeichen, natürlich auf das letzte aus einer Bibel gerissene leere Blatt, denn schreiben kann sie nicht) um von dem ersten dort anlegenden Dampfer Aushülfe zu bekommen.

Dampfer genug puffen vorüber, und so nahe manchmal, daß die von ihren Rädern aufgewühlten Wasser gegen das steile Ufer peitschen, aber noch steht nicht genügend Holz am Ufer aufgeschichtet, um ihren Bedarf zu befriedigen. Sie gleiten vorbei und nur Nachts stehen die Kinder manchmal staunend am Ufer, und betrachten sich den langen Streifen erleuchteter Fenster, der wie eine mächtige feuer-sprühende Schlange über den Strom dahin und vorüber schießt.

Dicht um die Hütte herum drückt der Bär und Panther noch seine Fährten dem feuchten Boden ein; das Opossum und der kleine Waschbär sind fast tägliche Gäste und werden nicht selten

Digitized by Google

von den Hunden selber gefangen, und wilde Truthühner — noch nicht durch die Nähe der Menschen erschreckt oder vorsichtig gemacht, liefern manchen vortrefflichen und nothwendigen Braten in die Küche. Solche Nachbarschaft ist ja aber auch die ganze Familie von Kindheit an gewöhnt — sie hat noch nie ein anderes Haus, als aus rohen Stämmen aufgebaut, gesehen, noch nie durch ein Glasfenster oder auf ein Gemälde geschaut. Sie kennt kein anderes Licht bei Nacht als den Kienspan, oder auch vielleicht eine aus wildem Wachs geknetete Kerze — ihr Hausgeräth, dem nie selbst nur ein Hobel Glätte gegeben, ist aus dem Wald selber herausgehauen und ihre Kleider waren von je nur selbst gesponnene und gewebte für Mann und Weib und Kind. Selbst eine andere Umgebung war ihnen fremd als nur der Wald; sie konnten sich nicht einmal hineindenken, und die großen, weiß angemalten Dampfboote, die aber nie in ihre unmittelbare Nähe kamen, glitten an ihnen vorüber, wie wir da oben die Sterne über uns sehen, und uns nicht denken können, was sie enthalten und bergen.

Jetzt ist die Arbeit beendet — Vater, Mutter, Sohn und die kleinen Geschwister selbst haben die

Digitized by Google

in unmittelbarer Nähe geschlagenen Scheite des leichten, aber gut brennenden Baumwollenholzes zum Strome geschleppt und dort in Sicht der Dampfer in langen Klaftern aufgestellt.

Ein Tag vergeht und ein anderer — kein Dampfer legt an — eine Woche schwindet und noch eine — es scheint Niemand sein Holz zu brauchen und der Backwoodsman fängt schon an zu bereuen, daß er überhaupt seine frühere Heimath verlassen und ein so unsicheres „Geschäft" begonnen habe. Da, plötzlich eines Abends, als die Familie eben bei ihrer frugalen Abendmahlzeit sitzt — eine Tasse Spice Thee, wie sie der Wald liefert, mit wildem Honig versüßt, und ein Stück Wildpret mit fast dem letzten Rest des mit hergebrachten Welschkornmehl-Brodes — hören sie, näher als das bis jetzt der Fall gewesen, das Schnauben eines herankommenden Dampfers, und gleich darauf verkünden die lautschallenden Klänge der großen Schiffsglocke, daß er im Begriff ist, anzulegen.

Alles stürzt vom Tisch fort und hinaus — die Sonne ist eben untergegangen und die Dämmerung legt sich schon düster auf die Waldung. Dauert ja doch in jenen Wäldern das Zwielicht

Digitized by Google

nur erstaunlich kurze Zeit, und wenn das Tagesgestirn erst einmal hinter dem Horizont versunken, bricht die Nacht fast unmittelbar danach herein.

Es ist richtig ein großer Dampfer — einer der größten, die den Strom befahren — der auch kein Stück Holz mehr auf den äußeren „guards" zeigt, und gegen die ziemlich bequeme Landung, an der er einen hinreichenden Vorrath aufgestapelt sieht, anhält. — Noch hat er aber eine Strecke zu fahren, und der Farmer wirft rasch eine Anzahl Scheite auf einen Haufen und befiehlt den Kindern, den in Brand zu setzen. Und wie bald ist das geschehen, denn der Vorrath von dort umherliegenden trockenen Spänen scheint unerschöpflich. Jetzt kommt der Dampfer dem Lande nah — hoch steigt die Flamme empor und gießt ein wildes, flackerndes Licht über den ganzen Platz — der Wald ist schon so dunkel geworden, daß die darin umherzuckenden Glühwürmer sichtbar werden. Vom Hurricane-Deck aus schreit der Kapitän seine Frage nach dem Preis des Holzes herüber — zwei Dollars die Klafter — es ist eben der Arbeitslohn gerechnet, denn das Holz selber gilt als werthlos — das Boot landet — Taue werden ausgeworfen und am Ufer befestigt, eine Planke

oder sogenannte stage wird ausgeschoben, bis zum hohen Rand der Bank — die Feuerleute und deck-hands laufen heraus, reißen die ihnen bezeichneten Klaftern an und schleppen die Scheite auf den Schultern hinüber an Bord.

Und dorthin folgen ihnen der Backwoodsman mit seiner Frau und den erwachsenen Kindern; er muß sein Geld für das Holz an Bord in Empfang nehmen, sie das einkaufen, was sie nothwendig hier brauchen: ein Faß Mehl, einige Zwiebeln und Kartoffeln, etwas Salz und Pfeffer und — einen Krug Whiskey — aber an wen soll sie sich wenden? Das läuft und drängt da unter einander von fremden Menschen, daß selbst ein Eingeweihter schwer den richtigen Mann gefunden hätte. Frau und Kinder hängen an des Vaters Rockschooß und mit ihm hinüber drängen sie in die Kajüte — und jetzt?

Im Wald sind sie geboren und erzogen. Nichts in ihrem ganzen Leben haben sie gesehen, als den Wald. Ein Bär oder Wolf, der ihren Weg kreuzte, gehörte zu den Alltäglichkeiten; eine zusammengerollte Klapperschlange wurde nicht weiter beachtet, als daß man ihr eben aus dem Weg ging. Der Sturm, der den Forst durchbrauste

Digitized by Google

und die Riesen des Waldes wie Halme niederlegte, war ein alter Bekannter, die pfadlose Wildniß selbst wurde von den Kindern derselben oft und oft durchzogen und jetzt — wie vor dem Hirtenknaben der verzauberte Berg, so öffnete sich vor ihnen eine weite von Glanz und Licht erfüllte Halle — die Kajüte — die Wände von schneeigem Weiß mit blitzendem Gold gestreift — zahlreiche Lampen von der Decke niederhängend — Spiegel, die ihnen ihr eigenes lebensgroßes Bild wiederstrahlten; an allen Enden prachtvolle Bilder, die reizende Landschaften darstellten, geputzte Herren und Damen, die sich dazwischen hin und herbewegten, und was war das — welche wunderbare Musik, die von dem hinteren Ende der Kajüte herüberdrang, während sich jugendliche Paare dazu im Takt bewegten.

In der Damen-Kajüte stand ein Piano — das junge Volk an Bord hatte sich zu einem Tanz vereinigt, und daß das Boot zu Holzeinnehmen anlegte, konnte sie natürlich nicht stören.

Wie in ein Zauberreich gebrungen stehen die Leute da und starren um sich her, während von ihnen natürlich Niemand Notiz nimmt, oder sie beachtet. Und die prachtvollen Decken, auf die

Digitized by Google

ihr Fuß tritt — der Glanz und Schimmer rings umher — Gold, wohin der Blick fällt, oder geschliffene Glasglocken, die für sie den Werth von Edelsteinen haben.

Der Kapitän faßt den Backwoodsman zuletzt am Arm, um seine Rechnung mit ihm zu ordnen — die Frau hatte Alles vergessen, was sie haben wollte — Mehl, Essig, Salz und wie die Dinge alle heißen. Aber der Steward des Bootes kennt schon seine Leute. Der Mann muß ihm sagen, was sie brauchen und das wird ohne Weiteres an Land gebracht und von dem Holzpreis abgerechnet — macht doch der Kapitän seinen doppelten Nutzen davon.

Frau und Kinder starren indessen den Zauber der Kajüte an, die mit feinen Decken belegten Tische, das niegesehene Geschirr darauf, die Spiegel, vor denen sie sich fürchten, die Lampen, den Schenkstand mit Flaschen und Gläsern bedeckt und mit Früchten verziert, die sie nie gesehen, ja, deren Namen sie nicht einmal kennen. Und dazu das unheimliche Brausen der Maschine in der Tiefe.

Jetzt kommt der Kapitän zurück — er hört, daß die Frau noch nie ein Dampfboot gesehen — er lacht und führt sie alle hinunter in den Ma-

Digitized by Google

schinenraum. Jetzt wird das Zeichen gegeben — die Räder fangen sich wieder an langsam zu drehen, die Kolben heben und senken sich. Alles geheimnißvoll allein und ohne Menschenkraft — die Kinder beben scheu zurück, denn böse Geister müssen da drinnen arbeiten. Jetzt ein furchtbares Zischen und ausströmender Dampf. Die Frau stößt einen Schrei aus und greift unwillkürlich nach den Kindern.

Wieder tönt draußen die Glocke — ein Zeichen, daß das Boot zur Abfahrt bereit ist; der Steuermann drängt die halb Bewußtlosen der Planke zu, die Frau, ihre Kinder fassend, der Mann, ein kleines Paket Banknoten fast krampfhaft zwischen den Fingern haltend.

Jetzt haben sie die Planken überschritten, die unmittelbar hinter ihnen an Bord zurückgezogen werden. Ein greller Pfiff, daß den armen Leuten die Ohren gellen, das Schlagen der Räder in die quirlende Fluth, der Bug wendet sich vom Lande ab und schäumt durch die helle Fluth, oben hinaus stößt pfeifend der Dampf; das rollt und braust und keucht und schnaubt, daß sich die Kinder ängstlich an die Mutter klammern. Jetzt vom Lande ab gleitet der Koloß, mehr und mehr,

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

weiter und weiter; die betäubenden Töne werden schwächer, die blendenden Lichter an Bord verlieren ihren Schein, und glühen nur noch aus der Ferne zu ihnen herüber; jetzt gewinnt das Boot die nächste, gleich oberhalb liegende Biegung, hinter der es, wie durch Zauberei, verschwindet, und wieder liegt die Nacht auf der öden Wildniß, wie vorher.

Die Grillenzirpen, der Whip-poor-Will ruft seinen melancholischen Schrei im Busch, der Strom rauscht, die riesigen Waldbäume flüstern in der leichten Brise. Das am Ufer aufgeschürte Feuer ist niedergebrannt, und wie der Hirtenknabe, dem sich der Berg verschlossen, so stehen die Bewohner der einsamen Waldhütte noch am Ufer, starren hinaus in die Nacht und wissen kaum, ob die ganze feenhafte Erscheinung, in die sie eben erst noch den Fuß gesetzt, nicht ein wohl schöner, aber doch nur wilder Traum gewesen.

Digitized by Google

Leipzig,
Druck von Leopold & Bär.

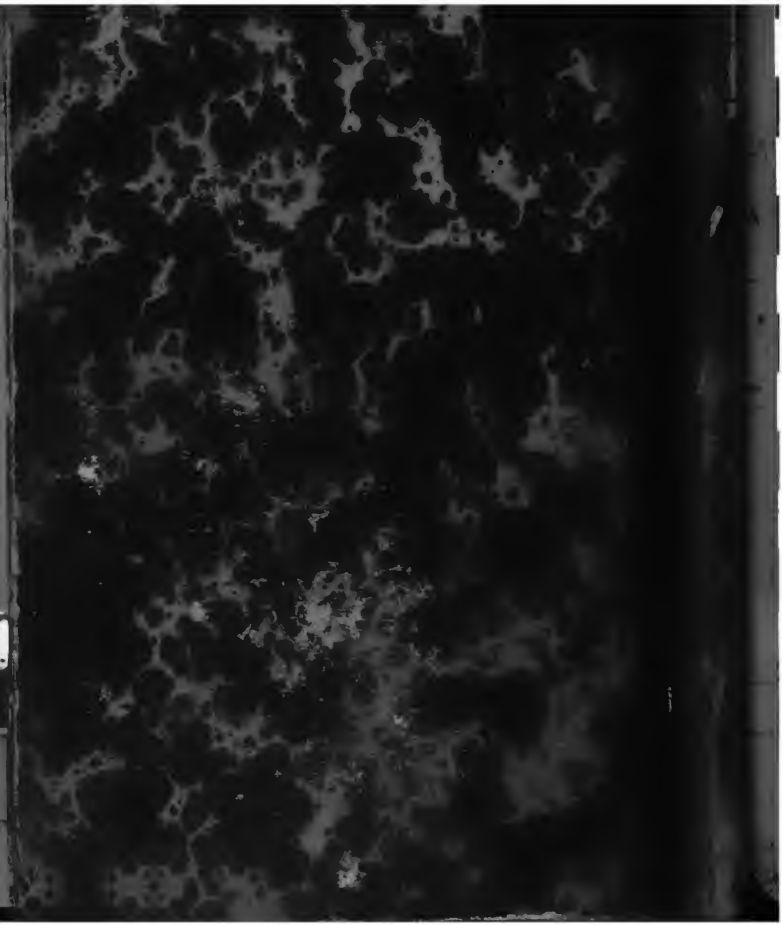
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Walter

Digitized by Google



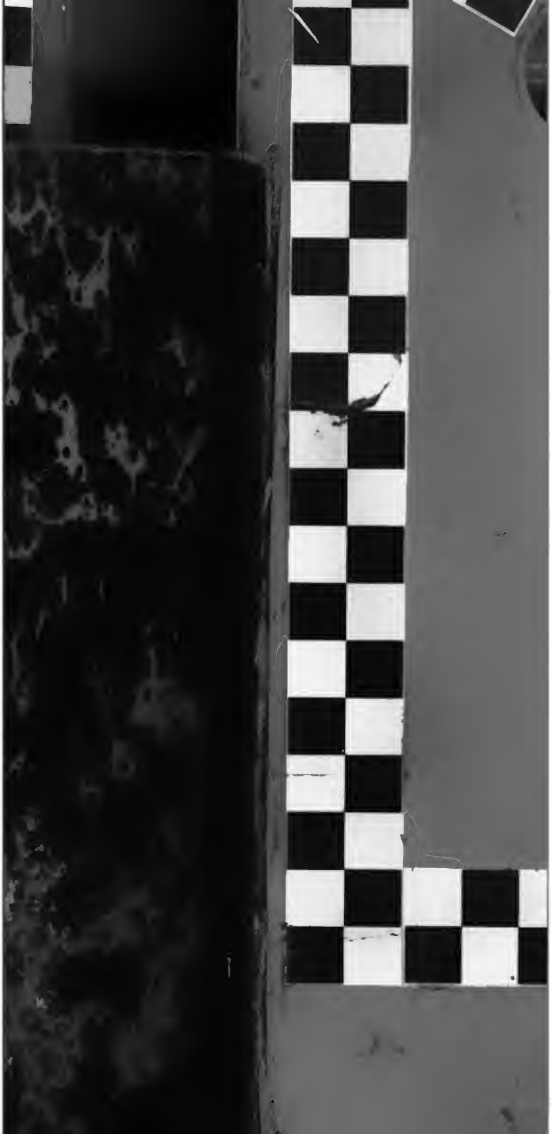
Digitized by Google

zed by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


zed by Google

Digitized by Google